Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/eleusiniendesneu21fisc

Gotthard Aug. Tischer.

Eleusinien

des

neunzehnten Jahrhunderts

Oder

Resultate

vereinigter Denker

über

Philosophie und Geschichte

der

Freimaurerei.

Zweites Bändchen.

Berlin 1803.

Bei Heinrich Frölich.

RBR
Jantz
#1243
Bdchn. 2

An

die S. E. G. u. V. L. zu den drei Bergen

und

ihren verehrten Meister von St.

Indem sich meine Achtung, mein Dank, und meine brüderliche Liebe gegen Sie, durch die Zueignung dieses zweiten Bändchens der Eleusinien auszudrücken strebt, erlauben Sie mir zugleich diese Zuschrift dazu zu benutzen, daß ich Ihnen einige Gedanken über maurerische Schriftstellerei überhaupt mehr andeute als ausführe, und mich über das, was diese kleine Schrift liefert, mit kurzen Worten erkläre.

Es würde gar nicht unzweckmäßig, und der gegenwärtigen Zeit nicht unangemessen seyn, wenn man die Sache der maurerischen Publicität wieder zur Sprache brächte, über die von jeher

zwei entgegengesetzte Meinungen geherrscht haben. Einzelne BB., besonders die Schriftsteller selbst, waren stets dafür, die Logen gewöhnlich dagegen. Selten war ein Buch allen Systemen angenehm, wie z. E. die Apologie des Br. St.; öfter waren Schriften einer Parthei höchst unangenehm z. B. St. Nicaise; selten veranstalteten die Behörden selbst unter ihrer Autorität den Druck gewisser Werke, z. B. die Gr. L. von England, den des Constitutionsbuchs, die neuesten R. C., den der Schriften Chrisophirons; öfter schrieben einzelne Br., ohne oder gegen die Autorität der Behörden in ihrer eigenen Sache, oder aus einem innern Drange, oder aus verschiedenen andern, reinen und unreinen Absichten. Diese rechtfertigten ihre That durch mannigfaltige Gründe, die angegriffenen Corporationen verwarfen sie natürlich, und viele, die über das, was Maurerei ist, sich keine festen Begriffe gebildet hatten, mißbilligten jedes über Maurerei und Logenwesen geschriebene Wort, als pflichtwidrig; indeß von Jahr zu Jahr neue Schriften über Maurerei, und die Geschichte ihrer Ausartungen erschienen.

So lange maurerische Schriften gelesen werden, und so lange sich ein Stoff zu ihnen findet, so lange werden dergleichen gedruckt werden. Dies im letzten Akt zu hindern, möchte bei der

Verfassung der Brüderschaft, und ihrem Verhältniß zur größeren bürgerlichen Gesellschaft wohl unmöglich seyn; und es wäre auch nicht wünschenswerth, wenn es unter gegenwärtigen Umständen gehindert würde. Was nicht zu vermeiden ist, (vorausgesetzt, daß es nicht absolut böse ist) muß man nicht vermeiden wollen, noch mehr, von dem muß man glauben, daß es nicht ohne Fug geschehe.

Wenn man recht fest die Maurerei von ihrer Geschichte unterscheidet, so wird man sich sehr leicht über maurerische Publicität ins Klare setzen, und beruhigen können. Gewöhnlich wird über jene nicht viel gesprochen, und was man spricht, ist eine Art von Philosophie, von subjectiver Ansicht, die mehr oder weniger zur Geschichte wird; diese Geschichte aber ist allerdings ein Gegenstand der Untersuchung, und ist es von alten Zeiten her gewesen, so, daß eine bedeutende Literatur entstanden ist, die blos Beiträge zur Geschichte liefert, oder mit ihr zusammen fällt. Ein gewisser Protestantismus, der unsere ganze sogenannte Aufklärung erzeugt hat, drängt hier zu Untersuchungen, die man denn bekannt machen, und dadurch aufklären will. Dieser Protestantismus taugt freilich nicht viel, aber er ist einmal im Zeitgeist begründet, und die Maurerei konnte ihm nicht entgehen. Was

sodann einmal zur Sache des Verstandes und der Forschung gemacht ist, muß und kann auch füglich als solche behandelt werden. Mußten sich doch die heiligen Urkunden, und die Geschichte des Christenthums ein gleiches gefallen lassen, da man jene von aller höheren Autorität entkleidete, sie als menschliche, dem Schicksal unterworfene Bücher ansah, und nun sie zu bearbeiten, zu reinigen, und zu erklären anfing; aus dieser aber alle kirchliche Autorität verbannte, und sie einer kritischen Prüfung unterwarf: wodurch der unendliche und grenzenlose Protestantismus in der Religion eröffnet wurde, der das Profane mit dem Heiligen nicht vermischt, sondern alles profan macht.

Gegen alles dieses können in dem Gebiete der Maurerei die Logen selbst am kräftigsten arbeiten, nicht durch Verbote und Interdikte, sondern dadurch, daß sie selbst sich auf den Standpunkt des Lichts setzen, daß sie in ihrem Innern die BB. maurerisch beschäftigen und befriedigen, daß sie selbst die Maurerei nicht als bloße Verstandessache behandeln, und wohl lernen, wie man mit Mysterien umzugehen habe. Alsdann wird sich niemand sehnen über maurerische Gegenstände zu schreiben oder zu lesen. — Wer dies durch Beispiele bestättigt finden will, der gebe acht auf die Logen und Systeme, welche

am entschiedensten die Publicität verschmähen, am wenigsten lesen, und verhältnißmäßig die wenigsten Schriftsteller haben; und er wird finden, daß gerade bei ihnen sich einige der angegebenen charakteristischen Zeichen finden. Eine L., die diese Zeichen alle an sich trüge, würde von Druckschriften nichts wissen.

Aber so lange man noch Mysterien ohne Mystik feiert, so lange der Kenntnißstolz auf unsichern Fundamenten beruht, so lange man auf der einen Seite nach Aufklärung, und nach bloßer Aufklärung jagt, und auf der andern Seite das Licht der Wahrheit aus Eigensinn, Furcht, Eigennutz oder Stolz verschmäht: so lange wird geschrieben werden, und so lange wird man eine grundlose und vergebliche Opposition gegen die Publicität bilden.

Eine andere Quelle der maurerischen Schriftstellerei sind die Logenstreitigkeiten. Eine Corporation wird angegriffen, — sie muß sich vertheidigen: ein Bruder wird beleidigt, gemißhandelt, ungehört verdammt; die Verläumdung breitet sich weit über den Kreis der geschlossenen Gesellschaft aus, was bleibt ihm übrig, seine Ehre zu retten, als der Recurs an das größere maurerische Publikum? — Auch diese unmaurerische Quelle können die Direktionen der LL. ganz verstopfen, nicht durch Tadel des Beleidigten, der zu seiner Rechtfertigung schreibt, da er

nicht sprechen konnte: sondern durch Festhalten an den ewigen Principien der Gerechtigkeit, durch Verhütung aller Verletzungen menschlicher Rechte, und aller unbrüderlichen Streitigkeiten, vermittelst und Kraft des wahren heiligen Geistes der Maurerei.

Natürlich spreche ich nur von redlichen maurerischen Schriftstellern, die um der Sache willen schreiben. Was schlecht ist, und aus unreinen Absichten geschieht, das wollen wir, wie überall, so auch hier verachten.

Ueberhaupt aber spielt die maurerische Publicität nur in den Vorhöfen, die an die profane Welt grenzen, ja mitten in ihr liegen. Das wahre Mysterium hat bisher (und wird es zu allen Zeiten) aller Publicität und Profanation gespottet; kein Schriftsteller hat es verrathen, und wird es je verrathen, theils, weil er es nicht kennt, theils, weil er, wenn er es kennt, nicht davon spricht, theils, weil er, wenn er auch davon spräche, von keinem verstanden werden würde, als der es schon weiß. — So gleichen die maurerischen Schriften alle mehr oder weniger, der in den Eleusinien mitgetheilten chronologischen Geschichte, die bei aller ihrer Zweckmäßigkeit zum gelehrten Gebrauch, doch die unschuldigste Sache von der Welt ist; und so können alle g. u. v. LL., so wie alle redliche Logenbeamte, über die Publicität überhaupt

außer Sorgen seyn; sie gehen mit Bewußtseyn ihren Weg fort, überzeugt, daß gegen sie nichts Bedeutendes gesagt werden kann, und daß sie das, was eben geschrieben wird, und nur geschrieben werden kann, nicht zu scheuen haben. Und so konnte ich denn auch Ihnen, meine verehrten Brüder! ob sie gleich im Allgemeinen die maurerische Publicität, noch mehr aber ihre Quellen, nicht lieben, ohne Furcht Ihnen zu mißfallen, diese Schrift zueignen, denn Sie haben auf einem höhern Standpunkte, als der der Druckschriften seyn kann, Befriedigung, und die wahre Ansicht aller der historischen Dinge, die durch die gedruckten Buchstaben mitgetheilt werden können, gefunden.

Erlauben Sie mir noch einige Worte über den Inhalt dieses zweiten Bändchens.

No. 1. ist die Fortsetzung der höchst interessanten Briefe über Maurerei, wie sie ein folgerecht denkender Verstand construirt. Sie werden die Wichtigkeit und das Weitgreifende dieser Ideen, so wie ihr Verhältniß zur Geschichte des O. einsehen, und mit mir glauben, daß sie der vorzüglichste Schmuck der Eleusinien sind; eben so wissen Sie, daß der an irgend einem Orte, als Verfasser derselben angegebene Br. Feßler, weder Verfasser noch Bearbeiter derselben ist, und daß sonach alles, was man aus

ihnen für das System dieses Br. hat folgern wollen, keinen Grund hat. — Zusätze, die die Einkleidung erforderte, sind diesmal ganz unbedeutend, und so erhalten die BB. die Ideen des großen Mannes fast durchgängig mit seinen eigenen Worten. Möchte es ihm doch gefallen, bei seiner tiefen Kenntniß der Geschichte des O., auch die philosophische Deduction, der über der allgemeinen menschlichen Gesellschaft schwebenden geschlossenen Gesellschaft zu vollenden!

No. 2. ist leider polemischen Inhalts; leider, in Absicht der Veranlassung. — Es ist dies das erste Wort, welches der Hw. Br. Feßler gegen die Angriffe sagt, die seit einiger Zeit auf eine fast unerklärbare Weise auf ihn gemacht worden sind, und die wohl alle auf Mißverständnissen und unrichtigen Voraussetzungen beruhen. Gewiß, weder die Liebe unter den Maurern, noch die Ehre der Brüderschaft wird dadurch befördert, und das festgegründete Verdienst des Br. Feßler um das Ganze der Maurerei dadurch nicht geschmälert. Da es ihm gefallen hat, selbst, und unter seinem Namen, über die Sache zu sprechen, so ist jedes weitere Wort eines andern überflüssig.

No. 3. liefert Zusätze zur chronologischen

Geschichte. Von ihnen gilt ganz dasselbe was S. VII. der Vorrede zum ersten Bändch. steht; es wird erzählt, nicht was wirklich geschehen sey, sondern was irgendwo öffentlich erzählt worden ist. Daher sind die Citationen sehr zu beachten, weil sie gewöhnlich die Recension der Glaubwürdigkeit einer Nachricht enthalten. Um die Brauchbarkeit dieser Chronologie für den maurerischen Geschichtsforscher zu vermehren, sind zuweilen Data aus andern Ordensgeschichten beigesetzt worden, die wegen ihres Einflusses oder ihrer Accommodation auf Maurerei bedeutend geworden sind. Uebrigens sieht der Verf. voraus, daß unterrichtete Frei-Maurer, diese Data, besonders aus der ältern Zeit, nicht ohne Lächeln lesen, und nur zuweilen eine ernste Miene machen werden; indeß der Ernst mehrt sich, wie in einem Trauerspiele, je näher wir dem Ende kommen, das übrigens auch in den allerneuesten Zeiten keinen Schluß macht. — Diese Geschichte, welche schon ganz ausgearbeitet ist, hat bei dem Jahre 1766. aus Mangel an Raum abgebrochen werden müssen; sie wird aber so vollständig, als nur immer möglich ist, geliefert werden. Die bei dieser Gele-

genheit im vorigen Bändchen angedeutete kritische Geschichte (Manuscript für vertraute BB.) ist übrigens mit überraschendem Glücke vollendet, voll tiefer historischer Forschungen, neuer Entdeckungen und fruchtbarer Resultate. Es ist unbedenklich das wichtigste maurerische Werk, das je geschrieben worden ist, und es wäre zu wünschen, daß diejenigen, die es gelesen und gewürdigt haben, sich öffentlich darüber erklären möchten.

No. 4. Mit diesem heiteren Gemälde glaubt der Herausgeber den Lesern dieses zweiten Bändchens ein nicht unangenehmes Geschenk zu machen. Mögen sie es für eine Paradoxie, oder für einen Traum halten: es ist reich an Gelegenheit zu wichtigen Reflexionen und manchen neuen Ansichten. Sollte man auch den hier ausgesprochenen oder angedeuteten Wahrheiten nicht allgemein die Realisirung wünschen, so werden sich doch aller Herzen in dem Wunsche vereinigen, daß der Geist und die Gesinnung der Brüder der L. zu Z. allgemein seyn möge.

No. 5. Hier die im vorigen Bändchen versprochenen Worte des ehrwürdigen Br. Bode. Es sind vielleicht die unbedeutendsten, die er gesagt hat, aber sie sind von ihm, und um deswillen den Verehrern

seiner großen Verdienste um die Geschichte und Reinigung der Maurerei werth. Br. Munoch ist als maurerischer Dichter schon zu bekannt und geliebt, als daß ihm nicht alle BB. von Herz und Geist für die Bekanntmachung dieses herrlichen Hymnus danken sollten; eben so wird man die beiden einfachen Lieder eines andern Dichters nicht ohne Wohlgefallen lesen.

No. 6. von nicht erfreulichem historischem Inhalte. Wahrscheinlich hat sich die ganze Begebenheit im Monde zugetragen, welches der Ueberschrift nicht widerspricht, da der Mond nicht mehr und nicht weniger unter der Sonne liegt, als die Erde.

No. 7. liefert eine maurerische Curiosität. Kenner werden ihren Inhalt zu würdigen wissen und entscheiden, ob dadurch Hr. Professor Buhle widerlegt sey. Wenn Sie meinen sollten, daß darinn eben nicht ein europäischer, sondern vielleicht ein etwas asiatischer Geist wehe, so möchten Sie wohl nicht irren. Uebrigens verdient die am Ende des Aufsatzes angekündigte literarische Unternehmung alle Aufmerksamkeit, vorausgesetzt, daß die versprochenen Aktenstücke besonders über das Cl — sche H. K., unbezweifelte Kritereien der Aechtheit an sich tragen.

No. 8. Literatur. Diesen Artikel hat sein Verfasser nur zu Mittheilung einiger seiner Ideen benutzt, und es war nicht seine Meinung eine vollständige Literar-Notiz oder Kritik zu liefern.

Es ist auch bei diesem Bändchen der Eleusinien dem Herausgeber Ernst gewesen, der guten Sache der Maurerei nützlich zu werden, und etwas zu liefern, welches der Aufmerksamkeit denkender BB. würdig wäre.

Möge alle Polemik und aller Streit aus der Brüderschaft und aus maurerischen Schriften verschwinden, und, obgleich der Glaube verschieden sey, sich alle Herzen zur reinen Achtung für Wahrheit, zur Schonung der heiligen Rechte des guten Namens der BB., zur Billigkeit gegen fremde Ueberzeugung und zum frohen Bruderfrieden erheben!

Seegen allen guten LL. und BB., die im Geiste und der Wahrheit arbeiten, die Maurerei vor allem Profanen bewahren, und unter dem Scheine ihrer erhabenen Lichter, mit hellem Geiste und fühlendem Herzen dem höheren Lichte entgegen wandeln!

Mit inniger Freude werde ich Sie, meine verehrten BB.! auf diesem schönen Wege begleiten.

Geschrieben den 24. Aprill 1803.

Der Herausgeber.

Inhalt.

Seite

I. Philosophie der Maurerei. — Briefe an Konstant 1

II. Revision des Maureriſchen Taſchenbuches auf das Jahr 5802 bis 5803, und männliche Abfertigung ſeiner Herausgeber X. Y. Z. — Vom Br. Feßler. 61

III. Geſchichte der Maurerei. — 1) Alte Geſchichte. 2) Geſchichte des achtzehnten Jahrhunderts. . . 115

IV. Die Loge zu Z. — Ein Auszug aus dem Reiſe-Journal eines unterrichteten Maurers. 215

V. Reden und Gedichte. — 1) Anrede an einen Neuaufgenommenen, vom verewigten Br. Bode. 2) Am Einweihungs-Feſte der neuen Loge F. W. z. S. — Eine Viſion vom Br.

Seite

Antioch. 3) Am St. Johannis-Tage. Der Loge zur Wahrheit gewidmet. 4) Das Glück der Maurerei = = 255

VI. Nichts Neues unter der Sonne. — Eine merkwürdige historische Parallele = = = = = = 273

VII. Ueber den Ursprung der Freimaurer und Rosenkreuzer. — Anmerkungen, über den vom Hrn. Profess. Buhle unterm 27. und 31. Januar, v. J. im 8. und 9. Blatte der Hamburger Adreß-Comtoir-Nachrichten bekannt gemachten Ursprung derselben. Von dem Br. v. Biörn = 321

VIII. Maurerische Literatur. — 1) Taschenbuch für Frei-Maurer. Köthen, 1803. 2) Moralischer Taschenspiegel 335

I.

Philosophie der Maurerei.

Briefe an Konstant.

Briefe an Konstant.

Sechster Brief.

Du läßest mich nicht los, Konstant! ob Du gleich, wie Du schreibst, ahnest, was ich noch zu sagen haben möchte. Du hast auch ganz recht, und es ist nichts leichter für einen folgerecht denkenden Kopf, als, nach den angedeuteten Praemißen, mein Thema glücklich zu vollenden. Aber ich soll, so willst Du, fortfahren.

Unsre erste Frage wird sonach seyn: Was wirkt der Orden im Maurer? und die zweite: Was wirkt er auf die Welt? — Ich werde mich kurz fassen, und mich mit fruchtbaren Winken begnügen können.

Ist die Verbindung nicht völlig vergebens und unwirksam, so muß doch ohne Zweifel derjenige, der sich in ihr befindet, er stehe auf einer Stufe der Kultur, auf welcher er wolle, der Reife näher kommen, als dasselbe Individuum,

außer der Verbindung, ihr gekommen seyn würde. Dieß gilt bei dem wachen Menschen sogar von jedem neuen Verhältnisse, in welches er eintritt.

Ich nehme hier Reife und gemeinmenschliche Ausbildung für gleichbedeutend, und zwar mit Recht. Einseitige Bildung ist immer Unreife; wenn auch an einer Seite Ueberreife seyn sollte, so ist doch dafür gewiß an andern Seiten herbe, saure Unreife.

Das Hauptkennzeichen der Reife ist: Kraft, durch Anmuth gemildert. — Alle jene gewaltsamen Ereiferungen, jene weiten Anläufe und Ausholungen sind die ersten, auch nothwendigen Renkungen und Regungen der sich entwickelnden Kraft; aber sie sind nicht mehr vorhanden, nachdem die Entwickelung vollendet, und die schöne geistige Form in sich selbst gerundet ist. Oder daß ich es mit den Kunstwörtern der Schule sage: So wie die Reife erfolgt, vermählt holde Poesie sich mit der Klarheit des Kopfes und der Rechtschaffenheit des Herzens, und die Schönheit tritt in den Bund mit der Weisheit und Stärke.

Dies ist das Bild des reifen, ausgebildeten Mannes, wie ich mir ihn denke:

Sein Kopf ist durchaus klar und von Vorurtheilen aller Art frei. Er herrscht im Reiche der Begriffe und übersieht das Gebiet der menschlichen Wahrheit so weit als möglich. Aber die

Wahrheit ist ihm durchaus nur Eine, nur ein Einziges, untheilbares Ganzes, und er zieht keine Seite derselben einer andern vor. Geistesbildung selbst aber ist ihm auch nur ein Theil der ganzen Bildung, und es fällt ihm nicht ein, lediglich durch sie vollendet zu haben; eben so wenig, als es ihm einfallen wird, sie entbehren zu wollen. Er sieht sehr gut, und scheut sich nicht, es zu gestehen, wie sehr andre hierinn hinter ihm zurück sind; aber er ereifert sich darüber nicht, weil er weiß, wie viel auch hierinn vom Glücke abhänge. Er drängt sein Licht, noch weniger den bloßen Schein seines Lichts, keinem auf; wiewohl er immer bereit ist, jedem, der da begehrt, soviel zu geben, als er tragen kann, und es ihm in jedem Gewande zu geben, das ihm das gefälligste ist, läßt er es doch auch gut seyn, wenn niemand seine Leuchte begehrt. Er ist durchaus rechtschaffen, gewissenhaft, streng gegen sich selbst in seinem Innern, ohne äußerlich das geringste Wesen mit seiner Tugend zu machen, und den Anblick derselben andern, durch Versicherungen über seine Ehrlichkeit, durch stark hervorspringende Aufopferungen, durch Affectation eines hohen Ernstes aufzudringen. Seine Tugend ist eben so kunstlos und, ich dürfte sagen, schamhaft, als seine Weisheit; die herrschende Empfindung bei den

Schwachheiten seiner Mitmenschen ist gutmüthiges Bedauren, keineswegs zürnende Entrüstung. Er lebt im Glauben schon hienieden in einer bessern Welt, und dieser Glaube allein giebt in seinen Augen seinem Leben hienieden Werth, Bedeutung und Schönheit; aber er dringt am wenigsten diesen Glauben irgend einem auf, sondern trägt ihn in sich, als einen verborgenen Schatz. —

Dies ist das Bild des vollendeten Menschen, dieß ist das Ideal des Maurers. Eine höhere Vollkommenheit, als der Mensch überall erreichen kann, wird auch dieser nicht begehren oder sich ihrer rühmen; seine Vollkommenheit kan keine andre, als eine menschliche und die menschliche seyn. Jeder Mensch muß in steter Annäherung zu diesem Ziele begriffen seyn; wenn der O. nur einige Wirksamkeit hat, muß jedes Glied sichtbarer und mit Bewußtseyn in dieser Annäherung begriffen seyn; als aufgestelltes und seinem Herzen nahgelegtes Ideal muß ihm dies Bild vorschweben; wohin sein Auge trift, muß es sich ihm darstellen; es muß gleichsam die Natur seyn, in der er lebt und athmet.

Wohl möglich, daß nicht alle, ja daß vielleicht kein einziger von denen, welche sich Maurer nennen, diese Vollendung erreichen. Aber wer hat je die Güte eines Ideals oder nur einer Anstalt, nach dem, was die Individuen wirklich erreichen, abgemessen? Darauf kommt es an, was diese un-

ter den gegebenen Bedingungen erreichen können; was die Anstalt durch alle gegebenen Mittel will und andeutet, daß ihre Glieder erreichen sollen.

Auch sage ich nicht, daß die Maurer nothwendig besser sind, als andre Menschen, eben so wenig, daß man dieselbe Vollkommenheit nicht auch außer dem Orden erreichen könnte. Wohl wäre es möglich, daß ein Mann, der nie in der Frei-Maurer-Gesellschaft aufgenommen wäre, dem oben aufgestellten Bilde gliche; und es schwebt in diesem Augenblicke wirklich vor den Augen meines Geistes das Bild eines Mannes, in welchem ich es vorzüglich realisirt finde und der den Orden höchstens dem Namen nach kennt. Aber derselbe Mann, wenn er in dem Orden und durch denselben das geworden wäre, was er durch sich in der großen menschlichen Gesellschaft geworden ist, würde fähiger seyn, auch andre zu demselben zu machen, was er ist, und seine ganze Bildung würde gesellschaftlicher, mittheilbarer und sonach auch im Innern wesentlich anders modificirt seyn. Was in der Gesellschaft entsteht, hat für die Praxis mehr Leben und Kraft, als das, was in der Abgeschiedenheit erzeugt wird.

Dies sind die Winke, die ich Dir über die Wirksamkeit der Frei-Maurer-Gesellschaft auf ihre Mitglieder geben wollte. Entweder muß sie die glückliche Annäherung zu dem oben aufgestellten Ideale wirken, oder gar nichts; was darüber ist, kann überall nicht gewirkt, was darunter ist, kann überall gewirkt werden. Daß die Mitglieder

aber für ihren wohlthätigen Einfluß empfänglich seyn müssen, versteht sich wohl von selbst; eben so, daß die Anstalten von einer solchen Natur seyn müssen, daß der am meisten und der am wenigsten Empfängliche dennoch in seinem richtigen Verhältniß in ihr gewinnet und fortschreitet.

Und nun wird noch die Frage seyn: Ob diese Verbindung auch auf die Welt wirke.

Siebenter Brief.

Könnte wohl diese Frage im Ernst zweifelnd aufgeworfen werden, könnte man wirklich nun noch fragen: Ob der Orden auch auf die Welt, auf die größere menschliche Gesellschaft wirke?

Dieser im innern Heiligthume des Ordens so gebildete Mann, bleibt er denn nicht nach wie vor in der Welt, und behält in derselben seinen Platz? Bleibt er nicht, nach wie vor, Gatte, Hausvater, Gesellschafter, Mitglied des Standes, den er in der Welt bekleidet? Kann es fehlen, daß seine im Orden erlangte Bildung, die nun ihm durchaus eigen geworden ist, die ein Bestandtheil seiner Persönlichkeit ausmacht, und die er nicht so willkührlich ablegen kann, wenn er die Loge verläßt, — kann es fehlen, daß diese Bildung nicht in allen diesen Verhältnissen sichtbar werde? Und wirkt so

der Orden durch seine Mitglieder nicht höchst wohlthätig auf die Welt?

Ich mache Dich auf einiges aufmerksam, was Dich in Deinen eignen Erwägungen unterstützen wird.

Niemand bekleidet seine Stelle in der größeren Gesellschaft zweckmäßiger, als der, welcher vermag, über seine Stelle hinaus zu sehen, der nicht nur sie, sondern der auch die feine Grenzlinie, wo sie in die größere Gesellschaft übergeht und eingreift, durchschaut und überblickt; so wie der der größere und hellere Gelehrte ist, der nicht nur seine Disciplin, sondern auch die angrenzenden, sondern auch das ganze Feld des Wissens überschaut. Nur der so auf seiner Stelle steht, handelt sehend und seiner sich sehr wohl bewußt, für die Welt; der andre ist ein blindes Werkzeug, das an seinem Platze vielleicht ganz richtig wirkt, dessen Wirksamkeit aber erst durch das Ganze zum wahren Ziele hingelenkt wird. Der erstere weiß zu rechter Zeit hier von den Forderungen und Regeln seines Standes nachzulassen, hier streng auf sie zu halten, hier sie zu schärfen; dies versteht der letztere nicht, sondern er geht, wie eine Maschine, heut und morgen den fest angewöhnten Gang. Nun aber ist es die Maurerei, die alle Menschen über ihren Stand erhebt; sie bildet sonach, indem sie Menschen bildet, zugleich die tauglichsten Mitglieder der größeren Gesellschaft: liebenswürdige und populäre Gelehrte und Weise, nicht blos fer-

tige, sondern auch mit Urtheil begabte Geschäftsmänner, menschliche Krieger, gute Hausväter und weise Erzieher ihrer Kinder. — Welches menschliche Verhältniß man sich auch denken möge, die Maurerei hat den vortheilhaftesten Einfluß darauf.

Die menschliche Gesellschaft muß ferner im steten Fortschreiten begriffen seyn; alle ihre Verhältnisse müssen fortwährend reiner werden, und sich vervollkommnen. Besonders schreitet ein wohlregierter Staat in der Gesetzgebung, in der Verwaltung, in den Erziehungsanstalten vorwärts und behält immer ein offnes Ohr für alle Vorschläge und Verbesserungen. Ein solcher im Fortschreiten zur Vollkommenheit begriffener Staat kann mit Geschäftsträgern, die über die enge Sphäre ihres besonderen Berufs nie hinausgesehen haben und nur in dem bisherigen Gleise fortkommen konnten, nichts anfangen; sie werden unbrauchbar, sobald eine Verbesserung vorgeht; sie wollen nicht unbrauchbar werden, sträuben sich daher gegen Verbesserungen und wenden entweder allen ihren Einfluß an, sie zu hindern, oder bereiten ihnen, selbst durch ihren guten Willen sie zu befördern, einen schlechten Erfolg. Wo die Mehrheit der Geschäftsträger eines Staats so beschaffen ist, dort wird es wohl ewig beim Alten bleiben. — Zwar erhebt schon ein gründliches Studium der Wissenschaften über diesen engen Kreis des Geschäftsganges und des Hergebrachten; die Wissenschaft zeigt den Zusammenhang aller menschlichen Verhältnisse unter-

einander und deutet auf die Punkte, von welchen aus weiter geschritten werden muß. Aber hat die Wissenschaft diesen Einfluß auf die Welt wirklich? — Wenn auch die Mehrheit gründlicher zu studieren pflegte, als sie es thut; wenn sie auch nicht diese halbe Gelehrsamkeit, die sie etwa von der Universität mit hinwegbringt, einige Jahre nachher rein zu vergessen pflegte, wenn auch dieses alles nicht wäre: was hilft das bloße Wissen, ohne Uebung? — Hier tritt nun, wo nichts weiter helfen kann, die Maurerei in die Mitte, als eine Uebungsanstalt für Vielseitigkeit; und ersetzt eine Lücke, welche die große bürgerliche Gesellschaft nothwendig lassen mußte.

Ich erinnere Dich hier im Vorbeigehen an den Staat, in welchem wir beide leben, und dem man den Ruhm des Strebens nach Vollkommenheit ohne die höchste Ungerechtigkeit nicht absprechen könnte. Ich will nicht entscheiden, ob diese Tendenz auch mit aus der Maurerei hervorgehe, die in ihm seit langer Zeit geblüht hat, oder ob sie und wie sie bisher durch die Maurerei unterstützt worden sey; aber ich kann bestimmt behaupten, daß diese Tendenz für die Zukunft an dem Orden eine gute Unterstützung finden müsse.

Erwäge ferner folgende Bemerkung. In einer merkwürdigen Schrift, in welcher die menschlichen Stände in zwei Klassen getheilt und zu der ersten Klasse diejenigen gerechnet werden, die sich mit Bildung des Geistes und Herzens andrer, so wie

mit der Regierung derselben beschäftigen; zu der zweiten diejenigen, die für die Bedürfnisse des irrdischen Lebens sorgen, in dieser Schrift ist gezeigt worden, daß der Hauptgrund der bisherigen Mangelhaftigkeit vieler menschlichen Verhältnisse in der Schwierigkeit der Wechselwirkung und des gegenseitigen Einflusses dieser beiden Klassen aufeinander liege, und daß es nicht eher gründlich besser werden könne, bis dieser gegenseitige Einfluß durchaus hergestellt ist. — Wenn Du nun diesen Mangel an Zusammenhang und Einfluß mit mir für ein Uebel hältst, so wirst Du auch den Frei-Maurer-Orden für das beste Gegenmittel, und für das zweckmäßigste Mittel einer gründlichen Verbesserung halten. Er verknüpft nehmlich in sich, wenigstens die beiden Enden dieser zwei Klassen, und bringt beide, ohne Rücksicht auf ihre Standes- und Berufsbeschäftigung, näher aneinander. Darum ist es dringend nothwendig, daß in einer Loge (wie auch gewöhnlich geschieht) nicht nur Gelehrte, sondern auch Ungelehrte, und nicht nur diese, sondern auch Gelehrte beisammen seyn, und keiner den andern darüber scheel ansehe, daß er jenes ist und dieses nicht ist. — Ein Mitglied der zweiten Klasse, welches hier sein Mißtrauen, seine Scheu, seine Furcht, seinen Haß oder seine Verachtung, wenigstens gegen die Mitglieder der ersten Klasse, die seine Ordens-Brüder sind, ablegen lernt; ein Mitglied der ersten Klasse, welches hier seine Geringschätzung, wenigstens der Mitglieder der zwei-

ten Klasse, die seine Brüder sind, entfernen lernt, wird ja wohl diese Gesinnung aus der Loge auch mit in die Welt nehmen, seine bessere Ansicht dieser Klassen auch auf andre Mitglieder derselben, die nicht Ordens-Brüder sind, ausdehnen und diese bessere Ansicht andern Ungeweihten seiner eignen Klasse mittheilen. Ein rechtlicher Bürger, der etwa im Orden inne würde, daß ein Gelehrter nicht nothwendig ein Pedant ist, wird es auch außer dem Orden nicht mehr so unbedingt voraussetzen, und seine Entdeckung wohl auch andern rechtlichen Bürgern, die keine Brüder sind, gelegentlich mittheilen. Ein Gelehrter, der etwa im Orden gelernt hätte, daß ein unstudirter Beamter oder Bürger, nicht eben ein unwissender und unverständiger Mensch sey, mit dem man nichts Vernünftiges sprechen oder von dem man nichts lernen könnte, wird auch außer dem Orden solche Männer mit Werthschätzung behandeln, und diese seine Entdeckung in Gesprächen und Schriften verbreiten. — Und so wäre der Maurer-Orden eine der wichtigsten Anstalten für die Welt, die, ohne ihn, in derselben gänzlich mangelt.

Endlich aber — doch dieß kann ich nur in einem schnellen Grundzuge andeuten — könnte der Orden sogar geradezu für den Staat, für die Kirche, für das gelehrte Publikum wirken, und von allen diesen Gesellschaften gebraucht werden, um Verbesserungen, bei denen sich der Widerstand der Einseitigkeit voraussehen ließe, allmählich vorzubereiten, und einzuleiten.

Du hast nun Data genug über die Zweckmäßigkeit, Brauchbarkeit, ja Unentbehrlichkeit des Frei-Maurer-Ordens in der großen menschlichen und bürgerlichen Gesellschaft. Was er wirken könne, ist Dir durch natürliche und richtige Folgerungen aus der Angabe seines Zwecks klar; seine Wirksamkeit muß erfolgen, wenn er den Zweck hat, daß seine Mitglieder sich in dieser Verbindung allgemeine, rein menschliche Bildung, im Gegensatze der besonderen Standesbildung zu erwerben suchen; diesen vernünftigen und untadelhaften Zweck aber muß er wieder so gewiß haben, so wahr sich ernsthafte, weise und tugendhafte Männer anhaltend mit ihm beschäftigen.

Ich nehme in diesem Augenblicke noch auf einen Einwurf Rücksicht, den ich Dich in andrer Beziehung (nehmlich in Beziehung auf die vorgegebne allgemeine Bruderliebe) habe machen hören, und den Du nicht verfehlen wirst, hier anzuwenden und zu wiederholen. „Wenn, wirst Du sagen, die schädlichen Folgen der Einseitigkeit durch den Orden aufgehoben werden sollen, so muß durch ihn selbst keine Einseitigkeit irgend einer Art befördert werden; dies geschieht aber in ihm selbst, durch die verschiedenen, scharf abgeschnittenen Systeme, die sich einander widerlegen, ausschließen und verfolgen.“ — Du hast vollkommen Recht, Konstant, diesen Einwurf zu machen, und ich würde ihn mit Dir aufstellen, wenn ich an irgend ein System denken wollte, und nicht bloß die reine und allgemeine Maurerei, die immer nur Eine

und eine Untheilbare ist, vor Augen hätte. Diese verträgt keine Systeme; und wenn Du schließen willst, daß eben das ausschließende, und verfolgende System, von dem, was wir Maurerei nennen, noch sehr weit entfernt sey, so werde ich Dich daran nicht hindern. Behalte Du nur mit mir den wahren Punkt, von welchem wir bei unsern Untersuchungen ausgehen und den wir standhaft behaupten müssen, unverrückt im Auge, und kümmere Dich nicht um die Schlüsse, die auf eine wirklich existirende Maurerei daraus gemacht werden könnten.

Achter Brief.

Ich bin mit Deiner Antwort zufrieden, mein theurer Freund! und freue mich, zur Erhöhung Deiner Erkenntniß etwas beigetragen zu haben. Du schreibst mir, daß ich Deine Ahnungen und geheime Empfindungen oft getroffen, daß ich bisher eigentlich nichts gethan habe, als das zu bestimmen und dem Sprache zu geben, was Du bei Dir selbst immer auch gedacht hast. Es ist mir, indem ich darüber nachdachte, eben so ergangen, und dadurch ist unsre Erkenntniß, als bloße Erkenntniß, allerdings erhöht, und unsre Begriffe sind klärer gemacht worden. Laß uns gemeinschaftlich darinn fortfahren.

Wir wollen nun dahin arbeiten, daß die bisher aufgestellten Grundsätze in ihrer Anwendung zur Beurtheilung maurerischer Gegenstände hinreichen, also zur Beurtheilung des gegenwärtigen Zustandes der Maurerei überhaupt, oder zur Beurtheilung maurerischer Rituale, Gesetze und Einrichtungen insbesondre, des maurerischen Betragens einzelner Logen und Brüder, und endlich sogar, im Fall eine Reformation nöthig gefunden würde, zum Ermessen, wo und wie eigentlich reformirt werden sollte. Damit nun aber diese Grundsätze dazu wirklich hinreichend erscheinen, müssen sie noch ausführlicher auseinander gesetzt und noch ausgebreiteter angewendet werden. Für diesen Zweck aber müssen wir abermals zu ersten Grundsätzen zurückgehen und uns über diese vereinigen.

Erster Grundsatz. Der Endzweck des menschlichen Daseyns ist überhaupt gar nicht in dieser gegenwärtigen Welt. Dieses erste Leben ist nur Vorbereitung und Keim eines höheren Daseyns, dessen Gewißheit wir innigst fühlen, ohnerachtet wir über die Beschaffenheit und Art und Weise desselben nichts zu denken vermögen.

Zweiter Grundsatz. Die Zwecke, die uns für das gegenwärtige Leben gesetzt sind, so wie dieses gegenwärtige Leben selbst, erhalten für uns nur dadurch Werth und Bedeutung, daß die erstern uns geboten sind, und daß allein in dem letztern diese Zwecke ausgeführt werden können. Alles unser mögliches Handeln

stellt sich uns nur vor, und kann sich uns nur vorstellen, als eine Beförderung jener höchsten Zwecke des gegenwärtigen Lebens. Eine unmittelbare Arbeit und Vorbereitung für die Ewigkeit giebt es nicht, sondern man vorbereitet sich für dieselbe, und ergreift sie schon hienieden nur dadurch, daß man mit redlichstem Willen die gebotenen Zwecke des gegenwärtigen Lebens befördert.

Wir haben es also zunächst und unmittelbar nur mit dem gegenwärtigen Leben zu thun; der angegebne Zweck desselben ist der einzig begreifliche; er muß von dem guten und weisen Manne mit deutlichem Bewußtseyn befördert werden. Wir wollen ihn auf folgende drei Hauptpunkte zurückführen, und ihn so bestimmter beschreiben und auseinander setzen:

Erstens: Die ganze Menschheit soll eine einzige reinmoralische und gläubige Gemeine ausmachen. Dies ist der Zweck der Kirche, versteht sich, der Kirche in der Idee, die als sichtbare Kirche noch irgend vorhanden ist. Zu diesem Zwecke verhält sich alle Ausbildung des Geistes wie Mittel.

Zweitens. Die ganze Menschheit soll einen einzigen durchaus rechtlichen Staat ausmachen; das Verhältniß der einzelnen Menschen zu einander in den Staaten, das Verhältniß dieser Staaten zu einander auf dem Erdboden, soll durchaus nach

dem ewigen Rechtsgesetze der Vernunft geordnet seyn; dieß ist der Zweck aller Gesetzgebung in den einzelnen Staaten und aller Bündnisse und Traktaten der Völker untereinander. — Hierzu verhält sich ein gut Theil der Wissenschaften, wenn man nicht lediglich auf die dadurch zu erhaltende Geistesbildung sieht, (wie dieß oben in anderer Beziehung geschah) sondern auf ihren wirklichen Inhalt, wie das Mittel zum Zwecke.

Drittens endlich: Das vernünftige Wesen soll durchaus über die vernunftlose Natur herrschen und der todte Mechanismus dem Gebote eines Willens unterworfen werden. Welchen Zweck nur irgend ein vernünftiges Wesen, durch seine Natur geleitet, sich vorsetzen kann, der soll in der leblosen Natur außer ihm ausführbar seyn, und die Natur soll sich dem vernünftigen Willen fügen. — Hierzu ist die mechanische Kunst und ein guter Theil der Wissenschaften, ihrem Inhalte nach, das Mittel.

Laß uns nun diese Hauptideen auf unsern Zweck näher anwenden.

Die Beförderung dieser Zwecke, oder besser, dieses Einen Gesammtzweckes der Menschheit, ist es nun, welche in der größeren menschlichen Gesellschaft unter mehrere einzelne Stände vertheilt wird, so daß die Mitglieder dieser

Stände sich ausschließend, wenigstens vorzüglich, nur für ihren Stand und später durch ihren Stand bilden. Du siehst, daß es eine nothwendige Folge dieser Einrichtung ist, daß die Standes-Mitglieder in der Regel nur einen Theil der menschlichen Bildung, keinesweges aber die ganze, erhalten, und mehr oder weniger Einseitigkeit des Geistes und der Bildung das Loos der Einzelnen sey. Nach dieser nothwendigen Einrichtung und unter diesen Umständen, wird man schwerlich irgendwo einen ganzen, rechten Menschen finden; man müßte sich einen solchen aus mehreren Personen verschiedener und entgegengesetzter Stände zusammensetzen; in einer einzigen Person dürfte man ihn, auf dem großen Felde der allgemeinen menschlichen Gesellschaft und ihrer gewöhnlichen Bildungsanstalten, kaum finden.

Nun kommt es darauf an, diese einseitige Standesbildung auf einen Platz zu bringen, und zu einer allgemeinen und reinmenschlichen umzuschmelzen, gleichsam (daß ich in dem so eben aufgestellten Bilde bleibe) die erwähnte Zusammensetzung eines ganzen, rechten Menschen aus mehreren Personen, von denen jede etwas anderes hat, das zu einem ganzen Menschen gehört, wirklich zu machen, und zwar nicht bloß in Gedanken, sondern so, daß, nach geschehener Verschmelzung, jeder Einzelne für sich, so sehr als möglich, jener ganze rechte Mensch in der That sey. Diese Aufgabe ist nirgends in der großen Gesellschaft gelößt;

dieß, zeigte ich Dir, sey der einzigmögliche und erlaubte Zweck einer aus allen Ständen und allen gebildeten Völkerschaften, durch Absonderung von der größeren Gesellschaft entstandenen kleineren Gesellschaft, welche sich nun eben Frei-Maurerei nennt.

Wir machen daraus ferner die wichtige und ganz einleuchtende Folgerung:

daß jeder Gegenstand der menschlichen Bildung, die in Gesellschaft erreicht werden kann, jedoch auf eine andre Weise, als in der größeren Gesellschaft, zugleich Gegenstand der maurerischen Bildung ist,

und daß es gut und nothwendig ist, daß der Maurer den größtmöglichsten Theil der Bildung, es sei durch Wissenschaften, durch Kunst, durch Geschäfte und Erfahrung, sich zu eigen gemacht habe. Nur alles Einseitige, nehmlich, was in der größeren Gesellschaft durch die Absonderung eines Zweiges der Bildung von der ganzen Masse der Bildung, auf diesen einzelnen Zweig fällt und von ihm abhängt, ferner, alles Zufällige, das durch Bedingungen des Zeitalters und des Orts sich in einem Fache dieser Bildung festgesetzt hat — das alles wird in der Maurerei davon getrennt, und bleibt bei der Verschmelzung als Caput mortuum zurück. So ist, um nur ein Beispiel anzuführen, religiöse Bildung allerdings ein Theil der maurerischen Erziehung; aber die Religion des Maurers ist ganz etwas anders, als die irgend einer bestehenden Kirche oder wohl gar

einer besonderen Sekte, oder wohl gar der seicht-philosophirenden und unredlich exegesirenden Deisten und Bibelaufklärer.

Neunter Brief.

Ehe wir jetzt aber einen Schritt weiter thun, muß ich zuvor eine wichtige Wahrheit abhandeln, und einem gemeinen Vorurtheile widersprechen, dessen Anwesenheit in Deiner Seele den Eindruck dessen, was ich Dir noch zu sagen habe, mächtig stören würde. Sollte Dir diese Wahrheit nicht hieher zu gehören, und in die Reihe der bisher aufgestellten zu passen scheinen: so warte den folgenden Satz ab, und Du wirst finden, wie genau sie ihn vorbereitet und einleitet.

Ich stelle meinen Satz mit klaren Worten hin: Alle willkührliche Bildung in der Gesellschaft geht aus von Bildung des Verstandes.

Es ist zwar (so begegne ich gleich im Anfange dem möglichen Einwurfe) bei weitem nicht genung die Wahrheit zu erkennen; man muß auch den kräftigen Willen haben, ihr zu gehorchen; und dieser Willens-Entschluß geht aus der bloßen Erkenntniß keinesweges hervor und keiner kann ihn weder sich, noch andern durch Gründe andemonstriren; er ist etwas anderes, von der bloßen

Einsicht ganz Unabhängiges, und es ist keine Konsequenz in den Worten: Er muß dies einsehen, er muß es also auch wollen.

Aber selbst der beste Wille, wenn ein solcher bei großer Verfinsterung des Verstandes möglich wäre, würde von keinem Nutzen seyn und von keinem Werthe, wenn man gar nicht begreifen könnte, was man denn nun mit seinem guten Willen, wollen sollte. — Diejenigen also, die dem unwillkommenen Belehrer, der ihnen Unterricht entgegen trägt, zurufen: „Nichts von Wissen! Das mag für die Schule gehören. Thun, thun — das ist die Sache!“ wissen ohne Zweifel, um aufs gelindeste über sie zu urtheilen, nicht, was sie reden.

Thun, ist freilich die Sache, die Vollendung der Sache! aber, wie wollt ihr doch thun, ohne weitläuftig zu untersuchen, und zu erkennen, was ihr thut? Wollt ihr blind handeln, wie das Thier? — Das ist wahrlich nicht die Sache! — Wer so spräche und alles Erkennen, um des Thuns willen, von sich wiese, der erschiene mir, wie ein Blinder, der dem Arzte, welcher ihm das Gesicht wieder zu geben verspricht, entgegenriefe: „Was hilft mir doch das bloße Sehen, dieser Blick, welchen allein Du mir geben könntest! Dadurch wird meine Erkenntniß um nichts bereichert. Die Augen auf einen Gegenstand heften, sie auf ihm ruhen lassen, ihn anschauen und durchschauen und anhaltend betrachten — darauf kommt es an, das ist die Sache!“ — Thörichter! freilich ist

dies die Sache. Wirst Du denn Deinen wiedereröfneten Blick stumm und trübe in die Gegenstände hinwerfen, wie ein Stier, und die Gestalten in einanderfließend vor demselben vorbei wanken lassen? So wirst Du freilich mit Deinem Blick nichts erblicken. Nur erwartest Du dieses Richten und Heften und Verweilen Deines Blickes vergebens von irgend einem Arzte oder irgend einer Augensalbe; dieß mußt Du von Dir selbst, von Deiner eignen Kraft nehmen. Aber Du kannst keinen Blick richten und heften, wenn Du nicht erst einen Blick hast, und diesen will ich Dir vorläufig geben. Der rechte Gebrauch desselben wird dann Deine Sache seyn.

Du siehst, das Wollen ist nicht um des Erkennens willen, sondern das Erkennen, um des Wollens willen.

Was soll man also denen sagen, die, wenn sie bemerken, daß jemand überall auf deutliche Erkenntniß hinarbeitet, ihm zurufen: Aber der Mensch ist ja nicht blos und allein Verstand! — Freilich ist er nicht allein das; er ist für sich selbst, — für sich selbst sage ich, auch Wille; aber keiner kann unmittelbar auf den Willen des andern einwirken, nicht gleichsam in ihn hineinwollen, oder seinen Willen anregen und bewegen. Dieser kommt immer und allein von Innen heraus, nimmer von außen hinein.

Ich für meine Person kenne nur zwei Arten von Einwirkung auf den Menschen. Die erste und bei weitem wichtigste ist, durch Belehrung.

Nun macht aber Wissen noch nicht Thun; dazu muß jeder sich selbst durch sich selbst entschließen. Um ihn auch dazu zu bringen, bleibt uns nichts übrig, als (das zweite Mittel) das gute Beispiel, wodurch man ihm theils die Ausführbarkeit der Vorschrift, theils die Liebenswürdigkeit der Ausführung zeige.

Ich für meine Person, wiederhohle ich, kenne nur diese zwei Arten. Doch, ich erinnere mich, Du kennst noch eine dritte, die Du vertheidigst; Du willst auch noch durch Rührung und Erschütterung, durch das, was Du Herz nennst, und durch die Phantasie, die Menschen bessern; eine Meinung, der alle öffentliche Redner zugethan sind. — Glaube mir, Konstant! so gewiß nur daurende Verbesserung des Willens Besserung genannt zu werden verdient: so gewiß ist durch die angegebnen Mittel nichts auszurichten, ja der häufige Gebrauch derselben ist sogar schädlich. Dadurch, daß einer erweicht wird, und eine Fluth von Thränen vergießt, oder in erhabnen Gefühlen berauscht wird, kann er zwar wohl zu einer vorübergehenden guten That gebracht, von einer Unthat abgehalten werden: aber wenn der geistige Rausch vorüber ist, ist er wiederum der vorige Mensch und wir haben nichts, als die äußere That gewonnen, auf welche es uns nie ankommen muß, wenn wir den wahren Zweck beabsichtigen. Wohl aber kann es sehr leicht geschehen, daß jemand, der oft und leicht weint, meinet, er sei darum ein guter Mensch, und die

Selbstprüfung und Selbstbearbeitung unterläßt, welche allein ihn noch hätte retten können.

So also, wie bei jeder Bildungsanstalt der Unterricht das Wesentlichste ist, so ist er es auch in der Maurerei. Nach diesen Voraussetzungen werde ich sonach in den folgenden Briefen damit fortfahren, die oben aufgestellten Gegenstände der maurerischen Bildung auf den Unterricht zu beziehen und die Frage beantworten:

Wenn es sich verhält, wie ich oben gesagt habe, was ist zu Folge dessen, Gegenstand des maurerischen Unterrichts, und wie und wodurch, durch welchen wesentlichen Charakter, wird dieser Unterricht maurerisch?

Zehnter Brief.

Als den Gesammt-Zweck der Menschheit gab ich Dir an, sie solle eine einzige reinmoralische Kirche, einen durchaus rechtlichen Staat ausmachen, und die vernunftlose Natur dem Gebote eines Willens unterwerfen. Ich bleibe nun bei dem ersten Theile dieses Zwecks, der Bildung zu reiner Sittlichkeit und zu Religiosität stehen und beginne mit einer von der gewöhnlichen ganz abweichenden Behauptung, der: daß es keine maurerische Erziehung und Bildung zur Moralität giebt. Noch mehr, es giebt überhaupt

nirgends eine solche Erziehung und kann keine geben; und es ist ohne Zweifel einer der verderblichsten Züge an unserm Zeitalter, daß man dies noch glaubt, indem man dadurch offenbar zeigt, daß man die wahre Sittlichkeit noch gar nicht kenne und mit derselben Artigkeit, Gesetzmäßigkeit und dergl. verwechsele, für welche es allerdings eine Erziehung giebt.

Sittlichkeit (man spricht oft von reiner Sittlichkeit, wo man Sittlichkeit schlechthin sagen sollte, denn es giebt keine unreine Sittlichkeit und was unrein ist, ist eben darum nicht sittlich) Sittlichkeit also ists, daß man mit absoluter innrer Freiheit, ohne allen äußeren Antrieb, seine wohlerkannte Schuldigkeit thue, schlechthin darum, weil es Schuldigkeit ist. Diesen Entschluß kann der Mensch nur aus sich selbst nehmen, er kann nicht gelehrt und andemonstrirt, noch weniger erfleht, erweint oder erzwungen werden.

Diese im Innern wohnende Sittlichkeit, ist überall nur Eins, der eben angegebne gute Wille, ein Positives, das keiner Vermehrung oder Verminderung, keines Wechsels und keiner Veränderung durch die Umstände fähig ist; es kann also, wie man zuweilen meint, keine besondre maurerische Sittlichkeit geben. — Die einzige wahre Sittlichkeit ist es, die ich meinte, als ich in einem der vorigen Briefe schrieb, daß es Gegenstände gäbe, die, da sie überall kein Gegenstand der gesellschaftlichen Bildung wären, auch kein Gegenstand der maurerischen Bildung seyn könnten;

über welche jeder nur mit sich selbst und Gott, keinesweges aber mit irgend einem andern ins Gericht gehen könne, und in Rücksicht welcher sogar die Maurerei eine Profanation seyn würde. — Besondre Pflichten giebt es allerdings, die die Maurerei ihren Mitgliedern auflegt, und die sie nicht haben würden, ohne Mitglieder dieser Gesellschaft zu seyn; ob man aber selbst diese Pflichten aus reiner Liebe zur Pflicht, oder aus andern Gründen beobachte, das macht der Mensch mit sich aus, und nicht der Maurer.

Ob es also gleich keine besondre maurerische Sittlichkeit giebt, so giebt es doch eine besondre maurerische Religion, oder — um alle Mißverständnisse aufzuheben, — eine besondre maurerische Ansicht der Religion und eben deswegen auch eine maurerische Bildung zur Religion; es versteht sich zur moralischen, nicht zur kirchlichen Religion, mit welcher es die Maurerei überall nicht zu thun hat. Wir wollen dieses näher betrachten.

Die Maurerei hat, ihrer von uns angegebnen Bestimmung nach, von jedem einzelnen Zweige der menschlichen Bildung das Zufällige, welches Zeit- und Ort-Bedingungen demselben angehängt haben, ferner, das Einseitige und Uebertriebne, welches durch die Trennung dieses Einen Zweiges vom ganzen Stamme der Bildung entstehen mußte, abzusondern, und alles Menschliche in seiner Reinheit und nach seinem Zusammenhange im Ganzen hinzustellen. Dieß ist uns ihr Charakter, den sie auch in dem gegebenen Falle bewähren muß.

Nun hat die religiöse Bildung in der größeren Gesellschaft allerdings eine Menge zufälliges und Einseitiges angenommen, und wenn es irgend nöthig ist, daß die Einflüsse dieser Bildungsweise wieder gehoben werden, so muß es auf dem maurerischen Wege geschehen. — Die religiösen Ansichten der Völker haben sich, wie es ja nicht anders seyn kann, angefügt an ihre Sitten und Gebräuche, an ihre Ansichten des menschlichen Lebens, an ihre Wissenschaften und Künste; und sie haben darüber alle eines so Recht, als das andre. Die Gottheit ist allerdings ihnen insgesamt erschienen, und hat sich unter ihnen mächtig offenbaret: dem Juden, bei seiner wunderbaren Rettung aus der Knechtschaft Aegyptens, dem Römer, bei der Gründung seines ewigen Kapitols, den Arabern, als Ein Mann aus ihrer Mitte die zerstreuten Horden vereinigte, und ein ungeheures Reich, wie aus dem Nichts, hervorgehen hieß. — Nur, wenn sie mit einander streiten, der eine die Geschichte des andern läugnet und seine eigne ihm, als die allein wahre, aufdringen will, fangen sie an, Unrecht zu haben.

Jeder Mensch, der in der Gesellschaft geboren wird, wird nothwendig in einem Theile derselben, unter irgend einer Nation geboren, und erhält, nebst den übrigen stehenden Erzeugnissen dieser Nation, zugleich diese äußere, nationale Form des Religiösen. Die Theologen aller Nationen haben sich überdieß von jeher bestrebt, den Geist ihres Standes zum gemein menschlichen zu erheben;

und es ist ihnen damit nur zu sehr gelungen. Diese ganz zufällige Form, die nicht reinmenschlich, sondern ein Abzeichen der Menschen ist, soll der vollkommen Gebildete allgemach ablegen; er soll nicht ein Jude seyn, oder ein unbeschnittener Judengenosse, oder ein Römer, oder ein Araber, der da Religion hat, sondern er soll ein Mensch schlechtweg werden, der da Religion hat.

Die religiöse Ansicht in der größeren Gesellschaft hat dadurch, daß sie von der übrigen menschlichen Bildung getrennt, und einer besonderen Verbindung, der sichtbaren Kirche, übergeben werden mußte, eine unverkennbare Einseitigkeit erhalten. Dem Manne, der nichts zu thun hat, und nichts weiter thun soll, als andre zur Religiösität anzuführen, ist die Religion, die er nehmlich andern beibringen soll, allerdings Zweck, und einziger Zweck seines Lebens. Er erkennt sie dafür, und hat daran ganz recht. Ohne den reinmenschlichen Sinn wird er leicht in Versuchung gerathen, alles um sich herum zu seines gleichen machen zu wollen, und allen die Religion — welches hier nicht bei ihm diejenige bedeutet, die sie andern beibringen, sondern vielmehr diejenige, welche sie selbst haben sollen, — diese Religion auch zum Zweck und einigem Geschäfte des Lebens zu machen. Er wird leicht dahin gerathen, daß er die ihm Anvertrauten ermahne, sich doch hinzusetzen, recht fromm zu werden, und aus freier Hand nach dem Ewigen zu trachten. Man wird ihm glauben und gehorchen und — es ist das

mildeste, was ich sagen kann — wird eine sehr einseitige Religiosität haben.

So nicht der wahre Maurer. Ihm erscheint dieses Ringen nach für sich bestehender Gottseeligkeit ganz ähnlich dem Bestreben eines Menschen, der zu schwimmen und zierlich zu schwimmen trachtet, ohne in das Wasser zu gehen. Er kennt kein Trachten nach dem Ewigen, außer der gewissenhaften Beförderung des Zeitlichen, aus reiner Liebe zur Pflicht; ihn wandelt es nicht an, nach dem himmlischen Kleinode zu zielen, das er nicht erblicken kann; er zielt nur nach dem ihm aufgesteckten irrdischen Ziel, in der festen Zuversicht, daß das himmlische dahinter verborgen ist, und daß es ihm ohne sein weiteres Zuthun kommen wird, wenn er nur das Irrdische erreicht hat.

Ihm ist die Religiosität gar nichts Isolirtes und für sich bestehendes, so, daß man in der Frömmigkeit sehr stark, im Uebrigen aber sehr schwach und sehr zurück, und ein schlechter Mensch seyn könne. Er ist nicht religiös, sondern er denkt und handelt religiös; die Religion ist ihm kein Gegenstand, sondern nur der Aether, in welchem ihm alle Gegenstände erscheinen. Er setzt seine ganze Kraft ganz an jede Arbeit, die ihm hienieden vor die Hand kommt, und der Beobachter dürfte denken, daß es ihm um nichts zu thun sey, als um Erreichung dieses Zwecks, und daß dieser sein ganzes Wesen und

alle seine Triebe ausfülle. Aber in der That ist es ihm um das bloße Seyn dieses Zwecks gar nicht zu thun, und derselbe hat für und durch sich selbst und um sein selbst willen, für ihn nicht den mindesten Werth. Nur das ihm unsichtbare und unbegreifliche Ewige, das hinter dieser Hülle des Irrdischen verborgen ist, strebt er an; und nur um dieses Verborgenen willen hat das, was der Beobachter sieht, für ihn eine Bedeutung. Sein Sinn ist immer in der Ewigkeit, seine Kräfte sind immer bei Euch. Aber nur mit dem Sinne, eingebildeter Weise im Himmel zu leben und die Kräfte auf Erden indeß ruhen zu lassen, fällt ihm nicht ein; denn es giebt keinen Sinn, ohne thätige Kraft, die etwas zu ersinnen hergiebt.

Eilfter Brief.

Wohl wünschte ich, Du hättest Dir die Ausdrücke: Wirksamkeit und Nutzbarkeit der Religion oder Religiosität, selbst in einer zweifelnden Frage, nicht entwischen lassen. Weder zur Erhaltung der bürgerlichen Ordnung, noch zur Beruhigung und zum Troste kann die Religion gebraucht werden, weil sie gar keinen Gebrauch hat.

Der besondere Stand, dem die religiöse Erziehung der größeren Gesellschaft anvertraut ist, der

überdieß die Wirksamkeit seines Amtes nicht sieht, und nicht sehen kann, weil sie in der That, wenn sie auf das wahre Ziel geht, unsichtbar bleiben muß, kann leicht in die Versuchung gerathen, nach Nutzbarkeit zu trachten, und seinem Amte eine sichtbarere, greifliche Wirksamkeit, seinem Geschäfte einen gesellschaftlichen und bürgerlichen Einfluß zu verschaffen. Wer von diesen Standesgenossen so denkt, wird zu dem gewöhnlichen Mittel greifen, die Menschen durch Furcht vor überirrdischen Strafen und durch Hoffnung eines ewigen Lohns zur Moralität zu bringen versuchen, und dies Religion nennen. Der Arme! er weiß nicht, daß dasjenige, was er durch Furcht und Lohnbegierde hervorbringt, schlechterdings gar nicht Moralität, sondern nur äußere Ehrbarkeit und Gesetzmäßigkeit ist, und daß er, soviel in seinen Kräften steht, dazu beiträgt, diejenigen, auf die er wirkt, für Moralität sowohl, als für Religion auf immer zu ertödten.

So nicht der Maurer. Er weiß, daß in der größeren Gesellschaft, dort, wo nun einmal keine Sittlichkeit ist, wenigstens die äußere Gesetzmäßigkeit erzwungen werden müsse, er weiß, daß es ein unwahres und überdies ein höchst gefährliches Vorgeben ist, diese Gesetzmäßigkeit für Vorbereitung zur Sittlichkeit zu halten, daß sie nur daseyn und mit aller Kraft aufrecht erhalten werden müsse, damit die menschliche Gesellschaft bestehen könne. Aber nie wird er sich zu diesem Zweck hergeben, denn er weiß wieder, daß dazu

der

der Staat schon Gefängnisse angelegt hat, und Zuchthäuser und andre bekannte Anstalten; und er ist weit entfernt, zu wünschen, daß das Heiligste, was die Menschheit hat, die Religion, zum Stellvertreter der ermangelnden Schergen herabgewürdigt werde.

Was den Maurer selbst und die maurerische Gesellschaft anbelangt, so versteht es sich von selbst, daß derjenige, der noch der Zucht durch Lohn und Strafe bedarf, um ein ehrlicher Mann zu bleiben, in diese Gesellschaft gar nicht gehört, indem er, weit entfernt, einer Nachbesserung seiner für die Gesellschaft erhaltenen Bildung zu bedürfen, diese Bildung selbst kaum erhalten hat; daß sonach auf einen solchen in den maurerischen Einrichtungen gar nicht zu rechnen ist.

Der Maurer muß aus Pflichtgefühl, oder aufs allerwenigste aus Ehrgefühl das Gute thun und das Laster meiden, wenn er auch (obgleich dies nicht möglich ist) von Gott und Religion nicht das geringste wüßte oder glaubte; und dieses nicht als Maurer, sondern als Mensch, der der Maurerei, wie wir sie uns denken, auch nur fähig sey. — Als Antrieb zur Tugend kann also der Maurer die Religion nicht betrachten oder gebrauchen wollen; wäre es auch nur aus dem einzigen, schon oben angeführten Grunde, weil sie dieß gar nicht seyn kann, da alles Untugend ist, was sich auf einen äußeren Antrieb gründet.

Unschädlich könnte (nach Deinem Ausdruck) die Religion gebraucht werden zur Beruhigung

des Geistes und Herzens, zur Beruhigung beim Anblick des scheinbaren Widerspruchs zwischen dem Pflichtgesetze und dem Weltlaufe. Aber auch dazu wird sie von dem vollendeten Maurer nicht gebraucht, indem er einer solchen Beruhigung gar nicht bedarf.

Allerdings wird jeder durch Erblickung jenes Widerspruchs erst zur Religion geführt. Es ist mir durch mein Innerstes ein Zweck, jener letzte irrdische Zweck der Menschheit aufgestellt; es sind mir Handlungen, Arbeiten, Aufopferungen für diesen Zweck aufgegeben. Ich kann dieser Stimme in meinem Herzen den Gehorsam nicht verweigern. Aber wenn ich auf den Gang der Begebenheiten und Schicksale der Welt merke, so scheint alle meine Arbeit für diesen Zweck verloren, sie scheint sie sogar ihm zuweilen hinderlich zu seyn. Alles scheint durch eine unsichtbare und blinde Kraft, ganz ohne Rücksicht auf meine Arbeit, so gut oder so schlimm geleitet zu werden, als es eben geht. — Diese Betrachtung, Konstant! die sich dem gewissenhaften, aber kalt beobachtenden Manne bald aufdringt, sie ist es, die den Menschen zur Religion führt, und ihm, statt des irrdischen Zwecks, an dem er verzweifelt, ohnerachtet er nicht aufgiebt, für ihn zu arbeiten, einen unsichtbaren und ewigen aufstellt.

Also Bedürfniß ist es vielleicht, das ihn zur Religion führt; aber der vollendet aus-

gebildete Mensch, unter dem ich mir nun einmal den Maurer denken will, bleibt nicht auf dieser Stufe stehen. Nun hat er Religion, sie ist ein Bestandtheil seiner selbst geworden; er bedarf sie nicht mehr, eben darum, weil er sie hat. Das Pflichtgesetz und der Weltlauf widersprechen sich nicht mehr, weil er nun eine höhere Welt kennt, von der die hiesige nur die ihn übende Erscheinung abgiebt. Der Zweifel, der ihn zum Glauben trieb, ist ihm nun auf immer gelöst. Dadurch erhält nun eben seine Religion den Charakter, den ich oben von ihr angegeben habe, daß sie ihm gar nicht mehr Gegenstand seines Wirkens, sondern, daß ich mich so ausdrücke, Gliedmaaß ist und Werkzeug alles seines Wirkens. Sie ist ihm nicht etwas, das er sich noch macht, daran er sich erinnerte und ermahnte, sondern dasjenige, wodurch er, seiner selbst unbewußt, alles andre macht. Sie ist das Auge seines Lebens, das er, wo er sich selbst überlassen ist, und wenn es ihm nicht durch einen Spiegel der künstlichen Reflexion zurückgeworfen wird, das er nicht sieht, wodurch er aber alles andre sieht, was er sieht.

Und nun glaube ich alles erschöpft zu haben, was nach maurerischer Ansicht, den ersten Theil vom Gesammtzweck der ganzen Menschheit betrifft. Ich bin am weitläuftigsten dabei gewesen, weil es dem Folgenden zur Erläuterung dient, und weil ich Dir an diesem wichtigen Theile ein ausführlicheres Beispiel der maurerischen Lehre und Ansicht geben

wollte. Ich werde nun in den einzelnen Sendungen, die Dir noch von mir zukommen, mich kürzer fassen.

Zwölfter Brief.

Der zweite Hauptpunkt im Gesammtzwecke der Menschheit bezieht sich, nach meinem achten Briefe, auf die Hervorbringung einer durchaus rechtlichen Verfassung unter den Menschen, der Bürger im Staate und der Staaten zu einander, damit die ganze Menschheit endlich einen einzigen, nur nach dem ewigen Rechtsgesetze der Vernunft geordneten und regierten Staat ausmache. Es kommt jetzt nur darauf an, die Gesinnung und Denkart des ächten Maurers anzugeben, durch die er zu Hervorbringung dieses Hauptzweckes der Menschheit mitwirkt. Ich kann dies kurz und bestimmt in folgendem thun:

Wie sich in seinen Augen verhält der irrdische Zweck zu dem ewigen, eben so verhält sich für ihn der gegenwärtige, nächste Zweck des Staats, in welchem er lebt, zu dem irrdischen Zwecke der gesammten Menschheit. — Wie alles Irrdische ihm nur das Ewige bedeutet und nur durch dieses Ewige, für dessen Hülle er es anerkennt, Werth für ihn erhält; so bedeuten ihm alle Gesetze und Verordnungen seines Staats und alle

Begebenheiten seiner Zeit, nur das ganze Menschengeschlecht, und beziehen für ihn sich nur auf das ganze Menschengeschlecht, und haben nur in dieser Rücksicht Werth und Bedeutung.

Nur glaube ja nicht, daß dadurch der vollkommen gebildete Mann seinem Staate entzogen, und einem trägen, kalten Kosmopolitismus hingegeben werde. Er wird im Gegentheil durch diesen Sinn der vollkommenste und brauchbarste Staatsbürger. — Eben so nehmlich, wie er, in Absicht der Religion, ohnerachtet sein Sinn ganz bei dem Ewigen ist, dennoch seine ganze Kraft dem Irrdischen weiht: eben so ist in Absicht der Rechtlichkeit seine ganze Kraft, seinem Staate, seiner Stadt, seinem Amte, dem bestimmten Fleckchen der Erde, in dem er nun grade lebt, gewidmet, ohnerachtet sein Sinn auf das Ganze geht. In seinem Gemüthe ist Vaterlandsliebe und Weltbürgersinn innigst vereinigt, und zwar stehen beide in einem bestimmten Verhältniß. Vaterlandsliebe ist seine That, Weltbürgersinn ist sein Gedanke; die erstere die Erscheinung, der zweite der innere Geist dieser Erscheinung, das Unsichtbare in dem Sichtbaren.

Denn eben so, Konstant! wie eine Religion, die für sich bestehen will, nichtig ist und verkehrt, und sogar lächerlich: eben so ist ein Kosmopolitismus, der für sich bestehen will und den Patriotismus ausschließt, verkehrt und nichtig und thöricht. „Das Einzelne ist nichts, sagt dieser Kosmopolit,

ich denke, sorge und lebe nur für das Ganze; mit diesem soll es besser werden, über dieses soll sich Ordnung und Friede verbreiten." Gut! aber sage mir nur, wie Du diesem Ganzen, mit den wohlthätigen Gesinnungen, die Du gegen dasselbe zu hegen versicherst, beizukommen gedenkst; ob Du ihm denn so im Allgemeinen und gleichsam in Pausch und Bogen wohlthun willst? Ist denn das Ganze etwas anders, als die einzelnen Theile, in Gedanken vereinigt? Kann es denn auf irgend eine Weise im Ganzen besser werden, wenn es nicht an irgend einem einzelnen Theile besser zu werden anfängt? Werde daher nur zuförderst Du selbst besser und dann suche Deine beiden Nachbaren rechts und links auch besser zu machen; ich denke, das Ganze ist nun allerdings besser geworden, weil es Einen oder Zwei oder Drei Einzelne hat, die da besser geworden sind.

Dieß erkennt der Maurer; und darum äußert sich sein Kosmopolitismus durch die kräftigste Wirksamkeit für den bestimmten Platz, auf dem er steht. — Wie auch die bürgerlichen Gesetze beschaffen seyn mögen, unter denen er steht, und so tief er auch die Mangelhaftigkeit derselben einsehen mag, — er gehorcht ihnen, als ob es Aussprüche der reinen Vernunft selbst wären; denn er weiß, daß mangelhafte Gesetze und Verfassung besser sind, als gar keine, daß mangelhafte Gesetze die Vorbereitung sind zu besseren, und daß kein Einzelner von ihnen etwas ändern oder aufheben darf, ohne die Beistimmung Aller, daß aber durch

bloßen stillschweigenden Ungehorsam schlechthin keiner sie aufheben darf. Nur wenn die Aufträge, die ihm sein Staat giebt, gradezu und unbestreitbar rechtswidrig sind, dann versteht es sich ohne weiteres, daß er ihre Ausführung nicht übernimmt und ob er darüber zu Grunde gehen sollte; und dieses zwar nicht einmal als Maurer, sondern als bloßer rechtschaffener Mann. Diesen einzigen Fall abgerechnet, welches auch die Aufträge und Zwecke des Staats seyn, so weit sie auch hinter dem weit Besseren zurück seyn mögen, welches seiner Einsicht nach geschehen sollte: er führt sie aus mit einer Sorgfalt und einer Kraftanwendung, als ob er nichts anders zu thun hätte. Denn er hat nun einmal nichts anzuordnen, sondern nur zu gehorchen, und er weiß, daß im Gange des Ganzen auf seinen Gehorsam gerechnet ist. Nur allein darinn ist er von denen, die aus Furcht oder Vortheil oder Gewohnheit gehorchen, verschieden, daß er alles thut, lediglich für das Weltganze und um des Weltganzen willen.

Was den dritten Theil des Gesammtzwecks der Menschheit anbelangt, den, daß die vernunftlose Natur dem vernünftigen Willen durchaus unterworfen werde, und das vernünftige Wesen über den todten Mechanismus herrsche, so gehört es wesentlich zu seiner Denkart, daß er dieses wisse, daß er darinn den Zweck der Menschheit anerkenne, und daß er deshalb jedes menschliche Geschäft, so geringfügig es auch seyn mag, von dieser Seite ansehe und würdige. Die

Bekanntschaft mit diesem Zwecke und die Achtung für denselben, dient ihm dazu, daß er die Menschen nicht nach dem großen oder kleinen Platze, den sie zufällig bekleiden, sondern nach der Treue schätze, mit welcher sie ihn verwalten. Die niedrigste mechanische Arbeit, aus diesem Gesichtspunkte angesehen, gleicht der höchsten geistigen; denn die erste, wie die letzte bringt die Vernunftherrschaft weiter und erweitert ihr erobertes Reich. Ein Landbauer oder Handwerksmann, der, um seiner Pflicht und um des Ganzen willen, sein Werk mit wahrer Anhänglichkeit und Aufmerksamkeit treibt, und dem es gelingt, hat in dem Auge der Vernunft seinen Rang über den unfähigen Gelehrten und den untauglichen Philosophen. Wer sich dieser Ansicht bemächtiget, der wird nicht nur die Welt und ihre Verhältnisse mit Gerechtigkeit würdigen, sondern auch seinen eignen Werth, durch den erhabnen Standpunkt, den er gewonnen hat, erhöhen.

Diese Denkart hervorzubringen, zu befestigen, zu beleben, darauf, mein Freund! muß aller Unterricht ausgehen, den ich maurerisch nenne. Du wirst nun berechnen können, wie dieser Unterricht gegeben und genommen werden müsse, eben so gut, wie ohne Unterricht nichts gewonnen werden könne.

Dreizehnter Brief.

Ehe ich nun noch hinzu füge, Konstant! was ich Dir in der Reihe dieser Briefe noch sagen will, laß uns mit wenig Worten den ganzen Weg überschauen, den wir zurückgelegt haben.

Die Frei-Maurerei ist, nach unsern Forschungen, eine Anstalt, die das Einseitige der Bildung, welche der Mensch in der größeren Gesellschaft erhält, zu verwischen und jene nur halbe Bildung zur allgemeinen und reinmenschlichen zu erheben hat. Wir fragten: welches sind die Theile und Gegenstände der menschlichen Bildung, die in dieser Gesellschaft zu erhalten sind? und antworteten: die Bildung zur Religion, als Bürger einer unsichtbaren Welt, die für den Staat, als Bürger irgend eines Theils der sichtbaren Welt, endlich die für Fertigkeit und Geschicklichkeit, als vernünftiges Wesen, der vernunftlosen Natur zu gebieten. Wir fragten wieder: Welches sind die Mittel der Gesellschaft, diese Bildung an ihre Mitglieder zu bringen? und antworteten: Unterricht und Beispiel. Und nunmehr erst war die Frage zu beantworten: Was kann es eigentlich seyn, das der maurerische Unterricht und das maurerische Beispiel beendzweckt?

Wir antworteten: In der Religion, Absonderung alles Zufälligen, was Zeit- und Ortbedingungen in die religiöse Ansicht der Gesellschaft gebracht haben, wonach die Religion einseitig entwe-

der als einziger abgesonderter Zweck unsers ganzen Handelns, oder Mittel für irgend einen sinnlichen Zweck aufgestellt wird. In Absicht der Bildung für Gesetz und Recht; innigste Vereinigung des Weltbürgersinns mit dem Staatsbürgersinn, in welcher der Maurer den Gesetzen seines Landes und den Verfügungen seiner Obrigkeit mit der pünktlichsten Genauigkeit gehorcht, aber nicht, als ob sein Land allein da wäre, (verheerender Patriotismus der Römer ꝛc.) sondern weil es ein Theil der ganzen Menschheit ist. Endlich in Absicht des Zwecks, die Natur der Vernunft zu unterwerfen, dient ihm die Bekanntschaft mit diesem Zwecke theils, ihn selbst zur Berufstreue zu ermuntern und ihm für seine scheinbar untergeordneten Geschäfte einen höheren Gesichtspunkt anzuzeigen, theils ihm den wahren Maasstab der Achtung für treue Beförderer der Zwecke der Menschheit, auf welchem Platze sie auch stehen mögen, an die Hand zu geben. — Darauf, um diese Ueberzeugungen hervorzubringen, die zu dieser Denkart leiten, muß, so schloß ich, aller maurerische Unterricht abzielen.

Worauf das maurerische Beispiel, als solches beruhe, wie bei den Mitgliedern der Gesellschaft eine Handlungsweise sichtbar werde, in der man die Vielseitigkeit ihrer Gesinnung, die Reinheit ihrer Denkart nicht verkennen kann, wo jeder dahin trachtet, mitzuwirken zum Wohl der andern, ohne Anmaßung, Eitelkeit, mit Aufopferung seiner bürgerlichen, gelehrten oder Künstler-Ansprüche,

und unter der alleinigen Rücksicht auf fruchtbare Nutzbarkeit und Brauchbarkeit fürs Leben, zur Hinwirkung auf reinmenschliche Bildung — das alles, Konstant, wirst Du Dir nach dem Gesagten von selbst abstrahiren und auseinander setzen können. Wir wollen uns gemeinschaftlich für jetzt nur mit dem maurerischen Unterricht beschäftigen, und nachdem wir seine Materie betrachtet haben, noch untersuchen: Wie wohl ein solcher entstehen, sich fortpflanzen nnd vermehrt werden könne?

Wir verharren auch bei dieser Untersuchung, wie bei allem Vorhergehenden, unverrückt auf dem Standpunkt eines Ungeweihten, der historisch von Mysterien und Orden nichts weiß, als dasjenige, was allgemein bekannt ist, der aber wahrheitsliebend und folgerecht fortschließt. Ich erinnere Dich aufs neue daran, Konstant! damit Du nicht glaubest, weil ein Eingeweihter zu Dir spricht, dadurch irgend etwas Positives zu erfahren; ich stehe Dir ganz gleich, und gebe blos dem Sprache, was Du Dir bei Dir selbst über den angegebnen Gegenstand denken könntest.

So lange die Menschen, argumentiren wir nun weiter, im Naturzustande nicht eigentlich sich selbst bilden, und zwar mit Bewußtseyn, Absicht und nach einer Regel, sondern durch die Umstände, denen sie leidend sich hingeben, gebildet werden: ist von derjenigen Bildung, welche allein wir hier meinen, noch gar nicht die Rede, weder von einer öffentlichen, in der größeren bürgerlichen Gesell-

schaft, noch von einer geheimen, in einer abgesonderten engeren Verbindung. Die Menschheit reift in diesem Zustande nur erst zur Fähigkeit einer bedachten und berechneten Ausbildung heran.

Es kommt diese Reise; und es entstehen besondre Stände, religiöse Anstalten oder ein Priesterthum, Gesetze, Verfassung und Obrigkeit; es entsteht mit einem Worte jener ganze Zustand des Menschengeschlechts, den ich in einem der ersten Briefe beschrieben habe.

Da, meiner Voraussetzung nach, alle von dem gleichen Punkte, aus dem Naturstande ausgehen, kann fürs erste die Verschiedenheit ihrer Bildung nicht sehr merklich, und die Einseitigkeit und Halbheit dieser Bildung nicht sehr groß werden.

Aber die Absonderung dauert fort; die neuen Menschengeschlechter werden von nun an in einem gewissen Stande und für einen gewissen Stand geboren. Mit jedem neuen Zeitalter finden die verschiedenen Stände sich schärfer von einander abgeschnitten; und nun treten allmählig mit den Vortheilen der gesellschaftlichen Bildung zugleich die oben beschriebenen Nachtheile derselben ein, und mit diesem Nachtheil das Bedürfniß, ihnen auf dem einzigmöglichen Wege durch eine abgesonderte Verbindung abzuhelfen.

Es ist mir nicht unbekannt, daß in mehreren Staaten und Verfassungen, besonders der alten Welt, mancherlei ganz öffentliche Einrichtungen und Anstalten waren, die sich einer solchen scharfen Absonderuug der Stände, wie wir sie in der mo-

dernen Welt sehen, entgegengesetzten und ein ziemliches Gleichgewicht in der Ausbildung aller hervorbrachten. Aber ich weiß zugleich, daß diese Einrichtungen denn doch nur in den wenigsten Staaten der alten Welt waren, und daß sie selbst da bei weitem nicht volle Gleichheit der Geistesbildung hervorbrachten.

Mit einem Worte: die Mängel in der menschlichen Ausbildung, welche, unsern Schlüssen zu Folge, nur durch eine Verbindung, wie wir uns die gegenwärtig bestehende maurerische denken, gehoben werden können, müssen beinahe so alt seyn, als die ganze gesellschaftliche Verfassung; denn sie sind eine nothwendige Folge derselben. Sind sie aber da gewesen, so hat es ohne Zweifel auch immer vorzügliche Männer gegeben, die sie bemerkt haben. Sind sie aber bemerkt worden, so haben ohne Zweifel dieselben, die sie bemerkten, zugleich auch das einzig mögliche Mittel gefunden, denselben abzuhelfen, das, der Absonderung in geschlossene Gesellschaften für den Zweck der reinmenschlichen Bildung, und haben sich mit andern Gleichgesinnten vereinigt, um ihre Gedanken auszuführen. Es ist also höchst wahrscheinlich, daß es von jeher neben der öffentlichen Bildung in der Gesellschaft eine geheime gegeben habe, welche der ersteren zur Seite gegangen, mit der ersteren gestiegen und gefallen ist, auf die erstre einen unbemerkten Einfluß gehabt und hinwiederum selbst durch den Einfluß jener gewonnen oder gelitten hat; wie zum Beispiel

Pythagoras und sein berühmter Bund in den Staaten von Groß-Griechenland. Wir setzen sonach, als den ersten Satz, der unsre Aufmerksamkeit verdient, folgendes fest: Es mag wohl, so weit hinauf die Geschichte reicht, immer geheime, das ist, von der öffentlichen abgesonderte und nothwendig abzusondernde Bildungsanstalten gegeben haben.

Wir wollen künftig sehen, was wir aus diesem Satze weiter zu folgern haben.

Vierzehnter Brief.

Nur dort finden geheime Bildungsanstalten statt, wo es keine öffentlichen, durch die geordnete größere Gesellschaft giebt. Unter rohen Wilden, oder herumstreifenden Hirtenvölkern bedarf es keiner Anstalt, um die Einseitigkeit des Priesterthums oder der Gesetzgebung zu verwischen, denn sie sind nicht einmal bis zu einem Priesterthum und einer Gesetzgebung herangereift. Unter ihnen hat man also keine Mysterien zu suchen, es sey denn abgeschmackter Aberglaube; keine Mysterien, die die autorisirte Nationalwahrheit berichtigen und erhöhen, denn sie haben noch nicht einmal eine Nationalwahrheit.

Welchen Gang aber die öffentliche Bildung genommen habe, wissen wir so ziemlich durch die

öffentliche Geschichte. Zwar verbirgt der Ursprung und die erste Quelle dieser Bildung sich in geheimes Dunkel, oder verhüllt sich in mythische Poesie; und wir haben sogar späterhin Völker mit einer hohen Kultur gefunden (denke indeß nur an die Hindus und die Chinesen) deren Bildungsgeschichte sich an die Kette, die wir übersehen, durchaus nicht anfügt, kein Glied derselben ausmacht, und welche allein nur auf eine höhere Quelle der Kultur unsers Geschlechts führen würden, als diejenige ist, welche unsre Geschichte kennt.

Indessen, davon abgesehen, erblicken wir doch auch in dieser unsrer Geschichte einen Fortgang und eine ununterbrochene Kette der Kultur, die von den Aegyptern zu den Griechen herab, von diesen zu den Kleinasiaten, von diesen wieder zu den Griechen, von ihnen zu den Römern, und von diesen, nach der Vereinigung mit dem indeß im Orient entstandenen Christenthume, zu den neuern Europäern fortgeht.

In dieser ganzen Folge bedurfte es geheimer Bildungsanstalten. Es ist wahrscheinlich, laut unsers obigen ersten Satzes, daß es deren wirklich gegeben habe.

Die ganze öffentliche Kultur in der beschriebenen Zeit und Völkerreihe, ist immer eine und eben dieselbe Kultur, ein zusammenhängender Faden, der lediglich das Gepräge des Nationalcharacters von jedem Volke annimmt, zu welchem er herabkommt, und durch die Fortschritte des

menschlichen Geistes bei jedem Volke gewinnt und vervollkommt wird.

Es ist also höchst wahrscheinlich — und dies ist die zweite natürliche Folgerung, die wir auf dem Standpunkte des Ungeweihten machen — daß eine ähnliche zusammenhängende Kette der geheimen Kultur neben jenem Faden der öffentlichen durch dieselben Zeiten und Völker sich herabgeschlungen habe, und grade, wie die öffentliche, bis auf unsre Zeiten gekommen sey; es ist möglich, daß, gleichwie mit der öffentlichen Kultur sich das aus einer andern Quelle kommende Christenthum vereinigte, zu derselben Zeit auch die vorhandne geheime Kultur, sich an die geheime Kultur derselben orientalischen Völker, aus deren öffentlichen das Christenthum entstand, angeschlossen habe.

Du hast in diesen Gedanken einen reichhaltigen Stoff zum Nachdenken, und es wird sehr darauf ankommen, wie Du meine ganze Deduktion gefaßt hast, um die Konsequenz und Fruchtbarkeit dieser Folgerung zu durchschauen. Bei der weiteren bin ich genöthigt, etwas tiefer in das Wesen des Unterrichts, den wir den maureriſchen zu nennen gewohnt sind, einzugreifen; ich verspare sie mir also der Zeit und des Raumes wegen auf den folgenden Brief.

Funfzehnter Brief.

Ich gehe ohne weiteres zu der folgenden Untersuchung.

Was die öffentliche Kultur betrifft, so war es ohnstreitig zweckmäßig, da zu ihr ein jeder, so weit er derselben empfänglich ist, den möglichst leichtesten Zutritt haben soll, daß sie in bleibenden Denkmählern niedergelegt wurde, nachdem nur die Kunst erfunden war, den vorüberfliehenden Gedanken und dem flüchtigen Worte Dauer und Sichtbarkeit für das Auge zu geben. Zu der geheimen Kultur aber soll, zu Folge ihres Wesens, nicht jedermann, sondern nur derjenige, der durch die öffentliche schon durchgegangen und durch sie schon möglichst vollendet ist, den Zutritt haben. — Die geheime Kultur kann, wie es durch alles Gesagte klar ist, der öffentlichen nicht vorausgehen, sie selbst setzt vielmehr die öffentliche voraus; sie kann eben so wenig ihr zur Seite gehen, ohne daß die Zwecke beider verzeitelt werden; sie kann ihr lediglich folgen.

Nun aber kann man — laß mich diesen Punkt immer sorgfältiger auseinandersetzen — zu dem eigentlichen Ziele aller geheimen Kultur, der reinmenschlichen Bildung, welche mein sechster Brief Dir in einem schwachen Abrisse vor Augen stellte, auf zwei Wegen gelangen: entweder für sich allein, durch Talent, tiefes Nachdenken und Er-

forschen, durch Bildung seines Geistes und Herzens nach den Resultaten dieses Nachdenkens; oder durch die Gesellschaft, — welches sodann nicht die größere, bürgerliche (denn eben in dieser fand jener isolirte Zustand Platz) sondern nur eine kleinere, abgesonderte Gesellschaft seyn kann.

In dem ersteren Falle nimmt unsre Ansicht, da sie auf dem Wege des Nachdenkens entstanden ist, die Form des Nachdenkens an; es wird argumentirt, dialektisirt, demonstrirt, Schlüsse widerlegt und begründet. — Nichts verhindert, daß man in dieser Form es auf den Dächern predige, wenn man sonst will, es abschreibe, es abdrucken lasse u. dergl.

So ist es, um das erläuternde Beispiel aus der That zu nehmen, wohl möglich, daß ich in diesen meinen Briefen an Dich, den Profanen, den innersten Geist aller möglichen Mysterien nach meinem besten Wissen und meinen Kräften darzustellen versucht, und in keinem Stücke zurück und an mich gehalten habe, indem ich mich stets der Form des Räsonnements und der gewöhnlichen Sprache bediente. Zugleich aber bin ich sehr sicher, daß ich weder Dir, noch irgend Einem, der zufällig diese Briefe lesen sollte, nur das geringste verrathen habe, was er nicht wissen und ich nicht sagen darf. Und so sind in allen Buchläden Bücher zum öffentlichen Verkaufe, die, ob sie gleich von Maurerei handeln, doch von Maurerei nicht eine Sylbe verrathen; dagegen aber auch — und

darauf merke mit Fleiß — in allen Buchläden Bücher von Maurern und Nicht-Maurern, die der Maurerei mit keinem Worte erwähnen, deren Verfasser vielleicht von Maurerei kein Wort wissen, und die dennoch durchaus ächt maurerisch sind.

Daher, wiederhole ich, hindert nichts, daß man in dieser Form die Mysterien gemein mache, denn nur die Rede oder Schrift wird gemein, nicht aber die Mysterien. Wer es nicht schon in sich hat, wird es nimmer fassen. Ihm verwandelt sich die Rede in eine Reihe unverständlicher Töne, die Schrift in weißes Papier; oder, wenn er ja einen Sinn herausbekommt, ist es ein sehr untergeordneter und halber, nimmermehr der ganze und volle, den der Vortrag beabsichtigte. Es wird dann disputirt, und gleichsam ein Theilungstractat geschlossen, in wie weit man das Behauptete allenfalls wolle gelten lassen, in wie weit nicht; und es wird dadurch immer etwas gewonnen, es wird der Wahrheit wenigstens der Weg vorbereitet. Das Nichtverstehen oder Mißverstehen bringt aber einen sehr geringen Schaden, der so gut ist, als gar keiner. Was ist es denn nun zuletzt, das da gemißdeutet wird, als ein Philosophem? Was ist es denn, dem dadurch Abbruch geschieht, als höchstens der Gloriole des Urhebers dieses Philosophems, der, wenn er nur einen Funken wahren Geistes hat, in seine Gloriole keinen Werth setzt.

Was nun aber den zweiten Fall betrifft, da jemand reinmenschliche Kultur durch eine geheime (das ist blos, abgesonderte) Gesellschaft erhält, so dürfte der Unterricht, der für die geschlossene Gesellschaft bestimmt ist, gar leicht eine ganz andre Form angenommen haben; nicht die des Räsonnements, die zum Disputiren einladet, indem sie Gründe angiebt, zur Prüfung dieser Gründe auffordert, und nicht weiter gelten will, als ihre Gründe reichen; sondern in der ganz einfachen Erzählung: „So ist's einmal, wir wissen es; und jeder, der sich uns gleich stellt, wird es wissen." — Dieser Unterricht dürfte sich, nicht so wie der erstere, ausschließend an den Verstand, sondern vielmehr an die Ganzheit des Menschen wenden, sonach das eigentliche Disputiren nicht zulassen; er dürfte endlich, da er, der Voraussetzung nach, aus dem graueſten Alterthume herabkommt, in metaphorische Ausdrücke und Bilder eingekleidet seyn.

Kommt ein solcher Unterricht an diejenigen, die dafür noch nicht empfänglich sind, so wird er, wie sich ohne weiteres versteht, eben so wenig verstanden, als der erstere philosophirende und räsonnirende. Aber gegen ihn disputirt man nicht, und läßt sich nicht in Tractaten ein, weil er selbst keine anbietet und ungetheilt angenommen seyn will; sondern man verwirft ihn gradezu als grundfalsch und schwärmerisch, oder wenn man an den Bildern hängen bleibt, als widersinnig und absurd, spottet seiner und giebt ihn dem allgemeinen Gelächter Preis. Von nun an aber ist nicht, wie

im erstern Falle, ein Individuum getadelt, sondern der ganze Zweck einer schlechthin nothwendigen Gesellschaft ist auf immer vereitelt.

Dieser Unterricht der abgesonderten Gesellschaft — und das ist es, was ich andeuten wollte — konnte sonach nie in bleibenden Denkmälern für Jeden, den das Ungefähr darüber führen möchte, niedergelegt werden. Er konnte nur dem, dessen Empfänglichkeit reiflich geprüft und erforscht war, mitgetheilt werden. Wer ihn dennoch nicht versteht, bei dem erstirbt er vor der Geburt; wer ihn wirklich versteht und achtet, wie er soll, giebt ihn sicherlich nicht ohne Besonnenheit weiter. — Da man sich jedoch selbst in jener Prüfung der Personen irren konnte: so mußte man sich äußerer Mittel, dergleichen feierliche Versprechungen sind, bedienen, um sich der Verschwiegenheit, selbst in Absicht der äußeren Formen, zu versichern.

Und nun stehe ich bei meiner dritten bedeutenden Folgerung. Es konnte höchst wahrscheinlich, so schließe ich, die geheime Lehre nur durch mündliche Ueberlieferung, keineswegs durch schriftliche fortgepflanzt werden, die schriftliche Mittheilung mußte sogar streng verboten seyn. — Sollte daher unsre oben angegebne Vermuthung, daß eine ununterbrochne Kette der geheimen Kultur neben der öffentlichen, vom Alterthume bis auf unsre Zeiten, herabgekommen sey, Grund haben: so mußte man die geheime Lehre keineswegs in Büchern, sondern

nur in einer noch fortdaurenden mündlichen Ueberlieferung suchen; welche Vermuthung auch durch den Umstand bestätigt zu werden scheint, daß man zur Zeit der Entstehung der früheren Mysterien mit Verfassung der Ideen in Schrift noch nicht recht fort konnte und man in geheimen und heiligen Dingen gewöhnlich bei der alten Methode bleibt.

Ich kenne sehr wohl alle die Nachtheile der mündlichen Ueberlieferuug und die ganze Schwierigkeit, über die Folge der Glieder einer solchen Tradition etwas, bis zur erweißlichen Wahrheit zu bringen; aber ich weiß zugleich, daß es sogar durch bloßes Nachdenken, ohne historische Belehrung, zu findende Hülfsmittel gegen jene Nachtheile, und Erleichterungen bei jenen Schwierigkeiten giebt; mit einem Worte, daß allerdings ein Beweis für die Aechtheit einer solchen mündlichen Ueberlieferung möglich ist, dessen Führung mich aber zu weit führen würde,

Nur einer Bemerkung, die sich mir hier aufdringt und die ich für bedeutend ansehe, kann ich mich nicht enthalten; es ist folgende: Es konnte zwar nicht fehlen, daß eine vorhandne geheime Kultur auf die öffentliche Einfluß hatte, daß manche Begebenheiten der öffentlichen Geschichte, die in ihr abgebrochen da stehen, sich aus der geheimen Kulturgeschichte völlig begreifen lassen, daß einige Personen, die da Glieder der geheimen Ueberlieferung waren, zugleich als merkwürdige Per-

sonen in der öffentlichen Geschichte da standen. Es ist also wohl denkbar: daß die öffentliche Geschichte sich aus der geheimen werde erklären lassen können.

Umgekehrt aber war, zufolge der eben aufgestellten Grundsätze, nothwendig, daß die Besitzer der geheimen Lehre alles, was durch irgend eine Schuld von ihnen aus zur öffentlichen Kenntniß kam, sogleich sinken ließen, sich dessen entäußerten und darauf nicht weiter fort bauten, daß sonach die geheime Kulturgeschichte durch die öffentliche nicht füglich erwiesen werden, und daß kein Datum der letzteren zugleich Datum der erstern seyn könne. Was nur irgend zu öffentlichen Händen kam, hörte schon dadurch auf, ein Theil der geheimen Kunde zu seyn, und sonach möchten die Versuche, aus der öffentlichen Geschichte eine geheime zusammen zu setzen mit großer Vorsicht anzustellen seyn.

Sechszehnter Brief.

So könnte denn wirklich auf die angegebne Weise ein geheimer Unterricht zu Stande und bis auf unsre Zeiten herabgekommen seyn, der nun im Innern einer abgesonderten Gesellschaft verwahrt

würde. Welchen Werth und welche Bedeutung aber konnte dieser durch die Folge der Zeiten herabgekommene Unterricht haben? so frage ich eben sowohl in meinem Namen, als in dem Deinigen. Soll er etwa der Freiheit und dem Fortgange der Vernunft Fesseln anlegen, den freien Forschungstrieb durch Autorität niederschlagen und blinden Glauben gebieten? — Kühn und so laut als möglich und auf jede Gefahr rufe ich: Fern, fern sey es vom Maurer, der alle Fesseln der Autorität abgelegt haben soll, daß er hier sich in neue geheime Fesseln schlagen lasse, fern sey es von ihm, der reinmenschliche Bildung zu erlangen und überall nur im Geiste zu leben strebt, daß er hier sich an einen neuen Buchstaben binden lasse; fern sei es von der Gesellschaft, die jeden Zunftgeist verschmäht, daß sie selbst sich in eine Zunft verwandle! — Was waren denn die, welche den ersten Keim dieses, möglicherweise vorhandenen Unterrichts legten, die Späteren, die ihn ausbildeten, vervollkommten, vermehrten? was waren denn sie, das ihre späten Nachkommen nicht auch wären? Was hatten sie an sich, das diese nicht eben sowohl an sich hätten? mit welchem Rechte thaten jene, was sie thaten, daß diese nicht dasselbe Recht hätten?

Die öffentliche Kultur ist mit dem Fortgange der Zeiten fortgeschritten, die geheime hat es wahrscheinlich auch gethan; die öffentliche wird es fer-

ner thun, und die geheime kann nicht stehen und hinter der erstern zurück bleiben. Jener überlieferte Unterricht aber, wenn es einen solchen giebt, kann keine andre Autorität haben, als die, welche ihm sein ehrwürdiges Alter giebt, keine andre, als diejenige, welche allein irgend ein Mensch und irgend ein menschliches Werk über andre Menschen begehren darf, die: daß man willig voraussetze, in ihm möge Weisheit verborgen seyn, daß man sich ernstlich bestrebe, diese Weisheit zu finden, und daß man sie freudig aufnehme, nachdem man sie gefunden und an seinem eignen Verstande und Herzen bewährt hat.

Dieser überlieferte Unterricht könnte und sollte den Eingeweihten nichts anders seyn, als was uns Homer, Sophokles, Plato, als Theilhabern der öffentlichen Kultur sind. Daß man jene Ueberbleibsel treu aufbewahre, sie nicht verfälsche, oder wo sie es sind, sie in ihrer ursprünglichen Reinigkeit wieder herstelle, ist billig, und wird durch die rechtmäßige Ehrfurcht für das Alterthum gefordert; daß man bei allem Unterrichte von ihnen ausgehe, und sie gleichsam zum Texte seiner Betrachtungen mache, wäre schicklich, um die Einheit der überlieferten Kette zu erhalten, und sie der Nachwelt immer als eben dieselbe übergebe; daß man sie nach dem einzig möglichen Zwecke aller Mysterien, daß durch sie reine und allgemein menschliche Bildung beabsichtigt werde, erkläre und

gebrauche, ist schlechthin nothwendig und jede andre Erklärung ist unrichtig.

Diese Wiederherstellung des Alten, ferner, diese hinzugefügte, der Kultur des Zeitalters angemessene Erklärung ist es, was jedes Zeitalter hinzu thut, und wodurch die Sammlung des Unterrichts vermehrt und erweitert wird, welches der zweite Theil meiner Behauptung war.

So wird auf jenen Grund des Ueberlieferten von jedem aufgebaut, was er eben hat; von dem einen feste Baumaterialien, von einem andern (daß ich ein von einem heiligen Schriftsteller gebrauchtes Bild hier anwende) von einem andern Stroh und Stoppeln. Beides aber muß durch die Probe der Zeit bewährt, und für das folgende Zeitalter aufbewahrt werden, welches dann entscheiden mag, ob diese Materialien zu einigem Gebrauche dem alten Schatze beigefügt, oder als untauglich verworfen werden sollen.

Wie kann aber, hast Du schon längst gefragt, wie kann, wenn der Zweck der Maurerei so durchaus bestimmt ist, wie er in diesen Briefen aufgestellt und auseinander gesetzt wurde, irgend ein Maurer (wie es selbst wohl Profane wissen) ihn so verkennen, daß er ganz untaugliche und völlig fremdartige Beiträge liefere? — Es hängt dieß mit einer andern Klage, die ich oft, nicht bloß von Dir, vernommen habe, so zusammen, daß auf beides dieselbe Antwort zu geben ist, ich

meine die Klage über den furchtbaren Kontrast des von der Maurerei aufgestellten Ideals, mit der gemeinen Wirklichkeit. Ich antworte: Allerdings sind bei weitem nicht alle diejenigen Maurer, die diesen Namen führen; alle aber sollen es werden, und keiner, der diesen Namen trägt, soll aufgegeben werden. So lange dies geschieht, so lange nur auf jenes Ideal hingestrebt wird, ist die Gesellschaft eine maurerische, gesetzt auch, daß kein einziges ihrer Glieder diesen Zweck erreichte, gesetzt auch, daß bis diesen Tag der wirkliche Zweck der bestehenden Maurerei der gewesen wäre, ihren Zweck zu suchen.

Es ist Dir nun, Konstant, ein scharf bestimmter, in sich klarer, allgemein verständlicher Begriff der Maurerei aufgestellt worden. Prüfe diesen Begriff, frage Deinen Verstand und Dein Herz, ob er den Zweck der Maurerei ausdrücken könne, und ob Du diesen Zweck zu dem Deinen machen wollest. Du wirst sodann wissen, was Du zu thun hast. — Findet sodann dieser Zweck sich bewährt, so laß uns nicht bloß wissen, sondern auch thun, um so eifriger thun, je mehr wir finden könnten, daß die Wirklichkeit nach unsrer Meinung hinter dem Ideale zurück sey.

Wer bei Erblickung der Mängel in den menschlichen Verhältnissen, der Untauglichkeit, der Verkehrtheit, des Verderbens unter den Menschen die Hände sinken läßt, und hin geht, und über die bösen Zeiten klagt, der ist kein Mann. Grade darinn, daß Du fähig bist, die Menschen als man-

gelhaft zu erblicken, liegt ein heiliger Beruf, sie besser zu machen. Wäre es schon alles, wie es seyn sollte, so bedürfte man Deiner eben nicht in der Welt, und Du wärest eben so gut in dem Schooße des Nichts geblieben. Freue Dich, daß noch nicht alles ist, wie es seyn sollte, daß Du Arbeit findest, und zu etwas nütze seyn kannst.

Lebe wohl.

II.

Revision

des

Maurerischen Taschenbuches

auf das Jahr 5802 bis 5803

und

männliche Abfertigung

seiner Herausgeber X. Y. Z.

Vom Br. Feßler.

Revision
des
Maurerischen Taschenbuches
auf das Jahr 5802 bis 5803 *)
und
männliche Abfertigung
seiner Herausgeber X. Y. Z.

Folgendes Schreiben ist an mehrere auswärtige Logen dem Maurerischen Taschenbuche gedruckt vorausgegangen:

Hochwürdiger GrMstr! ꝛc.

Wir wagen es, Hochwürdige, Würdige, sämmtlich geliebte Brüder, Ihnen hierdurch den Beobachter an der Spree zu empfehlen, ein Wochenblatt, welches nicht nur alle merkwürdigen Ereignisse in Berlin erzählt, und den vollständigen wöchentlichen Todtenzettel desselben ent-

---

*) Berlin 1802. bei Johann Wilhelm Schmidt. Preis 1 Thlr. 12 Gr.

hält, sondern auch Winke und Belehrungen in Hinsicht auf manche, die Menschheit interessirende Angelegenheiten gewährt und dabei stets dasjenige verschweigt, was verschwiegen werden soll und muß.

Sie, H. W. sämmtlich gel. BB., würden uns einen Gefallen erzeigen, wenn Sie die Güte haben und uns merkwürdige Nachrichten aus Ihrer Gegend fourniren und dadurch dies Blatt für die ganze Monarchie lehrreich und nützlich machen wollten, besonders, da wir oft unentgeltliche Beilagen gegeben haben.

Sie erhalten dies Blatt auf Ihren Postämtern und pränumeriren auf das Quartal 12 Gr. wo Sie mit Ostern oder auch mit Johannis anfangen können. Das hiesige Generalpostamt ist Hauptdistributeur.

Auch geben wir ein Taschenbuch für Maurer heraus, worauf 20 Gr. pränumerirt wird, und welches zu Johannis erscheint. Auch zu diesem bitten wir um Nachrichten.

Wir grüßen Sie in der u. h. Z. und verharren in ächter Bruderliebe

H. GrMstr ꝛc. Ihre
treu verbundene Brüder
die Herausgeber des Beobachters
an der Spree

Berlin d. 27. April 1802.

Kosmann
Kurmärk. Cammer-Assessor u. Professor qua Secretaire.

Das

Das Taschenbuch selbst will den Brüdern Winke geben, um die Maurerei von der rechten Seite ansehen zu lernen. Und wie hat es gewinkt? Wie ein Blindgebohrner einem Haufen Taubstummer, ohne zu wissen, wohin und wozu.

Erster Artikel.

„Voltaire und Feßler."

Seite 1. bis Seite 13. ist buchstäblich aus dem Journal für Frei-Maurer, als Manuscript gedruckt für Brüder und Meister des Ordens, Ersten Jahrganges zweitem Viertel-Jahre (Wien, bey Wappler 5784.) Von pag. 231 bis 242. abgeschrieben. — Welche Armuth des Geistes verrathen diese winkenden Herrn X. Y. Z., welche ihr maurerisches Taschenbuch, oder richtiger Taschenspiel, gleich mit einem Plagiat beginnen. Doch sie sind nicht incorrigibel, denn sie haben ihre Armseligkeit gefühlt, und darum Seite 13. Vierzehn Originalzeilen, in welchen eine Lüge die andere, und ein Unsinn den andern jagt, hinzu gefügt.

Da heißt es: „Bruder Feßler ward von der S. E. L. R. Y. z. F. in Berlin beynahe wie ein Voltaire fetirt" welches schon aus

dem Grunde nicht wahr ist, weil unter den Mitgliedern gedachter S. E. Loge eben so wenig sich Beynahe-Cordiers, Beynahe-de la Lande's, Beynahe-Merciers, Beynahe-Garniers, und Beynahe-Court de Gebelins befinden, als Br. Feßler ein Beynahe-Voltaire ist.

„Die Loge R. Y. hat ihn selbst zum Deputir-
„ten-Großmeister gewählt."

Wie das nun in der Maurer-Welt so zugeht Der Großmeister, Bruder Delagoanere schlug 16 bis 20 Brüdern, die damahls an den Logen Arbeiten thätigern Antheil nahmen, den Bru der Feßler zum Deputirten-Großmeister vor und diese lieben Brüder sagten für sich und für die übrigen 180, für die gerade damahls ein großer Eß-Saal erbauet werden mußte, ein liebreiches Fiat dazu. Uebrigens ist freilich nich zu läugnen, daß Bruder Feßler einen großen Feh ler gegen das A. B. C. der Logen-Klugheit begangen hat, indem er die ihm übertragene groß meisterliche Würde nicht für einen leeren Titel, so wie bey der Schützengilde den Titel Schützenkönig, sondern für einen Arbeits Posten ansehen wollte, mithin auch, wie es im Taschenbuch heißt:

„that, was Voltaire nicht that; — mit einer
„wirklichen Geistes-Arroganz sahe er auf die
„übrigen Brüder herab, und bauete so lange
„und so willkührlich, bis sein Bau wieder in

„sich selbst zerfiel und die Ruinen davon an-
„dern zum Schrecken dienten.“

Bruder F. konnte eben so wenig auf die übrigen Brüder hinauf sehen, als diese fähig waren, in allem, was auf Freimaurerei Bezug hat, sich auf einen höhern Standpunkt zu erheben. Er mußte also auf sie herab sehen, der Arme! und sich dadurch die Augen so verderben, daß er um 6 Jahre zu spät gewahr wurde, wie es ihm an nichts, als an einer hinreichenden Anzahl kunstkündiger Bauleute fehlte. Daß er willkührlich baute, ist eine Lüge. Er baute nach Mustern und Regeln, die jedem wahren Maurer heilig und unveränderlich sind; und er hat sich darüber sehr bestimmt, offen und deutlich pag. 19. §. 2. und pag. 25. §. 9. und 10. seiner Maurerischen Schriften 1 Theil erklärt. Aber darinn hat er freilich wieder ganz gewaltig gegen die Logen-Klugheit gesündigt, daß er sich nicht nur weigerte, von sonst guten und ehrlichen Männern, ihres täglichen und stündlichen Gewerbes aber bloß Kaufleuten, Jägern, Buchhaltern und Handwerkern über das Wesen und die Tendenz der ihnen durchaus unbekannten Freimaurerei, über die Grundsätze der Kritik, über die Kriterien der Aechtheit und des Alters historischer Documente, sich unterrichten zu lassen, sondern daß er sogar sie unterrichten wollte. Von dem Zerfallen seines Baues ist bis jetzt noch nichts verlautet; über 500 auswärtige ächte Brüder wohnen noch sehr bequem, sicher und licht darin; und auch vom Ausziehen der Brüder in Berlin ist

vor der Hand nichts officielles bekannt geworden, ob es gleich nicht zu läugnen ist, daß sich einer und der andere hiesige Logen-Bruder im Feßlerischen Gebäude ziemlich possierlich bewegt. An Ruinen seines Baues ist gar nicht zu denken; denn die Materialien, mit denen er baute, sind so hart und fest, daß sich bis jetzt, ein unwissender Arbeiter nach dem andern den Kopf daran zerschlug.

„Voltaire ließ bestehen, Feßler modelte."

Das mag wohl daher kommen, daß Voltaire glaubte, die Loge zu den 9. Schwestern müßte es sich zur hohen Ehre rechnen, daß er sich aufnehmen ließ; Feßler aber mit mehr Gutmüthigkeit dachte, er müßte es sich zur Ehre rechnen, daß man ihn zur Arbeit rief. Der prosaische Mensch! Er hätte doch wenigstens aus der Erfahrung wissen sollen, daß arbeiten in der Logensprache nichts weiter heißt, als Candidaten aufnehmen und laden und richten.

„Voltaire betrieb die Maurerei als Sache
„des Vergnügens und des Herzens;
„Feßler betrieb sie als Wissenschaft."

Da haben wir's! Das Vergnügen, aufzunehmen, hernach zu laden und zu richten, und die herzliche Bereitwilligkeit einige Groschen den Armen zu geben, — darin liegt nach diesen X. Y. Z.-Winken das Wesen und die ganze Tendenz der Maurerei, welche Feßler, als Wissenschaft? nein, als etwas, zu dem nur der besser erzogene, ernste, denkende Mann geeignet ist, und was den besser erzogenen, ernsten, denkenden Mann befriedigen

muß, wenn er sich des Freimaurer Nahmens nicht schämen soll, behandelt hat. Freilich verkannte Feßler dabey durchaus sein Terrain; aber warum stellte man auch an die Spitze der Arbeit für Vergnügen und Herz à la Voltaire einen Mann, bey dem gleich der erste Anblick verräth, daß kein Fünkchen französischer Frivolität und Leichtblütigkeit in ihm steckt!

„Und kam endlich so weit, daß er sie in den „Eleusinien öffentlich ausbiethen ließ."

Darüber mag sich der Herausgeber der Eleusinien nach Belieben erklären; *) wo Feßler an den Eleusinien Antheil hat, dort steht sein Nahme, **) denn er hält es nicht der Mühe werth, auf der grotesk-komischen Schriftsteller-Redoute maskirt zu erscheinen.

„Hätte das wohl je ein Voltaire gethan? —

Das französische Possenspiel, welches zur Zeit seiner Aufnahme unter dem Titel la Maçonnerie Adonhiramitique schon gedruckt war, war ihm zu erbärmlich, um seinen Witz oder seine Lauge daran zu verschwenden.

---

*) Darüber möchte wohl jede Erklärung überflüssig seyn! der erste Band der E. mit seinen 251. Seiten, liegt ja gedruckt vor den Augen des Publikums, und dieses wird jenen gemeinen Ausdruck zu würdigen wissen. d. H.

**) Durch ein Versehen des Herausgebers steht sein Name nicht bei der trefflichen Schilderung S. 179. bis 197.

Zweyter Artikel.

„Philosophien über das System des Hochwürdigen Bruders Feßler."

Pag. 14. „In nirgend einem der neugemodelten mau-
„rerischen Systeme kommt die gute, alte,
„ehrwürdige Maurerei wohl schlechter hin-
„weg, als im Feßlerschen."

Es ist gar kein Feßlersches System in der Welt. Hätte Feßler je ein neues Maurerisches System schaffen, modeln, bauen, einführen wollen, so müßte man ihn bemitleiden, und der sorgfältigen Pflege geschickter Aerzte, wie den Philosophator dieser Philosophien, übergeben. Hätte er seine Arbeiten jemahls für ein neues Maurerisches System erklärt, so hätte er gegen seine bessere Ueberzeugung gelogen. Zum Glücke aber erklären alle seine geschriebenen und gedruckten Arbeiten, „daß es nur Eine Freimaurerei gebe, und daß „alles, was mit dem ächten und ältesten Freimau-„rer-Ritual in keinem natürlichen und unmittel-„baren Zusammenhange steht, oder demselben wohl „gar fremdartig ist, gut, schön, erbaulich seyn könne, „aber nicht Freimaurerei sey." (vid. seine sämmtliche Schriften pag. 26.) Diese Erklärung ist die Seele seines ganzen Buches, und aller seiner Ar-

beiten, ist der Grundsatz, worin er sogar mit der Großen Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland durchaus übereinstimmt. Und der Mann, der sich so bestimmt, so zuversichtlich erklärt, sollte jemals ein neues maurerisches System haben modeln wollen, modeln können? Aber vielleicht hat er das altenglische Ritual heimlich fabricirt, und es den Brüdern aufdemonstrirt? Das war nicht gut möglich, 1) weil er weder Englisch spricht noch schreibt; 2) weil alle altenglische Logen in England und Schottland, schon nach diesem Ritual gearbeitet haben, ehe alle unsere Groß-Väter gebohren worden sind; 3) weil sehr respectable Große und besondere Logen in Deutschland, von einer Feßlerschen Fabrication weder etwas wissen, noch sie würden angenommen haben, und doch weit strenger, genauer und pünktlicher nach diesem ältesten Ritual arbeiten, als die Große Loge Royale York, bey der Feßler und die wenigen besser unterrichteten Freimaurer, den Eigendünkel des ignoranten Stolzes einiger Logenbrüder, nicht bis zur Erreichung der völligen Gleichförmigkeit des Royal Yorker Rituals mit dem ältesten Englischen, besiegen konnten.

Seite 16. „Der hochwürdige Bruder Feßler sagt:“ und nun werden Stellen aus den Eleusinien von Seite 9. bis 37. ferner aus der Vorrede S. VIII. endlich Seite 103. und folg. als Feßlers Worte angeführt.

Und das ist eine der lächerlichsten Lügen im ganzen Taschenbuche; denn von allen angeführten

Stellen gehört auch nicht ein einziges Wort dem Br. Feßler. Und aus den Winken so blindgeborner Taschenbüchler sollen Brüder Freimaurer die Maurerei von der rechten Seite ansehen lernen! Nun folgt Seite 25. wieder ein vier Seiten langes Fragment aus dem Journal für Freimaurer, Wien 5784. 5ten Jahrganges zweytem Viertel-Jahre, um Bogen zu machen, und zu beweisen, das Feßlersche System habe vieles aus dem angeführten Journal erborgt; was doch nicht zu erweisen ist, weil die in gedachtem Journal aufgestellten und durchgeführten Principien mit den Ansichten des Br. Feßlers von Freimaurerei schlechterdings unvereinbar sind.

Seite 29. beginnen die Philosophien, wovon die ersten 6 Zeilen den Br. Feßler nichts angehen: der Philosophator hat fehl geschossen, und mag sich seines possierlichen Sprunges, der seine ziemlich unreine Blöße aufdeckt, schämen.

Auch schäme er sich der verächtlichen Aeußerung Seite 30.: Bruder Feßler bereitet uns — durch „Initiationen, d. i. durch fünf „nagelneue höhere Grade, die er auf die „höhern Gefühle des Menschen berech„net hat, vor, und läßt sich auch die „gewöhnlichen Aufnahme-Gebühren gefallen."

Nie hat irgend ein Beamter von den gewöhnlichen Aufnahme-Gebühren etwas erhalten. Brüder Maurer können in Feßlers Maurerischen

Schriften 2tem Theil, zwey von ihm gehaltene Vortäge lesen, wo er in dem Einen mit den bündigsten Gründen auf die Abschaffung aller höhern Grade und Initiationen, in dem Andern ein Jahr darauf, wenigstens auf Verminderung der Initiationen antrug; aber, wie selbst der Abdruck der Protocolle ausweiset, nicht gehört wurde. Wollten die Br. Br. nun schlechterdings über den Meistergrad etwas haben, so waren doch die von Feßler angefertigten moralischen Initiationen besser, als die höhern Grade der gedruckten Maçonnerie Adonhiramitique, welche bis 1797 bey der Loge Royale York ausgespendet wurden.

In dem Gefechte von S. 31. bis 37. gegen die in den Eleusinien aufgestellte Allseitigkeit der Bildung, als Zweck der Freimaurerei, spielt der Philosophator auf eine ganz gemeine Art blinde Kuh. Mit verbundenen Augen tappt und ficht er herum, packt einen Zuschauer der nicht mitspielte, ruft mit kindischer Freude: Feßler ich habe Dich! und erndtet das Hohngelächter der ihm entlaufenen Mitspieler ein.

Seite 37. geht der Philosophator Feßlern ernstlicher zu Leibe. „Trete doch Herr Feß„ler auf — er hat ja einige Jahre „schon Schule für die Menschheit in „Royale York gehalten, ob seit dieser „Zeit Bruder-Liebe, Einigkeit, Verschwie„genheit und Menschenliebe in dem Grade „zugenommen haben, daß die Nützlich„keit seines Systems dadurch in die Au-

„gen falle, und den Br Br. der übrigen „Logen als erprobt einleuchte? ob alle „Zwietracht, aller Stolz, alle Kleinig„keitssucht entflohen ist? — — versteht „sich, alles dies in einem erhöhten Grad, „und mehr als bey den übrigen Logen. „Ja die Loge im Ganzen und als Cor„poration betrachtet, steht sie seit Einfüh„rung seines Systems auf einem höhern „Grade der Vollkommenheit und mora„lischen Tendenz als ehemahls, und die „übrigen Logen? — — Wenn Herr Feß„ler diese Fragen beantworten will. —"

Er hat sie schon beantwortet, und zwar den 11ten Jun. 1798., wo er seinen zahlreich versammelten Brüdern ganz offen und treuherzig sagte. „Sie hätten bis jetzt nur aufgestellt, was sie seyn „sollten, nicht was sie sind. Sie müßten sich „fortdauernd bestreben, das wirklich zu werden, „was sie nach den von ihnen aufgestellten For„men seyn sollten, weil Zeitgenossen und Nach„kommen sie nicht nach der Vortrefflichkeit ihrer „Formen, sondern nach ihrer Aehnlichkeit, und „nach der Uebereinstimmung ihres Maurerischen „Characters mit diesen Formen beurtheilen wer„den." Er warnte sie vor Selbsttäuschung und vor Ueberschätzung ihres Werthes, „weil sie da„durch endlich dahin kommen würden, daß sie sich „der von ihnen aufgestellten Verfassung schämen „müßten, und unbedachtsamen Knaben gleich wür„den, die aus der Waffenkammer ihrer Väter

„eine ritterliche Rüstung entwenden, sich damit „schmücken, den Helden spielen, unter der Last der„selben zu Boden stürzen, und sich die Köpfe zer„schlagen.“ — — „Wenn sie mehr, als Maure„rische Pharisäer seyn wollten, so müßte auch ihr „Eifer für Ordnung, Recht, und Gesetzmäßigkeit „mit der Aufklärung der Begriffe wärmer, ihre „Thätigkeit fruchtbarer, ihr Maurerisches Betra„gen strenger, ihr Character männlicher, fester und „selbstständiger geworden seyn. Sie müßten zu „den richtigern, unter ihnen in Umlauf gebrach„ten Begriffen und Vorstellungen noch einen durch„aus festen und selbstständigen Character, zu einem „hellern Verstande die entschlossene Beharrlichkeit, „in seinem Lichte zu wandeln; zu ihrer Erkennt„niß dessen, was Recht ist, eigene Bereitwilligkeit „ihm zuerst nachzuleben, sich erwerben und überall „darlegen: dann würden sie sich der Wirklich„keit dessen nähern, was sie scheinen; dann „würden die von ihnen getroffenen Einrichtungen „in ihrer eigenen Geistesstärke, nicht in einseitigen „Rücksichten ihren Grund haben; dann würden „diese Einrichtungen mehr für die innere Würde „und Wohlfahrt, als für den äußern Glanz ihres „Bundes ausgeführt werden.“

„Constitution, Gesetze und Rituale, sagt er, „helfen nichts ohne Sitten; und diese stehen größ„tentheils in eurer Gewalt. Die besten Einrich„tungen helfen nichts, wenn sie nicht von der „Meinung unterstützt werden, und auch die Mei„nung steht in Eurer Gewalt. Lasset uns nicht

„verhehlen, was allgemein bekannt ist; es gab „eine Zeit wo die Loge Royale York (durch die schielende Verläumdungssucht? so steht es im Text: Ists aber auch wahr? oder war die Klage über die schielende Verläumdungssucht nur Vergoldung der Pille?) als ein bloßer Sammel„platz frivoler Genußmenschen, als eine Gelegen„heitsmacherin rauschender Freuden ausgerufen „wurde. So wie es damahls nicht sehr rühmlich „seyn mochte, ihr anzugehören, so kann es jetzt „und in Zukunft ehrenvoll werden, mit ihr in „besserer Eintracht und innigerer Freundschaft zu „stehen."

Noch einmal warnet er sie, „nicht wie Knaben „mit Dingen zu spielen und zu prahlen, die sie „wie Männer thun sollten; weil sie sich sonst nur „in ihren Gedanken und Reden, wechselseitig wür„den bewundert, und wie schaale Dichter durch „ihren gegenseitigen Beyfall sich schon zum vor„aus den Nachruhm würden getheilt haben, den „ihnen doch das nächste Jahrzehend mit Verach„tung absprechen würde." Frey offenbart er seine Vermuthung, „daß der Standpunkt, auf welchem „die Große Loge R. Y. damahls stand, mehr unter „dem Einflusse einiger Wenigen, als durch allge„meines Nachdenken, Prüfen, Wählen, gefunden „und ergriffen worden sey." (Feßlers Maur. Schriften 1ter Theil S. 88. 258. 260. 283-285.)

Feßler hat weder sich noch seine Brüder jemahls über die Wirksamkeit der bey der Loge R. York getroffenen Einrichtungen getäuscht. Wenn

er in seinen öffentlichen Vorträgen den Brüdern, — mehr in dem Wunsche, daß sie wahr machen möchten, was er sprach, als in dem Glauben, daß es bereits wahr sey, — noch so viel schönes über ihre Achtung für Recht und Sittlichkeit, über ihre Ordnung und Gesetzlichkeit, ꝛc. sagte, so bekannte er doch gleich darauf ganz freymüthig: „So scheint „es mir; ob mich nicht der Wunsch, einem Bunde „anzugehören, der sich mit gemessenen Schritten „dem Ideale einer ethischen, vollkommen rechtlichen „Gesellschaft nähert, zum Glauben, daß es so „sey, verleitet, ob es wirklich so ist, das wird der „Erfolg lehren." (a. O. S. 307.)

Feßler wußte nur zu gut, daß „Leider die „Freuden des Lebens oft die einzige Triebfeder „waren, die manchen geistlosen Genußmenschen der „Loge R. Y. zugeführt hatten; es konnte nicht feh„len, daß diesen alles was geschehen ist, mißfallen „mußte. Es mangelte ihnen an Kraft und gutem „Willen, sich dem bessern Theil gleich zu machen, „und sie sahen die Unmöglichkeit ein, diesen zu „sich herabzuziehen. Ihre Zahl aber ist klein, „(wahrscheinlich wieder nur Vergoldung der Pille) „und Langeweile hält sie von unsern ernstern „Stunden entfernt." Er bekannte jedem, der ihn hören wollte, daß er nicht mehr thun könnte noch wollte, als bessere Formen aufstellen, Risse machen für die kunstverständigen, redlichen Bauleute, die der Himmel der Loge R. Y. noch zuführen möge. Darum betete er auch oft in seiner großen Noth: „Herr, deine Erndte ist groß; aber

„der Arbeiter sind wenig; sende uns Menschen „von gutem Willen und Kraft!“ (a. O. S. 356. 357.)

Wie richtig und vollständig er den zweideutigen Zustand der Gesellschaft, für die er arbeiten sollte, kannte, zeigt das Tableau, welches er den 31ten Decemb. 1800. den Brüdern öffentlich aufgestellt hat: „Unsere Versammlungen sagte er, „werden von einer großen Anzahl der Brüder „äußerst sparsam besucht. — — Dieß ist zum Theil „den Personal- und Local-Verhältnissen einer „großen Stadt anzurechnen, über welche nur der „seltnere Mann von festem Sinne einigermaßen die Herrschaft gewinnen kann. Wir werden daher auch nicht leicht das Glück erreichen, „daß theilnehmende Offenheit, und hingebende „Herzlichkeit das gemeinschaftliche und auszeichnende „Merkmahl unserer ganzen hiesigen Brüderschaft „werden sollte. ꝛc. Zu wenige unter uns betrachten die Freimaurerei als Kunst; der Unterricht „über ihr Wesen, ihre Tendenz, ihren Ursprung, „ihre Fortschritte, über die verschiedene Art und „Weise sie auszuüben, ist ihnen daher ganz gleichgültig. — — aus Trägheit — wähnen sie, es „liege in der Freimaurer Brüderschaft überall nichts, „was der ernstlichen Bestrebung des Menschen „würdig wäre, und bekümmern sich wenig darum, „die Sache kennen zu lernen, von der sie den „Nahmen führen, und bisweilen auch Vortheile „ziehen wollen.“ — — „Wir wollen noch zu oft „entscheiden, wo wir belehren oder Belehrung

„suchen, absprechen, wo wir überzeugen, erschüt-
„tern, wo wir nur liebevoll rühren sollten. Auch
„an Schwachheit kränkelt unser Bund noch in ei-
„nigen(?) seiner Mitglieder. Zu wenig auf ihre
„eigene Kraft vertrauend, sehnen sie sich nach frem-
„der Haltung, auf welche sie vergeblich hoffen. Sie
„haben entweder zu wenig eigenen Werth, oder
„sie fühlen ihn nur schwach, und wollen bald den
„Mangel, bald das Gefühl desselben, durch die
„Wichtigkeit, welche sie auf die Meinung und den
„eingebildeten Werth Anderer legen, ersetzen. Aus
„dieser Abwesenheit männlicher Selbstständigkeit
„entspringt eine kleinliche, schwankende Gesinnung,
„die bei so manchem guten, zweckmäßigen Vor-
„schlage die ärmliche Besorgniß erzeugt, was andere
„dazu sagen werden." (a. O. S. 358 bis 361.)

Wie gut übrigens Feßler die Leute kannte, mit denen er zu thun hatte, wird jeder Bruder, der den zweiten Theil seiner Maurerischen Schriften gelesen hat, gründlich eingesehen haben.

Seite 38. „Es darf die S. E. St. Joh. Loge R.
„Y. z. F. unter dem hochwürdigen und der
„Maurerei stets unvergeßlichen Bruder
„Schlicht nur mit der jetzigen hoch-
„würdigen großen Loge vergleichen, und
„die Einigkeit, Verträglichkeit, Brüder-
„liebe, maurerische Würde ꝛc. die damahls
„herrschten, und welche die Loge damahls
„schon so ehrwürdig machten, von den
„jetzt herrschenden Vollkommenheiten die-

„ser Art, die Feßler durch seine Schule „bewirkt hat, abziehen — und das Fa„cit ist gemacht."

Dieses Facit können nur diejenigen machen, welche in Feßlers Schriften 2tem Theil, erstem Abschnitte, Maurerischer Zustand der St. Joh. Loge R. Y. z. F. bei meiner Affiliation den merkwürdigen Brief des hochwürdigen und der Maurerei stets unvergeßlichen Bruders Schlichts, über den ehmahligen Zustand der Loge R. Y. gelesen, und wie er es verdient, beherziget haben.

Seite 39. kommt etwas, das so aussieht wie Philosophie. Ich muß, sagt dieser philosophirende Mann aus der durch türkische Trägheit unfruchtbar gewordenen Insel Kos, meine Vernunft ausbilden, „mir Kenntnisse aller Art verschaffen, und „jeden Menschen als Zweck an sich betrachten, nie aber als Mittel wozu benutzen, ehe ich des Geheimnisses der „Maurerei empfänglich werden kann. „Dieß alles lerne ich aber in der Loge „nicht, sondern ich muß es vielmehr „außer derselben lernen, und mit in sie „hineinbringen. Nur Aufmunterung „und Reitz gewähren mir Loge und „Brüder."

Wodurch? durch Laden und Richten? durch das Billard Royale? durch eine Partie Whist? durch die erbaulichen, billig sogenannten ver-

mi sch-

mischten Sonntage? — oder durch feinere Geselligkeit, durch Vorträge, Rituale, Formen, und Darstellungen, welche auf die edlern Gefühle des Menschen berechnet sind? O, des armseligen Menschen, welcher der Aufmunterungen und der Reitze ersterer Art bedarf!

Nun giebt der Philosophator einige untergeordnete Zwecke der Maurerei an, und schreibt bei dem zweiten: „Die Erhaltung der ersten Christlichen „Gemeinen in ihrer ursprünglichen Reinheit S. 41. von den „Worten: Unter den geheimnißvollen Gebräuchen" ꝛc. bis zu den Worten S. 51. (also wieder volle zehn Seiten!) „indessen will ich für Eingeweihte" ꝛc. aus dem Journal für Freimaurer, (Ersten Jahrganges 2ten Vierteljahres) von S. 37 bis 46. zehn Seiten, einige Oesterreichische Provincialismen ausgenommen, wörtlich und buchstäblich ab.

Und wie benimmt er sich dabey? giebt er etwa seine Quellen an? Nein; sondern: „Ich, sagt er, finde unter den geheimnißvollen Gebräuchen des Christenthumes." ꝛc. „Ich will nicht behaupten, daß unsere drei Grade." ꝛc. „Ein Wink auf den Ich jeden Freimaurer aufmerksam zu machen wünschte." — „Man urtheile ob Ich recht hatte, die Taufe der Christen und den Lehrlingsgrad der Freimaurer nebeneinander zu stellen. —

„Das Sacrament des Abendmahls habe Ich als „die zweite Stufe der christlichen Geheimnisse an„gegeben.“ — Ich will nur einige der merklich„sten maurerischen Züge aus dem Gemählde ent„lehnen.“ ꝛc. „Man sieht ohne meine Erinne„rung daß bey meiner bisherigen Untersu„chung.“ ꝛc. — Alles thut, untersucht, findet, Er der Mann aus Kos, nicht der gründlich gelehrte Professor, Br. Michaeler, der die Abhandlung über Analogie zwischen dem Christenthume der ersten Zeiten und der Freimaurerei geschrieben, und sie dem Herausgeber des mehr erwähnten Journals für Freimaurer mitgetheilt hat. Was wäre aus der Maureiischen Gelehrsamkeit dieses Philosophators geworden, wenn ihm Br. H**n das zweyte Vierteljahrstück des ersten Jahrganges dieses Journals nicht geliehen hätte? und wie dick und gelehrt würde das Taschenbuch zum Sackbuch angewachsen seyn, wenn Er alle drei Jahrgänge dieses Journals hätte habhaft werden können. Stehlen ist nun einmahl der Fehler, den man den Insulanern Schuld giebt warum sollte ein gelehrter Mann aus der Insel Kos eine Ausnahme machen, und keine Plagiate verkaufen?

Bey dem dritten untergeordneten Zweck, Dulдung Seite 52. geht es wieder über die den Feßler angedichtete Allseitigkeit her.

Seite 61. schreitet der Philosophator zu dem wichtigen Geschäft, den einzigen und wahren Zweck der Maurerei anzugeben.

Um diesen gehörig zu deduciren, macht er eine 33. Seiten lange Digreßion, die wirklich ein Ausbund von gründlicher Gelehrsamkeit ist; — aber nicht des Philosophators, sondern des Professors Michaeler; denn von den Worten S. 61. „schon in den ältesten Zeiten," ꝛc. bis Geheimnisse zu seyn. S. 71. Und von den Worten Nur die gewählteſten Köpfe S. 72. bis zu den Worten unmittelbar faſſen, S. 76. ist alles wieder aus der oben erwähnten Abhandlung des Br. Michaelers S. 55. bis 64. und S. 47. bis 50. mit Auslassung einiger kurzen Zwischensätze wörtlich und buchstäblich abgeschrieben. Was von S. 77. bis 96. wo ihn das Journal für Freimaurer und Br. Michaeler verlassen haben, (was aber wahrscheinlich anderswoher abgeschrieben ist) von der ersten Loge, welche die Apostel am Sabbat nach Jesu Tode gehalten haben, von den Lehren der Gnostiker, von der historischen Wirklichkeit eines Klerikates im Tempelorden, und endlich von dem wahren Endzweck der Maurerei selbst gesagt wird, ist eine vortreffliche Nahrung für den liebreichen Glauben des Maurervolkes, dem es an aller Schul- und wissenschaftlichen Bildung fehlt, und welches doch etwas seyn, etwas wissen, und etwas haben will, womit es sich über das profane Volk, wenn auch nur hinter den vier Wänden der Loge, erheben könne. Denkende und erfahrne Maurer wird der Staub dieses geistarmen Plagiators nie blenden.

Dritter Artikel.

Aktenmäßige Erklärung des maurerischen Ausdrucks: wir wollen einen geistigen Salomonischen Tempel bauen, durch drei mal drei.

Von S. 97 bis 105.

„Die Maurer, heißt es da, bezwecken den Bau „eines geistigen Salomonischen Tempels, der zum „allgemeinen Vereinigungspunct der Christen, und „dann überhaupt des gesammten Menschenge„schlechts diene. Es wird daher eine Anstalt un„ter demselben zu verstehen seyn, durch welche die „Aufrechthaltung der reinen Lehre Jesu, und die „Verehrung des großen Baumeisters im Geist „und in der Wahrheit bezweckt wird. Dies soll „durch drei Dreiheiten geschehen: 1) durch „die Göttliche Dreiheit: Glaube, Hoffnung, „Liebe, 2) durch die Maurerische Dreiheit: „Weisheit, Schönheit, Stärke, 3) durch die In„tellectuelle Dreiheit: Geometrie, Geolo„gie, Gnosis."

Ist diese hohe Weisheit von der uralten Freimaurer-Brüderschaft überliefert worden, so entsteht die Frage: wo ist die ächte Urkunde des Factums dieser Ueberlieferung? denn sagen und nachsagen, erzählen und nachbethen gilt nichts mehr, seitdem es allgemein bekannt ist,

daß Hochansehnliche deutsche Maurer unendlich viel gesagt und gelogen haben. Kann diese Urkunde nicht vorgezeigt und die Aechtheit derselben nicht erklärt werden, so ist diese aktenmäßige Erklärung neu gemacht, mithin bei aller Weisheit, Schönheit, und Stärke, welche sie für das glaubende, hoffende und liebende Maurervolk und für geometrische, geologische, und gnostische Brüder des Heiligthumes haben mag, dennoch der alten, ächten über dergleichen Phantasien erhabenen Freimaurerei durchaus fremd.

Vierter Artikel.

Meine maurerische Laufbahn.

Von S. 106 bis 118.

Nach einer prätensionsvollen, viel versprechenden und nichts leistenden Erzählung, werden den BB. von Castillon, von Beulwitz, Wach und Palmier und der ganzen Großen Landes-Loge von Deutschland, einige Complimente gemacht, welchen diese würdigen Männer höchst wahrscheinlich, wie einem Rauche von Assa foetida mögen ausgewichen seyn; und sodann geht es en galopp auf das Lieblingsthema der Taschenbüchler X. Y. Z., auf Br. Feßler los. Der Lebenslaufer

„lernte auch die BB. Schlicht, Feßler, Röver, von Sellentin und Jost kennen"

versteht sich doch nur von Angesicht, und der äußern Oberfläche nach, wie überhaupt die Kenntnisse dergleichen Lebenslaufer sind.

„Feßler ist ein guter Philosoph, aber er „schwärmt und will schlechterdings nichts als „Kantische Philosophie aus der Maurerei „heraus erklären, oder sie vielmehr in sie hin„eintragen."

Wie Feßler dies gethan hat, mögen die Leser aus einem, dem Bruder Feßler und der Loge R. Y. von einem halb boshaften und halb verrückten Ex-Bruder gestohlnen Aufsatz, der in eben diesem maurerischen Taschenbuch, unter dem Titel Geist des Ordens vorkommt, ersehen. — Bei der in Berlin herrschenden Logen-Frivolität heißt den, nur nach Genuß und Zeitvertreib strebenden Logen-Brüdern, alles, Kantische, Fichtische, Schlegelsche Philosophie, was sie die Verwahrlosung ihrer Erziehung und Bildung fühlen läßt, oder was sie zu dem, ihnen so verhaßten Denken auffordert.

„Dabey halte ich ihn für sehr von sich einge„nommen und projectvoll."

Das erstere werden alle die für eine Unwahrheit erklären, die mit Feßler, ohne ihm imponiren zu wollen, auch nur vierzehn Tage vertraut umgegangen sind. Ungegründeten Prätensionen und Protections-Mienen setzt er das ganze Selbstgefühl des Mannes, der nicht Ursache hat, noch es der Mühe werth hält, mehr oder weniger scheinen zu wollen, als er wirklich ist, entgegen. Das ist nun so seine Eigenheit, die ihn zugleich

zum letztern, zur Projectfülle unfähig macht. Projectmacher haben gewöhnlich etwas Pliantes und Anschmiegendes, das Feßlern durchaus fehlt.

„Der Bruder Röver hat in der That mehr „maureriſche Kenntniſſe als Feßler, und iſt „auch gerader als dieſer.“

Ueber das erſtere hat Bruder Röver, ehmahliger Associé des Herrn Quittel, ſelbſt recht herzlich gelacht, als er es las. Das zweite iſt wahr, denn dieſen zuverſichtlichen Ton im Behaupten, und dieſen geraden Gang, in dem ſich Br. Röver vorwärts bewegt, macht ihm der, mit der Unzuverläſſigkeit und Beſchränktheit aller menſchlichen Kenntniſſe ziemlich bekannte, und eben darum etwas gebeugte Feßler nicht nach.

„Er (Br. Röver) iſt ein Schüler des ver„ewigten Köppen.“

Hat er auch etwas gelernt? Er iſt ein rechtſchaffener Mann; dazu aber brauchte er Köppens Schule nicht. Wiſſenſchaftliche Kenntniſſe der Freimaurerei hat Br. Röver nie vorgegeben und Köppen nie beſeſſen, denn der Africanismus iſt nicht Maurerei.

„Der Bruder von Sellentin führt einen „exemplariſchen Lebenswandel und iſt der „Troſt und die Stütze ſehr vieler Armen.“

Darum wird auch der Herr über den 72 jährigen Greis ſein Antlitz leuchten laſſen.

Was der Lebensläufer über den Bruder Joſt ſagt, iſt der ſchmutzige Ausdruck niedriger Rache, durch den er ſein pag. 109. gemachtes Verſprechen,

„der Tugend nicht bloß hold und ergeben zu blei-
„ben, sondern auch Mäßigung zu gebrauchen,“
brach. „Gut, lieber Guilleaume Lebens-
„läufer, daß Du nach Wahrheit ringst, und je-
„dem frei die Stirne bietest, aber Du überlegst
„nicht genug und beurtheilst andere sehr oft nach
„bloßem Schein. Mäßige Dich, und Du wirst
„glücklich (und auch weniger verächtlich) werden.“

„Der Bruder Feßler hat nicht nur alle
„Grade der Maurerei umgemodelt.“

Er hat sich bemühet im Jahr 1797. in die bei der Loge R. Y. bis zu seiner Affiliation üblich gewesenen und in der Maçonnerie Adonhiramitique abgedruckten Grade: Elû de Neuf, de quinze et de Perignan; Ecossois rouge und Ecosois verd, Chevalier de l'Orient, und Chevalier Prince Souverain de Rose Croix irgend einen vernünftigen Sinn hineinzutragen, weil sie die Brüder schlechterdings nicht abschaffen wollten. Sind diese Possen Grade der Maurerei? im Jahr 1800. wurden diese Grade abgeschafft, und man erlaubte, daß er vier moralische Initiationen an ihre Stelle den Brüdern mittheilen dürfte, die er aber selbst nie für etwas zur alten, ächten, und in ihrem Symbolo völlig geschlossenen Maurerei gehöriges erklärt hat.

„Und aus freyen und angenommenen Maurern
„Handwerks-Maurer zu machen gesucht, wo-
„bei er stets auf die old marks sich beruft.“

Es ging dem guten Guilleaume in Berlin, wie es gewöhnlich den flüchtigen Lebensläu-

fern zu gehen pflegt: Sie laufen durch Dörfer und Städte, hören läuten, und wissen nicht wo die Glocken hängen.

„Auch Manuscripte aus dem Anfang des ver-
„flossenen Jahrhunderts aufweißt."

Das aufweisen ist ihm nie in den Sinn gekommen, wohl aber beruft er sich dort, wo er verstanden wird, auf noch ältere Documente, so ungefähr wie sich der Kirchenhistoriker auf ächte, kritisch bewährte Urkunden beruft, wenn er sie auch gerade nicht unter den autographis oder apographis in seiner Bibliothek liegen hat.

„Sein achter Grad ist ein Meisterstück von
„philosophischer Täuschung und Nichtmau-
„rerei."

So spricht der Blinde von der Farbe.

„Der wahren Maurerei kann und wird er
„nie schaden."

Nein, guter Guilleaume, das thut Feßler gewiß nicht, weil er sie zu gut kennt und zu hoch achtet: für beides sind sprechende Beweise da, die nur so flüchtigen Lebensläufern unbekannt oder unverständlich bleiben müssen.

„Und seine neugemodelte Maurerei wird sicher
„nicht das Alter der einmahl seit Jahrtau-
„senden bestehenden, erreichen."

Weil diese neugemodelte Maurerei nirgends, als in dem verworrnen Gehirne des ignoranten Logen-Volkes da ist. Feßler war nie so toll, die alte, ächte Maurerei umschaffen oder eine neue modeln zu wollen.

„Wie es heißt, hat ihn die Meisterversamm-
„lung von Royale York sogar excludirt."

Was und wie es geschehen ist, wissen die Brüder aus Feßlers 2tem Theil actenmäßig, auch war das, was geschehen ist, ganz in der Ordnung. KM. B**. wollte bei der Loge R. Y. aufgenommen werden, und wurde hellleuchtend ballotirt. Am Tage der Aufnahme wurden zwei falsche, von zwei Juden schriftlich ausgestellte Zeugnisse wider B. herbeigebracht, und B. wurde abgewiesen. Nach zwei Jahren wurde er wieder zur Aufnahme vorgeschlagen; weil aber einige Brüder auf den Grund der falschen Zeugnisse noch immer eine Abneigung gegen B. hatten, ward der Vorschlag zurückgenommen. B. verlangte darauf ein Empfehlungs-Schreiben an einen Bruder in Hamburg von Feßler, dieser gab es ihm, und sagte in dem Schreiben: daß in Berlin eine schändliche Cabale (das falsche schriftliche Zeugniß zweier Juden) der Aufnahme des B. im Wege gewesen wäre. B. ward in Hamburg aufgenommen. Nach der Zeit ward Feßlers Empfehlungs-Brief in Berlin bekannt. Der Maurermeister Wendt formirte auf den Grund dieses Briefes eine Anklage, daß Feßler die ganze ehrwürdige Meisterschaft der L. R. Y. einer Cabale wider B. beschuldiget, mithin die ganze Loge beleidiget hätte. Die große Loge remittirte diese Klage an die Meisterschaft, mit der Frage, ob sie diese Sache zu der Ihrigen machen wolle? Diese erklärte sich affirmativ unter der Bedingung, wenn alles wirklich so

ist, wie es der Maurermeister Wendt angegeben hat, und überließ der großen Loge Untersuchung und Entscheidung. In der großen Loge wurde die Frage aufgestellt, ob man den Br. Feßler über die Anklage-Punkte vorläufig hören, oder ihn lieber ohne weiteres aus der Logen-Brüderschaft entlassen sollte. Die Stimmen standen, und nun wurde, gegen den beschwornen Grundvertrag pag. XXIII. §. 8. Zeile 13. Alles wird etc. und pag. LXIV. §. 54. verfahren und beschlossen, dem Br. Feßler ohne weiteres Gehör seine Entlassung zuzusenden. Dagegen protestirte nachmahls der Großmeister, und rufte die große Loge noch einmahl zusammen, wo beschlossen und protocollirt wurde: Daß es bei dem in der letzten Versammlung gefaßten Beschlusse verbleiben müßte, dem Br. Feßler jedoch drei Wochen Frist gelassen würden, um sich zu verantworten, jedoch immer mit der Bedingung, daß es bei seiner beschlossenen Entlassung sein Verbleiben hätte. Dem unwiderruflich entlassenen Br. Feßler wurde sodann diese drei wöchentliche Verantwortungsfrist angekündigt und ihm überlassen, was er thun wollte. Er that das allernatürlichste. Ganz darüber erstaunt, 1) daß die Meisterschaft der L. R. Y. die Schande, des von zwei Juden schriftlich ausgestellten falschen Zeugnisses, zu ihrer Sache gemacht hätte; 2) daß die zeitigen Regenten der Gr. Loge eine Angelegenheit, die nach dem beschwornen Grundvertrag ausschließend

vor die Loge Urania zur Unsterblichkeit gehört hätte, vor ihr Forum gezogen habe; 3) daß die Gr. Loge selbst in der Verhandlung dieser Sache bei der Gleichheit der Stimmen, gegen den beschwornen Grundvertrag verfahren sey; 4) daß sie die Inconsequenz beging, vorher seine Dimission zu beschließen, und ihm hernach Frist gab, sich zu vertheidigen; gab Feßler selbst ohne weiteres seine Dimission, mit völliger Verzichtleistung auf alle Schonung, alle Abschiede, Dimissionen, Urtheile und Erkenntnisse; und verbat sich für alle Zukunft jede Zuschrift, Nachricht und Communication sowohl von der Gr. L. als auch von den daselbst vereinigten St. Joh. Logen.

Alle diese Thatsachen und der ganze Gang derselben, sind in Feßlers Maurerischen Schriften 2. Th. unter dem Abschnitte Maurerischer Injurien-Prozeß mit authentischen Actenstücken, Documenten und Protocollen belegt und erwiesen. *)

---

*) Noch ist dieser zweite Theil nicht unter der Presse. Wichtige Gründe nöthigen den Verfasser den Pränumerations-Termin bis Junius d. l. J. zu verlängern. Und da von dem ersten Theile keine Exemplare mehr zu haben sind, so wird auch dieser wieder neu aufgelegt, wenn sich bis Ende Junius eine hinlängliche Anzahl pränumerirender Brüder dazu meldet. Jede Loge, und jeder Frei-Maurer kann auf den ersten 32 Bogen starken Theil, 1 Thlr. 8 Gr. und auf den zweiten 38 Bogen starken Theil, 1 Thlr. 12 Gr. Courant Pränumeration annehmen, und un-

Feßler aber ist dadurch wenigstens über 156 Abende Herr geworden.

„Ein altes ehrwürdiges System, das man „erhalten und fortgepflanzt zu sehen wünscht, „mir nichts dir nichts in ein nagelneues und „einem dramatischen Roman ähnliches umwandeln sehen, muß den Verehrer eines „solchen Systems auf's innigste schmerzen.

Dieß alte ehrwürdige System bestand bei der Loge Royale York 1) aus dem Ritual der französischen, in der Maçonnerie Adonhiramitique abgedruckten 3 St. Johannisgraden; 2) aus den eben daselbst abgedruckten höhern Graden des Elûs, des Ecossois rouge et Verd, des Chevalier de l'Orient, und des Prince Souverain de Rose-Croix; 3) dem Code maçon. Wem dieß ein System heißt, wem dieß alt und ehrwürdig ist, wer dieß erhalten und fortgepflanzt zu sehen wünscht, dem helfe Gott! — unter Menschen ist keine Hülfe für ihn. — Friede sey mit dem längst abgeschiedenen Geiste dieses Lebensläufers.

---

ter Versicherung, daß die Pränumeranten Maurer sind, entweder an Herrn Sander, Buchhändler in der breiten Straße zu Berlin, oder an den, den Logen bekannt gemachten Br. zu Dresden einsenden. Nach dem letzten Junius kann weder Pränumeration angenommen werden, noch irgend jemand ein Exemplar erhalten, weil nicht mehr Exemplare, als die Zahl der Pränumeranten fordert, gedruckt werden sollen. A. d. V.

Fünfter Artikel.

Feßler, geschildert als Mensch, als historischer Roman-Dichter und als Maurer.

Von S. 119 bis 128.

„Feßler — — entflohe dem Klosterleben."

Das ist nicht wahr. Nachdem Feßler noch als Kapuciner auf der Wiener Universität seine theologischen Studia und Examina rigorosa vollendet hatte, ernannte ihn Kaiser Joseph, noch als Kapuciner, zum Professor Ordinarius der Orientalischen Sprachen und Biblischen Exegese für die Universität in Lemberg; worauf er, von seinen Ordensobern förmlich und für immer aus dem Orden entlassen worden ist. Die gerichtlich vidimirte Entlassungsacte ist er bereit jedem rechtlichen Manne vorzuzeigen.

Was Seite 120 und 121 stehet, ist Sache des Geschmackes, und hierin muß jeder unbedingte Freiheit haben. Wer Feßlern nicht ansehen kann oder nicht ansehen will, aus Furcht, der Mönch möchte zu viel und zu tief in ihm sehen, der wende sein Antlitz von ihm ab; in Feßlers Seele sieht es nicht so arg aus. Zwar kommt er jedem fremden Menschen mit der hellen und lebhaften Ueberzeugung entgegen, „daß die meisten Menschen in „der Regel, so wie sie in Ansehung ihres Kör„pers nur gekleidet, und zwar größtentheils über

„ihren Stand gekleidet au sehen, eben so auch in „Ansehung ihrer Sinnes- und Gemüthsart nur „maskirt und verlarvt in Gesellschaft erscheinen; „daß keiner, was er ist, zeigen, jeder nur scheinen „will was er nicht ist; daß sie Religion und Mo„ral nur für andere haben, und die Grundsätze „die sie aussprechen, bei ihnen nichts weiter sind „als Gemeinplätze auf welche sie sich flüchten, „wenn sie ihre verrathenen Blößen decken wollen, „oder wenn sie auf Inconsequenzen und Unbe„sonnenheiten ertappt werden:" aber in der Beurtheilung und Behandlung des einzelnen Menschen kann weder eine innere Ueberzeugung, noch eine äußere Einwirkung seinen Blick von der Wahrheit abziehen: „daß der Maaßstab, nach dem jeder „Mensch die Pflichten des Lebens erfüllen soll, „oder erfüllet hat, das Erzeugniß seines eigenen „Geistes sei, daß er in seinem Innersten liege, „kein anderer Sterblicher es wagen dürfe, über „den Gehalt desselben zu entscheiden, und jeder „die Richtigkeit desselben lediglich vor seinem Ge„wissen und vor Gott, zu erproben habe; daß „nur der vermessene Selbstling, der sich selbst „noch durchaus ein Räthsel ist, die Thorheit bege„hen könne, in das Innere seines Nebenmenschen „schauen zu wollen; daß es daher überall hohe „Zeit sei, aufzuhören, in unsern Urtheilen über „Menschen in das Amt des Gewissens und in die „Rechte der Gottheit eingreifen zu wollen." Es ist ein Unglück für Feßler, daß er, sowohl während seines eilfjährigen Klosterlebens, als während

seines neunzehnjährigen Lebens in und mit der Welt noch wenig Menschen gefunden hat, die nicht gleich, nachdem man über das Wetter einig geworden, und mit den Altagsneuigkeiten fertig ist, entweder den Ueberrock unvermerkt weg schoben, um den ihr Herz und ihre Menschheit völlig zerdrückenden Stern ihrer Gelehrsamkeit zu zeigen, oder in das Moralisiren verfielen. Mit den Erstern wäre noch auszukommen, aber mit den letztern ist es arg. Moralisirend betrügen sie jeden Schwachkopf um seine Aufmerksamkeit und Achtung, moralisirend wollen sie die Aufmerksamkeit des scharfsichtigern Geistes von sich ablenken, moralisirend tödten sie gute Nahmen Haufenweise wie Fliegen, moralisirend verleumden sie jeden, der ihrem Stolze nicht fröhnen, ihrem Eigennutze nicht dienen will, oder von dem sie nur in der Fern fürchten, daß er einmahl ihr aussätziges Fleisch und ihre Eiterbeulen entdecken könnte. Die moralisirenden Menschen also, und nur die werden am öftersten an Feßler irre werden, denn in der Regel fängt er bei diesen mit stiller Aufmerksamkeit an, fährt mit Offenheit und Freimüthigkeit fort, und macht mit entfernender Zurükhaltung, dem sichern Merkmale, daß er sich nicht blenden lasse, den Beschluß. — Bei dieser auf richtig angegebenen und mit ihm alt gewordenen Sinnes- und Gemüthsart, muß er es sich freilich gefallen lassen, wenn Phantasien, wie Herr von Held „seine Person und Physiognomie eher zu „rückstoßend als anziehend" finden, und „ihn an „lieb

„liebsten mit Sieyes oder mit dem Armenier „in Schillers Geisterseher vergleichen wollen.“ Es würde anders seyn mit ihm, wäre er den gewöhnlichen gemächlichen Menschengang, aus seiner Eltern Hause auf die Schule, von der Schule auf die Academie, von dieser in ein Aemtchen, aus diesem in ein Amt, mit dem Amte zu einer Frau, und durch diese in connexionsreiche Familien eingeführt worden; so aber war Sturm und Drang sein Loos, das ihm jetzt nur Ruhe und Einsamkeit wünschenswerth macht.

Von dem Facto, daß Bruder Mathieu, der Apotheker, der königliche Hofrath, nicht einmahl Zutritt zu ihm in seine Stube erlangen konnte, ist Feßlern nichts bewußt. Was kann er dafür, wenn seine Domestiquen, die seinen Zeitwucher kennen, in ihrem Diensteifer bisweilen zu weit gehen. Wie viele Brüder der Loge R. Y. haben hingegen so manchen Morgen zwey auch drey Stunden bei Feßler verlebt?

Seite 123. stehen wieder einige Unwahrheiten. Nicht Br. Böheim sondern Br. Maurer hat mich mit dem Hochw. Br. B** bekannt gemacht. Auch nicht nach der Bekanntschaft mit dem Hochwürdigsten Bruder B***, sondern lange vorher hat ihn die Loge R. Y. affiliirt, wie es in ihren Protocollen und in seinen Maurerischen Schriften 1. Th. S. 445. zu lesen steht. Die Andichtungen der Absichten, eine Rolle zu spielen, als Schöpfer eines neuen Systems zu glänzen, und

als Gelehrter der Präsident mehrerer gelehrter Gesellschaften zu seyn, ist hämisch und niedrig.

Fichte ward nicht von Feßler verdrängt sondern durch einen anmaßenden Brief, von Br B** als vicarirenden Meister vom Stuhl indig nirt, gab Er seine Dimission selbst mit deutliche Angabe der Gründe.

Dabei ist es doch wahr, daß einige Tage ei Mißverständniß zwischen Br. Fichte und Br Feßler obgewaltet hat, weil man dem Erstern insinuirte, daß aus der in den Eleusinien S. 207 abgedruckten Rede des Letztern einige Stellen au ihn gedeutet werden müßten. Dieses Mißverständ niß ward aber bald gehoben, als Feßler Fichte mit der eigentlichen Tendenz seiner Rede bekann gemacht, und Fichte eingesehen hatte, daß di kriechendsten Schmeicheleien von der einen und die boshaftesten Insinuationen vo der andern Seite der Brüderschaft, den Br. Feß ler, der beides bis zum Ueberdruß satt hatte, z dergleichen kräftigen Herzensergießungen nothge drungen hätten.

Wenn es nun weiter heißt S. 125.

„Der Genius der Maurerei wird stets au „Feßler zürnend herabsehen," ꝛc.

so kann dieser unberufene Menschenwürdige versichert seyn, daß der Genius der Maure rei und Feßler sehr gute Freunde zusamme sind, und oft recht herzlich über die possierlichen Ding lachen, welche die Menschen unter dem Rahmen Maurerei, hier und da in und außer Berlin treiben.

Auch was Seite 127 steht, daß Feßler seine „Maurerische Laufbahn damit endete, daß „er seinen Abschied ungebethen erhielt:“ ist nicht wahr, denn Feßler wandelt seine Maurerische Laufbahn thätig fort. Können denn die Menschen nicht aufhören, Schnecken zu seyn, die ihr kleines Häuschen für die ganze Welt halten! Die Loge Royale York in Berlin ist eben so wenig die ganze Freimaurer Brüderschaft, als so manches bunte Logenwesen — Freimaurerei. Die Entscheidung, ob Feßlers Abschied ihm, oder der Loge Royale York zur Schande gereiche, bleibt den Lesern des zweiten Theils seiner Maurerischen Schriften überlassen.

„Möge er doch ewig aus unserm Bund ge„schieden seyn!

Das ist Feßler gewiß, und wohl ihm! denn indem er aus dem kleinlichen und beschränkenden Verhältniß der Logen-Brüderschaft ausgetreten ist, kann er mit ganzer Seele jedes ächten und unterrichteten Freimaurers Bruder seyn. Eben darum aber kann er den Wunsch,

„daß er sich nie mehr mit Maurerei befassen „möge,“

unmöglich befriedigen, wenn ihm auch dieser Menschenwürdiger auch noch die Achtung als Menschen und Gelehrten versagen sollte. — Der wunderbare Mensch! Beinahe sollte man glauben, er wüßte, was Maurerei ist!

Sechster Artikel.

Geschichte des vom Bruder Feßler ehemahls projectirten Evergetenordens in Schlesien.

von S. 129 bis 174.

Die vollständigen Aufschlüsse über den Evergetenbund in Schlesien. Herausgegeben von Feßler, in 8. Berlin bei Sander, 1803. werden bald vor den Augen des lesenden Publikums liegen, und in allen Buchhandlungen zu haben seyn. Wer diesen Aufsatz im maurerischen Taschenbuche gelesen hat, über die daselbst gewagten Angriffe auf Feßler ein Urtheil für oder wider ihn fällen will, und dabei Wahrheit und Gerechtigkeit in Ehren hält, dem ist es Pflicht, auch die erwähnten vollständigen Aufschlüsse, die aus lauter noch ungedruckten eben so lehrreichen als wichtigen Actenstücken bestehen, zu lesen. Hier können die im v. Heldschen Aufsatze ausgesprochenen Unwahrheiten nur ganz kurz berichtiget werden.

Seite 137. heißt es: „Am folgenden Tage ging ich „zwar wieder zu D** erfuhr aber eben „so wenig."

Herr von Held hätte aber doch schon auf das Ganze schließen können; denn er mußte ja, nach der von H. v. L*** gemachten Einrichtung, in Berlin seine Character-Schilderung anfertigen, und sich

ein Thema zu einer moralischen Abhandlung wählen. Dies Factum scheint Er vergessen zu haben.

Seite 138. „Die Antwort Z***s war, daß der „Professor Feßler in Carolath der, L. „v. L*** in G**, er Z*** und einige „andere auf den Einfall gerathen wären, „eine eigene geheime Verbindung zu „stiften."

Feßlern konnte Z*** in seiner Antwort an Herrn von Held unmöglich genannt haben, denn damahls wußte Z*** selbst noch nichts von Feßlers Theilnahme an dieser ganzen Sache.

Seite 143. „Ich habe daher Feßlern sonst sehr „gesucht, und aus eigenem Antriebe oft zu „den Füßen dieses Gamaliels gesessen." ꝛc.

Außer der ersten Bekanntschaft im Redoutensaale zu Glogau bis October 1793. hat Feßler nie mehr die Ehre gehabt, Herrn von Held zu seiner Seite oder zu seinen Füßen sitzen zu sehen. Nur ein einziges Mahl, im Jahr 1790., als er dem Fürsten von C*** in Glogau einen Besuch machte, sah ihn Feßler wieder; doch ohne eine schickliche Gelegenheit, mit ihm zu sprechen. Es dürfte daher auch der Feßler, den Herr von Held S. 144. schildert, schwerlich in der Welt seyn.

Seite 146. „Mir mißfiel das Ding von Hause aus."

Und das war ganz natürlich; denn alles war von Feßler darauf angelegt und berechnet, die guten Menschen, die ihn, nicht zur Stiftung, sondern zur Einrichtung dieses Bundes drängten, zum fleißigen Lesen, Denken, Studieren, Beo-

bachten, Vergleichen, kurz, zur wissenschaftlichen und moralischen Selbstbildung anzuleiten, um auf diese Weise den Welt-Verbesserungs-Paroxismus unvermerkt in ihnen zu ersticken. Da mußten nun eben so natürlich in Feßlers Plan, „die Erde und die politischen Verhältnisse auf derselben völlig übergangen werden."

Seite 148. „Das schlimmste war, daß Feßler die „weishauptische Methode beim Illuminaten-Orden nachahmte, und ein Mitglied immer zum Controlleur oder vielmehr zum Spion des andern machte."

Dieß ist eine Unwahrheit, die sich durch die persönlichen Umstände der Mitglieder, deren jedes von dem andern mehrere Meilen entfernt wohnte, von selbst widerlegt. Und weder aus den Statuten noch aus irgend einem von Feßler geschriebenen Briefe, kann eine Spur angegeben werden, aus der sich diese Beschuldigung wahrscheinlich machen oder erweisen ließe. Nur zur Prüfung aufzunehmender Candidaten waren alle die Vorschriften und Maßregeln da, welche einer Gesellschaft, die sich mit etwas reellerm, als mit Spiel und Tobakrauchen und Zeitungen beschäftigen wollte, unentbehrlich waren.

Seite 149. „Ich selbst bekam eine solche Kritik „über mich zu lesen, die der B. F — n „darum von mir hatte entwerfen müssen, „weil ich in meiner frühern Jugend anderthalb Jahre sein Mitschüler gewesen war."

Es war keine Kritik sondern eine Anzeige unlängst geschehener Thatsachen, auf welche die Gesellschaft mit Recht aufmerksam gemacht wurde.

Seite 153. „Ewig unbegreiflich wird es mir bleiben, wie Feßler für seinen weitschichtigen Welt-Verbesserungs-Plan „solche Säulen wie wir waren, wählen konnte.

An dieser Unbegreiflichkeit ist Herr von Held ganz allein selbst Schuld. Er hätte nur aus der ganzen Gesellschaft und aus Feßler nicht machen sollen, was ihm seine Imagination vorgaukelte, so hätte er eingesehen, daß Feßler gar keinen Welt-Verbesserungs-Plan hatte, sondern daß sich alle sein Thun und Treiben, um die ganz einfache Wahrheit: „Laßt uns nur selbst erst besser werden, dann wird es auch in der Welt bald besser seyn, herumdrehte.

Seite 155. Nach meiner Ueberzeugung hat Feßler „das Wesentliche aus dem Evergeten-„Project, auf die Loge R. Y. in Berlin „übergetragen, und es nur anders mo-„dificirt und amplificirt.

Dieß ist eine sehr irrige Ueberzeugung und die angegebene Thatsache ist durchaus unwahr, wie es jedermann, der dazu befugt ist, einsehen kann, sobald er die Rituale, das Constitutionsbuch der Loge R. Y. und Feßlers Maurerische Schriften 2 Theile, mit Feßlers vollständigen Aufschlüssen über den Evergetenbund in Schlesien vergleicht.

Eben so unwahr ist es, daß S. 158. den 15. Junius 1800., wo Br. Z*** von mir, und Herr von Held von dem verstorbenen Geheimen Rath Labaye zum Logenfeste gebethen war, und über 100 Mitglieder versammelt waren, die Armensammlung nur zwei Thlr. eilf Groschen betrug. Jeder, der befugt ist, das Protocoll der Großen Loge von dem angegebenen Festtage, nachzusehen wird sehen, wie rasch die Imagination mit Herrn von Held um die Wahrheit herumwalzt.

Seite 164. „Heucheley war die ganze Procedur „mit dem verstorbenen Major Brenkenhoff."

Feßler hat den seligen Major von Brenkenhoff als einen rechtschaffenen Mann, und als thätigen, der größten Aufopferungen fähigen Menschenfreund kennen gelernt, und als solchen geachtet.

„Heucheley die kriechende Lobrede, die Feßler „dem ic. R** in der Loge hielt, denn außer „der Loge wurde über Brenkenhoffs Gut„müthigkeit und über R** ganz anders ge„urtheilt."

Es ist Lüge, daß Feßler dem General L. von R** jemahls in der Loge eine Lobrede gehalten, Lüge, daß er von Brenkenhoff und vom G. L. v. R** jemahls, und in was immer für einer Gesellschaft anders, als mit Achtung gesprochen hat; und Lüge alle die Heucheleyen die pag. 166. noch folgen.

Seite 166. „Zuletzt wendete mein Herz sich nothge„drungen von Feßler ab, weil er darum

„wußte, als ich im Februar des vorigen „Jahres 1801. in der Loge R. Y. aus„gehorcht werden sollte.“ ꝛc.

Davon wußte Feßler so wenig, daß er vielmehr selbst den 8. Sept. 1801. an Herrn von Held schrieb: Er möchte ihm schriftlich anzeigen, ob und auf was Art ihn der Br. T. in der Loge R. Y. ausgehorcht hätte, auch möchte er ihm den Verläumder nennen, welcher ihm die in seine Defension aufgenommenen, Ehre verletzenden Vorstellungen von der Loge R. Y. beigebracht habe. Worauf Herr von Held folgendes an Feßler erwiederte.

Berlin, Mittwoch den 9. Sept. 1.

„Ich habe Dein Schreiben gestern erhalten, „und erwiedere vorläufig darauf, daß eine Menge „reißender Gemüthsbewegungen, und Schreibe„reien, und Geschäfte mich abhalten, Dir auf der „Stelle alles das zu antworten, was ich in Be„treff dieses bösen Gegenstandes zu sagen habe, „und Dir sagen muß, weil ich wenigstens noch „die Empfindung ehre, die ich ehemahls für Dich „gehabt habe. Sonntag fahre ich ab nach Span„dau. Kann ich jene Antwort, die, da sie nicht „bloß von T. sondern hauptsächlich von Dir und „Deiner Führung Deiner Loge handeln wird, viel „mehr umspannt, als Du gefragt hast, bis dahin „zu Stande bringen, so werde ich sie Dir durch „B. schicken; wo nicht, so mußt Du warten, bis „ich sie in Spandau beendige. Auf alle Fälle „verlaß Dich darauf, daß ich sie Dir nicht schul-

„dig bleibe, und sie spätestens innerhalb der näch-
„sten vierzehn Tage geben werde."

„Statt an mich zu schreiben, und mit B. das
„nur Dir schädliche und sehr seltsame Gespräch zu
„führen, hättest Du klüger gethan, kürzer zu ver-
„fahren, und mit T. und etwa noch zwei Brüdern
„Deiner Loge, wobei ich den mir sehr schätzbaren
„G. R. H. sehr gern gesehen hätte, zu mir zu
„kommen, da man in einer halben Stunde mehr
„sprechen, als in acht Tagen schreiben kann. Ein
„paar Begleiter hätten ja als Zeugen dienen kön-
„nen, und Du würdest ja gehört haben, was T.
„mir gegenüber vorzubringen im Stande gewesen
„wäre. Ich stelle Dir dieß noch anheim, bitte
„Dich aber nicht darum, da jetzt im siebenten
„Monat meines Arrestes, Dein Besuch als Freund-
„schaftssache für mich keinen Werth mehr hat.
„Hättest Du mich, an den Du Dich gestern doch
„noch Treuergebener unterschriebst, früher be-
„sucht, so würdest Du Dir und der Loge diese
„ganze Verdrießlichkeit wahrscheinlich erspart haben;
„aber wer sich von mir ablöset, muß sich denn
„auch gefallen lassen, wie *) ich mich von ihm
„ablöse. Wäre das Treuergebener Wahrheit,
„so würdest Du wohl bald nach meiner Arretirung

*) Das heißt: Der muß sich vom Herrn von Held in öffentlichen Flugschriften, Ideen, Pläne, Absichten, Motive, Reden und Thaten, aufflicken und ankleistern lassen, an die der sich Ablösende, seiner ganzen Individualität nach, nie gedacht hat.

„mich besucht haben, zumal da Dein Bewußtseyn
„Dich mahnen mußte, daß Du wohl thätest, mit
„mir zu sprechen. Den, der um solcher Ursach
„willen wie ich, unglücklich ist, zu besuchen, macht
„niemanden Schande. Deine Abstracta erwär-
„men kein Herz zum nachdrücklichen Handeln, ich
„folge meinen Idealen, und nehme sie in jeden
„Kerker ohne Reue mit. Giebt es eine Zukunft,
„so ist sehr die Frage, ob sie mehr für ein blutend
„Herz, als das meine, oder für einen so porösen
„Character, als der Deine, entscheiden wird. Ich
„führe aus, was Ihr singt:"

„Laß uns nie der Dummheit Tempel bauen,
„Lehre der Gewalt uns widerstehn!"

„Und ich habe nur durch Wahrheit in mei-
„nem Thun, Genuß von meinem Daseyn. Leere
„Formen und Manövers gnügen mir nicht."

„Nur um, wenn es möglich wäre, der traurі-
„gen und drückenden Mühe überhoben zu seyn,
„über eine garstige Sache viel zu schreiben, schlage
„ich Dir eine baldige Visite bei mir vor. T. und
„H. müßten jedoch auf alle Fälle dabei seyn, und
„zwar nach fünf Uhr Abends. Ohne Zeugen
„wäre dieß Colloquium unzweckmäßig. Willst du
„es aber auf eine schriftliche Antwort von mir,
„die Du doch in der Loge vortragen müßtest, an-
„kommen lassen, habeas tibi!"

von Held.

Hierauf schickte Feßler folgendes Schreiben an Herrn von Held.

„Berlin den 10. Sept. 1801.

„Vorläufig melde ich Dir, daß, wenn es mit „gelingt, die nöthigen Personen, nehmlich die bei„den G. V., worunter H. ist, den G. S. und „T. zu bewegen, daß sie mich begleiten, wir heute „Abend halb fünf Uhr bei Dir erscheinen werden. „Für jetzt nur noch ein paar ernste und aufrich„tige Worte, als Mann dem Manne."

„Du nennest das, worüber ich mir Erörterung „und Angabe von Dir erbitten mußte, einen bö„sen Gegenstand; das mag und soll er von Rechts„wegen für den seyn, der böse und unrechtlich ge„handelt hat."

„Du willst in Deiner Antwort nicht blos von „T. sondern hauptsächlich von mir, und meiner „Führung meiner Loge handeln; das magst Du „thun; aber zur Führung unsers Prozesses gegen „den boshaften Verläumder, der Dich betrogen „und inducirt hat, seine Verläumdung als Wahr„heiten in Deine Defension aufzunehmen, ist es „nicht nothwendig, ob es gleich mir als ein Bei„trag zu den Menschen-Urtheilen über einen Ge„genstand, den sie zu erkennen sich nicht bemühet „haben, immer schätzbar bleiben wird, was Du „auch immer über den Grundvertrag und die „Gesetze der Loge R. Y., so wie über meine Art „und Weise, Grundvertrag und Gesetze zu execu„tiren, sagen magst. Liegt Dir daran, wahr zu

„seyn, so wisse, daß Grundvertrag und Gesetze vor „den Augen der Welt daliegen, diese mögen nun „Dir und hundert andern gefallen oder nicht, ich „muß der Executor derselben seyn oder austreten: „so wisse, daß ich selbst an der Execution nur „einen Theil habe, und daß, K. C. und H., „meine Mitexecutoren, lesen, das Gelesene versichen „können, und keine feile Jaherren sind, mithin auch „nur thun lassen und mitthun, was dem Grund- „vertrag und Gesetzen gemäß geschehen soll, nicht „was ich will. Du mußt Dich nicht zu der Klasse „meiner elenden Lobredner herabwürdigen, die mich „für den gewandtesten, größten Kopf bei der Loge „R. Y. erklären, indem sie behaupten, alles was „ich wollte, müßte dort geschehen, und Männer „wie K., C., H., A., H., ꝛc. ließen sich eben so, „wie der übrige Haufen von 200 Brüdern und „vierzehn Logen, blind von mir gängeln.

„Ich habe Dich während Deines Arrestes nicht „besucht, 1) weil ich bis zum 16ten May mit der „Herausgabe meiner Maurerischen Schriften unab- „lässig beschäftigt war, vom 16ten May bis zum „5ten Junius meine weitläuftige, liegengebliebene „Logen-Correspondenz nachholen mußte, den 6ten „Junius eine Geschäfts-Reise vornahm, von der „ich krank nach Hause kam, und bis zum 22ten „Junius die Stube hüten mußte. Den ganzen „Julius und August fesselte mich die Arbeit an „einer Angelegenheit, die dem Betrug und der Täu- „schung in der Maurerei einen tödtlichen Streich „versetzt, und die in ihrem glücklichen Erfolge künf-

„tigen Sonntag publicirt werden soll. Den 13ten „August hörte ich, was Du in Deiner Defension „von mir und der Loge R. Y. geschrieben hast, und „da konnte ich überall keine Lust mehr haben, den „Mann zu besuchen, der seine gerechte Sache „durch Frivolität (Hörensagen, Nachschreiben, Ent„scheiden ohne untersucht zu haben ꝛc.) selbst herab„würdiget. 2) Weil ich nicht einsehen konnte, was „Dir mein Besuch sollte — Dich trösten? das be„durftest Du nicht. Dir meine Theilnahme ver„sichern? Was konnte Dir daran liegen? Dir „meine Dienste anbiethen? kanntest Du mich, so „wareſt Du Dir Deines Rechts zu fordern bewußt; „kanntest Du mich nicht, so waren meine Anerbie„tungen überflüssig.

3) „Weil ich nicht hingehe, wo ich nicht offen „und freimüthig sprechen kann, und dort nicht offen „und freimüthig sprechen darf, wo ich Gefahr laufe, „daß das, was ich von Herz zu Herzen spreche, gele„gentlich die profane, von mir längst vergessene „Welt erfährt.

„Treuergeben unterschrieb ich mich, weil es „wahr ist; weil ich das, was Bitterkeit, was Tem„perament, was Drang der Umstände, was Leicht„gläubigkeit, und die daraus folgende Leichtbetrüg„lichkeit, was Menschen, die Du als Ideale ver„ehrest, und Deiner doch unwürdig sind, in Dich „hineingetragen haben, von Dir weg zu den„ken weiß. Anihilire, wenn Du willst, in „Deiner Welt meine ganze moralische Existenz,

„Du kannst auch alsdann noch immer glauben, „daß ich zu stolz bin, um Dich mit einer Unterschrift zu belügen. Als Dein Treuergebener „warne ich Dich, nicht nach zu schreiben von der „Loge R. Y. was Dir mit dem Scheine der „Rechtlichkeit angethane Freßbrüder, oder Menschen, die aus der Loge R. Y. einen Tummelplatz ihrer kindischen Eitelkeit oder kleinlichen „Ruhmsucht machen wollten, und nicht von mir, „sondern von der Totalität mit verdienter Verachtung zurückgewiesen worden sind, von der „Loge R. Y. a priori vorconstruiren; denn Du würdest Ungerechtigkeiten begehen, und als consequenter Mann mußt Du Dich vor Ungerechtigkeiten hüten. Ich bin kein Freund von H**rn, weil ich viel wider sie gehört habe; eben aber weil ich nur gehört, nicht gesehen habe, werde ich nie etwas gegen die H**r schreiben. Gott selbst kann keine begangene Ungerechtigkeit wieder ausgleichen.

„Der Unterschied zwischen mir und Dir ist nicht der, daß Dein Herz blutet, und mein Character porös ist, sondern der, daß mein Herz schon ausgeblutet hatte, ehe das deinige noch anfing zu bluten.

„Beherrsche Deine Eigenliebe, und fordere nicht daß Dein Ideal, das Ideal aller Menschen werden soll. Liebe Dein Ideal, bilde es aus, erhöhe es; aber habe Achtung gegen die Ideale anderer Menschen, und verachte nur den, dessen

„Seele alle Kraft, Ideale zu schaffen, verkauft oder „verschwelgt hat.“

Dein

Feßler.

Das Colloquium ward den 10. Sept. bei Herrn von Held gehalten, fiel aber aus, wie gewöhnlich alle Colloquia auszufallen pflegen. Es ward viel geredet und nichts gesagt, viel behauptet und nichts bewiesen. Man beschuldigte sich gegenseitig mancherlei Dinge, und gestand sich gegenseitig nichts ein, und Mitleiden mußte in T. so manches verzeihen, was sein Ehrgefühl sonst nicht hätte dulden dürfen.

Weiter heißt es:

Seite 166. „Weil er, als ich kurz darauf am 22
„Februar arretirt ward, und acht Mo
„nate in der Berlinischen Hausvogte
„sitzen mußte, unterdeß öffentlich, uni
„ohne die mindeste Scheu, im gol
„denen Adler am Dönhoffschen Platz
„beim Kriegsrathe Triebenfeld au
„Breslau speisete, und es dahin brachte
„daß Triebenfeld Rhoden als Er
„zieher seiner Kinder, nach Breslau mit
„nahm. Vormahls hätte Feßler i
„einem so argen Tone gegen Trieben
„feld gesprochen, daß er wenigstens al
„ehrlicher Mann, unmöglich bei ihn
„speisen und seinen Rheinwein trin
„ken konnte.“

Er

Es ist nicht wahr, daß Feßler jemahls gegen den
errn Kriegsrath von Triebenfeld gesprochen
at, weil er ihn vorher noch nie gesehen, vielwe-
iger gekannt hatte; und weil er überhaupt, we-
r für noch gegen Menschen spricht, die er nicht
nnt. Schwarze und rothe Bücher, Flugschriften
id Pamphlets weiß er nach Verdienst zu würdi-
n, und wird sich nie so weit vergessen, um aus
rgleichen Blättern seinen Maßstab für Menschen-
urtheilung sich zusammen zu setzen. Solche Blät-
r sind das Heiligthum des Pöbels, in welches
eßler nie eingreifen wird.

Es ist unwahr, daß Feßler es dahin brachte,
iß Herr von Triebenfeld Herrn Rhode als
rzieher seiner Kinder nach Breslau mitnahm.
s war des Herrn von Triebenfeld ganz eigener Ein-
ll, und des Herrn Rhode ganz eigener Entschluß.

Aber eine heilige Wahrheit ist es, daß Feßler
oft bei dem Herrn von Triebenfeld zu spei-
n, und seinen Rheinwein zu trinken, das Ver-
nügen hatte, als es diesem gefällig war, es zu
ünschen. Und das ist so sein Gemüth, daß
, wenn er Zeit hat und gesund ist, überall
nd, zwar öffentlich und ohne die mindeste
Scheu, hingehet, wohin er gebeten wird; auch dort
nger-Franz-Rheinwein, Grünberger, alles mit
ohem Sinne trinkt, was ihm vorgesetzt wird.
ur zu einem Manne, den die einzige rechtmäßige
Behörde, der Staat, für ehrlos erklärt hätte,
ürde er die Einladung ausschlagen. Uebrigens
ennt er weder Antipathien, die im gekränk-

ten Stolze, oder in unerfüllten Ansprüchen oder in einem niedrigen Neid ihren Grun haben, und von dem Welt-Verbesserungs lustigen Volke so gern mit dem Firni einer strengen Moralität übertüncht wer den; noch literarische, philosophische, politische maurerische und bürgerliche Antipathien; die können ihn also auch nie bestimmen, an den Or wo er hingeladen wird, hinzugehen oder wegzu bleiben. Was die Würdigung des innern sittliche Werthes der Menschen betrifft, das überläßt e ausschließend und unbedingt ihrem eigenen Ge wissen und Gott; und singt überall: Schön i es auf Gottes Welt!

Siebenter Artikel.

Auszüge merkwürdiger Maurerischer Reden

Von S. 175 bis 204.

Die Maurerischen Reden sind in der Regel — nu Reden, oder treffender, Redensarten; gebildete richtig, präcis, bestimmt und klar denkende Mau rer bedürfen weder Maurerischer Reden noch Aus züge daraus. Allein für Taschenbücher sind we nigstens die letztern ein guter Artikel; sie fülle an, und der Käufer bekommt Weisheit und Mo ral wenigstens in die Tasche.

Achter Artikel.

Geist der Maurerei nach Aktenstücken.

Von Seite 205 bis 230 ist lauter gestohlnes Gut, welches Feßlern und der Loge R. Y. angehört. Dies wußte der Herausgeber des Taschenbuches, denn er hat die ihm von dem Ehren- und Maurer-Wortbrüchigen Exbruder Sch**r mitgetheilten Blätter, schon im Junius 1801. dem Herrn G. R. H. auf dem Gesund-Brunnen vorgezeigt. Um so lustiger ist die Inconsequenz, mit der der Herausgeber des Taschenbuchs, in welchem Feßler Blatt für Blatt als Antichrist der Maurerei von Pseudo-Maurern verlästert wird, einen von ihm gemachten, und ihm entwendeten 26 Seiten langen Aufsatz, unter dem Namen Geist des Ordens aufgenommen hat. Allein, Lucri bonus odor ex re qualibet, hat schon der römische Kaiser Vespasian gesagt, und warum sollte ein Mann aus der Insel Kos sich schämen, nach alt-römisch Kaiserlichen Prinzipien zu handeln! Den Lesern dieses Ordens-Geistes diene nur noch zur Nachricht, daß der abschreibende Exbruder Sch**r, ob er ihn gleich acht oder zehn mal für die Loge R. Y. abschreiben mußte, ihn dennoch mit seinem kleinen Geistchen nicht fassen konnte, denn er hat in allen acht oder zehn Abschriften häufige, ganz widersinnige, und zwar immer dieselben Schreibfehler gemacht, und diese sind auch größtentheils

in dem Abdruck stehen geblieben. So steht zum Beispiel S. 220. „Darum ging Ihr zweiter Schritt „von N. gegen S., und deutete auf die Stürme „des Herzens, welche dem zur Humanität fortgeschrittenen Menschen eigen ist, um die sanften und beseligenden Einflüsse der Freundschaft „und Liebe aufzufassen und mitzutheilen.“ Was heißt ein fortgeschrittener Mensch; und welcher Mensch faßt die sanften und beseligender Einflüsse der Freundschaft und Liebe mit Stürmen des Herzens auf? So was thut wohl der fortschreitende Mensch; aber nicht mit Stürmen, sondern mit Wärme des Herzens.

Zwölfter Artikel.

Wie ist es möglich, daß in einem Orden, der Menschen- und Bruderliebe empfiehlt, oft so viel Zwiespalt herrschte? ꝛc.

Von S. 253 bis 259.

Die Frage ist nur da, um noch einmal auf Br. Feßler zu kommen, denn was wäre überall aus diesem Taschenbuch geworden, wenn Br. Feßler nicht wäre, Br. Micheler die Analogie zwischen dem Christenthume und der Freimaurerei nicht geschrieben, und der Exbruder Sch**r den Geist des Ordens nicht entwendet hätte? Da kommt

dann wieder die Feßlersche Reform und der Evergetenbund in Schlesien, zur Schlachtbank. Es wird aber nichts geschlachtet, denn der Schlächter ist blind, und haut allerliebst in der Luft herum. Nur Seite 257. steht eine wichtige Neuigkeit.

„Die Loge Royale York ist von den Feß-
„lerschen Schwärmereien glücklich zurückge-
„kehrt, und hat sich der wahren und einzigen
„Maurerei wieder in die Arme geworfen,
„unbärtige Knaben aber, wie billig, verlacht.

Diese Neuigkeit ist aber nur eine neue Unwahrheit, denn noch arbeitet die Große Loge R. Y. und alle ihr untergeordneten besonderen Logen, nach dem von Feßler, auf den Grund des alt-englischen Rituals revidirten, und in der Nacht vom 31ten December 1800. zum 1ten Januar 1801. gesetzlich eingeführten Ritual; noch haben sie ihre ehemaligen, von Feßler exilirten Elûs, Eccosois rouges et verds, chevaliers de l'Orient, et Princes souverains de Rose Croix, diese herrliche, wahre und einzige Maurerei, nicht zurück geholt. Noch liegt der den 3ten August 1800. beschworne Grundvertrag und Codex auf allen Logen-Altären, und die hiesigen zeitigen Mitglieder der ehrwürdigsten Großen Loge R. Y. sind nur dort von diesem beschwornen Grundvertrage abgewichen, wo er sie in dem Verfahren gegen Feßler, von der lächerlichsten Inconsequenz hätte zurückhalten können.

Auch keine unbärtige Knaben hat diese ehrwürdigste Große Loge verlacht oder zu ver-

lachen gehabt; ob es gleich nicht geläugnet werden kann, daß den 3ten Junius 1802. ein dritthalbjähriger Logenbruder, auf dem Sitze des zweiten G. V. die Frechheit hatte, alten, in ihrer öffentlichen gemeinnützigen Thätigkeit ehrwürdigen Männern und durch 30, 40, 45 Jahre eifrigen Freimaurern beinahe wie unbärtigen Knaben den Text zu lesen. *)

Wenn aber gleich die Ehrwürdigste Große Loge der Freimaurer R. Y. z. F. genannt, das ist, das respectable Corps von sechszehn vereinigten ächten und gesetzmäßigen Logen, im Bunde mit den Ehrwürdigsten Großen Provinciallogen der Freimaurer von Niedersachsen und von Hannover, von der anerkannt ächten, wahren und einzigen Freimaurerei noch nicht abgewichen ist, noch abweichen wird: so wäre dennoch zu wünschen, daß es die in Berlin ansäßigen Logen-Brüder thun möchten; daß diese alles wieder in statum quo, in dem es vor Johannis 1796. war, zurücksetzten, daß sie das alte französische Ritual der drei Johannis-Grade wieder einführten, und sodann auch wieder Auserwählte Meister, rothe und grüne Schotten-Ritter, Ritter von Osten und souveraine Fürsten des Rosenkreuzes vom Berge Heredon kreirten. Sie würden sich da-

*) Seine Rede wird buchstäblich in F. Maurer. Schriften abgedruckt und commentirt.

durch wenigstens den Ruhm der Consequenz erwerben, würden das wertherhebende Lob des Maurerischen Taschenbuches von X. Y. Z. wirklich verdienen, sich vor ihrem Gewissen völlige Ruhe verschaffen, und die starktönende Majorität unter ihnen, würde ihrer denkenden Minorität in maurerischer Hinsicht minder schwankend erscheinen.

Und nun, warum ist dieß Alles geschrieben? — Euretwegen, ihr guten, biedern Freunde der Wahrheit und Gerechtigkeit, deren Achtung und Liebe mir, weder das durchaus ungerechte und unmaurerische Verfahren der zeitigen Regenten der Loge R. Y., noch die öffentlichen Lästerungen ihrer unberufenen Schildknappen, der Herrn X. Y. Z.; sie mochten die Fülle ihres selbst eigenen Unrathes in märkischen Denkwürdigkeiten oder in Maurerischen Taschenbüchern, im Beobachter an der Spree und in Berlinischen Blättern, oder in dem die Wahrheit beschirachenden politischen Journale, in Distichen und Parabeln oder in Gemählden auf Tobacksdosen wider mich ausgeladen haben, entziehen konnten. Es ist geschrieben, um Euern freundschaftlichen Wunsch, ich möchte mich doch einmal über alle diese Spukereien öffentlich äußern, zu ehren. Es ist geschrieben, nicht um mich bei Euch zu rechtfertigen, denn Ihr kennt mich aus meinen Gesinnungen, Handlungen, Thaten und Schriften; sondern um Euern Aerger über das ephemerische Da-

seyn solcher Blätter, die nun einmal für den Pöbel aller Stände Bedürfniß sind, zu mildern.

Nicht so bereitwillig konnte ich mich gegen eure Aufforderung, den Beobachter an der Spree, und den Tobacksdosen-Mahler gerichtlich zu belangen, bezeigen. Ich will Euch darüber Rechenschaft geben, und hoffe, ihr werdet meine eigenthümliche Ansicht von dergleichen Dingen, wenn nicht billigen, doch wenigstens wohlwollend dulden. So weit ich theils aus Hörensagen, theils aus den Protocollen der Großen Loge Royale York weiß, so sollen in dem Beobachter an der Spree, bald meine Logen-, bald meine privat- und häuslichen Verhältnisse symbolisch angegriffen worden seyn. In Ansehung meiner Logen-Verhältnisse ist es gewiß, daß, im Falle der Beobachter an der Spree überall ehren oder entehren könnte, seine Angriffe lediglich der Loge R. Y. nicht mir zur Schande gereichen müßten; denn alles, was durch sechs Jahre bei gedachter Loge geschehen ist, und von dem Beobachter symbolisch verlästert wird, ist durchaus in gesetzlicher Form, collegialisch, und durch die Mehrheit der Stimmen geschehen, wie es die Protocollbücher ausweisen. Die symbolischen Angriffe auf meine privat und häuslichen Verhältnisse müssen schon an und für sich den Abscheu aller meiner Mitbürger erwecken; erstens: weil gewiß jeder von ihnen fordert, daß sein eigenes privat- und häusliches Verhältniß von jedermann, selbst von der Regierung unangetastet bleibe; zweitens: weil jeder von

ihnen, so wenig als ich, gegen das hodie mihi cras tibi sicher ist, sobald der Beobachter bei ihm eben so viel oder noch mehr als bei mir zu verdienen hoffen kann. Wozu sollte also eine gerichtliche Belangung des so väterlich für das Bedürfniß des Pöbels aller Stände sorgenden Beobachters an der Spree führen? — Meine Ehre zu retten. — Vor wem? — vor dem Publicum? das Publicum besteht aus Volk und aus Pöbel; das Volk, aus meinen Freunden, aus meinen Feinden und aus Menschen die mich nicht kennen. Das wären mir aber saubere Freunde, bei denen ich die Ehre meiner Persönlichkeit und meiner häuslichen Verhältnisse erst durch einen Richterspruch gegen den Beobachter an der Spree retten müßte. Meine Feinde sind entweder noch selbstständig genug, um sich durch Beobachter, Berlinische Blätter, Taschenbücher und Tobaksdosen-Gemählde zu keinem Urtheile über meine Persönlichkeit und häuslichen Verhältnisse bestimmen zu lassen; oder wenn sie dieser Dinge als eines höchstnöthigen Surrogats ihres schwachen Verstandes bedürften, würde sie kein richterlicher Ausspruch von ihrem Glauben an die ihnen so heiligen Blätter abtrünnig machen. Bei Menschen, die mich nicht kennen, haben meine Persönlichkeit und meine häuslichen Verhältnisse überall noch keine Ehre begründen können. Ein publicirter richterlicher Ausspruch würde nicht hinreichen, um ihnen mich und meine häuslichen Verhältnisse bekannt zu machen: immer müßten sie noch, ent-

weder sich alles Urtheilens über mich enthalten, oder wenn sie urtheilen wollten, nach Beschaffenheit ihres eigenen innern Gehaltes, entweder mich selbst kennen zu lernen suchen, oder den Beobachter an der Spree mit seinen Trabanten, den Berlinischen Blättern und Tobaksdosen-Gemählden, als ihr angemessenes Orakel zu Rathe ziehen; im erstern Falle wäre ihnen ein richterliches Erkenntniß über mich ganz überflüssig, im letztern viel zu geringwichtig. Vor dem Publicum aber, in so weit es aus Pöbel aller Stände besteht, ist überall keine Ehre für mich zu gewinnen oder zu verlieren, ich habe daher auch durch einen richterlichen Ausspruch keine zu retten.

„Aber es wäre doch gut, so meinet ihr, mir „lieben und theuern Freunde der Wahrheit und „Gerechtigkeit, — wenn Du gegen den Beobachter an der Spree und Tobaksdosen-Mahler den „Weg Rechtens ergriffest, damit die Regierung, „durch mehrere dergleichen Fälle aufmerksam gemacht, endlich bewogen würde, dem Mißbrauche „der Publicität und Preß-Freiheit zu steuern."

Eure Hand auf Euer Herz, Freunde; und nun eine wahrhafte Antwort auf die Frage, ob nicht mehr Eure Furcht vor dem hodie mihi cras tibi, als Euer Gemeinsinn die Quelle dieser Meinung ist, der ich nach meiner ganzen Individualität unmöglich beitreten kann. Ganz offen will ich Euch hierüber mein Innerstes aufdecken.

Leset in dem Maurerischen Taschenbuch von X. Y. Z. Seite 120. da heißt es von mir, „Aber

„mit der Kapuze zogst Du noch nicht alle Spuren „ehmahligen Mönchthums aus.“ — Und bei Gott, Freunde, das ist ein sehr wahres Wort. In Ansehung vieler Dinge ist die Form meines Geistes geblieben, wie sie sich in meinem eilfjährigen Klosterleben entwickelt und gebildet hat. Daher kommt es, daß ich jetzt eine eben so heilige und unbedingte Ehrfurcht gegen den Staat und alle seine Einrichtungen hege, wie ich sie in den schönen Jahren meiner Gottseligkeit nur immer gegen den Orden und seine Einrichtungen hegen konnte. Damahls hätte ich geglaubt, herabzusinken zur Nichtswürdigkeit eitler, stolzer Weltkinder, wenn ich mir erlaubt hätte, bei irgend einer klösterlichen Einrichtung oder Anordnung, die heiligen und erhabnen Absichten des Ordens auszuforschen, oder ihnen Hindernisse in den Weg zu legen. Der Guardian, glaubte ich, muß wissen, was den Zweck und die Absichten des heiligen Ordens fördern kann; Dir ziemt nur das Gehorchen und das Dulden. Eben so denke und fühle ich heute in Beziehung auf den Staat und seine Einrichtungen. — Es darf nichts ohne königliche Censur gedruckt werden; und der Beobachter an der Spree, die Berlinischen Blätter, und das Maurerische Taschenbuch von X. Y. Z. sind wirklich mit Königlicher Censur gedruckt worden. Die Censur ist eine Einrichtung des Staates, und die Censoren müssen wissen, in wiefern symbolische Angriffe auf die Personen und häuslichen Verhältnisse der im Staate friedlich lebenden Bürger den weisen Ab-

sichten des Staates förderlich oder hinderlich seyn können; denn es ist nicht zu vermuthen, ja es ist gar nicht denkbar, daß irgend ein Censor etwas zum Druck würde passiren lassen, was nach den Landesgesetzen zu drucken verboten wäre. Dem symbolisch angegriffenen, friedlichen Bürger bleibt nichts übrig, als zu dulden und zu schweigen. Denn was sollte er thun? Gerichtlich klagen? Gegen wen? Gegen den Verfasser und Buchdrucker — diese berufen sich auf das Imprimatur des Censors. — Also gegen den Censor? — Dieser beruft sich auf die Gesetze, die ihn in dem streitigen Falle nicht verpflichten, das Imprimatur zu versagen. — Also gegen mangelhafte Gesetze? — Wo ist der Richterstuhl der diese Klage, ohne einen Eingriff in die ganze bürgerliche Ordnung zuzulassen, annehmen dürfte? Es bleibt nichts übrig, als der Glaube, daß der Censor wissen müsse, was er den Gesetzen gemäß zur Förderung der dem bürgerlichen Individuo verborgenen Absichten des Staates zu thun oder zu lassen habe, und daß das, was er thut, recht und gut sey.

Gesetzt aber, das Individuum erlaubte sich, bloß theoretisch, und so zu seiner eigenen Uebung im Denken, bei dieser oder jener Erscheinung, der höhern Absicht des Staates nachzusinnen, und wählte gerade die gegenwärtig herrschende Preßfreiheit dazu, auf welche Resultate würde es gerathen? Der Staat und zwar nur Er, nicht der Bürger, muß wissen auf welchen Grad der Cultur, als Bedingung der allgemeinen Wohlfahrt, er seine

Bürger erheben wolle. Wenn nun ein gegebener Staat auch für seine Bürger am zuträglichsten fände, was in England schon alte Sitte ist, zum Beispiel, daß man sich in Flugblättern und Caricatur-Gemählden über Hof, Ministerium, Ober- und Unterhaus, Künstler, Gelehrte, Kaufleute, Fabrikanten und Bettler mit gleicher Freiheit symbolisch lustig machte; wenn er noch um einen Schritt weiter ginge, und dergleichen symbolische Späße auch über die häuslichen Verhältnisse der Einzelnen, Hohen und Niedrigen duldete, entweder, um durch die hiermit allgemein zu erregende Indignation, der Publicität allen Stachel zu benehmen; oder um das Skribler-Gewerbe durch sich selbst recht verächtlich zu machen, und dadurch mehrere fleißige Hände für die öffentlichen Geschäfte und nützlichen Gewerke zu gewinnen; oder um die Bürger zu gewöhnen, ihre Mitbürger nicht nach dem, was über Sie geschrieben, gesungen, gemahlt oder gestochen wird, sondern lediglich nach ihren durch Thaten bekannt gewordenen persönlichen Eigenschaften und durch ihren thätigen Antheil an den öffentlichen Geschäften zu beurtheilen, zu würdigen und zu achten; oder um alle zufälligen, wirklichen, conventionellen, oder eingebildeten Größen und Höhen klein und eben zu machen: gesetzt das Eine oder das Andere, oder auch alles zusammen wäre die Absicht des Staates, welcher gemäß die Censoren passieren ließen, was den symbolisch angegriffenen Individuen bisweilen nicht behagen will; wäre diese Absicht

nicht weise? Oder wäre das angegriffene Individuum nicht ein engherziges Kind, welches zur Hinderung dieser Absicht gegen symbolische Angriffe auf seine persönlichen und häuslichen Verhältnisse den Weg Rechtens ergreifen wollte?

Nein, Freunde der Wahrheit und der Gerechtigkeit, bei dieser meiner Ansicht der Dinge bringt ihr mich zu einer gerichtlichen Klage gegen den Beobachter an der Spree ꝛc. auch schon darum nicht, weil ich ihn doch vorher lesen, das heißt mich mit ihm gemein und familiär machen müßte, was meinem Gemüthe durchaus zuwider ist. Lasset immerhin geschehen was geschieht! Heute mir, morgen Dir, übermorgen uns allen! damit keiner mehr Ursache habe, sich für schlechter zu halten als den Andern, der gestern oder vorgestern an der ehrenvollen Reihe gewesen ist.

Feßler.

III.

Geschichte der Maurerei.

1) Alte Geschichte.

2) Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts.

3) Neueste Geschichte.

1.

Zusätze zu der im ersten Bändchen der Eleusinien gelieferten Alten Geschichte.

287.

Diese Zahl addirt giebt dieselbe Summe wie 1646. (nehmlich 17) und die ganze Nachricht bedeutet: unter Carl I. entstand im Jahr 1646. die Frei-Maurerei.

s. die Schottische Maurerei II. Th.

287.

Da zu dieser Zeit gerade Diocletian regierte, so errichteten die Christen in ihrer unglücklichen Lage, eine heimliche Zunft und die, weit ältere Frei-Maurerei nahm einen andern Zweck an.

s. Frei-Maurer Bibl. VI. St. S. 20. f.

287.

„Der heil. Amphibalus, der als der Lehrer St. Albans genannt wird, möchte wohl eher für seinen Mantel zu halten seyn; auch ist es unwahrscheinlich, daß St. Alban in einem so barbarischen Zeitalter und in Zeiten der Verfolgung, Oberaufseher über einige Gebäude habe seyn sollen.“

Plotts Natural History cet. §. 87. s. Briefe, die Frei-Maurerei betreffend dritte S. p. 50. vergleiche *l. c.* S. 62.

710.

Carl Martel, schickte auf Verlangen Kenreds, Königs von Mercia, erfahrne Maurer aus Frankreich nach England, damit sie die Angelsachsen in den Gesetzen und Gebräuchen der alten Brüderschaft, welche vor der Gothischen Zerstörung bewahrt worden, unterrichten möchten.

Constit. Buch, Frankf. 1762. S. 176.

924.

Unter K. Athelstan, sind die alten Acten der Brüderschaft in England, in den Kriegen mit den Dänen, größtentheils, zugleich mit den Klöstern, in denen sie aufgehoben wurden, vernichtet worden. Die Maurer aber, die Athelstan aus Frankreich u. a. a. O. berief, brachten die Pflichten und Einrichtungen der ausländischen LL. mit, und in der großen

Loge zu York, 926, wurden viel alte Schriften und Nachrichten von der Zunft, in griechischer, lateinischer und französischer Sprache zusammengebracht, aus denen die Konstitutionen der englischen LL. entworfen, und zum Gesetz gemacht wurden.

s. Constit. Buch S. 178 und 179. vergl. Briefe die Frei-Maurerei betreffend *l. c.* S. 65 f.

924.

König Athelstan ist niemals verheurathet gewesen, hatte auch nie eine natürliche Nachkommenschaft, also auch keinen rechtmäßigen Sohn, Edwyn genannt. Zwar hatte er einen Bruder dieses Namens, den er aber in seiner Jugend aus Eifersucht auf dem Meere umkommen ließ. Es ist daher ganz unwahrscheinlich, daß dieser die Gebräuche der Frei-Maurer erlernt, ihnen einen Freiheits-Brief ausgewirkt, oder sie nach York zusammenberufen habe.

Plotts Natural history cet. §. 87. Briefe die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. S. 51. 52. vergl. S. 63.

926.

„Die erste L. des St. Alban, hatte bis auf die Regierung des Königs Athelstan Bestand, der auf Fürbitte seines Bruders Edwin (der nie gelebt hat) im Jahr 926. den Frei-Maurern ein offnes Privilegium ertheilt." Dies heißt: der Herzog von York errichtet mit Erlaubniß seines

Bruders Carl II. das erste Collegium der Jesuiten zu London im Jahr 162. (denn beide Zahlen, addirt, geben 17.)

s. die schott. Maurerei Th. II.

1040.

Macbeth, Malcolms Enkel, K. in Schottland, suchte die Maurerkunst empor zu bringen, eben so Malcolm III.

Constit. Buch S. 207.

1066.

Außer dem Tower, wurden unter Wilhelms Regierung, und zwar unter der Oberaufsicht Gundulphs, Rogers, des Grafen von Schrewsbury, Arundel u. a. viele feste Schlösser und Kirchen erbaut. Auch berief der König viel erfahrne Maurer aus Frankreich.

Constit. Buch S. 184.

1100.

Heinrich I. baute den Pallast zu Woodstock und einen kleineren zu Oxford, nebst 14 Kirchen. Unter seiner Regierung wurden noch 100 Kirchen gebaut.

Constit. Buch S. 185.

1115.

Nach einem Manuscript der R. C. mit dem Ort Kölln am Rhein und der Devise: Non omnis mo

riar, wird in diesem Jahre der magische Bund errichtet, der, jedoch unter Abänderungen, bis 117. dauert.

Der Rosenkreuzer in seiner Blöße ꝛc. von M. Pianco, Amsterdam 1781. S. 56.

1118.

entstanden die Tempelherren, „mit denen sich die magischen Brüder verbanden, und ihnen ihre Grundsätze und Geheimnisse mittheilten. Die T. H. stürzten aber in der Folge aus Politik den magischen Bund." *l. c.*

1124.

David I. in Schottland war Groß-Meister der Frei-Maurer.

Constit. Buch S. 208.

1128.

Der Pabst bestättigte auf Betrieb des heiligen Bernhards auf dem Concilium zu Troyes den Orden der T. H. und das Concilium gab jenem, einer Cisterzienser-Tradition zu Folge, den Auftrag, die Regel des O. auszuarbeiten, welche nachher Päbstliche Sanktion erhalten, und das Gesetzbuch der Tempelbrüder werden sollte.

D. Münters Statutenbuch des O. der T. H. I. S. 3.

1140.

In den Kriegen zwischen Stephan und Mathildis wurden an 1100 Schlösser, 4 Abteien, 2 Nonnenklöster, und an 90 Kirchen gebaut.

Constit. Buch S. 186.

1165.

Wilhelm der Löwe in Schottland war ein vortrefflicher Groß-Meister durch den Beistand des Adels und der Geistlichen.

Constit. Buch S. 209.

1168.

Die Maurer-Zunft ward in Irrland nach Verjagung der Dänen, besonders unter Roderic O Connor, den letzten König über ganz Irrland, fleißig gebraucht; der in dem genannten Jahre das Kastell Tuam wieder aufbauen ließ. Die Gothische Bauart ist übrigens hier vom heil. Patrik eingeführt worden.

Constit. Buch S. 218.

1172.

Pabst Alexander III. in der Bulle Omne datum optimum gab den T. H. zuerst Ordens-Priester.

D. Münter l. c. S. 7.

1196.

„Nachdem ums Jahr 1188. ganz Palästina verloren gegangen, und alle öffentliche Christen, die nicht durchs Schwerdt umgekommen, daraus vertrieben worden, so haben sich die frommen Brüder (nehmlich die Ormusen oder Hermetische Geheimnißbewahrer) zu fernerer Erbauung des Reiches Christi in die Welt ausgebreitet, wovon auch drei nach Schottland gekommen, welche, um in geheim nach ihrer Hauptregel: Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen, zu dem Ende auch noch mehr würdige und taugliche Männer zu entdecken, und diesen ihre höheren Wissenschaften mit der Zeit rechtlich ertheilen zu können, — den Orden der Bauleute von Osten, als eine hiezu dienliche Pflanz- oder Prüfungsschule allda errichtet und eingeführet. Dies Institut hat schon zu Richards I. und Arthurs Zeiten ums J. Ch. 1196. existirt." (vid. 1270.)

1210.

Heinrich Launders, Erzbischof zu Dublin, Groß-Meister in Irrland, baute das Castell zu Dublin.

Constit. Buch S. 220.

1230.

Hugo von Lacy, Graf von Ulster, Groß-Meister oder Patron der Baukunst in Irrland.

l. c.

1270 *circa.*

„Nachdem Eduard I., Heinrichs III. Sohn (diesen hat Raymundus Lullius, der 1235. gebohren, und 1315. als Märtyrer gestorben ist, als Rosenkreuzer recipirt) in den Ordens-Geheimnissen weiter geführt worden, so wurde das Institut der Bauleute von Osten noch mehr verheelet, und solches nur wenigen Gliedern aus den Häusern York und Lancaster (welche eine rothe und weiße Rose im Wappen führten, woher auch der Name der Rosenkreuzer glaublicher, als von Christian Rosenkreuz entstanden ist) anvertrauet, welches endlich während der Kindheit Heinrichs VI. und den sich unter seiner Regierung ereigneten Unruhen, bis zu Cromwells neuer Erfindung in gänzliche Vergessenheit gekommen ist." (v. unten J. 1649.)

1272 *circa.*

„Als die Architekten durch die Kriegsbeschwerden und Schlachten auf eine geringe Zahl zusammengeschmolzen waren, entschlossen sie sich fast insgesammt, nach Europa überzugehen, um neue Etablissements daselbst zu errichten. Viele kamen mit dem Prinzen Eduard, Heinrichs III. Sohne, nach England, und wurden bald darauf vom Lord Stuart nach Schottland berufen. Ihre Installation in diesem Königreiche fällt (nach maurerischer Rechnung), nach übereinstimmenden Zeugnissen, ins Jahr 2307. Man bewilligte ihnen liegende Gründe,

und das besondre Privilegium, die alten hergebrachten, Gebräuche ihrer Brüderschaft beizubehalten, unter der ganz natürlichen Bedingung, sich übrigens dem bürgerlichen Leben und den Landesgesetzen gemäß zu betragen. Nach und nach erhielten sie den Schutz der Könige von Schweden, von England, von Irrland und von Schottland. In Schweden unter dem Könige Ingo um das Jahr 1125. In England unter Richard Löwenherz, um das Jahr 1190. und unter Heinrich III. um das Jahr 1270. In Irrland unter Heinrich II., dem Vater Richards, im Jahr 1180. und endlich in Schottland unter Alexander III., der mit Ludwig dem Heiligen zu gleicher Zeit lebte." — Auf alles dieses folgt die Geschichte Johanns ohne Land und ein Theil der Geschichte des Beichtvaters, von Wilhelm dem Eroberer, welche ziemlich mit einander verwebt sind, und in Ansehung des schw. Mstrzimmers viel Licht geben.

Aus der Geschichts-Beschreibung des Gr. Viermal ehrw. Schott. R. Mstr. vom heil. Andreas von Schottl. v. flammender Stern S. 52. f. 1. Th.

1277 *cet.*

(nach andern von 1275 bis 1439.)

Anfang des Thurmbaues zu Straßburg, durch den Architekten Ervin von Steinbach. Dieser ungeheure Bau verbreitete den Ruf der Straßburger Maurer. Der Herzog von Mailand schrieb

1479. an den Magistrat dieser Stadt, und bat ihn um einen geschickten Baumeister für die prächtige Kirche, die er in seiner Hauptstadt errichten lassen wollte. Wien, Kölln, Zürich, Freiburg ließen Thürme erbauen, nach Art des Straßburgers, der erst im Junius 1439. vollendet wurde, aber sie glichen ihm weder an Höhe noch Schönheit. Die Maurer dieser verschiedenen Baustätte und ihre Lehrlinge, die sich durch ganz Deutschlannd verbreiteten, stifteten, um sich von dem gemeinen Maurervolke zu unterscheiden, Gesellschaften und Corporationen, denen sie den Namen Hütten (Logen) gaben: aber sie erkannten den Vorzug der Hütte zu Straßburg, und gaben ihr den Namen der Haupthütte oder großen Loge, wie das Archiv der Maurer-Zunft daselbst ausweiset. (v. unten 1459.)

1285.

ward die Abtei West-Münster eingeweiht, nachdem 65 Jahre über dem Bau verflossen waren. Sie brannte 1299. ab; der Pallast neben ihr ward wieder aufgebaut.

Constit. Buch S. 188.

1292.

Rogerius Baco stirbt zu Oxford.

1300.

Anfang der Verläumdungen und Verfolgungen gegen die T. H., welche 1306. ausbrachen.

1307.

Den 4. Dec. empfahl Eduard II. den Königen von Portugall, Castilien, Sicilien, und Arragonien und den 10. Dec. dem Pabste selbst den T. H. O. und nahm ihn gegen die ausgestreuten Verläumdungen in Schutz. Den 15. Dec. aber ertheilte er den Befehl, die T. Ritter in England alle an einem Tage gefangen zu nehmen.

Briefe die Frei-Maurerei betreffend. Nürnberg 1783. erste Samml. S. 112. 113. 117.

1308.

Den 7. Januar.

wurden alle T. H. in England gefangen gesetzt.

l. c. S. 120. etc.

eod.

Den 12. August.

Bulle des Pabsts, wodurch ein allgemeines Concilium den 1. October zu Vienne, in Sachen des T. O. ausgeschrieben wird.

1309.

Am Ende dieses Jahres läßt Philipp der Schöne, ehe die Untersuchung zu Avignon geendigt war, etliche 80 Tempelherren zu Paris verbrennen. Erst ein Jahr nachher ward die große Synode zu

Vienne gehalten, worauf eigentlich untersucht und das päbstliche Urtheil gefällt werden sollte.

Frei-Maurer Bibl. III. S. 137. (vor S. 114.: Etwas über den T. H. O.)

1310.

Provincial-Concilien zu Paris und Senlis auf deren ersterem 59 T. Ritter, auf dem andern 9, verbrannt wurden.

1311.

Vertilgung des O. der T. H. — „Die Hauptwissenschaft der Magi verlor sich. Von Zeit zu Zeit theilte sich noch jemand seinen vertrautesten Freunden mit. — Eine kleine Anzahl entflohene T. H. richtete ein geheimes aber festes Freundschaftsband unter sich auf, und entwarf sich gewiss Gesetze. Bald hießen sie die Kreuzgesellschaft bald die Noachiten, und in jüngeren Zeiten Frei Maurer.

v. der R. C. in seiner Blöße ꝛc. S. 65. ꝛc

1312.

Den 22. May

wird in einem geheimen Consistorio, „bloß aus päbstlicher Macht und Vollkommenheit, nicht nach ordentlichem Prozeß" der T. H. O. aufgehoben, und seine Güter dem Johanniter-Orden zugetheilt. — Der Groß-Meister Molay nebst 3

der vornehmsten O. Beamten wird zu Paris auf Befehl des Königs verbrannt.

v. Frei-Maurer Bibl. *l.* c. S. 138 f. Ueber das Schicksal des O. in England, Spanien, Deutschland ꝛc. s. ebendas. S. 141. ꝛc.

1314 oder 16.

in diesen Jahren ist, nach dem System der strikten Obs., der Maurer-Orden in Schottland entstanden.

Stark Krypto-Kathol. II. S. 334.

1315.

Um diese Zeit lebte in Irrland die Maurerei nicht allein dort auf, wo sich die Engländer niedergelassen hatten, sondern auch im nördlichen Theile, wohin die Schotten die gute Gothische Maurerei gebracht hatten.

Constit. Buch S. 221.

1320.

Da der K. Robert I. von Schottland, nach den innerlichen Kriegen, seinen Thron befestigt hatte, bediente er sich der Kunst, um die Kastelle, Palläste und Kirchen wiederherzustellen; so auch der Adel und die Geistlichkeit.

Constit. Buch S. 210.

1330.

Dies Jahr giebt der Verfasser der neuesten Entdeckung der hohen Stufen der Frei-Maurerei. Jerusalem 1768. als das Stiftungsjahr des Frei-Maurer O. an; wogegen aber der Verfasser der freien Bemerkungen über die politische Verfassung des O. der Frei-Maurer (Leipz. 1787.) behauptet, daß er sich schon einige Jahrhunderte vorher in Frankreich finde.

1350.

Unter Eduard III. erbaut Johann von Spouler, Meister der Giblim genannt, die St. Georgen Kapelle, wo der König in diesem Jahre den Orden des Hosenbandes stiftet.

Constit. Buch S. 189.

1358.

Vergl. darüber den Auszug aus einer alten Urkunde, im Constit. Buch S. 190.

1370.

Robert II. K. von Schottland übergab der hohen Geistlichkeit die Sorge für die Maurerei, die denn auch viel schöne geistliche Gebäude aufführte.

Constit. Buch S. 211.

1375.

Heinrich Hevele, der in den alten Urkunden zuerst des Königs Frei-Maurer heißt,

erbaut die Königs-Halle zu Cambridge, das Schloß Queenborough, die St. Stephans Kapelle ꝛc.

Constit. Buch S. 189.

1378.

war Christian Rosenkreuz in einer adelichen deutschen Familie gebohren und starb 1484. in seinem 106. Jahr. Seine Reisen machte er nach Cypern, Palästina, Damascus und Damcar in Arabien.

s. Ueber Jesuiten, Frei-Maurer und deutsche R. C. von J. A. Maier, Leipz. 1781. S. 103.

1382 ꝛc.

Urkunden, welche darthun sollen, daß die Frei-Maurerei schon unter der Regierung Kaiser Wenzels, im 14. Jahrhunderte, in Böhmen geblüht, und der Geist der Wohlthätigkeit diese „Frateria der Fratria, Freria" (Brüderschaft) beseelt habe; — abgedruckt hinter einer von der L. zur Wahrheit und Einigkeit in Prag, bei der Feier ihres ersten Jahrstages herausgegebenen Rede, und in dem Journal für Frei-Maurer II. 1. S. 155—175.

1385.

„Unter der Regierung Edwins wurde die Erbauung des zweiten Tempels vorbereitet." Diese Zahl giebt den numeräre Werth von 17., eben

so 1718 und die Nachricht bedeutet: 1718. nahmen die Engländer eine große Reform in der Frei-Maurerei vor, zugleich wurden die Jesuiten aus England durch eine Parlamentsacte vertrieben.

s. die schott. Maurerei II. Th.

1394 ꝛc.

Nach der Schrift: Kurzgefaßte Geschichte der Rosenkreuzer oder etwas von ihrem Ordensstifter Alterthum, Veränderung, Stillstand, Fortgang Ceremonien und Beschäftigungen, aus ächten Urkunden, herausgegeben von einem wahren Frei-Maurer 1784. 2 B. ist die Geschichte der R. C. folgende: 1394 reiste Christian Rosenkreuz, ein Mönch, zu den arabischen Magis, weil er auf einer Reise nach Damascus in Spanien (Syrien) so viel Wunderbares von ihnen gehört hatte, und erhielt von ihnen das Weltbuch. In der Folge gieng er nach Fetz, wo er andre Magos und Kabbalisten kennen lernte, deren Kunst er reinigte und verbesserte. Hierauf stiftete er im Jahr 1398. in Europa eine Gesellschaft, wie die in Arabien, nahm 12 BB. auf und blieb 86 Jahre ihr Präses. Anfangs war dies ein Mönchs-Orden, nach der Zeit nannten sie sich Equites aurei Lapidis, nachher aber Fratres roseae Crucis. Nach des P. Rosenkreuz Tode, ward die Gesellschaft zerstreut und 100 Jahre hindurch ganz vergessen. Im Jahr 1604. erschien sie auf einmal wieder. Sie gab vor, ein von dem verstorbenen R. im Grabe mit

Gol

Gold auf Pergament geschriebenes Büchlein entdeckt zu haben. (*cf.* unten J. 1473.) Sie führte neue Gesetze ein, entlehnte viel aus Paracelsus und Crollius, und suchte sich auf alle mögliche Art zu vergrößern. Die letzten Spuren der Gesellschaft findet der Verfasser im Jahr 1714. Nach ihm ist niemand ein wahrer R. K., der sich jetzt nicht eines 103 jährigen Alters rühmen könne. Auch sollen sie die hermetische Kunst besessen und die Manuscripte dazu von den Tempelherrn erhalten haben.

1411.

Heinrich Wardlaw, Bischof zu St. Andrews, Groß-Meister der Frei-Maurer in Schottland, stiftete dort die Universität.

Constit. Buch S. 211.

1424.

Jacob I. von Schottland war ein Beschützer der Logen, welche er als königlicher Groß-Meister mit seiner Gegenwart beehrte. Er verordnete ein jährliches Einkommen von 4 Pf. Schottisch, die jeder Maurer-Meister in Schottland an einen Groß-Meister einrichten mußte, der von der Großen Loge erwählt und vom Könige gebilligt worden, und entweder vom Adel oder der hohen Geistlichkeit war. Er sollte seine Deputirten in den Städten und Grafschaften haben. Jeder neue Br. mußte ihm bei seinem Eintritt etwas Gewisses

bezahlen. Sein Amt ertheilte ihm die Gewalt in der Brüderschaft dasjenige abzuthun, was nich vor die Gerichtshöfe gehörte. An ihn oder sei nen nächsten Deputirten, appellirten sowohl Mau rer als Bauherrn, um Prozessen zuvor zu kommen

nach der Tradition der Schottl. Maure Constit. Buch S. 212.

ad 1425.

Unter Heinrich VI. ward folgendes Gese gegeben: da durch die jährlichen Verbindungen uni Versammlungen der Maurer bei ihren allgemeine Zusammenkünften, der gute Fortgang und die Wir kung der Handwerksstatuten offenbar verletzt uni gebrochen würden: so sei das fernere Halten ihre Kapiteln und Versammlungen für ein Landesver brechen (Felony) zu halten.

Nach Hume betraf übrigens das Gesetz nu die Wort-Maurer. Allein ihre Versammlunge fanden dennoch in folgenden Zeiten noch ferne statt.

Vergl. Plotts Natural History cet §. 88. Briefe, die Frei-Maurerei betreff dritte S. S. 52. cet. — Constit. Buch S. 193.

1429.

Unter Heinrichs VI. Minderjährigkeit wurd eine gute L. unter dem Groß-Meister Chichely

zu Canterbury gehalten, wie aus Wilh. Mollart, Priors zu Canterbury, lateinischem Register von 1429. erhellt, worinn Thomas Stapylton als Meister und Joh. Morris als Custos de la Lodge Latomorum, nebst 15 Gesellen und 3 Lehrlingen namentlich aufgeführt werden.

Constit. Buch S. 195.

1434.

Nach einer Urkunde aus der Zeit Eduards VI.: „Die Gesellschaft der Maurer, sonst Frei-Maurer genannt, von alter Stiftung und gutem Ansehen, hat vermittelst gesprächiger und freundlicher Zusammenkünfte zu verschiedenen malen und wie eine liebreiche Brüderschaft zu thun pflegt, zur Zeit Heinrichs VI., im zwölften Jahr seiner Regierung (nehmlich A. D. 1434., da Heinrich 13 Jahr alt war) diese Versammlungen fleißig angestellt.

Constit. Buch *l. c.*

1441.

Unter Jacob II. v. Schottland war Wilh. Sinclair Graf von Orkney und Caitneß Groß-Meister. Nach ihm Turnbull Bischof von Glasgow, welcher daselbst die Universität stiftete.

Constit. Buch S. 213.

1443

starb der Groß-Meister Chichely, der auch eine Loge zu Oxford gehalten hatte, wo er 2 Collegien

aufbaute; worauf der König den Bischof von Wincheſter, Wilh. Wanefleet zum Groß-Meiſter beſtellte, um das Caton-Collegium bei Windſor und das Königs-Colleg. zu Cambridge anzulegen. Außer 2 Collegien, die noch daſelbſt gebaut wurden, legte Wanefleet auf ſeine eigne Koſten das Magdalenen-Colleg. zu Oxfort an.

Von Heinrich dem VI. wird übrigens nur nach einer Urkunde gemeldet, daß er die Pflichten und Geſetze der Frei-Maurer durchgeleſen und gebilligt, auch erklärt habe, daß ſie ſo zu beobachten wären, wie ſie aus den Nachrichten der alten Zeiten ausgezogen und geſammlet worden.

Conſtit. Buch S. 196 und 97.

1452.

Die Innung privilegirter Bildhauer und Baumeiſter, die neben der großen Domkirche zu Straßburg ihre Haupthütte hatte, nahm in dieſem Jahre ihren Anfang, durch Veranſtaltung des Domarchitekten Jobſt Dotzinger von Worms.

Briefe die Frei-Maurerei betreff. S. 101.

1455.

Zu den 17 Jahren der einheimiſchen Kriege zwiſchen den königl. Häuſern von Lancaſter und York, oder der rothen und weißen Roſe, wurde die Maurerei ſehr hintenan geſetzt.

Conſtit. Buch. *l. c.*

1459.

Die Maurer formirten durch die verschiedenen Corporationen, nur Eine Gesellschaft durch ganz Deutschland: aber sie erhielt erst 20 Jahr nach der Vollendung des Thurms zu Straßburg Festigkeit. Die verschiedenen Meister der einzelnen Logen versammelten sich zu Regensburg, wo sie den 25. April 1459. eine Verbrüderungsacte abschlossen, nach welcher sie den Meister der Haupthütte zu Straßburg und seine Nachfolger zu den einzigen und beständigen Groß-Meistern der Brüderschaft der befreiten Maurer in Deutschland einsetzten, und jährlich Provinzial-Versammlungen, auch zuweilen General-Versammlungen zu halten beschlossen, welches 1464. und 1469. geschah. Kaiser Maximilian bestättigte diese Einrichtung durch ein Diplom, und befreite sie, Straßburg den 3. October 1498. Carl V., Ferdinand und ihre Nachfolger erneuerten das Privilegium. — Die Gesellschaft bestand aus Meistern, Gesellen und Lehrlingen, und hatte ihre eigne Gerichtsbarkeit. Die Gesellschaft zu Straßburg umfaßte alle übrigen in Deutschland. Sie hielt ihr Gericht in der Loge und urtheilte ohne Appellation über alle Rechtssachen, die vor sie gebracht wurden, nach den Regeln und Statuten der Brüderschaft. (v. unten J. 1563.)

1460 ꝛc.

Jacob III. v. Schottland bediente sich der Maurer-Zunft zu Aufführung schöner Werke.

Groß-Meister waren Robert Cockeran und sodann bis 1480. Alexander, Lord Forbes.

Constit. Buch S. 213.

1471.

Eduard IV. brauchte den Groß-Meister R. Beauchamp, die königl. Schlösser und Palläst nach den Kriegen auszubessern und das Schloß nebst der Kapelle zu Windsor prächtiger herzu stellen, wofür ihn der König zum Kanzler der Ordens vom Hosenbande ernannte.

Constit. Buch *l. c.*

1473.

Soll der Stifter der R. C. Christian Rosenkreuz, ein Mönch, geboren worden seyn; er sol Reisen nach Cypern, Palästina, Syrien, Arabien und Fetz gemacht haben. Nachdem er im 106ten Jahre seines Alters gestorben war, soll seine Kunst ganz unbekannt geworden seyn, bis endlich auf ein mal sein Grab entdeckt und in ihm ein Schatz von Handschriften und dergleichen gefunden wurde Auf einer Tafel fand sich die Nachricht, der O habe 120 Jahre ruhen sollen, wodurch man viel leicht eine spätere Gesellschaft an eine ältere an knüpfen wollte.

cf. Ueber Jesuiten, F. M. deutsche Ro senkreuzer von J. Maier, Leipzig 82.

1490.

Unter Heinrich VII. ward in England die Gothische Bauart zur höchsten Vollkommenheit gebracht, indeß sie in Italien durch die Wiederherstellen des Augustischen Styls abgeschaft worden war.

Constit. Buch S. 199.

1494

stiftete Jacob IV., durch den Groß-Meister Will. Elphinston, Bischof zu Aberdeen die Universität daselbst.

Constit. Buch S. 214.

1500 *circa.*

Themis aurea, d. i. von den Gesetzen und Ordnungen der löblichen Fraternität R. C. des Rosenkreuzes — durch Mich. Maierum, Imp. Conf. Com. Eq. Ex. der Philosophie und Medicin D. (Deutsch Frankf. a. M. 1618.)

v. der R. C. in fr. Bl. S. 97 f.

1502.

Der König als Groß-Meister erwählte zu seinem Vorsteher in England den Abt von Westmünster Joh. Islip, und Reginald Bray, Ritter des Hosenbandes, durch den er viele große Gebäude aufführte. — Das Baufest der Westmünster-Kapelle ward 1507. gefeiert.

Constit. Buch S. 200.

1510.

Wiederhebung der Geheimnisse der alten Weisen (Magi, dann der goldne Bund genannt, worinn nur Meister vom Scheine des Lichts aufgenommen wurden; alles noch vor 1311.) und mystische Entstehung der goldnen R. C. „Die Brüder des goldnen Bundes nehmlich, studirten die 72 Bücher der Bibel, zogen die Schriften ihrer Magen mit den mystischen Schriften der Bibel parallel, und nannten diesen Bund auf eine neue Art, indem sie ihn durch das Siegeszeichen des Gottmenschen (das Kreuz) ehrwürdig machten, u. so unterdrückten sie den alten Bund zum Besten des neuen. Sie sind also seit 1510. unter dem Namen Brüder des goldnen Rosenkreuzes, ächte Frei-Maurer, aufrichtige Freunde, Bunds- und Mitverwandte des g. R. C. bekannt. (Nach einer geheimen Constitution der R. C. und einer Handschrift des Michael Mayer von Regensburg, auf der Universitätsbibl. zu Leiden.)

v. der R. C. in seiner Blöße ꝛc. S. 80.

ꝛc. *cf.* Archiv für Frei-Maurer u. R. C. I. B. Berl. 83. S. 433. 34.

1527.

David Lindsay, dessen unter den Schottl. Maurern unter dem Namen des Gelehrten Groß-Meisters gedacht wird.

Constit. Buch S. 214.

1536.

Bis zu diesem Jahr läuft die älteste maurerische Urkunde, deren Authenticität sich darthun läßt: Certayne questions wyth Answers to the same, concerning the Mystery of Maconrye.

Frei-Maurer Bibl. 4tes St. S. 14.

1539.

Nachdem 1534. der König zum Oberhaupt der Kirche erklärt worden war, zog man in diesem Jahre die Kirchen und Klöster, bis auf 926. ein. Dadurch kam ein besserer Styl in die Maurerei. Der König verkaufte nehmlich die eingezogenen Häuser an den Adel, die auf deren Verfall prächtige Wohnhäuser bauten.

Constit. Buch S. 202.

Ebendasselbe fand in Schottland statt, wo man ebenfalls die Augustische Bauart nachahmte.

ebendas. S. 216.

1540.

Durch die Bulle Paul III. Regimini militantis ecclesiae vom 27. Sept. wird der neu entstandene O. der Gesellschaft Jesu bestättigt.

1541.

Den 24. September

stirbt Philippus Theophrastus Paracelsus von Hohenheim zu Salzburg (geb. 1493. zu Einsiedlen in d. Schweitz.)

1558.

Einige leiten den Ursprung des Frei-Maurer-Ordens von dem Bischof Thomas Cranmer ab, der in diesem Jahre verbrannt wurde.

s. Leben u. Thaten des Joseph Balsamo sogen. Grafen Cagliostro ꝛc. S. 55.

1561.

Die Geschichte von der Verfolgung der Königinn Elisabeth soll bloß ersonnen seyn, um die angefangene Allegorie weiter fort zu führen, und bloß das Jahr 1561. andeuten, wo die zu Poissy versammlete französische Clerisei, harte Beschlüsse gegen die Jesuiten und das Collegium von Clermont (welches durch die Große Loge von York vorgestellt werden soll) abfaßte.

s. die Schottl. Maurerei II. Th.

1561.

Unter Elisabeth lebten alle Künste wieder auf, und der gute alte Augustische Styl kam wieder empor. Die Königinn aber war der Baukunst nicht geneigt; überdies waren ihr alle geheimen Zusammenkünfte verdächtig, besonders die der Maurer, zu deren Groß-Meisterthum sie, als Frau unfähig war.

Constit. Buch S. 203 und 4.

1563.

Die Statuten der Brüderschaft, gegeben den 29. Sept. von 72 untergeordneten Logen-Meistern zu Basel, wurden in diesem Jahre erneuert und gedruckt. Die Logen von Schwaben, Hessen, Baiern. Franken, Sachsen, Thüringen und die an der Mosel, erkannten die Autorität der Großen Loge von Straßburg. Noch im achtzehnten Jahrhunderte verdammten die Meister dieser Loge, die LL. von Dresden und Nürnberg zu einer Geldbusse, und sie ward bezahlt. Die Große L. von Wien, zu der die von Ungarn und Steiermark gehörten, die Große Loge von Zürich, die die Schweizer LL. unter sich hatte, wandten sich in schweren und zweifelhaften Fällen an die Mutter-Loge von Straßburg.

Alle Glieder dieser Gesellschaft hatten keine Verbindung mit den gemeinen Maurern, die nichts als Hammer und Kelle zu führen wußten. Sie betrachteten ihre Kunst, als eine weit höhere und bedienten sich der Maurer-Werkzeuge nur zu Symbolen. Entschlossen, ein besondres Korps unter der Menge der Arbeiter zu machen, erfanden sie Erkennungsworte und Zeichen. Sie nannten es das Wortzeichen, den Gruß. Die Lehrlinge, Gesellen und Meister wurden mit geheimnißvollen Gebräuchen aufgenommen. Sie nahmen die Freiheit zu ihrem Merkmal an, und entzogen sich sogar bisweilen der rechtmäßigen Herrschaft der Obrigkeit. —

Noch existirt das maurerische Tribunal der L.

zu Straßburg. Die Einwohner wandten sich in allen streitigen Fällen, die Bauten betrafen, an sie; der Magistrat selbst überließ ihnen das Urtheil darüber im Jahr 1461. und schrieb ihnen die Formen und Gesetze vor, die sie dabei beobachten sollten. Dies ward 1490. erneuert. Die Urtheile die die Loge aussprach, hießen Hütten-Briefe. Die Stadtarchive sind davon voll, und es giebt wenig alte Familien zu Straßburg, die dergleichen nicht unter ihren Papieren hätten. (v. unten J. 1620.)

1586.

Valentin Andreae geboren. — Gegen die alchymistischen Thorheiten seiner Zeit schrieb er in seinem 15. und 16. Jahre die chemische Hochzeit, die aber beinah 12 Jahr ungedruckt blieb.

1588

folgte Georg Hastings, Graf von Huntington dem Carl Howard, Lord von Effingham als Groß-Meister in Süden.

Constit. Buch S. 205.

1600.

Ueber Inigo Jones, der vorzüglich den römischen Styl aus Spanien nach England brachte (geb. 1572.) s. d. Constit. Buch S. 225. ꝛc.

1603.

„Nicht England sondern Schottland ist der Boden, in dem die Maurerei aufkeimte. Aus Frankreich geflüchtete Tempelherren setzten in schot-

tischen Hölen den Orden fort (!) Jacob I. ein schwacher König, doch nicht ohne alles Verdienst, wurde in die geheime Gesellschaft aufgenommen, und nur für sie stiftete er den Andr. O., der in den französischen LL. nachgeäfft wird."

Bemerk. über St. Nic. und Anti S. Nic. S. 84.

1605.

Das Buch: Reparation des athenischen verfallenen Gebäudes Palladis, 8. ein Beweiß, daß die innere Verfassung der Rosenkreuzer schon in diesem Jahr, also vor 1614. existirte.

s. Chr. Rose freie Bemerkungen ꝛc. Leipz. 87. S. 81.

1607.

„Die besten Kunstgenossen fanden sich von allen Seiten bei dem Groß-Meister Jones ein, welcher allemal guten Lohn und gehörige Zeit zum Unterricht in den Logen bewilligte, und diese mit vortrefflichen Nebengesetzen versah, wodurch sie den Schulen oder Akademien der Zeichner in Italien gleich gemacht wurden."

Constit. Buch S. 227.

J. Jones ward bis 1618. jährlich zum Groß-Meister oder deput. Groß-Meister erwählt. — Bei dem Flor der Maurerei wurden viel vornehme, reiche und gelehrte Männer, auf ihr Ansuchen, zur Ehre der Zunft, als BB. aufgenommen.

ebendas. S. 228.

1612 bis 15

sind die ersten Schriften mit dem neuen Namen Fraternitas crucis roseae mehrmalen und in fünf verschiedenen Sprachen gedruckt und an ganz Europa gerichtet worden.

v. Semlers Unparth. Sammlungen zur Historie der R. C. 1 St. Leipz. 86. Andre Abtheil. (Von S. 101. an die Gesetze des Ordens aus der chemischen Hochzeit Christiani Rosenkreuz, der Fama Fraternitatis, und aus dem Echo der von Gott hocherleuchteten Fraternität des löblichen Ordens R. C. ꝛc.)

1614

erschien schon die erste Ausgabe der Fama fraterternitatis und Generalreformation der ganzen weiten Welt zu Kassel, ohne Wissen des Verf. (Michael Mayer.) Die von ihm selbst besorgte, nebst der ersten Ausgabe der chemischen Hochzeit erschien 1615.

Frei-Maurer Bibl. V. S. 26 f. vergl. den R. C. in sr. Bl. S. 99.

1615.

Die Confessio fratrum roseae crucis gedruckt zu Kassel und angehängt an Gabellae Consideratio secretioris Philosophiae, wo die Brüder Cap. XIII. ermahnt werden: Christum sincere profiteri, Papam execrari.

Stark Kryptocathol. II. S. 162.

1616.

„Assertion oder Bestättigung der Fraternität R. C. welche man des Rosenkreuzes nennet, von einem derselben Fraternität Mitgesellen," eine ächte R. C. sche Schrift der Mystiker, die sich am meisten den Ideen des Andreae näherten, und vorzüglich die Religion zu verbessern suchten.

s. Chr. Rose fr. Bem. S. 85.

1617

erschien die merkwürdige Rosenkreuzerische Schrift: Epistola ad Fratres de Rosea cruce. Frankf. bei Anton Hunnius, worinn S. 4. steht: Papae et Mahometis contra Jesum blasphemias detestamini, membraque estis ejus ecclesiae, quae Sacra biblia seu Verbum Dei, non ut cothurnum et librum haereseon proclamat, sed omnis divinae et humanae sapientiae statuit fundamentum et petram. imo quae duo sacramenta, tam initiationis s. insitionis, quam conglutinationis, hoc est baptismi et coenae dominicae nobiscum agnoscit.

l. c. S. 161.

eod.

„Die löbliche Brüderschaft zum Leichtschiff. Verteutscht aus einem lateinischen Exemplar, so allem

Ansehen nach eben so alt, als die Brüderschaft zum Rosenkreuz seyn will.“

s. Chr. Rose freie Bemerkungen ꝛc. S. 81.

eod.

Schnelle Bothschaft an die philosophische Fraternität vom Rosenkreuz, durch Valentinum Tschirnessum. Danzig 12.

cf. S. 84 und 86.

1618.

Ueber die weitläuftige Entdeckung des Collegii ꝛc. s. Ephemeriden der gesammten Frei-Maurerei in Deutschland 1785. S. 13 ꝛc.

Der vollständige Titel ist: Speculo sophico Rhodo-Staorotico d. i. weitläuftige Entdeckung des Collegii und Axiomatum, von der sonderbaren erleuchteten Fraternität Christ. Rosen-Creuz: allen der wahren Weisheit begierigen Expectanten zu fernerer Nachrichtung, den unverständigen Zoilis aber zur unauslöschlichen Schande und Spott. Durch Theophilum Schweighart Constantiensem Cum privilegio Dei et naturae in Ewigkeit nicht umzustoßen. 1618. 4.

1620

errichtete Andreae, nachdem er sich mit Unwillen von seiner früheren losgesagt hatte, eine neue geheime Gesellschaft, welche nur unter einer andern

Form,

Form, die nehmlichen Zwecke befördern sollte. Auch über diese Gesellschaft sind die meisten Dokumente verloren gegangen.

Frei-Maurer Bibl. V. S. 28.

1620.

In diesem Jahre hob der Magistrat zu Straßburg die Jurisdiktion der Loge in Bausachen auf, weil damit Mißbrauch getrieben worden war.

Extrait d'une lettre de M. l'Abbé Grandidier à Madame de — sur l'Origine des Francs-Maçons, à Strasbourg, ce 24. Novembre 1778. abgedruckt in dem Essai sur la Secte des Illuminés a Paris 1789. S. 236 f. — vergl. Frei-Maurer Bibl. IV. S. 6 f.

1622.

Nach Nicolai's Reise B. VI. S. 485. ist der österreichische Freiherr Achaz von Hohenfeld, der wahrscheinliche Stifter der Rosenkreuzer. Er war einer der evangelischen Landstände in Oesterreich ob der Ens, und wurde durch Ferdinand II. gezwungen, der Religion wegen, aus seinem Vaterlande zu fliehen, und sich zu seinem vertrauten Freunde Valentin Andreae zu flüchten.

1622.

Nach L. C. Orvii Vorrede zu der ersten Ausgabe von Montani Anweisung zur hermetischen

Wissenschaft (neue Ausgabe Frankfurt und Leipz
1757.) haben die R. C. neuen Systems um di
ses Jahr im Haag existirt, und nach ihrem Vo
geben auch in Amsterdam, Nürnberg, Hambur
Danzig, Mantua, Venedig und Erfurt Zusammei
künfte gehabt. Sie nannten sich nicht Fratre
R. C. sondern wahre Rosenkreuzer und legte
ihrem angeblichen Stifter den Namen Christia
Rose bei; trugen auch öffentlich eine schwar
seidene Schnur, in ihren Versammlungen aber ei
goldnes Ordensband, mit einem goldenen Kreu
und einer daran hängenden Rose.

s. Chr. Rose freie Bemerk. S. 88. c
Nicolai Versuch über die Beschuld
gungen ꝛc. S. 179 f.

1623

machte Gabriel Naudé einen Angriff auf di
R. C. in seiner Instruction à la France sur le
Frères de la Rose-Croix. Paris 8.

1625.

Carl I. Groß-Meister; unter ihm fanden die
ausländischen Maler, Bildhauer, Gipsarbeiter ꝛc
einen großen Beförderer ihrer Kunst.

Constit. Buch S. 228.

1633.

Thomas Howard war ein großer Kenner
aller zeichnenden Künste und Hersteller gelehrter

Alterthümer. Besonders ist er berühmt durch seine Marmora Arundeliana. Unter ihm war Jones noch immer Deputirter Groß-Meister, und baute die St. Pauls Kirche mit einem vortrefflichen Schwibbogen.

Constit. Buch S. 229.

1640.

Bis hieher, wo die innerlichen Kriege anfingen, dauerte das Amt des Groß-Meisters in Schottland, wie es oben J. 1424. beschrieben worden. Vorjetzt ist es aus der Gewohnheit gekommen, und kann auf keine andre Art, als durch einen königlichen Groß-Meister wiederhergestellt werden. Nunmehr tranken die Maurer mit Freuden: „Vivat den König und die Kunst.“

Constit. Buch S. 212.

1645

stiftete Olivier Cromwell den Frei-Maurer Orden. Die Fabel davon wird weitläuftig erzählt in dem Buche: Allerneueste Geheimnisse der Frei-Maurer ꝛc. 1780. im zweiten Th. S. 11. ꝛc.

1646.

Von diesem Jahre, bis zum 27. December 1663. wurde kein Groß-Meister gewählt, weil der Fortgang der k. Kunst durch die bürgerlichen Kriege gehemmt wurde. Nach andern Nachrichten war

Inigo Jones, „bis zu seiner am 30. Janua
1649. erfolgten Ermordung," Groß-Meister, wovo
aber der Free Mas. Calendar for 1775. nicht
erwähnt.

v. Chr. Rose freie Bemerkungen ꝛc. S. 135

1646.

Die Idee, daß durch Elias Ashmole, Mi
glied jener Gesellschaft, die Bacon's Atlantis z
realisiren strebte, und eine Verbindung zwische
derselben und der damaligen Zunft der englische
Maurer-Meister stiftete, der Grund zur Frei
Maurerei gelegt worden, deutet einen zu neue
Ursprung für diese Gesellschaft an. Wäre die
aber erwiesen, so müßte man annehmen, daß B
con's salomonisches Haus in den Tempel S
lomons umgewandelt worden sey.

Frei-Maurer Bibl. 4tes St. S. 1
vergl. S. 101.

1646.

Den 16. October

wird Ashmole, nach seiner eigenen Lebens-Beschre
bung, zu Warrington in Lancashire, nebst dem Obr
sten Heinrich Manwaring durch Herrn Richa
Penket zu einem Mitbruder, „der alten ur
ehrwürdigen Gesellschaft der Frei-Maurer" erwäh

vergl. Briefe die Frei-Maurerei betreffer
dritte S. S. 23. ꝛc.

Die Lebens-Beschreibung steht in der Sammlung merkwürdiger Lebens-Beschreibungen. 4ter B.

1649.

„Als Cromwell nach dem Tode Carls I. 1649. das alte Institut der Bauleute von Osten im Schloß Whitehall gefunden, hat er, weil er es unrecht verstanden, es nur nach seinen irrigen Begriffen umzuändern, und Frei-Maurerei zu nennen für gut befunden."

Aus einem Rosenkreuzer Archiv, in dem Buche: Der im Lichte der Wahrheit strahlende Rosenkreuzer von Phoebron, Leipz. 1782. S. 110. und 12.

1649 und 50.

Der Verfasser der Schrift: Aufklärung über wichtige Gegenstände in der Maurerei, besonders über die Entstehung derselben ohne Schwärmerei ꝛc. setzt den Ursprung des O. in diese Jahre, und macht ihn zu einer Verbindung patriotischer Britten gegen den Usurpator Olivier Cromwell zum Besten Carls II. Man versteckte sich hinter die Zunft (Mystery) der Wort-Maurer, welche ihre Kennzeichen und Geheimnisse hatten, und erfand neue Hieroglyphen ꝛc. In der Folge behielt man die Verbindung blos ihrer Annehmlichkeit wegen bey. — Etwas ähnliches wird auch in dem Buche: Geheimer Gang menschlicher Machinatio-

nen. Rom, München und Barby, 1790. im 16. Briefe erzählt, mit dem Zusatz: daß man sodann in Schottland den Zweck hineingewebt habe: Katholicismus zu verbreiten, und dem K. Jacob aufzuhelfen; daß man geheime Grade, Angelobung blinden Gehorsams eingeführt habe ꝛc. daß Ramsay, Gouverneur der Söhne Jacobs der vorzüglichste Urheber dieser neuen Tendenz sey, und die vertriebenen Jesuiten als schottische BB. und Ordens-Obere zurückgekehrt wären ꝛc.

1652

starb der große Inigo Jones im 80. Jahre seines Alters zu London, und ward den 26. Jun. in der St. Bennets Kirche begraben. — Seine besten Schüler fuhren fort, zu ihrer Vervollkommnung Zusammenkünfte zu halten; sie bewahrten seine Risse und Zeichnungen, und pflanzten die Augustische Bauart fort, die er in England eingeführt hatte.

seine Arbeiten, s. Constit. Buch S. 230.

1661.

Carl II. war auf seinen Reisen zum Frei-Maurer gemacht worden. Er beschloß, den Augustischen Styl durch Herstellung der Logen empor zu bringen, und bestättigte die Wahl Heinrichs Jermyn Gr. v. St. Alban zum Groß-Meister. Dieser ernannte Johann Denham zu seinem

Deputirten, und Christoph Wren, und Johann Webb zu Groß-Vorstehern.

Constit. Buch S. 232.

1663.

Wren's Leben, nach Chauffepié in der britt. Biographie 4 B. — Lessing in s. Gespräch: Ernst und Falck nennt ihn den Schöpfer der ganzen heutigen Frei-Maurerei.

s. darüber: Briefe, die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. S. 72. ꝛc.

1663.

Der Groß-Meister St. Alban hielt am St. Johannistage, den 27. December, eine allgemeine Versammlung und Fest, wobei verschiedene Verordnungen gemacht wurden, z. B. daß einer nur in einer regelmäßigen L. wenn er gesunden Leibes, von ehrlichem Herkommen und gutem Namen und wenigstens 21 Jahr alt ist, aufgenommen, und die Brüderschaft durch einen Groß-Meister, und so viele Vorsteher, als man bei der jährlichen allgemeinen Versammlung wählen würde, regiert werden solle.

Constit. Buch S. 232 bis 34.

1663.

Nachdem im Jahr 1660. der Zweck der Gesellschaft erreicht war, nahm sie nun verschiedene

Maßregeln zu ihrer weitern Erhaltung. Politik, Sitten und Künste hatten sich verändert; der politische Zweck fiel ganz weg.

s. Ephemeriden der gesammten Maurerei S. 19.

1666.

Vor diesem Jahre soll weder Name noch Form der Frei-Maurerei existirt haben.

s. der Schottischen Maurerei erster Th S. 161.

1666.

Den 24. Juni.

Thomas Savage Gr. v. Rivers, Groß-Meister, ernennt Cstph Wren zu seinem Deputirten, Webb und Grinlin Gibbons zu Groß Vorstehern. „Es wurden aber alle Dinge vor dem Deputirten und den Vorstehern veranstaltet.“ Zu dem Wiederaufbau der abgebrannten Stadt London machte Wren den Plan.

Constit. Buch S. 234.

1667.

Den 23. October.

Grundlegung zur neuen königl. Börse in London.

ibid.

1669.

Den 9. Juli.

Einweihung des Theatri Sheldoniani zu Oxfort, erbaut von Gilbert Sheldon Erzbischof zu Canterbury, durch Wren und Webb.

ibid. S. 235.

1673.

Grundlegung zur neuen St. Paulskirche, nach dem Brande der alten, nach dem Riß und unter Direktion Wrens, und seines Vorstehers Eduard Strong. — Andre berühmte Arbeiten.

ibid. S. 236 und 37.

1682.

Den 10. März

empfing ich (erzählt Ashmole in seinem Tagebuche) eine Erinnerung, des folgenden Tages in Masons Hall in London zu erscheinen, wo wir Herrn Wilhelm Wilson, den Hauptmann Richard Borthwick und noch 4 andre, in die Gesellschaft der Frei-Maurer aufnahmen. Ich war der älteste Gesell, weil schon 35 Jahr seit meiner Aufnahme verflossen, und bei mir waren Thomas Wise, Meister der Maurer-Gesellschaft in London, und 8 alte Frei-Maurer. Wir genossen hierauf alle in der Tavern zum halben Mond in Cheapside einer herrlichen Mahlzeit, welche auf

Kosten der neu aufgenommenen Maurer war bereitet worden.

Constit. Buch S. 238 und 39.

1683.

Die ausdrücklichste Stelle von einer wirklichen chymischen oder physischen (geheimen) Gesellschaft, ist, nach D. Semler's unpartheiischen Sammlungen zur Historie der Rosenkreuzer, 1 St. Leipzig 1786. enthalten in: Raymundi Lulli Theoria c. 87. p. 139. im vierten Vol. des Theatri Chemici latini, das die R. C. 1683. in Straßburg haben drucken lassen.

1685.

Da nach Carls II. Tode Jacob II. auf den Thron gekommen, und dieser kein Frei-Maurer Bruder war, so wurde die Kunst sehr zurückgesetzt. — Doch Wren, der mit dem Bau der Paulskirche fortfuhr, berief jährlich die BB., die sich bei ihm einfinden konnten, zusammen, um gute alte Gebräuche zu bewahren. — Doch sind viele Urkunden der Brüderschaft, die unter den vorigen Regierungen verfaßt worden, unter der gegenwärtigen und bei der Revolution verloren gegangen.

Constit. Buch S. 239.

1686.

The Natural History of Stafford-Shire by Robert Plott, LLD. Keeper of the Ashmolean

Musaeum and Professor of Chymistry in the Univ. of Oxford. idid. fol.

Darinn über die Frei-Maurerei eine merkwürdige Stelle §. 85 bis 88. abgedruckt in den Briefen, die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. S. 42 f.

1687.

Den 9. Junius.

Merkwürdiges Schreiben des D. W. an Sir D. bgedruckt in Ashmole's Leben *l. c.* S. 740 f. Deutsch in den Briefen, die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. S. 27 f.

1688.

Das älteste Frei-Maurer Patent findet sich ei einem irrländischen Regimente, und ist vom 5. März dieses Jahres datirt. Dies Regiment ar damals mit dem K. Jacob II. in Irrland.

s. der Schottischen Maurerei I. Th. Leipz. 1788.

Da Jacob II. noch Herzog von York war, urde von ihm ein Jesuiten-Collegium zu Lon- n (das von seinem Stifter nachher die große ge zu York genannt wurde) errichtet; dieses stellt e Allegorie unter Erbauung des ersten Tempels r, so wie die Erbauung des zweiten Tempels urch Jerubabel (J), ein Sinnbild von der Verndung der Jesuiten mit dem Prätendenten ist.

ebendas. II. Th. S. 106.

1691.

Die ersten Logen und vierteljährigen Zusam-
menkünfte eingerichtet; kurz vorher kam die Re-
densart: freie und angenommene Maurer auf
„Von den angenommenen Maurern entstande
die wirklichen Maurer, und von beiden die Gor
mogons, deren Groß-Meister Volgi seinen Ur
sprung aus China herleitet."

v. die zergliederte Frei-Maurerei.

1693.

Da die besondern Logen bisher nicht so häufi
und meistens zufällig (ausgenommen in oder nah
bei Orten, wo große Baue aufgeführt wurden
gewesen waren: so veranlaßte in diesem Jahr R:
bert Clayton eine zufällige L. seiner BB. Me
ster im St. Thomas Hospital zu Southwar
wegen des besten Plans zum Wiederaufbau desse
ben. Nicht weit davon wurde lange hernach ein
beständige L. gehalten. Außer dieser und der alte
L. von St. Pauls, war eine andre in Picadill
eine bei der Abtei von Westmünster, eine bei C
vent-Garden, eine in Holborn, eine auf Tower-Hi
und einige andere, die sich ordentlich versammleten

Constit. Buch S. 241.

1695

ward Carl Lennox Herzog von Richmond un
Lennox, Meister einer Loge zu Chicheſter, als

zur jährlichen Versammlung nach London kam, zum Groß-Meister erwählt, und vom Könige bestättigt.

ibid. S. 242.

1696.

Ueber die Lock'ische Urkunde vergleiche: Briefe, die Frei-Maurerei betreffend, dritte S. p. 81 f. — Die Urkunde selbst, nebst Locke's Commentar, steht in Prestons Erläuterung der Frei-Maurerei. Deutsch von Meyer, Stendal 1780. und in Wilh. Hutchinsons Geist der Maurerei. Deutsch. Berl. 1780.

1698 *circa.*

Gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts, war die Corporation der freien und angenommenen Maurer in Verfall gekommen, die Anzahl ihrer Glieder hatte sich beträchtlich vermindert, sie hatte keine Lords mehr zu Groß-Meistern, die Gesellschaft schien verschwunden zu seyn. Man fand in den Städten geschicktere Arbeiter, als vorher, und ließ keine mehr aus der Fremde kommen, oder wandte sich an die große Zunft der Frei-Maurer, wie ehemals. Die Maurer, denen es nun nicht mehr an Arbeit fehlte, verließen nach und nach die Korporation der Frei-Maurer, und ließen sich in die Zunft ihres Wohnorts aufnehmen.

v. die Schicksale der geheimen Gesellschaften in Deutschland, aus dem Portofeuille eines reisenden Franz. übersetzt 1800.

1698.

Wren wieder zum Groß-Meister erwählt.

2.

Zusätze zu der Geschichte der Maurerei im 18ten Jahrhunderte.

1700.

Das letzte Beispiel einer von der Straßburger Oberloge ausgeübten Gerichtsbarkeit, bei einem Zwiste der Hütten zu Dresden und Nürnberg.

1700.

Die LL. in den südlichen Gegenden waren, theils durch die Unachtsamkeit der Meister und Vorsteher, theils weil sie keinen edlen Groß-Meister in London hatten, in Verfall gerathen, und die jährlichen Versammlungen wurden nicht gehörig gehalten.

Constit. Buch S. 244.

1707.

Den 16. März

wurde durch einen Reichstags-Schluß zu Regensburg die Verbindung aller Logen in Deutschland, mit der zu Straßburg verboten.

s. den Brief des Abbeé Grandidier. Briefe die Frei-Maurerei betrffend, dritte S. p. 102.

Die Gruß-Maurer stehen gegenwärtig unter rei deutschen Haupthütten; und sie könnten sehr ohl vorher unter der Straßburgischen gestanden, nd sich erst seit dem Reichstags-Schlusse von 707. den gegenwärtigen unterworfen haben.

l. c. S. 110.

1708.

Im Julius.

Vollendung und Baufest der St. Pauls irche, durch Cstph Wren gefeiert.

Constit. Buch S. 244.

Einige Jahre nachher kümmerte sich Wren ht sehr um das Amt eines Groß-Meisters; doch hr die Alte L. bei der St. Pauls Kirche, und nige andre noch fort, ihre Versammlungen zu lten.

ibid.

1716.

Bald nach der Restauration der Frei-Maure in England, soll der 4te maurerische oder erste ott. Gr. eingeführt worden seyn, „da wir sei r bereits in einem zu Anfang des Jahrhunderts rausgekommenen engl. Wörterbuche: A new ictionary of the Terms ancient and modern the Canting Crew etc. by B. E. Gent. ndon gr. 8. und zwar unter dem Worte: Ma n's Mawnd (Maurer-Tand) so deutlich erwähnt

finden, daß an seiner damaligen Existenz nicht
zweifeln ist. Doch scheint er dem System d
großen Loge zu London ganz unbekannt gewes
zu seyn, da wir weder in dem Constit. Buch no
sonst eines höheren Gr. erwähnt finden.

s. Chr. Rose freie Bemerk. ꝛc. S. 156.

1716.

soll die erste deutsche Loge zu Kölln errichtet wo
den seyn, die aber bald wieder unterdrückt wurd

1717.

Der Gentlemen Sayer wird von dem älteste
Maurer-Meister, nebst andern Candidaten, d
BB. vorgeschlagen, und von diesen zum Gro
Meister gewählt.

Briefe, die Frei-Maurerei betreffend, dr
tes St. S. 19. *cf.* Constit. Buch
245. 6.

1717.

Man wählte einen angenommenen Ma
rer zum Groß-Meister, und gab ihm, wie gewöh
lich zwei Aufs. bei, von welchen der eine ein Zi
mermann war. Verschiedene Personen von Stan
welche ehemals als angenommene Maurer
großen Korporation gehört hatten, wurden ein
laden, der Versammlung beizuwohnen. Die Za
der Mitglieder vermehrte sich im J. 1720. u

m folgenden Jahre sah man sich im Stande,
inen Groß-Meister vom hohen Adel zu wählen,
ie man dies schon 1716. auf den Fall beschlossen
atte, wenn es die Umstände erlauben würden.
v. die Schicksale der g. G. ꝛc.

eod.

Der neue Groß-Meister Sayer befahl den
Meistern und Vorstehern der LL., daß die Groß-
eamten alle Vierteljahre, an dem Orte, welchen
in seinem durch den Ziegeldecker ausgesandten
irculär, melden würde, sich versammlen sollten.
Constit. Buch S. 246.

1718.

Den 24. Juni

rlangte der Groß-Meister Georg Payne, die
B. sollten alle und jede alte Schriften und
kunden, von den Maurern und der Maurerei
der großen Loge bringen, um die Gebräuche
alten Zeiten daraus zu erkennen. Es wurden
ch in diesem Jahre verschiedene alte Abschriften
n den gothischen Constitutionen hervorgebracht,
d gegen einander gehalten.
Constit. Buch S. 247.

1719.

Den 24. Juni

rd Joh. Theophil. Desaguliers zum
roß-Meister erwählt, Anton Sayer und der

Steinhauer Thomas Morrice waren sei
Groß-Vorsteher. Er ließ sich angelegen seyn, d
alten regelmäßigen und besondern Toasts der Fr
Maurer wieder einzuführen. Nunmehr
suchten mehrere alte Brüder die LL. aufs neu
auch wurden einige vornehme Personen zu B
gemacht, und mehr neue Logen angelegt.

Constit. Buch S. 247.

1720.

Der Groß-Meister Georg Payne, samm
die allgemeinen Verordnungen der fr. und a
Maurer, die in der allgemeinen Versammlu
den 24. Jun. 1721. gebilligt, und sodann, n
geschehener Vergleichung mit den alten Urkund
nach dem Beschluß vom 25. März 1722. dem C
stitutions-Buche beigefügt werden.

Constit. Buch S. 313 f.

1720.

Den 27. December.

ward verordnet, daß der abgehende Groß-Meis
seinen Nachfolger einige Zeit vor dem jährlich
Feste vorschlagen solle.

ibid. S. 345.

1720.

wurden (so heißt die vollständige Nachricht)
gewissen besonderen Logen einige sehr wichti

Manuscripte, welche die Brüderschaft, ihre Logen, Einrichtungen und Gebräuche enthielten, sonderlich eines das Nicolaus Stone, des Inigo Jones Vorsteher geschrieben, von einigen allzu vorsichtigen BB. aus Uebereilung verbrannt, damit solche Papiere nicht in fremde Hände gerathen möchten.

Constit. Buch S. 248.

1721.

Von jetzt an, trat eine große Menge von Standes-Personen zur Brüderschaft, man legte viele besondre LL. an, welche von der Gr. L. zu London abhängig waren, und die Gesellschaft fing von neuem an zu blühen. Man betrachtete sie als einen angenehmen Clubb, und es ward festgesetzt, daß darinn nichts, was den Staat und die Religion betreffe, verhandelt werden solle. — Die Brüderschaft ward von nun an glänzender; aber die alte Brüderschaft war es nicht mehr. Die angenommenen Maurer, die Gelehrten und Standespersonen machten den größten Theil derselben aus; der Maurer vom Handwerk wurden immer weniger.

s. die Schicksale der g. G. ꝛc.

eod.

Von diesem Jahr an, fängt die Geschichte der Frei-Maurerei an gewiß zu werden, und von dieser Zeit an, hat sie erst eine wirkliche dauerhafte

Form erhalten. Nur zwey LL. in London sin
übrig, die vor diesem Jahre gestiftet worden sind.
Freie Bemerkungen ꝛc. von Christia
Rose S. 11.

1721.

Der Herzog von Montagu, der Veranlasser de
Constitutions-Buchs, wird von seinem Vorgänge
dem Esq. Payne, zum Groß-Meister ausgerufer
Zu seiner Zeit soll die Zunft-Maurerei i
Frei-Maurerei übergegangen, und er nebst de
mit ihm verbundenen BB., der Stifter der eigen
lichen Frei-Maurerei seyn. Sie haben wahrscheir
lich die Verbindlichkeit der alten Zunft-Gesetz
aufgehoben, und wenn sie dieselbe noch gewiss
maßen beibehalten haben (wie sie denn noch i
Constitutions-Buche stehen): so müssen sie es blo
gethan haben, um ihr Andenken zu erhalten,
wie sie Benennungen, Symbole und Gebräuch
beibehielten. Den Zweck der Zunft-Maurerei
geschickte, verständige, geschmackvolle Bauleute z
bilden, haben sie wohl abgeschaft; welche neu
Zwecke sie dagegen in ihre Verbrüderung möge
gelegt haben, ist unbekannt. Etwas aber mu
doch in der Zunft gewesen seyn, was man auc
in der Frei-Maurerei noch brauchen konnte, un
welches eben vielleicht die Abschaffung des Zünfti
gen bewirkt haben mochte.
Briefe die Frei-Maurerei betreffend, dritt
S. p. 113 — 116.

1721.

Den 24. Juni

rhält die Gr. L. das Recht, neue Verordnungen um Besten der Brüderschaft, ohne Einwilligung ller BB. zu machen, da sie die Repräsentanten er ganzen Brüderschaft sind.

Constit. Buch S. 382.

1124.

Den 24. Juni

ersammlete sich Philipp Herzog von Whar- n mit mehreren BB. in Stationers-Hall, ßten den ältesten Maurer-Meister, ob er gleich icht Meister einer Loge war, auf den Stuhl, und eser rief den Herzog zum Groß-Meister der Maurer, und Josua Timson, einen Grobschmidt nd Wilh. Hawkins einen Maurer, zu Groß- orstehern aus; welche die übrigen nicht anerkann- n. Doch wurde die Spaltung wieder aufgeho- en, da den 17. Jan. 1723. auf Veranstaltung des roß-Meisters Montagu, der Herzog v. Whar- n in der gr. L. zu Kings-Arms zum Groß- Meister erwählt wurde. Nun blühte die Maure- i an Eintracht und Ansehen; der Groß-Meister ußte mehr neue LL. errichten, und er besuchte die . wöchentlich mit seinem Deputirten und Groß- orstehern.

Constit. Buch S. 253 — 55.

eod. circa.

Unterschied zwischen Mund- und Brief-Maurern; jene wurden unter freiem Himmel aufgenommen, und bekamen blos mündliche Instruktion über Zeichen, Wort ꝛc.; diese erhielten einen Lehrbrief.

1723.

Vollständiger Titel des Constitutions-Buchs The constitutions of the Freemasons. Containing the History, Charges, Regulations etc. of that most ancient and rigt worshipful Fraternity, for the Use of the Lodges. London. In the year of masonry 5732. annc Domini 1723. 4 maj. 13½ B.

eod.

Den 24. Juni.

Schluß der gr. L.: daß es nicht in der Gewal eines Menschen oder Gesellschaft stehe, einige Aen derung oder Neuerung in dem Frei-Maurer-We sen zu machen, man habe denn zuvor von de gr. L. die Einwilligung darüber eingehohlt, un

Den 25. November.

daß eine jede gehörig versammlete L. Gewalt habe, ein jegliche von den gedruckten Verordnungen im Constitutions-Buche zu verbessern, oder zu erläutern wenn nur die alten Regeln der Brüderschaft d

urch nicht verletzt werden; daß aber in dem ge-
ruckten Constitutions-Buche ohne Erlaubniß der
r. L. keine Aenderung vorzunehmen sey.

Constit. Buch S. 351. 52.

1723.

Den 24. Juni

ward Franz Scot Gr. von Dalkeith zum
Groß-Meister ausgerufen, der den D. Desagu-
iers zu seinem Deputirten ernannt hatte. Es
peisten an 400 BB. zusammen.

Constit. Buch S. 256.

1724 *etc.*

Nach dem alten Herkommen, welches bei der
neuen Einrichtung von 1717. bestättigt wurde, hatte
n England jede L. ohne gemeinschaftlichen Fond,
hre unglücklichen und verarmten BB. unterstützt.
In diesem Jahr aber macht der abgegangene Groß-
Meister Graf von Dalkeith, nachheriger Herzog
von Buccleugh den Vorschlag: daß alle LL.
einen Theil ihrer Armengelder in einen gemein-
schaftlichen Fond, der durch einen eigenen Schatz-
Meister verwaltet werden sollte, quartaliter abge-
ben möchten, um den von den beitragenden LL.
empfohlenen BB. eine thätigere Hülfe leisten zu
können. Am 17. März wurde zu Untersuchung
dieses Gegenstandes eine Committé niedergesetzt,
welche am 27. November in der Gr. L. ihren Be-

richt abstattete. Die eingesandten Beiträge waren aber nicht beträchtlich genung, um dazu einen Groß Schatz-Meister zu ernennen. Dies geschah erst den 24. Juni 1727.; ihm ward eine Committé zugegeben. Den 25. Februar und 27. December 1729 wurden die Beiträge schon beträchtlich befunden und am 28. August 1730. ward die Committe auf zwölf Meister vermehrt, welche vom 15. Dec an unmittelbar von der Gr. Landes-Loge abhängen sollte. Sie versammlet sich jährlich dreimal untersucht die Bittschriften, und bewilligt zu 5 u 20 Guinen. Die Anstalt besteht durch die freiwilligen Beiträge der LL. und nach einem Schluß der Gr. L. v. 24 Jul. 1755. durch die Angabe von 5 Schill. für jedes Certificat.

s. Journ. f. Frei-Maurer II., 1. S. 220 f.
cf. Constit. Buch S. 355.

1724

Den 28. April

ward der Herzog Carl vom Richmond und Lennox als Groß-Meister begrüßt; seine Installation war den 24. Jun.

s. Constit. Buch S. 257 bis 60.

1725.

Den 27. December.

Jacob Hamilton Lord Paisley zum Gr. Meister ernannt.

1727.

Errichtung einer Loge zu Gibraltar.

1728.

Den 26. November.

Jacob King Lord Vicomte Kingston zum Groß-Meister ernannt. Auf den Vorschlag des Br. Desaguliers wurde das Amt der Schaffner wieder hergestellt, damit dieselbe den Groß-Vorstehern in Zubereitung des Gastmahls beistehen möchten, und ihre Zahl auf 12 gesetzt.

Constit. Buch S. 267.

1728.

Den 3. Februar.

Legung des Grundsteins zum Parlamentshause in Dublin, in Gegenwart vieler Frei-Maurer.

Constit. Buch S. 223.

1729.

Den 29. Januar.

Feierlicher Aufzug der Maurer zu London, aus dem Hause des neuerwählten Groß-Meisters bis zum Logen-Hause, wobei jenem das Ordens-Schwerdt vorgetragen wurde.

1729.

Den 25. November

in der Gr. L. schenkte der Groß-Meister Kingston ein artiges Piedestal und ein kostbares Kissen, einen sammtenen Beutel für den Sekretair und ein Ehrenschild von zwei goldnen kreuzweiß gelegten Federn auf seiner Brust.

Constit. Buch S. 269.

1730.

Die Schottischen Maurer erkannten die englische Gr. L. nicht; sie hatten seit langer Zeit ihren eigenen Groß-Meister, und auch in ältern Zeiten ihre eigene Corporation. Irrland entzog sich seit diesem Jahre der Gr. L. in London, und hatte seinen eigenen Groß-Meister.

s. die Schicksale der g. G. ꝛc.

1730

versammlete sich die alte Brüderschaft der freien und angenommenen Maurer in Irrland in ihrer Gr. L. zu Dublin, und erwählte, nach dem Beispiel ihrer BB. in England, einen edlen Groß-Meister, nehmlich Jacob King, Lord Vicomte Kingston, der im vorigen Jahre Groß-Meister von England gewesen war. Er führte dieselben Constitutionen und alten Gebräuche ein, und bekam jährlich einen edlen Br. zum Nachfolger.

Constit. Buch S. 224.

1730.

Schon in diesem Jahr ernannte die Gr. L. von London einen Provincial-Groß-Meister für Niedersachsen, (Herrn Du Thom) obgleich dort noch keine L. war, denn die erste wurde zu Hamburg 1733. durch eine englische Deputation errichtet.

ibid.

1730.

Den 29. Januar.

Feierlicher Aufzug zur Installation des Groß-Meisters Herzog v. Norfolk.

Constit. Buch S. 269 bis 72.

eod.

Einsetzung von Provincial-Groß-Meistern zu Bengalen (Cap. Ralph Far Winter) und zu New Jersey in Amerika (Daniel Cox.)

ibid. S. 378.

1731.

Der König Carl von Neapel und Sicilien, untersagt durch ein Edikt alle maurerischen Versammlungen in seinem Königreiche, mehr aus Verdruß, daß der O. ohne sein Vorwissen sich hier ausgebreitet, als aus Besorgniß für den Staat und die Religion.

Journ. f. Frei-Maurer II., 2. S. 71.

1731.

Die Aufnahme Franz I. im Haag ist in den Coburgischen Auszügen aus allen Theilen der Gelehrsamkeit v. J. 1751. 32te Nachlese S. 250. in einem eigenen aus den Epilogues entlehnten Aufsatze beschrieben.

cf. Constit. Buch S. 275. 76.

Im Haag ward er von D. Desaguliers zum Lehrling und Gesell, und in England von dem Groß-Meister Lovel zum Meister gemacht.

eod.

Provincial-Groß-Meister von Rußland (Capit. John Philipps) und von Andalusien in Spanien (Capit. Jac. Cummerford) eingesetzt.

Constit. Buch S. 378.

1732

erschien das erste Werk, worinn man das Frei-Maurer-Geheimniß der Welt mitzutheilen versprach. Deutsch 1736. unter dem Titel: Die Zunft der freien Maurer, oder allgemeine und aufrichtige Beschreibung aller derselben Gattungen ꝛc. von Samuel Prichard. Andre geben die französische Uebersetzung für das Original aus. *Cf.* den zerschmetternden Frei-Maurer, Frankfurt und Leipzig 1746.

Frei-Maurer-Bibliothek, erstes St. S. 21 f.

1732

wird die erste Loge in Frankreich, zu Paris, in dem Hotel von Bussy durch eine englische Deputation errichtet, eben so zu Valenciennes.

Die Schicksale der g. G. ꝛc. *cf.* Constit. Buch S. 378.

eod.

Den 19. April.

Anton Brown, Lord Vicomte Montagu Groß-Meister.

v. Constit. Buch S. 277 f.

eod.

Den 2. März.

Die Steward's in London erhalten das Recht, ihre Nachfolger jährlich am Johannisfeste selbst zu ernennen.

1733.

Den 27. April.

Bulle des Pabst Clemens XII. „In eminenti" gegen die Gesellschaft der Frei-Maurer, (Liberi muratori, Franc maçons) wo alle, die sich damit befassen, mit dem Bann ipso facto, und ohne alle weitere Erklärung, als der Ketzerei verdächtig, belegt wurden.

Deutsch abgedr. im Archiv für Frei-Maurer u. Rosenkreuzer 1. Th. Berl. 1783. S. 401.

1733.

Die Gr. Loge zu London (unter dem Groß-Meist
Strathmore) constituirt zu Hamburg eine L
Journ. f. Frei-Maurer III., 4. S. 2c

Der damalige Groß-Meister Jacob Lyo
Graf von Strathmore, ertheilte nehmlich e
BB. die Erlaubniß, eine Loge in Hamburg
errichten.

ebendas. III. 2. S. 256. *cf.* Constit. Bu
S. 379.

cf. Hamburgische Münz- und Medaill
Vergnügen St. 80.

1734.

Joh. Lindsay Gr. von Craufurd Gro
Meister.

eod. und 1735.

Stiftung von LL. zu Aubigny in Frankrei
zu Lissabon, und Savannah in Georgien; u
Einsetzung von Provinzial-Groß-Meistern v
Süd-Amerika (Randolph Tooke Esq.) zu Ga
bay in Westafrika (Richard Hull Esq.) und 173
von Neu-England in Amerika (Robert Tomli
son Esq.) von Süd-Carolina (Joh. Hammerto
Esq.) und zu Cape-Coast-Castle in Afri
(Creighton M. D.)

Constit. Buch S. 379.

1735.

Die ausführliche Erzählung von den Bewegungen gegen die Frei-Maurer in Holland s. Frei-Maurer-Bibliothek I. S. 29 bis 37.

eod.

Den 3. März.

Die Papiere des B. Anderson zur neuen Ausgabe des Constitutions-Buchs werden gebilligt, und ihm aufgegeben, die Patrone der alten Maurerei, die alten und neuen Groß-Meister, und die Stewards seit dem Groß-Meister Montagu mit aufzuführen.

1735.

Den 24. Juni.

Errichtung einer Stuarts L. in London.
Constit. Buch S. 339.

1736.

Den 6. April

ward verordnet: daß keine BB. in der Gr. Loge zuzulassen seyen, als die Glieder derselben, die vier gegenwärtigen, und alle vormalige Groß-Beamte, der Schatzmeister und Secretair, die Meister und Vorsteher aller regelmäßigen LL., die Meister und

Vorsteher und neun andre von der Steward' Loge (jedoch die Letztern ohne Stimme.)

Constit. Buch. S. 352.

1736.

Fabel von der schrecklichen Execution in der L an dem Br. Pachard, der in einem zu Lütti gedruckten franz. Werke die Geheimnisse des L profanirt haben soll, s. allerneueste Geheimnisse d Frei-Maurer, 2 Th. S. 48.

1736.

In Frankreich hatten sich die Frei-Maure schon seit vielen Jahren versammlet, und unte dem Groß-Meisterthum des schottischen Ritter Jacob Hector Macleane ihre Arbeiten in de Stille betrieben; allein in diesem Jahre wurd der O. öffentlich bekannt. Es waren zu Ende die ses Jahres schon 5 LL. in Paris. Carl Rat cliff Graf v. Deventwater ward aufs folgend Jahr zum Groß-Meister erwählt. Mehrere Groß z. E. der Marschall von Estrées und der Prin von Condé traten zum O. v. Acta Historio Eccles. Tom II. Anhang p. 1052.

Frei-Maurer-Bibliothek I. S. 39.

1737

ernennt die Gr. L. zu London einen Provinzial Groß-Meister für Obersachsen (Heinrich Wil helm Marschall, Erbmarschall von Thüringen) wo

o aber noch keine LL. waren. Die erste wurde
: Altenburg 1741. errichtet, und einige Zeit dar-
uf, eine andere zu Naumburg.

ſ. Schickſale der geh. G. ꝛc. *cf.* Conſtit. Buch S. 380.

eod. circa.

Der Mops-Orden, ſ. darüber: L'Ordre des
ancs-Maçons trahi et le Secret de Mopses
velé. à Amsterdam. 1745. 8.

eod.

Einſetzung eines Provinzial-Groß-Meiſters der
ſel Montſerrat in Amerika (Jacob Watson
q.); zu Geneve (Georg Hamilton Esq.); auf
Küſte von Afrika und den Amerikaniſchen In-
n (Capit. Will. Douglas) und von New York
ap. Richard Riggs).

Conſtit. Buch S. 380.

1737.

In Italien war der O. zuerſt unter dem Na-
n la Cucchiara (Kelle) bekannt. In Florenz
te der letzte Groß-Herzog aus dem Hauſe Me-
s ein Edikt gegen die Frei-Maurer gegeben,
ſtarb aber und ſie fuhren fort, ſich zu verſamm-
. Auf einen Bericht der Geiſtlichen nach Rom
dte der Pabſt den P. Inquiſitor nach Florenz,
mehrere angeſehene Perſonen wurden verhaf-

tet, jedoch auf Veranstaltung des Groß-Herz
wieder freigelassen, und die LL. wieder hergest
Vorzüglich wurden sie von der Inquisition
Molinismus und Quietismus beschuldigt.

Frei-Maurer Bibliothek I. S. 44.

1737.

Die Jesuiten arbeiten bei Hofe gegen die F
Maurer, weil sie sie für Jansenisten halten.

Der Polizei-Lieutenant Herault ließ in a
Hotels befehlen, den Frei-Maurern keine Zus
menkünfte zu verstatten. Ein englischer Lord s
eine L. zur Wahl eines neuen Groß-Meisters
der Hof aber ließ bekannt machen, daß, wenn
Wahl einen Franzosen treffe, er in die Bas
gesetzt werden, auch kein Frei-Maurer bei H
erscheinen solle. — Die Versammlungen dauer
aber dennoch fort.

Frei-Maurer Bibl. I. S. 40 bis 44

1738.

Seit diesem Jahre ein eigener beständiger Gr
Meister in Frankreich.

1738.

Den 14. August.

Ueber die Aufnahme Friedrichs II. s. v
Bielefelds freundschaftliche Briefe I. Th. S. 38
und Frei-Maurer Bibl. I. S. 57 f.

1738.

Erbauung des königl. Krankenhauses zu Edinburg durch die dasigen BB. Die LL. entwarfen den Grundriß, und schaften die Materialien zum Bau und innern Einrichtung herzu; das Arbeitslohn, die Fuhren ꝛc. wurden durch Privat-Kollekten der BB. bezahlt.

1738.

Die Bann-Bulle Clemens XII. In Eminenti vom 29. Mai, nach andern vom 26. April, abgedruckt, in d. Frei-Maurer Bibl. I. S. 47.

In Florenz wurde sie auf Befehl von Wien nicht in Ausübung gesetzt.

eod.

In Erfolg einer Geschichte in Paris, nach welcher die Opernsängerin Carton, das Geheimniß der Frei-Maurer entdeckt haben sollte, erschien die Relation apologique et historique de la Societé des Fr. Maç. par J. G. D. M. F. M. à Dublin. Deutsch im Anhange zum Constit. Buch Frankfurt 1762. und in der Gründlichen Nachricht von den Frei-Maurern, Frankfurt 1740.

eod.

In Genf werden mehrere LL. errichtet, aber vom Rathe wieder unterdrückt.

Acta Histor-Eccles II. Anh. p. 105—6.

eod.

Auch in Hamburg werden die Versammlunge der Frei-Maurer verboten.

eod.

In Schweden ward das Verbot bald wied aufgehoben.

eod.

In Smirna, Constantinopel und Aleppo wu den LL. errichtet.

eod.

Einsetzung eines Provinzial-Groß-Meisters d Lewards- und Caribbe Inseln (Will. Ma thews General-Capit. und Gouverneur daselbst.) Constit. Buch S. 380.

1739.

Unter dem Groß-Meisterthum des Lord Ra mond versagten mehrere englische LL., unter Sa ction der alten Yorker Constitution, die bei der R stauration der Gr. L. von 1717. verlassen word war, dem Universal-Groß-Meisterthum in Lond den Gehorsam, nannten die unter ihm arbeitend Neue Frei-Maurer, wählten einen eigen Groß-Meister, machten ein neues Gesetzbuch fi ihre Regierungs-Form, und stifteten unter ihr Constitution neue LL. Sowohl Lord Raymon als sein Nachfolger, arbeiteten vergebens für ei

Vereinigung. — Diejenigen, welche die Londner Universal-Herrschaft anerkennen, erklären diesen Schritt für unrecht; die aber, welche die wahre Geschichte der Maurerei kennen, billigen ihn.

cf. Taschenbuch für die BB. Frei-Maurer der vereinigten d. LL. 1777.

Die L. von York berief sich auf ein altes Privilegium, nach welchem ein jeder Maurer-Meister das Recht hatte, neue Mitglieder aufzunehmen.

s. die Schicksale der g. G. ꝛc.

1739

ntstand aus dem Schooße der Hernhuther der Orden vom Senfkorn, dessen Glieder man geistliche Frei-Maurer nannte. Er ist gegründet auf Marci IV. 30 bis 32, und sein Zweck ist die Ausbreitung des Reiches Christi durch die ganze Welt. Das Ordenszeichen ist ein goldener Ring mit der Unterschrift: Unser keiner lebt ihm elber, und eine Senfpflanze, welche in einem goldenen Kreuz an einem grünen Bande getragen wird, mit der Umschrift: Quod fuit ante nihil. Die BB. halten jährlich eine feierliche Zusammenkunft n der Schloß-Kapelle zu Gnadenstadt, und feirn außerdem den 15. März und 16 April.

Ratio illustris ordinis, cui a synape nomen est. (Emden 1739.) ins holländ. übers. von D. und Prof. Vogel zu Utrecht in seinem Ursprung und Fortgang der falschen mystischen Gottesgelahrheit. *Cf.* Acta hist-eccles II. 20. S. 235.

1739.

In Florenz werden mehrere BB. z. B. D Crudeli von der Inquisition in Verhaft genom men, aber durch den Herzog bald wieder befreit In Rom wurden auf die Angabe eines Frei Maurers 100 Scudi gesetzt, und denen, die di Gesellschaft verlassen wollten, Absolution vom Kir chenbann angeboten. — In Pohlen ward die päbst liche Excommunikations-Bulle von allen Kanzeln verlesen.

1739.

Den 14. Januar

giebt Clemens XII. ein besonderes Edikt für seine Staaten gegen die Frei-Maurerei, als einer der Ketzerei und des Aufruhrs verdächtigen Ge sellschaft.

s. Leben und Thaten des Jos. Balsamo ꝛc S. 58.

1740.

Der Groß-Meister von Hamburg und Nieder sachsen Br. Lüttmann, war unterm 30. October durch den Groß-Meister Johann Graf von Kinthore patentisirt.

cf. Geheimnisse der Frei-Maurer 1766. Taschenb. für die BB. Frei-Maurer 1777. und Hamburg. Münz- und Me daillen-Vergnügen St. 80.

1740.

Stiftung der Loge zu den drei Weltkugeln.
'. Abregé historique concernant la mère et
rimitive Loge de Fr. Maç. établie à Berlin
ous le nom des trois Globes.

In der ersten L. im Junius, führte der K.
lbst den H., aufgenommen wurden der Prinz
Vilhelm, der Markgraf Carl und der Herzog
on Holstein. Der G. R. Baron von Biele-
eld und Geh. R. Jordan gaben ihr hierauf
ie gehörige Form, und den Namen. Man ver-
ammlete sich alle Monate viermal, und die Ar-
eiten geschahen wechselseitig Deutsch u. Französisch.
cf. Bielefelds freundschaftl. Briefe I. S. 157. Historische Nachricht von der Mutter-Loge, zu den drei Weltkugeln 1775. Le Franc Maçon dans la Republique Leipzig und Frankfurt 1746. S. 33.

1740.

Die Inquisition entdeckt die L. zu Madrid;
lle BB. auf die ein Verdacht fiel, wurden einge-
ogen. In Portugall wurden 18 BB. verhaftet,
nd theils zu ewigem Gefängniß, theils auf die
Galeeren, theils zum Feuer verdammt.

1740.

In Salzburg wird der O. durch die Dumm-
eit der Mönche in hitzige theologische Streitig-

tigkeiten unschuldig verflochten, die beinahe in öffen
liche Empörungen ausgebrochen wären. Dabei wurd
der gelehrte Italiener Muratori zum Stifter d
Frei-Maurer (Franchi Muratori) gemacht.

v. die Geschichtserzählung in d. Fre
Maurer Bibl. I. S. 67 f. und in d
satyrischen Schrift: Ἀδελφοδαίμονος φιλ
ξαμαχία Vindiciae adversus sycophanta
Juvavienses. Coloniae 1741. 4maj. 2.

1740.

Da der O. in den schweizerischen Kantons Ver
läumdungen nnd Verfolgungen erfuhr, so publ
cirten die BB. in der Zürcher Wochenschrift: de
Brachmann St. 42. eine Schutzschrift.

abgedruckt in der Frei-Maurer Bibl. I
von S. 71.

eod.

Gründliche Nachricht von der Frei-Maurere
nebst beigefügter historischer Schutzschrift, Frank
furt 8. zweite Auflage. — Auszüge aus dem Con
stit. Buch ꝛc., von einem Profanen.

1741.

Auf Maltha hatte der O. heimlich Wurze
gefaßt. Sechs Ritter wurden als Frei-Maure
entdeckt, und auf Antrieb der Inquisition von den
Groß-Meister auf immer von der Insel verwiesen.

s. Geheimnisse der Frei-Maurer vom
J. 1766. S. 19.

1741.

Die Ausgabe des deutschen Constitutions-Buch hat als Anhang: die zergliederte Maurerei, und die Widerlegung dieses Werks.

v. Frei-Maurer Bibl. I. S. 82 f.

eod.

Constitutions des Acceptés Franc-Maçons, traduit de l'Anglois par Jean Kuenen, Deputé Grand-Maitre des Loges regulières en Hollande. à la Haye.

eod.

Stiftung der Loge zu Leipzig.

1742.

Carl Gotthelf Freiherr v. Hund und Alten-Grotkau, der in diesem Jahre zum Frei-Maurer aufgenommen wurde, war den 11. September 1722. geboren. In seinem 9. Jahre starb sein Vater; in seinem 15. ging er auf die Universität zu Leipzig; in seinem 17. unter Aufsicht des Obristlieutenants v. Schönberg nach Straßburg, zwei Jahre darauf nach Paris. Im Februar 1742. reiste er nach Frankfurt zur Kaiser-Krönung, wobei er churköllnischer Kammerherr wurde. Bei seinem viermonathlichen Aufenthalte in dieser Stadt erhielt er die 3 Gr. Nach einer Reise in sein Vaterland ging er den 9. Julius über Holland und England wieder nach Paris.

1742 bis 45

war Lord Ward Groß-Meister in England, der als ein sehr erfahrner Maurer gerühmt wird.

Taschenbuch für die v. LL. 1777.

1742.

In Bayreuth wurden von dem regierenden Fürsten zwei neue LL. gestiftet, und durch einen öffentlichen feierlichen Aufzug eingeweiht.

v. Frei-Maurer Bibl. I. S. 91.

eod.

Stiftung der L. zu Frankfurt a. M.

1742.

Apologie pour l'Ordre des Francs-Maçons par Mr. N. à la Haye. Davon im folgenden J. eine deutsche Uebersetzung in Halberstadt, nebst einem Schreiben eines Frei-Maurers der Einigkeits L. zu Frankfurt.

1742.

Histoire, obligations et statuts des Fr. M. à Francfort 1742. (von dem Br. de la Tierce von der L. des Herz. v. Loraine in London) Dies Werk enthält eine Historie der Maurerei von den ältesten Zeiten an, und soll Andersons Geschichte erweitern und berichtigen.

1743.

Den 20. Februar

weihte v. Hund zu Paris eine neue L. als Meister ein, und wohnte den 28. August einer gleichen Einweihung zu Versailles, als erster V. bei. Nicht lange nachher ging er über Brabant zur französischen Armee, wo er in dem System, das er nachher in Deutschland ausbreitete, eingeweiht worden seyn soll. Er wurde, heißt es weiter, an Hr. v. Marschall gewiesen, der zu Altenburg eine Loge der 3 Gr. und zu Naumburg eine von allen Gr. dieses Systems gestiftet hatte.

1743.

Ueber die Verfolgung der Maurerei in Portugall, besonders der BB. Coustos und Mouton, die durch 19 Monate gemartert wurden, s. Procedures curieuses de l'Inquisition de Portugal, contre les Francs-Maçons. à la Haye 1745. und Journal für Frei-Maurer II., 2. S. 56 f.

Seit diesem Jahre existirt keine L. in Portugall mehr.

eod.

Den 8. Junius.

Joseph Balsamo, nachher sogen. Graf Cagliostro, zu Palermo geboren.

1745 u. f.

hielt man die Frei-Maurerei in Deutschland noch so geheim, daß man die Namen der BB. nicht

schriftlich aufzeichnete, sondern einen jeden unter einem verdeckten Namen in die Protokolle eintrug, z. B. in der Loge Absalom, und zu den 3 Rosen in Sachsenfeld.

s. freie Bemerk. über d. polit. Verf. des Frei-Maurer O. S. 9.

1746.

Maurerische Medaille auf die Geburt Gustavs nachherigen Königs von Schweden. s. Journ. f. Frei-Maurer II., 2. S. 217 f.

1747.

Die L. Friedrich in Hannover (gestiftet von der Hamburg. Provinz.-Loge 1746.) errichtet eine Deputations-Loge in Göttingen, und einige Jahre nachher eine dergl. in Wien, unter dem Namen: des trois coeurs unis.

1748.

Nach einem in den Akten des heil. Officiums zu Rom aufbehaltenen Dokumente, erhielt die Pforte Nachricht, daß ein Franzose angefangen habe, in dem Hause eines engl. Dollmetschers zu Konstantinopel, Frei-Maurer-Loge zu halten, worauf der Capudan Bascha Befehl erhielt, die Versammleten zu arretiren, und das Haus zu verbrennen. Die Gesellschaft bekam früher Nachricht, aber ihre Zusammenkünfte wurden durch die Gesandten unter-

sagt, und der französische Logen-Meister wurde exilirt.

Leben und Thaten des Jos. Balsamo ꝛc. S. 60.

1749.

v. Hund stiftet auf seinem Guthe Kittlitz, ohnweit Löbau eine L. auf seine Kosten, und erbaut daselbst eine evangelische Kirche, bei deren Grundlegung er eine Nachricht von seinen maurerischen Gesinnungen und Absichten, in dem Grundsteine niederlegt.

eod.

„Schon in den vierziger Jahren existirte ein templarisches Kapitel zu Unwürde, in der Oberlausitz. Ich (Keßler v. Sprengseisen) bin zu Unwürde Tempelherr worden, ehe an Johnson noch weniger an die Kleriker gedacht wurde."

Fortsetzung des A. St. Nic. Leipz. 38. S. 121.

1750.

Nach dem XVII. Hefte des 6. Bandes, S. 198. ꝛc. des deutschen Zuschauers, sollen die alten ächten Rosenkreuzer um dieses Jahr, mit einem gewissen van Brün zu Hamburg ausgestorben seyn, und die ächt rosenkreuzerischen Schriften des Baron Pfeif, sich noch bei dessen Erben in Braunschweig befinden.

1751.

Die Bulle Clemens XIV. Providas Ro manorum Pontificum ist vom 17. März, nach dem Buche: Leben und Thaten des Joseph Balsamo ic. S. 59. ist sie vom 18. May. Die Gründe des Verbots sind folgende: 1) die Vereinigung mehrerer von verschiedenen Religionspartheien, 2) ihre Verschwiegenheit, 3) der Eid, 4) weil solche Gesellschaften wieder die bürgerlichen, und kanonischen Rechte sind, nach Lib XLVII. und Plinius Ep. X. 97. 5) weil sie von mehreren Fürsten verboten worden, 6) weil sie in bösem Gerüchte stehen.

Archiv der Frei-Maurer u. R. C. 1 Th Berl. 83. S. 400 — 412.

1751.

Die Anklage des Joseph Torrubia gegen die Frei-Maurer in Spanien, vor dem Consejo de la suprema y general Inquisicion aus der spanischen Handschrift übersetzt, steht in dem Journal für Frei-Maurer, 1. Jahrgang 2. Vierteljahr, Wien 84. S. 175 — 224.

1752

soll Voltaire eine geheime Gesellschaft gestiftet, und als die ersten Mitglieder d'Alembert, Diderot und Friedrich II. eingeweiht haben. Der Zweck derselben soll gewesen seyn: das Christenthum

und die monarchischen Regierungen nach und nach abzuschaffen.(!)

s. Schicksale der g. G. ꝛc.

1753.

Den 9. September.

Merkwürdige maurerische Feierlichkeit, bei Le-ung des Grundsteins zur neuen Börse in Edin-urg, beschrieben im Journal für Frei-Maurer II., . S. 142 f.

1753.

Bei der Geburt der Prinzessin Sophie Al-ertine, legten die schwedischen LL. den Grund t einem Waisenhause zu Stockholm. Zum Vor-eil dieses Instituts, wird jährlich eine große usikalische Akademie gegeben. Br. Boham 1767) hinterließ ihm ein Vermächtniß von 0000 Dalers Kupfermünze (70000 Fl.) 1778. enkte ihm die Königinn 1000 Thlr. wovon die stalt jährlich am 29. Jul. 60 Thlr. Zinsen er-lt; eben soviel läßt ihr auch der Magistrat von tockholm jährlich auszahlen. — Zu Gothenburg ichteten die Frei-Maurer ein eigenes Gebäude Einimpfung der Kinderpocken.

1756 *circa.*

Im Königreiche Neapel existirt eine große Lan-s-Loge, die sich mit den vereinigten LL. in Deutsch-

land verbunden hat; bis 1759. der König Car König von Spanien wurde, und die Krone bei der Sicilien seinem Sohne Ferdinand IV. über ließ, wo der Minister des jungen Königs, T — — die Frei-Maurerei zu verfolgen anfing.

1757.

Bis zu diesem Jahre erkannte man in Deutsch land kein anderes System, als das Englische, ode die 3 Gr. des L. G. u. M.

f. Schicksale der g. G. ꝛc.

1757.

Stiftung der ältesten L. in Holland: Concor dia vincit Animos zu Amsterdam, und außerden noch 17 andere in den Ländern der Generalstaaten.

eod.

Den 18. December.

Der Groß-Meister der Gr. L. von Holland macht den Vorschlag, das Constitutions-Buch in holländische zu übersetzen, mit Einschaltung de neuen Reglements.

v. De pligten, wetten der vrye Metze laaren etc. S. 6 f.

1758 bis 61.

Die franz. Kriegsgefangenen hatten nach Ber lin verschiedene neue Gr. gebracht. Die L. zu der

W. hielt sich für verbunden, den andern LL. re neuerlangten Kenntnisse mitzutheilen: sie schickte ien Emissair, Namens Rosa, aus, der in den nannten Jahren fast ganz Deutschland durch- nderte, um den Logen die neuen Gr. mitzuthei- , sie zu reformiren, und der Mutter-Loge in rlin zu unterwerfen. Viele LL. willigten ein, dre nicht. So entstand eine Spaltung in zwei steme, nehmlich das englische und franzö- che. Jetzt trat die Epoche ein, wo die Begierde gemein wurde, mehr zu wissen, als die Hiero- phen zu sagen schienen, wodurch also der Einfüh- ig neuer Gr. die Thore geöffnet wurden.

s. Schicksale der g. G. ꝛc.

1759.

D. Jänisch succedirt dem noch lebenden Br. ttmann, auf dessen Verlangen, als Groß- ister von Hamburg und Niedersachsen.

1762 ꝛc.

v. Hund erhält von August III. den Titel es Geheimen Raths, nachdem er vorher 1753. igl. polnischer und churfürstl. sächsischer Kam- herr, 1755. Landes-Aeltester des Budißini- en Kreises geworden war, und gegen Ende elben Jahres den russischen St. Annen-Orden alten hatte. Durch den Krieg und sein unstä- Leben, wozu er durch die Furcht vor den Preußen öthigt wurde, war er gezwungen 1768. Unwürde.

und Kittlitz zu verkaufen. Vorher bot er sei
sämmtlichen Güther dem Orden für 60 tause
Rthlr. zum Kauf an, wofür dieser wenigstens f
250 tausend Rthlr. an Werth erhalten hätte. S
sich dieses zerschlug, so gab er seine noch übrigen G
ther auf Leibrenten aus. — Nach dem Kriege t
er öffentlich zur katholischen Religion über, welch
er schon zu Paris heimlich gethan haben soll.

1763.

Rosa soll ein abgesetzter lutherischer Geistlich
aus dem Anhaltischen, und einmal zu Halle M
ster v. St. gewesen seyn. Er reiste nach Schn
den, und wurde dort nicht gut behandelt. Ueb
gens war er ein einnehmender Mann.

Bemerkungen über St. Nic. und Ar
St. Nic. ꝛc. S. 40.

Schon in seinem System lag die ganze Id
des T. H. O. Seine sogenannten ausgedient
Ritter hießen geistliche R. und waren Cleri
und Equites zugleich. Dies ergiebt sich aus d
Graden dieses Systems, die Elû, Illustre, Sublin
hießen; ferner aus dem am 7. October 1763 unt
Johnson zu Jena abgefaßten Protokoll, n
Rosa, D. Teichmeyer, Prof. Succow, I
Schickard u. a. gegenwärtig waren; auch a
der Protestation, die Rosa unterm 13. Octob.
J. alle dem Berliner-Hochkapitel untergeordnet
Kapitel ergehen ließ, worinn er von der Jena
schen Verhandlung Nachricht giebt, und die de

Johnson vorgelegten Fragen anführt, z. B. Fr. 3.: Ob wir Maurer-Ueberbleibsel von den alten Rittern, den T. H. seyen? welche Frage, so wie die von dem Sacro equestri, bejaht wird. *Cf.* Beitrag zur neuesten Geschichte des Frei-Maurer-Ordens S. 57 und 58.

Stark Kryptokathol. II. S. 177.

1763.

Den 6. November

ließ Johnson, der zu Jena ein Hochkapitel errichtet hatte, von dem er Groß-Prior war, alle zum Rosaschen oder Berliner Hochkapitel System gehörige Schriften, „unter dem Schall der ritterlichen Feldmusik der Trompeten," wie es im Protokoll wörtlich heißt, verbrennen, und ertheilte den von allen mit ihm in Correspondenz getretenen Kapiteln, mit Zurücksendung ihrer zerrissenen Constitutionen, unterm 23. December Nachricht.

Stark *l. c.* S. 178.

1763.

In dieses Jahr setzt Stark *l. c.* S. 224. die Entstehung des T. H. Systems, und giebt ihme Dauer auf 18 Jahr an, (von 1763 bis 81.)

1736.

General-Verfassung der Rosenkreuzer; Haupttabelle, wornach Aufnahme u. d. gl. geschieht.

Rubriken: Grade, Glieder, Zahl derselben, Zeiche
Farben, Worte, Verbrüderungs-Namen der Vo
steher, Länder und Reiche, Residenzien, Conve
tionsplätze, Kreise, ihre Wissenschaften ꝛc.

der R. C. in seiner Blöße ꝛc. S. 83
cf. Archiv *l. c.* S. 434.

1763.

Den 3. October.

Edikt des Danziger Raths gegen die Fr
Maurer, vollständig abgedruckt, in der Frei-Ma
rer-Bibliothek, III. St. S. 150. ꝛc.

1764.

Ueber die Zusammenkunft in Altenberg, he
es in einer Geschichts-Erzählung im Manuscri
„Das ganze Corps der versammleten BB. z
nach Altenberg. Dort ging nun alles aus dem re
ten hohen Tone. Der Herr Provinzial (v. Hun
kam nach langem Hoffen daselbst an, erkannte d
Johnson für einen ächten Commissarium, u
leistete demselben vor einer so ansehnlichen u
zahlreichen Versammlung, in seinem völligen u
größten Ornate, in Begleitung derer Ritter d
H. O. Raths, die allerdemüthigste Obedie
und Ehrenbezeigung. Nun gingen die Ritt
schläge vor sich ꝛc." Bald aber änderte sich
Scene; v. Hund gab sich als den wahren He
meister des innern Ordens an, und lud die ann

senden BB. ein, ihm Pflicht zu leisten, und von ihm Unterricht zu erhalten. Er schlug alle aufs neue zu Rittern. Sein System war aber im Grunde kein anderes, als das von Johnson.

Stark Kryptokathol. II. S. 184. ꝛc.

Obenerwähntes höchstwichtiges Aktenstück bekannt, unter dem falschen Namen des Prof. Woog aus Leipzig, ist abgedruckt im Journal für Frei-Maurer III. 3. S. 147 — 180. Dort heißt es u. a. S. 166. Die nach Altenburg geschickten Johnsonschen Schriften, hat der Br. v. Hund selbst übernommen, welche Vorsichtigkeit höchst nöthig war, weil man sonst aus den darunter befindlichen eigenhändigen Briefen des Herrn Provinzial, den ganzen zu Unwürden entworfenen Plan, gleich würde entdeckt haben ꝛc.

1764.

Joh. Christian v. Schubart, Edler Herr von dem Kleefelde, Herr auf Würchwitz ꝛc. Geheimer Rath ꝛc. soll der Sohn eines Schulmeisters, auf einem Dorfe bei Zeitz, sodann Bedienter bei dem Besitzer von Würchwitz, das ihm nachher selbst gehörte, ferner Schreiber bei einem Herrn in Wien gewesen seyn.

1765.

Gegen Ende dieses J. kommt Schubart nach Hamburg.

v. Forts. des Anti St. Nic. S. 214.

1766.

v. Zinnendorf ward, nebst dem C. G. R. Krüger, zu Unwürde zum Ritter gemacht; sie erhielten die Direktion der preußischen LL. von der str. Obs.

eod.

Der Prof. Schröder in Marburg, gab sich öffentlich für einen aufgenommenen ächten Rosenkreuzer aus, nahm andere Maurer auf, bekannte aber endlich, er sey nicht mehr mit den Obern des O. in Verbindung. Bei dieser Gelegenheit wachte der Geschmack an einer solchen mystischen Gesellschaft wieder auf. Dies nutzten etwa 10 Jahr darauf einige Avanturiers, formirten eine neue Gesellschaft, gaben diese für ächte Fortsetzung der alten R. C. aus, und erweckten dadurch noch andere falsche Rosenkreuzereien.

Maier über Jesuiten, Frei-Maurer und deutsche R. C. S. 121. etc.

1766.

In einer Kaiserl. Königl. Verordnung werden alle diejenigen, ipso facto für ihrer Bedienungen verlustig erklärt, welche sich in die sogenannte Frei-Maurer- und Rosenkreuzer-Brüderschaften einlassen würden.

(Die Fortsetzung folgt, wegen Mangel an Raum, im dritten Bändchen.)

IV.

Die Loge zu Z.

Ein Auszug aus dem Reise-Journal
eines unterrichteten Maurers.

Die Loge zu Z.

Ein Auszug aus meinem Reise-Journal.

Auf meiner Reise im vorjährigen Sommer, kam ich nach Z. Die reitzende Gegend, die vielen Merkwürdigkeiten der Stadt und ihrer Umgebungen, fesselten mich; ich beschloß, wenigstens acht Tage hier zu verweilen. Das Daseyn einer Frei-Maurer-Loge an diesem Orte war mir unbekannt; ich hatte diesen Namen in keiner der neuesten Listen gefunden, es fiel mir also nicht ein, nach meiner Weise, die Brüderschaft zu begrüßen. — Aber noch nie bin ich auf eine so überraschende und angenehme Art aus einem Irrthume gerissen worden.

In dem Gymnasium, welches ich besuchte, fand ich einen vortrefflichen Apparat für die Erfahrungs-Wissenschaften, und einen besonderen Lehrer dafür, den ich, bei der Armuth der Stiftung, die ich wohl kannte, nicht erwartet hatte. „Dieser Lehrer, sagte man mir, wird von der Frei-Maurer-Loge sala-

rirt, auf deren Kosten auch die nöthigen Instrumente angeschaft werden." — Ist denn eine Loge hier? fragte ich. „Ja wohl! antwortete man; ein vortreffliches Institut, das für unsre Stadt sehr wohlthätig ist; sie hat auch eine Industrieschule angelegt, unterhält zwei arme, talentvolle Jünglinge hier auf dem Gymnasium, und sodann auf der Universität, läßt arme Kranke unentgeltlich kuriren, und thut sehr viel Gutes, das man so nicht erfährt." — Dann stehen die Frei-Maurer wohl hier in guter Achtung? — „Ueberall, selbst bei den gemeinsten Leuten. Anfangs hielt man nichts auf sie, und war selbst gegen ihre Wohlthaten mißtrauisch, allein sie haben nach und nach sich Achtung und Vertrauen erzwungen." — Wie das? — „Sie hatten es am meisten ihrem persönlichen Character zu danken; schlechte Menschen oder die irgend in üblem Rufe standen, waren sie auch reich und vornehm, nahmen sie nicht unter sich auf, andre schlossen sie von sich aus, und sie selbst waren immer gerecht, bescheiden, drangen ihre Wohlthaten niemand auf, wer sie aber annahm, mußte sich nach ihren Vorschriften richten, wobei man sich immer wohl befand. So ist der Name der Frei-Maurer in unserer Stadt zu einem Ehrennamen geworden, und jede Frau sieht es gern, wenn ihr Mann in der Gesellschaft ist."

Ich war doppelt erstaunt, hier eine L. und zwar eine solche L. zu finden. Bei weiterem Nachfragen, hörte ich immer mehr Gutes von ihr, und was noch mehr sagen will, von den einzelnen

Mitgliedern, die man überall mit Achtung nannte. Das freute mich. Es werden reiche und gute Männer seyn, dachte ich, die ihre Kräfte vereinigen, um Gutes zu wirken, Aufklärung zu verbreiten — aber, wie es mit ihrer Maurerei steht, das ist noch sehr die Frage; eine Winkel-Loge ist es auf alle Fälle, denn, wie gesagt, ihr Name steht in keinem Verzeichniß irgend einer Gr. L. Endlich stieß ich bei meinen Nachforschungen, die ich nicht unterließ, auf einen Mann, von dem ich vermuthen konnte, daß er Maurer sey. Ich fand an ihm einen sehr unterrichteten Mann, der über alles mit einer Klarheit und Bestimmtheit sprach, die mir ungemein gefiel; ich machte ihm meine Zeichen, er achtete nicht darauf; ich sprach von berühmten maurerischen Orten und Personen, er schien sie nicht zu kennen, und unvermerkt hatte er mich in andre Gespräche verwickelt, über denen ich die Maurerei vergaß. — Als er weggegangen war, — es war nach der Table d'hote — fragte ich den Wirth, ob dieser Herr zur L. gehöre. Allerdings, sagte dieser, Herr †† ist einer der ältesten. Das ist wunderbar! dachte ich, Maurer zu seyn, und sich gegen einen Br. zu verbergen!

Nun beschloß ich, mich bei dem — — Rath M., den man mir als Maurer v. St. genannt hatte, anzusagen zu lassen, um so mehr, da ich einen Brief an ihn hatte. Er nahm mich an; es war ein höchst liebenswürdiger alter Mann, der zur Ehrfurcht und Liebe hinriß, besonders wenn man ihn im Kreise seiner Familie sah. Er sprach mit

Wärme von seinem Freunde, von dem ich ihm den Brief gebracht hatte; er schien mich um seinetwillen recht freundlich aufzunehmen. Sobald wir allein waren, trat ich ihm als Maurer näher, um mich ihm ganz zu entdecken, legte ich ihm all meine Patente und Certificate vor. Wo ich auch hindeutete — er war dort zu Hause; ich mochte so hoch steigen, als ich wollte — ich fand meinen Mann. Bei meinen Patenten lächelte er, ich weiß nicht, ob freundlich oder spöttisch, und sagte: Ei habe ich doch dergleichen lange nicht gesehen! — Er betrachtete meine Sachen recht fleißig, nicht eben um sie zu prüfen, sondern um sie zu betrachten, und gab mir sie mit den Worten: Das ist alles ganz richtig! zurück.

Ich. Werden Sie mir auf dieses den Zutritt in Ihrer L. versagen?

Er. O nein! — aber, lieber Br. Sie haben noch ein besseres Certificat, als dieses da, und auf dieses sind Sie uns sogar willkommen.

Ich. Ein besseres?

Er. Lesen Sie diese Stelle in dem Brief meines alten Freundes.

Ich las: „Er ist ein ehrlicher Mann, ein guter Maurer, und steht, vielleicht ohne es zu wissen in Absicht der hohen Dinge auf dem historischen Standpunkte." — Ist denn unser Freund Maurer?

Er. Allerdings! und zwar ein sehr unterrichteter.

Ich. Aber er geht nicht in Logen?

Er. Nach welchem System arbeiten die LL. in seiner Stadt?

Ich. nach dem — — — System.

Er. Vielleicht können Sie sich seine Zurückziehung daraus erklären; aber er würde wahrscheinlich auch an keinem andern System Theil nehmen, denn er ist blos Maurer.

Alles was er sonst noch sagte, setzte mich immer mehr in Verwunderung; ich merkte es sehr gut, daß ich ihm näher kam, jemehr ich mein Logenwesen vergaß, und aus mir heraus sprach. Endlich beim Weggehen ladete er mich auf Uebermorgen zur L. ein, wobei ich ihm versprechen mußte: mit Unbefangenheit und scharfer Aufmerksamkeit zu beobachten, und über jede meiner Beobachtungen, Zweifel und dergleichen, entweder mit ihm, oder mit irgend einem der BB. zu sprechen. — Ich sagte es zu, und konnte kaum den Tag und die Stunde erwarten.

Während der Zeit machte ich noch die nähere Bekanntschaft meines Tischnachbars. Er war, seit meinem Besuch bei dem Meister v. St., offenherziger gegen mich geworden, und ich fand in ihm einen Mann von tiefen maurerischen Kenntnissen. Zu meinem Erstaunen beantwortete er die Frage, die ich eigentlich für überflüssig hielt, ob die L. nehmlich in höheren Graden arbeite? mit Nein, und doch sprach er von allen den höheren Graden, die ich mit schwerem Gelde bezahlt hatte, als wenn er sie alle wirklich durchgegangen wäre. Ich beruhigte mich damit, daß ich annahm, der Meister v.

St. sowohl als er, haben diese Gr. auf etwanigen Reisen, oder ehe sie in diese Stadt gekommen wären, erhalten. — Ueber alles übrige, was ich noch mit ihm abzuhandeln wünschte, verwies er mich auf die L., besonders da ich eine Aufnahme sehen würde; auch erklärte er mir, daß sie es zur Gewohnheit hätten, außer der L. nicht viel von Maurerei zu sprechen.

Die ersehnte Stunde kam endlich heran, und ich war einer der ersten im Hause; doch traf ich den Br. M. den wahrhaft ehrwürdigen Meister v. St. schon in dem Versammlungs-Zimmer. Er schien den Wirth zu machen, und seine Gäste zu empfangen, da im Gegentheil andere Logen-Meister mit einem vornehmen Air in die Versammlung der BB. einzutreten, und ihre Complimente zu empfangen pflegen. Er stellte mich allen, so wie sie kamen, mit lauter Stimme vor, bei manchen, als den Freund meines P., und nannte mir die Namen der BB., mit dem Beisatz ihrer Aemter. Einem jeden wußte er dabei etwas herzliches und freundschaftliches zu sagen, erkundigte sich nach seiner Gesundheit, seiner Familie, und alle antworteten ihm, wie einem vertrauten Freunde. Mich bewillkommten sie mit freundlicher Offenheit, und jeder suchte mit mir ein Gespräch anzuknüpfen, so, daß ich bald einen kleinen Zirkel um mich hatte. Da man mich für einen „gereisten Mann" erkannte, so fragte mich dieser bald nach diesem merkwürdigen Manne, bald ein anderer nach jenem. Es fiel mir dabei zweierlei auf, daß sie nehmlich sich nach

keiner Loge erkundigten, und daß die BB., nach denen sie fragten, größtentheils solche waren, von denen ich grade über Maurerei das meiste gelernt hatte, oder die ich nur als vernünftige Männer, nicht aber als Brüder kannte. Dabei war ich alle Augenblicke in einer besonderen Angst, denn sie sprachen in dieser gemischten Gesellschaft, wo ich an der Kleidung weder L. noch G. noch Meister erkennen konnte, ganz laut und frei über Dinge wie z. Gr. ja sogar der höheren, daß meine Angst oft meine Antwort verwirrte. — Das Gespräch betraf übrigens blos maurerische Dinge, und ward mit viel Lebhaftigkeit und Anstand geführt; niemand rauchte Tabak oder trank Bier; auch nach einem Billard, von dem sich sonst die BB. so schwer zur Arbeit losreißen, sah ich mich vergeblich um. Wir spielen hier nie, sagte mir einer auf meine Nachfrage, und sehnen uns hier nicht darnach; selbst zum freundschaftlichen Gespräch über Gegenstände der Kunst, haben wir vor den bestimmten Beschäftigungen nicht viel Zeit, und wir sprechen eher gern miteinander, da wir außer dem Hause über maurerische Gegenstände nicht zu sprechen pflegen."

Ich äußerte mein Befremden, daß sie kein größeres und schöneres Locale hätten, da doch ihre Casse, wie es schiene, nicht zu arm sey, ein eigenes Haus und Garten zu kaufen, das alle Logen so sehr liebten.

Die BB. schienen bei meinen Worten theils zu lächeln, theils mich mit großen Augen anzuse-

hen. „Mein lieber Br.! sagte M., der sich in unser Gespräch gemischt hatte, wir wohnen hier zur Miethe, und haben dies Zimmer, das Logen-Zimmer, und noch eine kleinere freundliche Stube zur Präparation, dafür geben wir jährlich 50 Thlr Miethe, und finden die Ausgabe schon hoch genug denn wir könnten die 50 Thlr. besser brauchen Wir sehen das Geld, was wir zusammenbringen als Mündelgelder an, die wir gut und gewissen haft belegen müssen, und da können wir kein Häuser, Gärten oder Billards kaufen, die un ohnehin zu nichts helfen würden."

„Sie machen also Kapitalien?" sagte ich, ziem lich unüberlegt.

Nicht einen Pfennig, antwortete er mir mi einem ganz besonderen Blick, wir sind zufrieden wenn wir nur kärglich ausreichen.

Ich gerieth in sichtbare Verlegenheit, denn nur erinnerte ich mich erst ihrer ausgebreiteten Wohl thätigkeit. Es war mein Glück, daß eben di Stunde schlug, und man zur Arbeit aufbrach Aber ich sollte nicht aus dem Erstaunen heraus fallen; denn nun forderte der Meister den Candi daten auf, mit seinem Freunde ins Vorbereitungs Zimmer zu gehen, und ich merkte erst, daß dieser di ganze Zeit über dabei gewesen, und alle unser Gespräche über Maurerei gehört hatte Mehrere der BB. schüttelten ihm die Hand, al er mit seinem Freunde ging, und wohin? — i ein ganz helles Zimmer, in dem ich nichts als ein Paar Stühle und einen Tisch erblickte.

Ich

Ich mochte ihm mit einer wunderlichen Miene
chsehen, denn einer der BB. sagte mir: „Mit
: Präparation will es bei uns nicht viel sagen,
n wir glauben, daß der Mann schon wohl prä-
irt seyn müsse, der hieher kommt. Er geht
r in dies Zimmer, weil es wider die Delika-
e seyn würde, wenn wir ihn bei den ersten
rhandlungen gegenwärtig seyn ließen, und weil
doch in eine geöffnete L. eingeführt werden muß.
in vertrautester Freund bleibt indeß in seiner
sellschaft."

Ueber dieser Rede hätten wir bald versäumt,
Logen-Zimmer einzutreten. Welch eine Pracht
te ich erwartet, und was fand ich! — Einen
fachen Tisch, auf dem B. Z. u. W. lagen, Ta-
ets zum Sitzen und in der Mitte waren die
en V. beschäftigt, einige einfache Figuren auf
n Boden mit Kreide zu zeichnen. Alle BB.
gen die Meister-Kleidung. — Ich trat auf den
angewiesenen Platz, und zwar in der größesten
annung. Es war eine feierliche Stille, sie
enen von der Wichtigkeit der bevorstehenden
ndlung durchdrungen zu seyn, man bemerkte in
em Gesichte weder eine falsche Feierlichkeit noch
ankenlosigkeit. Der M. und die A. gestalteten
L., die Oeffnung war kurz, erhaben, und ich
hte sagen, antik. Die Aufnahme ward ange-
digt, der Candidat war ein Mann, der 6 Jahre
Secretair bei dem — — Collegium arbeitete;
r nach dem andern erzählte einen Charakter-
von ihm, keiner war, der da sagte: ich kenne

ihn nicht. Dieser sagte: er ernährt seine
Mutter, so beschränkt auch seine Lage ist; der
dre: seine Gattin wetteifert mit ihm in Liebe
der alten Frau; der dritte: (sein Vorgesetzter
Amte) er ist in seinem Dienstgeschäft der pü
lichste; die übrigen brachten einzelne Züge sei
Herzens und Charakters auch aus früheren Ze
vor; jeden dieser Züge begleitete der Meister
einem kurzen Urtheile, das von einer seltenen K
in der moralischen Würdigung zeugte. Nun sch
man zur letzten Kugelung, und der Meister erinn
die BB. daß alle Stimmen ihm günstig s
müßten; sie waren es. Alsdann zeigte der Sch
meister an, daß vor der Hand fünf BB. sich
klärt hätten, das Eintrittsgeld (von 10 Louisd'
und den monathlichen Beitrag (von 1 Thlr.)
ihn zu bezahlen, bis er diese letztere Ausgabe, o
seiner Familie zu schaden, selbst würde übernehr
können. Diese BB. wurden nicht genannt.

Ich schalte sogleich das ein, was ich in
Folge über den Punkt des Geldes hörte. „
haben selten eine Aufnahme, sagte mir Br. D
denn wir sind in der Auswahl sehr streng; z
Louisd'or scheint Ihnen viel zu seyn, allein w
Sie bedenken, daß er nun, außer den monatlic
Beiträgen, nicht einen Pfennig mehr in seinem g
zen Leben zahlt, und daß dieses Geld uns höc
nöthig ist, und mit strenger Gewissenhaftigkeit v
waltet wird, so werden Sie es wohl nicht m
zuviel finden. Mußte ich doch bei meiner Rec
tion in X. 6 Louisd'ors zahlen, dann 3, da

wieder 6, dann gar 100 Thlr., dann — doch was rechne ich Ihnen meine Thorheiten vor! — Ueberdies werden Sie gehört haben, daß nicht grade der B., welcher aufgenommen wird, die Summe zu bezahlen braucht; indeß bezahlt muß sie werden; und wenn sich ja niemand finden wollte, der ihre Erlegung übernähme, so gestehe ich Ihnen gerade zu, der Candidat könnte nicht aufgenommen werden. Indeß der Fall ist bei uns unerhört. — Mit dem Beitrag von 1 Thlr. monathlich, der Ihnen auch ungewöhnlich scheint, hat es eine ähnliche Bewandniß; er ist nur das Minimum, denn die Reichern taxiren sich selbst. Aus verschiedenen Gründen haben wir angenommen, daß der, welcher nicht wenigstens 12 Thlr. jährlich für gemeinnützige Zwecke missen kann, besser thue, nicht Mitglied einer Gesellschaft zu werden, deren anerkannter Nebenzweck die Wohlthätigkeit ist. Die Frei-Maurer können sich von ihr nicht lossagen, nicht, weil das Beispiel von London da ist, und die Sache von Logen, die den Hauptzweck nicht kannten, mit Begierde ergriffen worden ist, um doch wenigstens Etwas zu thun; sondern weil gerade *diese* Gesellschaft die rechten Begriffe von Wohlthätigkeit haben muß, weil sie am besten wissen kann, wo es fehlt und wo zweckmäßig, oft mit einer kleinen Veranstaltung eingegriffen werden muß, und sie sonach am besten *als Beispiel* auftreten kann, wie und wo geholfen werden müsse. Auch wäre es der bloßen Klugheit gemäß, daß eine geschlossene Gesellschaft, die sich von ihren

Mitbürgern absondert, deren gute Meinung durch zweckmäßige Wirksamkeit gewönne. — Uebrigens versteht es sich von selbst, daß der gestern aufgenommene Bruder, eben so genau, als ich von der Verwendung des Geldes unterrichtet ist, und über dessen Anwendung seine Vorschläge und seine Stimme abgiebt. — Almosen, setzte er noch auf meine Frage hinzu, geben wir nicht; für Bettler sind die öffentlichen Armenanstalten, und maurerische Bettler suchen uns nicht auf, weil sie von uns nichts zu wissen scheinen."

Doch ich kehre zur L. zurück. Die Aufnahme ging vor sich. So gern ich hier mit der größesten Ausführlichkeit erzählen möchte, — denn jedes Wort, jede Handlung war mir höchst bedeutend — so wage ich es doch nicht, es dem Papier anzuvertrauen, weil ich für seine Schicksale nicht stehen kann. So viel ist gewiß, ich lernte in dieser Stunde in Absicht auf wahre Maurerei, und deren innerstes Wesen, mehr, als ich in allen meinen höheren Graden gelernt hatte. Ich stelle mir vor, einem guten Christen, der bisher in der katholischen oder protestantischen Confession erzogen worden ist, und der auf einmal in die Versammlung der alten Christianer, die nichts, als das Wort des Herren kannten, versetzt würde, müßte ohngefähr zu Muthe seyn, wie es mir war. Alles, was zu verschiedenen Zeiten und zu besonderen Zwecken, in England, Frankreich, Deutschland, Schweden, Italien ꝛc. dem alten, ächten Stamm der Maurerei aufgepfropft worden war, und das ich durch mein Stu-

dium und meine Erfahrungen schon einzeln als Neuerung und Verunstaltung erkannt hatte, war verschwunden; rein und kräftig ward das alte Evangelium verkündigt; die drei Gr. L. strahlten in ihrem vollen Glanze, keine falsche Feierlichkeit zog den Blick von ihnen ab, keine erregte Furcht verwirrte das Gemüth. Ohne alle Erniedrigung trat der Mann zu Männern, um sich mit vollem Bewußtseyn mit ihnen zu großen und schönen Zwecken zu vereinigen, und von ihnen die wahre Kunst des Lebens zu erlernen. — Ich fühlte es mit der lebendigsten Ueberzeugung: alles, was positiv, nicht historisch, von Maurerei gesagt werden kann, ward hier aufs vollständigste ausgesprochen; es blieb nichts mehr übrig, was man mit gleichem Fug hätte Maurerei nennen können. Ich erschrak vor mir selbst, als ich mir gestand, daß durch diese Aufnahme das, was rein und ächt maurerisch ist, vollendet sey, und daß ich nun nicht wisse, was mit allen übrigen Gr. werden solle. — Das allerälteste Ritual, das wir kennen, und dessen Aechtheit außer Zweifel gesetzt ist, lag in seiner Einfachheit zum Grunde, es war trefflich übersetzt, und ward mit der größten Würde ausgesprochen. Niemand der Handelnden hatte ein Blatt vor sich, man sprach mit vollkommner Freiheit des Geistes; und aus der Schönheit und Bedeutsamkeit, mit der einige der Handelnden sprachen, merkte ich wohl, daß sie sich nicht streng an den Buchstaben hielten, sondern daß der Geist der Brüderschaft aus ihnen sprach. Soll ich noch von dem Anstand,

der Würde, der Sicherheit und Bestimmtheit, mi
der jeder der Anwesenden sprach und handelte
reden? jeder wußte genau, was er zu thun habe
niemand durfte erinnert werden, weder von Außen
noch im Innern war die geringste Stöhrung, ni
die kleinste Lücke, nirgends eine Spur von lange
Weile. Die Aufnahme war vollendet, der letzt
feierliche Akt derselben erschöpfte in seiner hohen
Einfachheit alles, was ich in meiner maurerischen
Laufbahn an Erhabenheit gesehen habe. „Nun
heißen sie Frei-Maurer, sagte der M. v. St., o
Sie es sind, das kommt allein auf Sie selbst an
Zwei Stücke machen den M.; die maurerische Ge
sinnung und maurerische Kenntnisse. Jene zu
erwerben, zu verfeinern, zu verstärken, ist Ihr
Arbeit; Gelegenheit dazu werden Ihnen fortgesetzt
unsere Versammlungen geben, die keinen andern Zweck
als diesen, haben. Diese wird befördert und begründe
durch das Studium der Geschichte unserer Brüder
schaft; dazu kann Ihnen unser Archiv, das Ihnen
von heut an geöffnet ist, nützlich werden, besonders
wenn Sie den rechten Blick dazu mitbringen."

Die L. wurde geschlossen, die Linien auf dem
Boden verwischt, die drei Gr. L. und die Repräsentanten der drei kleinen weggenommen. In der
Zwischenzeit fragte ich freimüthig über alles, was
mir aufgefallen war. Ich glaubte so manches ver-
mißt zu haben, was ich auch nach meinem Stu-
dium der verschiedenen Systeme, und trotz
meiner Abstraktionen, für wesentlich hielt. „We-
sentlich kann das wohl nicht seyn, sagte mir Br. M.

nit seinem liebenswürdigen Ernste, was erst n neueren Zeiten, unter bedingten Zwecken entstanden ist. Dies wurde dort eingeführt, und ollte — — — Es gehört also blos in die Historie, und davon bleibt unsern BB. nichts verborgen. Selbst das Unschuldige, selbst das im guten Geiste der Brüderschaft Erfundene, verweisen wir aus unserer Liturgie, weil wir der Erhabenheit des Alten nur Eintrag thun würden, in welchem denn doch wohl nichts fehlt, was den Namen des Maurerischen verdient. Wer noch außer diesem Erbauung und Belehrung suchen will, der findet alle seine Wünsche durch unser Archiv, dem nicht leicht an Vollständigkeit etwas abgehen möchte, vollkommen befriedigt. Wir thun uns in Wahrheit etwas darauf zu Gute, denn wir haben den großen Vortheil davon, daß wir durch die vollständige Kenntniß aller maurerischen Verirrungen, aufs unwiderleglichste in unserer erkannten Wahrheit befestiget werden."

Die BB. nahmen wieder Platz; denn der Meister v. St. wandte sich zu dem Neuaufgenommenen: Ihre Aufnahme, lieber Br.! sagte er ohngefähr, ist nun vollendet, so auch alle Handlungen die je mit Ihnen vorgenommen werden. Sie haben das Licht erhalten, und dies ist nur Eins, was dem Maurer bis ans Grab leuchtet; alle übrigen Lichter sind Irrlichter. Seit den Jahrhunderten aber, in denen die Brüderschaft steht, hat man so viel an ihrem Wesen gemodelt, daß die maurerische Geschichte ein großer Zweig der Geschichte des

menschlichen Verstandes, und seiner Thorheiten geworden ist. Es ist ein großes Feld, das sich Ihrer Wißbegierde oder Ihrer Neugierde öffnet; es bleibt Ihnen überlassen, wie viel oder wie wenig Sie sich darauf umsehen wollen. Allein dies muß ich Ihnen des Herkommens wegen, noch heut sagen, daß unsere Brüder vor — — Jahren für gut befunden haben, der Einweihung, die Sie heut erfahren haben, noch zwei andere hinzuzusetzen, die sie denn zusammen drei Grade nannten, und welche die sogenannte Johannis-Maurerei ausmachen, weil unsere Vorfahren die Sitte hatten, an dem Tage des Evangelisten und späterhin des Täufers Johannis eine allgemeine Versammlung zu halten. Der dritte dieser Grade wurde um die Zeit — — — und zu dem — Zwecke erfunden, und hängt mit der Maurerei wenig zusammen; um diesen geringen Zusammenhang weniger auffallend zu machen, schob man ums Jahr — einen zweiten ein, der etwas dürftig ausgefallen ist. Diese drei Grade, davon Sie die Rituale und Tapis aller Systeme gelegentlich nachsehen können, gehören nach dem Herkommen dazu, einem Br. das volle Recht in den LL. zu geben; um Sie also sogleich bei Ihrem Eintritt in die vollen Rechte der Gesellschaft zu setzen, werde ich Ihnen die Rituale der dritten und zweiten, nach den uns bekannten ältesten Urkunden, der Hauptsache nach vorlesen lassen, und Sie vorher zum Zeichen der Gleichheit an Rechten mit der eingeführten Meister-Sch. bekleiden.

Nachdem dies alles geschehen war, war die Versammlung geendigt. In demselben Augenblick verließen alle BB. das Zimmer, kleideten sich aus, und ich wurde von dem biedern M. zu einem frugalen Abendmahl geladen. Wir gingen, wenige ausgenommen, die zu ihrer Familie zurückkehrten, in das erste Stockwerk des Hauses, wo ein sehr artiges Souper angerichtet war. „Sie haben nach einer Reception nicht Tafel-Loge?" fragte ich. „Nein, sagte M., wir essen nur an den Festen nach der eingeführten Sitte, und mit den wenigen Gebräuchen, die wir zu diesem Behufe angenommen haben. Denn Tafel-Logen sind eben so, wie Trauer-Logen nur in der Systems-Maurerei gegründet. Wir mögen aber als Freunde gern auch beim fröhlichen Becher zusammen seyn, und da veranstalten wir denn zuweilen ein kleines Mahl, an dem jeder nach seinem Gefallen Theil nimmt. Wenn Sie aber erwarten, daß dabei von Tugend, dem goldnen Zeitalter, oder Vater Noach gesprochen oder gesungen werde, so irren Sie sich."

Noch nie habe ich so heiter, anständig und fröhlich unter bloßen Männern gegessen. Die Unterhaltung war ungemein lebhaft und witzig; ich glaubte unter einer Menge weiser Männer zu seyn, die die Lustigkeit mit Ernst treiben, und denen eine ungewöhnliche Ansicht des Lebens, einen vorzüglich guten Muth und eine gewisse Sicherheit des Wohlseyns giebt. Ich war in der That so erbaut, daß ich glaubte, es sei L. geöffnet. An Stadt-Neuigkeiten ward nicht gedacht; man war,

wie der Zeit und dem Orte entrückt. Das ganze Gebiet des menschlichen Verstandes war uns aufgethan. Man erzählte, aber keine faden Anekdoten, man disputirte, aber mit Humanität, Feinheit und Witz, man sprach über maurerische Gegenstände, aber nicht über das Heiligthum der Maurerei, man ließ mich von meinen Erfahrungen erzählen, und man wußte beinah alles besser als ich, der ich doch oft an Ort und Stelle gewesen war, und mitgehandelt hatte. Wie oft erfuhr ich hier erst die besonderen Triebfedern, die da und dort mitgewirkt hatten, und die meinem Auge gänzlich entgangen waren, wie oft lernte ich einen ganz andern Mann als Leiter der Angelegenheiten kennen, als der sichtbar an der Spitze stand. — — Ueber das alles sprachen sie so unbefangen, und mit einer solcher Leichtigkeit, daß ich wohl sah, diese Maurer müßten ein höheres Interesse haben, als die gewöhnlichen Logen-Begebenheiten. Sie waren ihnen das Treiben einer fremden Welt, von dem sie höchstens eine flüchtige historische Notiz nahmen, und das sie nur zu Belegen über sichre Erfahrungs-Maximen brauchten. Dennoch war mir diese tiefe Kenntniß der Begebenheiten und Verhältnisse aus der ganzen Maurerwelt, diese Prophezeihungen, welche man ganz natürlich, als sichere Folgerungen aus den angegebenen Datis einmischte, zu auffallend, als daß ich nicht hätte fragen sollen, wie sie doch in ihrer Zurückgezogenheit zu dieser Kenntniß des Ganzen gelangt wären. Folgendes ist ohngefähr das Resultat der Antworten, die ich erhielt.

„Wir haben keine sogenannte Logen-Correspon-
denz, wo man uns meldet, daß man in brüder-
licher Einigkeit, und unter dem Seegen des H.
B. a. W. abermals das Stiftungsfest gefeiert
habe; wir verdanken dies unserer Unabhängigkeit,
von allen sogenannten Großen LL. und unserer
Unbekanntschaft in der Logenwelt. Dafür stehen
wir aber in einer ununterbrochenen Correspondenz
mit allen unterrichteten Maurern, die in der Welt
zerstreut leben, und einigen wenigen LL., denen,
die uns, die Maurerei, nicht das Logen-Wesen
im Herzen liegt. In vielen LL., die davon nichts
ahnen, sind ein, zwei oder mehrere Männer von
Einsicht, die mit uns auf gleichem Standpunkt
stehen, und sich neben der Cultur des Geistes der
Brüderschaft, vorzüglich mit Erforschung der mau-
rerischen Geschichte beschäftigen. Diese Männer
verbergen sich nicht, und zeigen sich nicht; wer
nach ihrem Lichte begierig, und dessen würdig ist,
der findet sie. Sie nehmen Aemter, aber sie
suchen sie nicht, denn sie wollen mit dem Logen-
Wesen, wie es so ist, nicht gern zu thun haben. —
Diese nun sind durch die ganze Maurer-Welt,
durch gemeinschaftliches Streben, und gleiche Ueber-
zeugungen mit einander verbunden; was dem einen
gehört, gehört auch dem andern; jeder theilt den
übrigen die Aktenstücke und Dokumente mit, die
in seine Hände kommen, so wie seine Forschungen
über jeden maurerischen Gegenstand. So ist kein
Theil der maurerischen und aftermaurerischen Ge-
schichte, von den ältesten Zeiten an, über den wir

nicht die genauesten Data, und die specielleſten Nachrichten hätten. Für uns iſt alſo die Geſchichte des Ordens kein Geheimniß, geſchweige daß, wie es an einem gewiſſen Orte heißt das Geheimniß der Brüderſchaft für uns in ihre Geſchichte liegen ſollte. Wenn ſie außer der Hiſtorie kein anderes Myſterium hätte, ſo würd es ſchlecht mit uns ſtehen, denn unſere Arbeiten wären ziemlich geſchloſſen."

Dieſer Bund, der wie es ſchien, ziemlich ausgebreitet iſt, und von dem ich in meiner ganzen nicht eben gewöhnlichen, maureriſchen Laufbahn nichts gehört hatte, ſchien mir höchſt bedeutend denn ich fand hier etwas realiſirt, was ich vor jeher unverrückt mit dem größten Enthuſiasmus gewünſcht hatte. Was muß dieſen vereinigter Kräften, bei einem hellen Blick und ſicheren Standpunkte nicht möglich ſeyn! Die Wirkungen dieſer Forſchungen auf ächte Begründung der wahren Maurerei ſind nicht zu berechnen.

Ueber dieſen Geſprächen war es, ehe ich es vermuthete, 11 Uhr geworden. „Wir haben, ſagte M. heut, unſers lieben Freunden wegen, eine Ausnahme gemacht, und ſind über die Zeit geblieben. Die Hausfrauen ſehen es gern, wenn wir die Ordnung nicht übertreten. Laſſen Sie uns ſchließen, liebe BB.!" — Es wurden einige ſchöne Verſe aus einem Liede geſungen, die BB. ſchüttelten ſich die Hände, und gingen nach Hauſe.

Ich war zu aufmerkſam auf das Archiv der L. geworden, als daß ich nicht, obgleich nicht ohne

Schüchternheit, die Bitte gewagt haben sollte, mir
en Zutritt dazu zu verstatten. Man gewährte
ir die Bitte besonders in Rücksicht meiner guten
mpfehlungen, und bestimmte mir die Stunde des
olgenden Tages, an dem der Neuaufgenommene
Br. in das Archiv eingeführt werden sollte. Ich
ar durch alles, was ich gehört hatte, darauf am
eisten gespannt; und ich bereitete mich am fol-
enden Tage mit Sorgfalt, auf den Eintritt in
asselbe vor. Ich ging meine ganze maurerische
Belehrsamkeit durch, ich erinnerte mich aller Sel-
nheiten, die ich gesehen hatte, so wie deren, die
h nur aus Nachrichten kannte; und glaubte doch,
aß man hier dies und jenes nicht haben würde.

Ich hohlte den ehrwürdigen Br. M. in seiner
Wohnung ab, und wir gingen ins Logenhaus, wo
ir einige BB., so wie den Neuaufgenommenen
nden. Wir begaben uns sogleich ins Archiv, das
n Präparations-Zimmer in Wandschränken ver-
ahrt lag, zu deren jedem außer dem Logen-Mei-
r noch zwei BB. besondere Schlüssel hatten.
as erste was man mir zeigte, war ein höchst-
erkwürdiges Manuscript, welches die Geschichte
r Frei-Maurer-Brüderschaft bis auf die neue-
n Zeiten in epochenmäßigen Abtheilungen ent-
elt. „Diese Geschichte, die von einem unserer
B. geschrieben ist, sagte mir Br. M. legen wir
i unsern Forschungen zum Grunde, damit wir
nen Faden haben, an welchen wir alles übrige
reihen können. Ohne ein solches Hülfsmittel
ürden wir keine allgemeine Uebersicht haben, es

würden uns oft die Winke über die einzelnen E
scheinungen fehlen, und es würden in unsern Kenn
nissen Lücken entstehen. Dieses Werk aber, da
in allen mit uns verbundenen Archiven liegt, i
einem jeden, der sich nicht weiter einlassen wil
zum allgemeinen Unterricht hinlänglich, alles übrig
wie Sie hier an den Citationen sehen, sind n
Belege zu der Geschichte, und jeder unserer B
fängt sein Studium mit ihr an, und komm
immer wieder auf sie zurück." Er legte sogle
den ersten Band derselben für den gestern Aufg
nommenen heraus. — Nun übersah ich auch d
übrigen Schätze, die alle in Fächer geordnet ware
und ihre Ueberschriften hatten. Da sah ich: D
kumente zur Geschichte der Brüderschaft vor de
Jahr 1717. in Italien, Frankreich, Deutschlan
England u. s. w. mit allen ihren Unter-Abthe
lungen; zur Geschichte der ersten Haupt-Verän
rung in der Maurerei, und des Ursprungs d
modernen Maurerei; Ursprung des Ordens- un
Ritterwesens in Frankreich; Fortschritte des en
lischen Universal-Großmeisterthums, und desse
Provinzial-Großmeisterthümer; Geschichte der Br
derschaft, in sofern sie sich von den neuen Verä
derungen frei erhalten hat; Verbreitung des O
dens aus Frankreich nach Schweden, Deutsch
land ꝛc. — Clermontisches Hochkapitel m
allen seinen Modificationen; Geschichte des Ter
peiherren-Systems; Schwedische Maurerei, neb
der darauf gegründeten Z — fischen; übrige modern
Systeme und Versuche, in B. und H. die Frei

Maurerei zu ihrer alten Würde zurückzuführen. — in anderer großer Schrank enthielt die Geschichte ler Nebenzweige, die man zu irgend einer Zeit uf den Stamm der Maurerei gepfropft hat, als: r Tempelherren, der Rosenkreuzer, ältesten, alten nd neuen Systems, der Illuminaten, der Mar- nisten, Philalethen, wohlthätigen Ritter, der siaten, Afrikaner, der egyptischen Maurerei u. s. w. on allem diesen war erst eine detaillirte Geschichte r Einführung, der ersten Stifter, ihrer Zwecke nd Schicksale vorhanden, sodann die vollständigen ituale aller Grade, sowohl in der Originalsprache s in Ueberseßungen, nebst den Zeichnungen aller apis, Dekorationen, Kleidungen ꝛc. Ein anderes ch war mit den Akten aller maurerischen Con- nte, und merkwürdigen Protocolle angefüllt. — brigens bestanden diese Archivstücke aus Origi- len und Abschriften, bei denen aber das Origi- l sorgfältig beschrieben, seine Authenticität erwie- n und der Ort seiner Aufbewahrung angegeben ar, so wie auch überall die Richtigkeit der Kopien scheinigt wurde. — Wir gingen zu der Bibliothek druckter Bücher fort, die nach Maaßgabe des chivs, und der zum Grunde liegenden Geschichte, ihre Fächer geordnet waren. In jedem dieser ücher stand ein kurzes Urtheil über die Glaub- irdigkeit ihrer Verfasser, und die Art der Brauch- rkeit ihrer Schriften.

Nach dieser flüchtigen Uebersicht begann ich nun ine Gelehrsamkeit zu zeigen, und fragte nach sem und jenem, was ich als große Seltenheit

kannte. Wornach ich auch fragte, das gab n
Br. M. oder ein anderer sogleich aus seiner O
nung, und ich erkannte seine Aechtheit. W
irgend in den goldenen, eisernen oder hölzern
Kasten eines h. K. gelegen hatte, war hier in n
ter, ächter Abschrift; was ich nur von Hörensag
kannte, hielt ich hier wirklich in meinen Händ
Die BB. freuten sich meiner Ueberraschung
„Da Sie ein Liebhaber von Raritäten zu se
scheinen, fing M. an, so wollen wir Ihnen do
nach Art der Archivare und Bibliothekare, n
manches zeigen, was Sie wahrscheinlich noch ni
kennen, weil es nur in unsern Archiven existirt
Und nun sah ich Sachen, die mich in das größe
Erstaunen setzten, weil ich theils von ihrem D
seyn nichts wußte, theils glaubte, daß sie län
untergegangen wären.

Ich bezeugte ihnen mein Erstaunen über d
sen unerwarteten, und fast unglaublichen Rei
thum an Dokumenten und Notizen.

„Sie sehen, lieber Br.! sagte der Br. C
was vereinigten Kräften möglich ist; wir würd
arm, und vielleicht ungebührlich stolz auf die we
gen Dokumente seyn, die uns zufällig in die Hän
gefallen sind, aber wir würden von dem Ganz
nichts kennen, bei dem besten Willen im Finste
tappen und gezwungen seyn, entweder gar nic
zu arbeiten, oder irgend ein Logenwesen statt d
Maurerei zu treiben. Dagegen haben wir n
unsern kleinen Schätzen gewuchert, und die Archi
aller unterrichteten BB. und LL. haben uns off

standen. Was irgend in einem Theile der Welt
tdeckt wird, davon haben wir in wenigen Wochen
enntniß, und wir bestimmen, ob wir eine Ab-
rift davon haben wollen, oder nicht. — Dennoch
er fehlt uns, bei der großen Menge dieser gehei-
en Dinge, noch manches, dessen Existenz wir ent-
eder nur ahnen, oder das wir auch nach seinem
amen, Inhalt und Aufbewahrungsort kennen,
s wir aber nur noch nicht erhalten konnten;
her wir unsere Bemühungen und unsere Ver-
ndung immer fortsetzen müssen. Größtentheils
es *nun* eine unschuldige Liebhaberei geworden,
nn in Absicht wesentlicher und wichtiger Punkte
lt uns eben nichts."

Ich. Das erkenne ich an, und ich gestehe nicht
r, daß ich nie ein so reiches Archiv gesehen, son-
n daß ich ein solches sogar für unmöglich gehal-
n habe. Allein — verzeihen Sie meiner Freimü-
igkeit. — Sie scheinen mit dem, was der ganzen
auerwelt das Geheimste ist, ganz offen umzugehen.

M. Wie so?

Ich. Darf ich fragen, ob Sie jedem besuchen-
n Br., so wie mir, das Archiv öffnen?

M. Nie, wenn er nicht zu uns gehört, oder
uns gesandt wird.

Ich. Sollte dies der Fall mit mir seyn?

M. So ziemlich. Haben Sie nicht eine gewisse
akte unterschrieben?

Ich. Ja wohl, weil die darinn geäußerten
rundsätze ganz die meinen sind.

M. Erinnern Sie sich nun Ihrer Gespräche,

mit unserm Br. P. — Es ist bloß die Wirku
dieser Gespräche, daß Sie hier sind, denn Br.
hat Sie allein zu der Reise hieher veranlaßt, n
er wünschte, daß Sie sogleich ein vollständiges Arc
sähen, da er nur seine eigenen Dokumente, v
einen Catalogue raisonné aller Archivstücke besitz

Ich. Nun sehe ich klar, ich habe gewis
maßen als theoretisches Mitglied zu Ihrem Bu
gehört, seit ich ihn selbst projectirt habe; ich we
mir es zum Glück rechnen, ihm auch als arbeit
des Mitglied anzugehören.

M. Dazu wird Ihnen unser P. die Geleg
heit verschaffen. — Sie sehen also wohl, daß
nur am rechten Orte offenherzig sind.

Ich. Aber was sagen besuchende BB.,
nicht vorbereitet sind, zu Ihren Arbeiten?

M. Dazu mögen Sie wohl nichts sagen, de
sie kennen sie nicht. — Das verhält sich so: S
werden wissen, daß wir zu keiner Gr. L. und
keinem sogenannten Logen-Bunde gehören; kei
unserer BB. er mag reisen, wohin er will,
sucht also eine L., weil wir keine Certificate geb
und er sich dort nicht examiniren lassen will,
er sich zum Examinator berufen fühlt. Da m
nun von unserer L. in der gewöhnlichen Maur
Welt nicht weiß, so werden wir auch nicht v
gewöhnlichen Logen-Brüdern besucht. Dageg
haben wir oft sehr angenehmen Besuch von we
ren Maurern, die uns kennen, und mit uns arb
ten. — So hoffen wir, werden Sie uns künftig,
oft Sie durch unsere Stadt reisen nicht vorübergeh

Ich. Gewiß nicht, im Gegentheil werde ich nicht
loß auf Gelegenheit warten, sondern sie aufsuchen.

G. Um so mehr, da Sie noch keiner eigent-
ichen Arbeit beigewohnt, sondern nur eine Auf-
ahme gesehen haben.

Ich. Ehe ich die Frage thue, zu der mir diese
leußerung Gelegenheit giebt, so erlauben Sie mir,
ine Bedenklichkeit zu äußern. Halten Sie denn
hre Loge für ächt?

M. Wie verstehen Sie das?

Ich. Zu einer ächten L. wird doch erfordert,
aß sie von einer Großen L. Constitution und Ak-
n erhalten habe, und nun von allen übrigen LL.
nerkannt werde. —

M. Darauf könnt' ich Ihnen antworten: Ist
enn das Anerkennen ein Beweis der Aechtheit?
n B. sind drei Gr. LL., davon ward die zweite,
e entstand, von der ersten nicht anerkannt, und
un thut die zweite ein gleiches gegen die dritte;
nd doch sind wirklich alle drei — Gr. LL., die
ehmlich aus den Repräsentanten mehrerer einzel-
r LL. bestehen, welches als Factum nicht abge-
ugnet werden kann. Aber ich will tiefer gehen.
n der Maurerei existiren nur einzelne LL.;
e Großen LL. sind Verfassungssache, und es ist
chst zufällig, daß diese oder jene L. dort und da
nen Repräsentanten hat, der in ihrem Namen
er Verfassungssachen — denn von Maurerei
rd doch nicht die Rede seyn! — seine Stimme
giebt, und ihr die Abschriften der Protokolle zu-
ickt. Wenn wir nun in allen solchen Sachen

nirgends eine Stimme haben wollen, und n
diesen Protokollen nicht neugierig sind: so werd
Sie wohl einsehen, daß wir den Zusammenhg
mit allen Gr. LL. entbehren können, der uns
wiß nichts helfen, aber vielleicht hindern würde

Ich. Aber die Rituale?

M. Diese, glauben Sie, müßte man t
einer Gr. L. erhalten? — Wo hat sie denn
Gr. L. her? — Wie ist diese denn entstande
etwa so, daß ein Groß-Meister da ist, dieser
Groß-Beamten wählt — mit diesen ein Rit
macht oder hat, und nun einzelne LL. constitu
und diesen seine Kunst mittheilt? — Oder vielm
umgekehrt? so, daß erst einzelne LL. da seyn müss
durch deren Zusammentreten sich eine Gr. L. f
mirt. Woher haben nun diese die Rituale? n
denen sie doch gearbeitet haben müssen, seitdem
existiren. Etwa aus England? Ohne Zweifel w
daher, aber nicht durch die Gr. L., denn
ist weltkundig, daß sie bei ihren Constitution
keine Rituale ertheilt. Also durch einzelne M
ster der Kunst; und so haben wir unsere Ritu
eben daher, woher sie alle LL. haben oder hab
können; es kommt nur auf den Beweis der Ae
heit derselben an.

Ich. Das ist Sache der Kritik und
Kenntnisse, und darüber bin ich nicht einen 2
genblick in Zweifel. Nur die Rechtmäßigkeit. —

M. Ei, Sie haben wohl ganz vergessen, d
jeder Frei-Maurer-Meister nach alter Sitte d
Recht hat, Frei-Maurer aufzunehmen. — Al

ch will Sie sogleich befriedigen. Unterscheiden Sie ur recht streng, System- und Logenwesen on Maurerei. Ich, Br. G., Br. R. und och einige sind irgendwo aufgenommen, wir fin- en uns in dieser Stadt zusammen, wir erkennen ns gegenseitig, als Maurer von Gesinnung und Kenntniß; wir treten zusammen, und fangen an u arbeiten. Unsere Richtschnur ist nicht das, was iesem oder jenem etwa einfällt, oder was diese oder ne L. als Maurerei treibt, sondern das, was wir ls das ächte einzige Evangelium anerkannt, und ovon wir uns überzeugt haben, daß es gewiß nd wahrhaftig das einzig Positive der Maurerei y. Dies bringen wir nun gemeinschaftlich in usübung, forschen immer weiter, bestätigen uns nmer mehr in unserer Ueberzeugung, nehmen ackere Männer nach den alten Gebräuchen der Maurerei auf, und arbeiten nun mit ihnen gemein- haftlich auf diesem Wege fort. Sind wir alle- mmt Maurer? machen wir eine Loge aus?

Ich. Allerdings.

M. Aber wir gehören zu keinem System, ir haben keine Systems-Akten oder Rituale, eiben kein Logen-Wesen, und sind keine Logen- rüder, wovor uns auch der Himmel bewahren olle! Wahrscheinlich wird uns keine Gr. L. und ine von denen, die sich so unwürdigerweise ihnen ntergeordnet haben, anerkennen; aber das ist nser geringster Kummer! Die Systems-Mau- erei, die nichts Positives sondern bloße Geschichts- che ist, liegt hier vor Ihren Augen; die Mau-

rerei liegt uns im Kopf und Herzen. — Liebe
Br.! denken Sie einmal, der Schwindel, uns a
ein System anzuschließen überfiele uns plötzlich
Wohin könnten wir schreiben? nach England? wi
würden ein Patent und eine Nummer im Großer
Logen-Verzeichniß erhalten; nach Schweden? wi
würden für schweres Geld dies dort (er nahm di
schwedischen Rituale heraus) erhalten, oder an di
Gr. L. L. sie würde uns dies schicken; an die — —
wir würden dies erhalten, und so würden wir nu
das Vergnügen haben, Papiere doppelt zu bezahler
die wir schon einfach, und zwar sehr wohlfeil bezah
haben. Und fragte ich meine BB. ob sie eines vo
diesen Systemen einführen wollten, so würden si
mich ohne Barmherzigkeit auslachen, denn man kan
wohl von einem System zur Maurerei, aber nich
von der Maurerei zu einem System übergehen.

Ich. Aber es ist doch angenehm, auf Reise
Brüder zu finden, und LL. zu besuchen.

M. Sie wollen uns prüfen, aber ich wi
Ihnen geduldig antworten. Dies könnte im Ernst
nur ein Bettler, oder ein eigennütziger Kaufmann, ode
ein Bon vivant geltend machen. Vor dem erstern
wird uns das Schicksal bewahren, unsere Kauf
leute liefern gute Waare, und sind dadurch ihre
Handelsfreunden empfohlen, und unsere Reisende
zum Vergnügen wollen sich eine langweilige T. L
nicht durch eine noch langweiligere A. L. erkaufen
Und was würden wir denn in den LL. finden
Herzlichkeit, Offenheit, Belehrung? oder ein steife
Wesen, das keinen Fremden zu behandeln weiß, di

Scene der Eitelkeit, des Eigendünkels, der Unwissenheit? — Ei warum gehen denn Sie, der Sie vom Haupt bis zu Fuß ein privilegirter Systems-Maurer sind, warum gehen Sie denn in keine LL., wenn diese Besuche so wünschenswerth sind?

Ich. Ich hoffe auf Ihre Verzeihung, wenn ich Ihnen sage, daß ich blos zu meiner Belehrung eine ausführlichere Antwort veranlassen wollte. Ich habe als Logenbruder gefragt, der ich doch schon lange nicht mehr bin.

M. Ich will Ihnen noch mehr sagen. Bei alle dem entgehen uns doch die sonst gerühmten Vortheile nicht. Lassen Sie mich, und jeden meiner BB. morgen auf Reisen gehen, wir sind gewiß an jedem bedeutenden Orte Brüder und Maurer zu finden, die uns kennen, mit Freuden anerkennen, und die auch, wenn wir es sonst wollen, bei jeder L. für uns bürgen, und uns durch ihr Ansehen den Eintritt verschaffen würden. Aber wie gesagt, darnach sehnen wir uns nicht, und unsere BB. machen oft lange Reisen an berühmte Logenplätze, ohne daß es ihnen nur einfällt, eine L. zu besuchen. Dagegen kommen sie nicht leicht von einer Reise zurück, ohne mit den entfernten BB. tüchtig gearbeitet zu haben, und an Kenntnissen und Einsichten reicher geworden zu seyn.

Ich. Sie haben meine eigene Geschichte erzählt. Aber nun komme ich zu meiner Hauptfrage: Worinn bestehen denn eigentlich Ihre Arbeiten? — Ich wende mich deshalb an den Br. G., der vor-

hin einen Unterschied zwischen Arbeiten und Auf
nahmen zu machen schien.

G. Zwischen beiden ist in der That ein große
Unterschied. — Die Gegenstände unserer Versamm
lungen sind Beschäftigungen und Arbeiter
im maurerischen Sinne. Jene sind doppelter Ar
ökonomische und historische. Die ökonomische
gehen auf die Verwaltung aller einkommenden Ge
der, davon das wenigste auf unsere Logen-Bedürf
nisse, etwas mehr auf die Vermehrung des Archiv
und der Bibliothek, das meiste aber auf gemein
nützige und wohlthätige Anstalten verwandt wird
Dabei wird Bericht abgestattet, Rechnung abgelegt
über die zweckmäßigste Verwendung nach neuen
Vorschlägen deliberirt u. s. w. Die historischen
Beschäftigungen, wohin auch die Aufnahmen gehö
ren, weil wir es dabei nur mit Ueberlieferungen
zu thun haben, beschäftigen sich vorzüglich mit Vor
trag neuer Forschungen, Prüfung eingesandte
Notizen und „Recherchen"; zuweilen wird über ein
wichtiges Archivstück von einem gelehrten Br. ein
Commentar gehalten, oder die vorhandene Ge
schichte, die Sie zu Anfang sahen, wird in einzel
nen Theilen erwogen und geprüft, Zusätze dazu
gemacht, die Correspondenz vorgelesen u. s. w.
Diese Versammlungen, welche hier in diesem Zim
mer gehalten werden, sind sehr lehrreich, sie ver
wandeln sich oft in Gespräche, und da sie nur
alle Monate vorfallen, so reichen die drei oder vier
Stunden kaum hin, die wir auf sie verwenden
können, besonders wenn uns etwa die Zeit zum

Privatstudio im Archive, das täglich offen ist, fehlen sollte. Das, was wir aber maurerische Arbeit nennen, sind unsere feierlichsten Stunden. Die L. wird geöffnet, wir sind alle mit der größten Ehrerbietung und Spannung versammlet. Nach Anleitung irgend eines Vortrags unsers Meisters v. St. oder irgend eines andern unterrichteten Br. wird ein Hauptpunkt der maurerischen Lehre, nach dem andern abgehandelt; hier entwickeln wir uns das, was wir maurerischen Geist oder Gesinnung oder Ansicht nennen, wenden es auf das Leben, das Recht, die Religion, die Natur, auf unsere Verhältnisse, auf Wissenschaft und Kunst an, und betrachten es in allen Beziehungen. Jeder spricht in reiner Offenheit das aus, was er sich über den Gegenstand denkt, nicht in gesuchten oder zierlichen Worten, sondern ganz natürlich; wer seine Gedanken wohl ordnen kann, thut es, ohne es seinem Nachbar zu verargen, wenn er es nicht kann, oder von diesem etwa wegen seiner zufälligen Fertigkeit beneidet zu werden. Wir berichtigen dort, oder vervollständigen unsere Ideen, und machen sie uns gegenseitig klar. Es ist dabei auf keine Erregung eines flüchtigen Gefühls, oder auf Prunk der Worte angesehen; aber wir gehen aus keiner dieser Versammlungen, ohne besser und weiser geworden zu seyn, ohne an Bestimmtheit der Ansicht der Welt und der Dinge genommen zu haben, und ohne einen tieferen Blick in das Wesen der Maurerei gewonnen zu haben. Denn Maurerei ist es, eigentliche, wesentliche Maurerei, nicht Gelehrsam-

keit, Philosophie, oder wie Sie es nennen wollen, was hier waltet, und das wir nie ganz zu erforschen hoffen dürfen. — Doch ich kann mich Ihnen nicht ganz verständlich machen. Sie müßten unter uns leben, um das kennen zu lernen, was wir, ganz der Geschichte und den Urkunden gemäß, Geist der Maurerei nennen. Worte machen dies auch nicht deutlich, aber wir fühlen es tief, was maurerische Gesinnung ist, und wir bemühen uns, dies einzige und wahre Geheimniß, das für jeden geweihten Profanen ein Geheimniß bleibt, und wenn es auf den Dächern gepredigt würde, immer tiefer zu ergründen.

Es war eine feierliche Stille, so lange Br. G. redete und sie dauerte fort, als er schon aufgehört hatte. Ich drückte ihm die Hand, und wir gingen, nachdem alles wieder verschlossen war, sehr ernsthaft nach Hause.

An diesem Abende speiste ich mit einigen BB. und deren Frauen, bei dem ehrwürdigen M. in der Mitte seiner Familie. Mir war unbeschreiblich wohl in diesem Zirkel, in dem eine sehr feine Geselligkeit, und eben so liebenswürdige Herzlichkeit herrschte. Bei Tische nannte mich einer zufällig Bruder.

Sie sind auch Maurer? sagte die geistreiche Frau des Br. G., nun das ist recht schön. — Es ist etwas seltenes, erwiederte ich, daß die Frauen der Maurer mit der Maurerei zufrieden sind.

Ei, wie denn so? fragten mehrere.

Ich. Weil die Männer sie oft verlassen, um in die Loge zu gehen.

Mad. G. Können wir doch auch nicht bei ihnen seyn, wenn wir in unsern Geschäften sind.

Ich. Sie betrachten also die Maurerei, als ein Geschäft ihrer Männer? — Aber es ist doch ein Geschäft, das für Sie ein Geheimniß bleibt.

Mad. G. So? — Wenn das bei Ihnen so ist, so muß es bei Ihnen entweder schlechte Maurer geben, die ihre Frauen nicht lieben, oder die Frauen müssen keine Augen haben. Hier wissen wir von keinem Geheimniß.

Ich. Sie haben vielleicht eine Adoptions-Loge?

Mad. G. Wenn Sie darunter eine L. verstehen, in der auch Weiber Zutritt haben, so irren Sie. Weiber gehören in keine L. und eine Maurerin würde mir sehr unweiblich und lächerlich vorkommen. Nein, wir wissen nur, was unsere Männer in der Loge machen, und sehen es recht gern, wenn sie hingehen.

Ich. Ich gestehe, daß dies etwas seltenes ist.

Mad. G. Oder etwas Unerlaubtes, wollen Sie sagen. Wir sollen von der Maurerei nichts wissen, meinen Sie; aber, wie wäre dies möglich? — Sehn Sie, ob unsere Männer in der Loge stehen oder sitzen, die Hände so oder so halten, den Hut auf dem Kopf oder unter dem Arme haben, das wissen wir nicht, würden es auch für sehr lächerlich halten, darnach zu fragen. Aber wenn unsere Männer mit uns sprechen, auf eine Art, mit einer Helligkeit und Klarheit, ja ich möchte sagen Neuheit, wie wir es weder in Büchern noch an andern Männern finden, so sagen wir: das ist maurerisch, und unsere Männer sagen dasselbe. — Ich bin überzeugt, mein Herr! und ich rufe alle anwesende

Frauen zu Zeugen, wenn unsere Männer einmal ungewöhnlich heftig, oder feindselig, oder nicht ganz gerade und ehrlich, oder verschwenderisch, nachlässig, leichtsinnig seyn wollten, und wir kämen ihnen mit der Frage entgegen: Ist das auch maurerisch? sie würden sogleich wieder gute Männer seyn. — Nein, mein Herr! (setzte Sie hinzu) wir wissen aufs allerbestimmteste, was Maurerei ist.

„Es lebe die Maurerei und alle gute Maurer," sagten die Frauen, und wir stießen mit vollen Gläsern an.

Aber, fing ich aufs neue an, sollten Sie denn nicht zuweilen wünschen, selbst in der L. zu seyn, und diese Maurerei selbst zu lernen?

Mad. G. Lernen? Das Weib soll nicht lernen, sagen unsere Männer, und wir geben ihnen Recht. Das Weib ist entweder eine gute Natur oder nicht; im ersten Falle darf sie nur ihre Natur anwenden, nicht stören, auf die innere Stimme horchen, und in allen Dingen hübsch besonnen seyn, dann braucht sie nicht zu lernen; im zweiten Falle würde ihr das Lernen nichts helfen. Der Mann muß lernen und studieren und arbeiten, damit er alles überschaue, das Weib darf nur ihren Blick auf ihren kleinen Kreis richten, und ihr Herz reden lassen. Die Maurerei ist zur Wissenschaft geworden, sagt mein Mann; gut! für uns sind die Wissenschaften nicht da. Er untersuche die Wurzeln, die Rinde, den Kern des maurerischen Baumes; uns bleibt die Blüthe und die süße Frucht, und diese wird kein guter Mann seiner verständigen Frau vorenthalten. Wozu sollte ihm denn sonst das

ganze Wesen nutzen, wenn er es nicht bei seiner Gattin, seinen Kindern, seinen Freunden und Nachbarn, oder bei seinem Amte im Staate anwenden wollte.

M. Sie haben eine brave Gegnerin gefunden, und sie hat vollkommen recht. — An andern Orten sind die Weiber in den großen Logen-Häusern, speisen dort, trinken Kaffee und sind dort, wie auf einem Kaffeehause einheimisch. In unsere Logen-Zimmer ist noch kein Weib gekommen, denn wir haben keine Anstalten und keinen Platz zu ihrer Bewirthung; aber sie wollen auch nicht hin, eben so wenig wie ins Collegium, das Rathhaus oder die Schule, denn sie wissen, daß gerade in dieser Absonderung von allen speciellen Verhältnissen das Wesen der Maurerei besteht, und daß sie dort nicht unterhaltende Gesellschaft suchen müssen, wo alles dem Ernste des Lebens geweiht ist. — Glauben Sie mir, wenn es irgend möglich wäre, den Geist der Maurerei hier auszurotten, so würden wir dies am allersichersten bewerkstelligen, wenn wir ein Haus und einen Garten kauften, und eine Ressource mit der L. verbänden. Das wollen wir den Logen-Brüdern überlassen.

„Davor bewahre uns der liebe Himmel!“ riefen die Frauen.

Ich hörte dies mit einem innigen Entzücken. Heil der Maurerei, so fühlte ich in meinem innersten Herzen, die solche Wirkungen erzeugt! Und doch ist das alles so ganz natürlich, wo wirklich die Maurerei, nicht Logenwesen herrscht. — Ich war auf dem besten Wege, recht ernsthaft zu werden,

aber dazu ließ es meine Nachbarin nicht kommen, und die ganze Gesellschaft war bald wieder in der fröhlichsten Stimmung. Wir lachten und scherzten, aber so schön, so bedeutend, so sinnvoll, daß ich mich kaum erinnere, je so herzlich fröhlich gewesen zu seyn. Das thut die Maurerei, die ins Leben, in Herz und Geist übergegangene Maurerei.

Am andern und dem folgenden Tage studierte ich im Archiv, aber gern lies ich alle Seltenheiten liegen, wenn ich mich mit irgend einem Br. über maurerischen Sinn unterhalten konnte. Wie viel lernte ich! mit welcher Gewandheit und Leichtigkeit wußten sie alles überall anzuwenden, und jedem Dinge die rechte, maurerische Ansicht abzugewinnen. Nie war ich ohne Gesellschaft von BB.; sie führten mich in ihre Familien ein, und wenn ich noch Wochenlang dort geblieben wäre, so würde ich bei ihren Mahlen ein willkommener Gast gewesen seyn. Welche Menschen! wie gut, wie verständig, wie wahrhaft gebildet!

Reicher an Kenntnissen, voll wohlthätiger schöner Gefühle im Herzen, mit einer reinen und innigen Achtung und Liebe schied ich von ihnen. — Aber nicht auf immer. Ich eile zu meinem P.; er soll mich dem herrlichen Bunde zuführen, der die Maurerei zu ihrem alten Licht und ihrer Wärme zurückgebracht und von ihren kalten herzlosen Verhüllungen entkleidet hat. Dann suche ich die Menschen auf, die Maurer sind und die Maurer, die Menschen sind, und kehre zu ihnen zurück, nach denen mein ganzes Herz sich sehnt.

V.

Reden und Gedichte.

) Anrede an einen Neuaufgenommenen, vom verewigten Br. Bode.

) Am Einweihungs-Feste der neuen Loge F. W. z. S. — Eine Vision vom Br. Mnioch.

) Am St. Johannis-Tage. Der Loge zur Wahrheit gewidmet.

) Das Glück der Maurerei.

1.

nrede an einen Neuaufgenommenen.

Vom

B r. B o d e.

Hamburg, in der L. A. d. 20. April 1763.

M e i n B r u d e r!

Mit inniger Freude spreche ich diese zärtliche Be-
nnung aus, wozu mich die eben vollzogene feier-
e Handlung berechtiget, und ich versichere Sie,
ht mein Mund allein, mein ganzes Herz nennt
e Bruder! Unter allen gegenwärtigen BB. ist
lleicht keiner, der Sie so genau kennt, als ich,
o also vielleicht niemand, dessen Seele Ihnen
: so vieler Lebhaftigkeit entgegen wallt, als die
inige. Denn obgleich ein Freimaurer Alle seine
üder liebt, und aus Pflicht lieben muß, so ist doch
se Liebe allemal die reinste und dauerhafteste, die
durch ein vernünftiges Urtheil bestätiget findet.

Wenn ich blos von Ihnen und nicht n
Ihnen redete, so würde ich die Gründe mei
bisherigen Hochachtung, und meiner jetzigen
künftigen Liebe anführen; aber ich kenne Sie n
halb, und ich weiß auch, wer einen bescheide
Mann durch Lob beleidigt, der giebt einer schö
Jungfrauen Backenstreiche. Und zu einem Red
von der Art, hat mich weder der Himmel bei n
ner Geburt, noch der S. E. M. von St. bei
Ernennung zu diesem Amte bestimmt. Ich
Ihnen, mein theuerster Bruder, kürzlich die Pfl
ten unsers k. O., oder welches einerlei ist, ich
Ihnen die Vortheile bekannt machen, die
nen aus dem Eintritte in denselben zuwach
Denn die Erfüllung der gegenseitigen Pflich
macht die Glückseligkeit aller Gesellschaften,
die unsrige sollte und kann nach der Absicht
Einrichtung ihrer weisen Stifter, eine der gli
seeligsten aller menschlichen Gesellschaften seyn.

Ihr vornehmstes Gesetz ist: Alle red
schaffene Frei-Maurer als Brüd
zu lieben. Was heißt das aber anders, sei
Bruder lieben, als jede Gelegenheit, wo man etw
zu seinem wahren Besten beitragen kann, ni
allein wahrnehmen, sondern aufsuchen.
hen Sie da also, mein Bruder, ein kurzes Ges
das aber nach seinem wahren Inhalte von weit
Umfange ist. Und gleichwohl ist nur derjeni
ein Frei-Maurer, der sich mit allem Ernst bestr
dieses Gesetz der Liebe zu erfüllen. Er ist
pflichtmäßiger Frei-Maurer, wenn er di

Liebe ausübt, um solche wieder von andern fordern
u können; aber er ist ein erhabener, ein groß-
nüthiger Frei-Maurer, wenn er dieses Gesetz ohne
bsicht zur Regel seiner Handlungen macht.

Mein Bruder, da Sie mir Ihr Verlangen
ußerten, ein Mitglied unsers vortrefflichen O. zu
erden, und ich Sie um die Ursache dieses Ver-
angens befragte, so sagten Sie: „Daß Sie einen
hohen Begriff von dem O. bekommen hätten,
da Sie verschiedene Mitglieder desselben kennten,
von denen Sie die überzeugendsten Proben hät-
ten, daß es rechtschaffene Männer wären, und
daß Sie es für eine wünschenswürdige Glückse-
ligkeit hielten, mit rechtschaffenen Leuten so genau
als möglich verbunden zu seyn." — O wie an-
enehm war mir's, diese Ihre Meinung durch
ne für mich so glückliche Erfahrung bestätigen
u können! Es ist Glückseeligkeit, vielleicht die ein-
ge wahre, wenigstens befestigt sie alle andere,
enn man mit rechtschaffenen Leuten umgehen
nn, sich ihnen zeigen kann, wie man ist, und
ie man denkt, und wenn man eben so sehr durch
re Handlungen, als durch ihre Reden, sich dem
esseren und Vollkommneren nähern lernt.

Ihr Wunsch, mein geliebter Bruder, mit vielen
rtrefflichen Leuten durch den Eintritt in unsern
empel verbunden zu werden, ist also erfüllt. Sie
erden durch fleißiges Besuchen unserer Versamm-
ngen, und durch fleißigen Umgang mit Brüdern,
les das finden, was Sie gesucht haben: Wohl
erlegte, gemeinnützige, thätige Tugend, und um

desto mehr wahre, dauerhafte, freundschaftliche Lieb
weil sie auf diesen Grund erbauet ist. Ich ken
Ihr feuriges Herz. Wenn es nicht schon wirkli
die Tugend liebte, es würde durch so kräftige B
spiele sie lieben lernen. Diese Glückseeligkeit könn
ich Ihnen und dem O. versprechen. Ich kann
um desto mehr, da ich weiß, wie stark Ihr Herz u
Geschmack sowohl vom sittlichen als sinnli
Schönen, Guten und Bessern gerührt werden kann

Allein mein Bruder, ich muß Ihrer Erfa
rung zuvorkommen, und die Verwunderung v
mindern, die Sie überfallen würde, wenn Sie
der Folge fänden, daß es in einem O., welcher
wahre allgemeine und die besondere zärtliche Br
derliebe, durch so herrliche Gesetze und Beispi
lehrt, dennoch Egoisten giebt, solche kleine W
sen, welche beständig Freundschaft erwarten u
verlangen, ohne daß es ihnen auch nur einma
im Traume einfallen sollte, solche zu leisten. Wer
es Sie befremdet, daß ich dieses aus Liebe z
Wahrheit habe sagen müssen, so danke ich daf
Ihrem Herzen. Und es wird Sie desto wenig
befremden, wenn ich Sie anmahne, diese unse
schwachen Brüder zu lieben, und ihnen diese Lie
auf die beste thätige Weise zu bezeigen.

Ich mahne sie nicht an, die Brüder zu liebe
deren gute Eigenschaften, und Liebe Sie empfinde
es ist zu natürlich und leicht. Aber diejenigen
lieben, die, ich weiß nicht aus was für einer U
art, alle oder doch den größten Theil ihr
Pflichten unausgeübt lassen, daß ist um desto me

Pflicht, je schwerer es scheint. Wahrhaftig, mein Bruder, man mag von den Temperaments-Tugenden sagen was man will, sie mögen angenehm seyn. Aber die Tugend verdient nur eigentlich den Namen, die unseren Herzen und Neigungen etwas kostet.

Dieser letzte Gedanke führt mich ganz natürlich auf eine Hauptpflicht des Ordens: unsere Leidenschaften zu ordnen, und der dazu nothwendigen Wissenschaft, uns selbst kennen zu lernen. Es wäre höchst überflüssig, wenn ich beweisen wollte, daß dieses Studium nöthig ist. Aber es ist eben so klar, daß wenige die Selbstuntersuchung für sich allein mit der gehörigen Unpartheilichkeit anzustellen vermögend sind. Und kennen müssen wir unsere Leidenschaften, wenn wir sie zu unsern Unterthanen machen wollen. Sollen wir uns denn von unsern Feinden allein belehren lassen? Sie werden uns freilich keinen Fehler, oder welches einerlei ist, keine unordentliche Leidenschaften unangemerkt schenken. Allein werden wir Ihnen trauen? Werden wir nicht sehr geneigt seyn, zu glauben: sie tadeln uns, um uns Verdruß zu machen? Welcher Vortheil ist es nicht also, wenn wir Freunde haben, von deren Redlichkeit und Liebe gegen uns wir überzeugt sind, wenn sie uns unsere Schwachheiten und Fehler mit vernünftiger Sanftmuth und Liebe bemerken lassen, und wenn sie mit den Eigenschaften des menschlichen Herzens recht bekannt sind, uns Veranlassung zu geben, diese Schwachheiten, diese Fehler zu verbessern. O es mag mir ein Bruder,

von dessen gutem Herzen ich überzeugt bin, meine Fehler sagen, er mag sie mir mit Lebhaftigkeit sagen; wenn er nur durch meine Unvollkommenheiten sich nicht abhalten läßt, mein Freund zu seyn, so will ich selbst seine Hitze, womit er mich zu rechte weiset, als einen edlen Beweis seiner brüderlichen Liebe erkennen, und ihm danken, daß er mit Eifer wünschet, mich besser, und also vollkommner, glücklicher und ruhiger zu sehen. Was für ein Glück kann für uns reitzender seyn, als das innere ruhige Bewußtseyn, unsere Pflichten nach Vermögen erfüllt zu haben, und welche Pflicht kann dringender seyn, als unsere und unserer Brüder Vollkommenheiten zu befördern?

Die Zeit, mein Bruder, verbietet mir, Ihnen noch von einigen anderen Pflichten etwas zu sagen. Ueberdem möchte ich mir nicht gern den Vorwurf zuziehen, daß ich langweilig würde, wenn ich von wichtigen Dingen mit zu wenig Beredsamkeit vor Personen redete, deren Geschmack nur durch Schönheit, Weisheit und Stärke zugleich befriedigt werden kann.

Da ich von Ihrer Einsicht, und von Ihrer Neigung vollkommen gute Begriffe habe: so zweifle ich nicht an dem Zuwachse von Glückseeligkeit, den Sie durch den Eintritt in unsern vortrefflichen O. erlangen werden, und wünsche Ihnen von Herzen Glück dazu! Auch uns allen kann ich Glück wünschen, an Ihnen einen rechtschaffenen Bruder erhalten zu haben.

2.

Im Einweihungs-Feste zu der neuen Loge F. W. z. S.

Eine Vision.

Es wird ein neuer Tempel aufgeführt.
Die weißen Marmor-Schwellen sind gelegt,
Ein Säulen-Kreis, Sapphir mit Gold geziert,
So leicht, als fest smaragdne Kuppel trägt;
Der Kuppel Höh' ein Silber-Bildniß führt,
Ein Zweig, worauf ein Schmetterling sich regt.
Der ganze Bau erhebt sich aus dem Schatten,
Den hohe Palmen zu einander gatten.

Jetzt aus dem Innern glänzt ein weißes Licht
Vom blauen Altar, wie am Firmament
In Dämmrungs-Zeit der Sterne Angesicht,
Bis sinkt der Tag, und Alles goldner brennt.
Und immer kräft'ger wird das weiße Licht,
Das Auge tiefer dringt, und mehr erkennt:
In goldnen Zügen schimmert an den Seiten
Gestalten-Sprache, künstlich auszudeuten.

Ihr Schwellen und ihr Pfeiler, saget mir,
Welch einer Gottheit werdet ihr geweiht?
Smaragdne Kuppel mit der Silber-Zier
Die sich des ersten Sonnenstrahls erfreut,

Du Licht im Dunkeln, und Gestalten ihr,
Die ihr schon heilig wart in alter Zeit,
Was für Geweihte sollen hier erscheinen,
Welch heiliges Geschäft wird sie vereinen?

Es rauscht umher! die Palmen wehen leise.
Und sieh, in weißen Kleidern schwebt ein Cho
Mit ernstem Schweigen, wie in Geister-Weise,
Von Ost und West aus Palmen-Schatten vo
Tief in den Tempel geht die stille Reise,
Und hinter ihnen schließet sich das Thor.
Doch von Gesprächen und Gesang in Chören,
Kann ich bei stiller Luft die Worte hören:

„Auferbaut ist das Heiligthum,
„In Schwellen und Pfeilern, mit Ern
und Zier:
„Bringet das Heilige nun,
„Bringet den Gott in den Tempel!" —

„Wir bringen, wir bringen das Heilige!
„In unsern Herzen und Stirnen lebt es! —
„Unsichtbar ist es, ein heiliges Drei; —
„Durch dies heilige Drei
„Beten wir an — den Unendlichen." —

„Nennt mit Namen das heilige Drei,
„Daß euch verstehen die Jünger, wie die Meister,
„Daß ihr Kunde bewährt
„Von dem Sinne des eigenen Worts." —

„Friedlich'-treue Liebe,
„Grünend, wie draußen die Palmen,
„Fest und gründend, wie die Marmor-
Schwellen; —
„Streben der Kunst und Wissenschaft,

„Führend zur Höh' in Stärk' und Schmuck,
„Wie die Sapphir-Säulen mit Gold geziert; —
„Fröhliche Hoffnung der Ewigkeit,
„Kühn, doch sicher, wie sich des Tempels Bogen
„In smaragdnem Glanz gegen den Himmel wölbt,
„Und die Silber-Staude mit dem Schmetterling
„Hoch in die Strahlen der Sonne hält." —

„Würdig seid Ihr,
„Einzugehn in das Heiligthum,
„Bringet Ihr mit Euch
„Diesen dreifach heiligen Sinn,
„Ist Euch des Tempels-Gestaltung
„Nur ein Spiegel der Seelen-Gestalt.
„Dringet in's Innere,
„Selbst der Seele Gestalt
„Hat noch ein Innres! —
„Sehet, wir stehn in einer dunkeln Halle,
„Und begrüßen ein stilles Licht im Finstern,
„Ob auch draußen noch Strahlen des Tages leuchten.
„Tiefere Forschung geht in's Dunkel der Seele,
„Steiget hinab in des Herzens heil'ge Tiefen,
„Wo sich das Licht der ersten Wahrheit,
„Wo sich das Gute, das Schöne, und der Unsterblichkeit Glaube
„Langsam entzünden an des Bewußtseyns Funken,
„Unverhaucht von des Außen-Lebens Stürmen.
„Gebt Euch die Hände, berührt Euch mit den Lippen,

„Thaten und Worte sollen uns verbinden
„Zu der vereinten Forschung des tiefen Innern. —
„Jene Symbole an den Teppichen reden
„Unser Gedanke in Sprache der grauen Vorzeit;
„Haltet die Sprach' in Ehren, als ein Vermächtniß!" —

„Der Tempel ist erbaut in Stärk' und Pracht,
„Wir bringen nun den Gott hinein,
„Das äuß're Heiligthum ist nur gemacht,
„Dem heiligen Geschäfte sich zu weihn."

„Die Herzen sind vereint, die Geister streben
„Nach Wahrheit in des tiefen Lebens Grenzen,
„Drum soll die Kunst des Schönen sie erheben,
„Religion soll ihre Stirn umglänzen." —

„In Lehres-Helle, in der Dichtung Glut
„Sprech' hier der Denker, singe der Prophet!
„Erkenntniß blühe, wachse kräft'ger Muth
„Für alles, was im Tode nicht vergeht!"

„Ihr Erden-Ziele bleibt hinausgestellet,
„Seid hier vergessen mit dem Weltgetümmel!
„Es haben Geister irdisch sich gesellet,
„Doch ihres Bundes Seele strebt zum Himmel."

„Du, der uns verbunden,
„Höchster Geist, in dem wir Alle leben,
„Segne alle Friedens-Stunden,
„Drin wir freier unsern Geist erheben. —

„Eher laß den äußern Tempel brechen,
„Eh' an unserer Stelle
„Ueber seine Schwelle
„Sich Unheilige zu gehn erfrechen."

Die letzten Worte sang der volle Chor. —
Noch hört' ich Töne — dumpf und unbekannt. —
Die Sonne sank, es stieg der Mond empor,
Ein Balsam-Hauch ging über's grüne Land.
Da öffnet leise sich des Tempels Thor,
Und die Geweihten kommen Hand in Hand.
Sie setzten sich in Mond und Palme nieder,
Ein Mahl beginnt, es tönen frohe Lieder.

„Brodt und Wein
„Soll des Leibes Stärkung seyn.
„Theilt das Brod, und laßt die Becher kreisen.
„Sind wir noch befangen
„In des Leibes irrdischem Verlangen,
„Laßt uns fröhlich dankbar seyn,
„Daß die Gaben,
„Unser Irrdisches zu laben,
„Von der reichen Erde wir empfangen haben. —
„Theilt das Brodt, und laßt die Becher kreisen! —

„Brodt und Wein
„Soll des Menschen Herz erfreun.
„Darum singt und laßt die Becher klingen!
„In des Geistes Streben,
„Herz und Sinn in's Geistige zu heben,
„Matten Geist und Leib sich ab.

„Weines-Flammen
„Schmelzt in frische Kraft zusammen
„Geist und Körperleben, daß vereint sie flammen! —
„Darum singt, und laßt die Becher klingen! —

Was weiter noch geschah, ist mir entschwunden. —
War alles Traum? war es ein Luftgesicht?
Es war ein Traum, die Deutung ist gefunden,
Und von der Wahrheit singet dies Gedicht. —
Seid uns gegrüßt in euren Weihe-Stunden,
Durch's heil'ge Drei und das verborgne Licht!
Bald wird der Kreis sich um die Tafel schlingen
Der Kelche Feu'r dem neuen Licht zu bringen!

Mniod.

3.

Am St. Johannis-Tage, der ▭ zur Wahrheit in Prenzlow gewidmet.

Unter allen Nationen,
Wo des Bundes Brüder wohnen
Tönet heute Hochgesang;
In dem Chore unsrer Brüder
Schallen heut auch unsre Lieder,
Voll von Freude, voll von Dank!

Hier in unserm heil'gen Kreise,
Wo wir wirken, wie der Weise,
Drang kein ungeweihter Blick;
Ohne Sucht nach eitlem Ruhme
Blüht in unserm Heiligthume
Unbemerkt der Menschheit Glück.

Der gedrückten Unschuld Thränen,
Und der Armuth banges Sehnen
Ward durch unsre Hand gestillt;
Doch, wie wir der Menschheit nützen,
Wie wir Recht und Tugend schützen,
Blieb Profanen stets verhüllt.

Was die Stolzen frech vernichten,
Menschheit, deine schönsten Pflichten
Wankten unter uns noch nie;

Hoheit steigt vom Throne nieder,
Nennet hier die Menschen Brüder,
Knüpft das Band der Harmonie.

Heil der seegenvollen Stunde,
Wo auch uns zum Maurer-Bunde
Heil'ge Bruder-Pflicht verband,
Wo, geweiht durch heil'gen Stempel,
Zu dem Bau im großen Tempel
Uns die Weisheit thätig fand.

Brüdern, die in fernen Landen
Sich zum Bau mit uns verbanden,
Die das volle Licht erfreut,
Die des Ordens hohe Lehren
Treulich üben, heilig ehren,
Sei zum Dank dies Glas geweiht.

Schwebe, ehrfurchtsvolle Stille,
Aus dem Grabe, wo die Hülle
Eines frommen Bruders weilt,
Dessen Geist im Thaten-Kranze
Zu der Gottheit lichterm Glanze,
Zu dem bessern Tempel eilt. —

Ihr, zur Wahrheit ächte Söhne,
Uebt das Gute, ehrt das Schöne,
Seid der Menschheit Schutz und Freund;
Dass auch einst auf Eurem Grabe
Weib und Mädchen, Mann und Knabe
Dankbar eine Zähre weint.

4.

Das Glück der Maurerei.

Seegen jener großen Stunde,
Wo die Weisheit uns beglückt,
Wo in edler Brüder Runde
Wir das volle Licht erblickt;
Wo im unbekannten Kreise,
Und umhüllt von finsterer Nacht,
Wir der Prüfung große Reise
An der Freundschaft Hand gemacht.

Der Verblendung dunkle Hülle
Löste ihre Zauberkraft,
Zu der Weisheit heeren Fülle
Führte uns die Wissenschaft;
Zu des Lebens schönster Blüthe
Und zurück zur goldnen Zeit,
Wo noch Freundschaft, Herzens-Güte,
Ihren goldnen Saamen streu't.

Vor den hier verschloss'nen Thüren
Legt der Fürst den Purpur ab,
Und des Bruders Lehren führen
Zu der Menschheit ihn herab.
Wir sind gleich — und alle Brüder!
Hier erhebt nicht Gold noch Stand;
Dessen Herz nur rein und bieder,
Wird als Bruder hier erkannt.

Um die Menschheit zu beglücken
Reichen wir uns hier die Hand,
Vor der Neugier scharfen Blicken
Zieht Verschwiegenheit die Wand.
Wo die Armuth hülflos klaget,
Wo verlass'ne Unschuld weint,
Wo Verblendung Menschen plaget,
Sind zur Hülfe mir vereint.

Seegnet drum die große Stunde,
Wo die Weisheit uns beglückt,
Wo in edler Brüder Runde
Wir das volle Licht erblickt;
Wo im unbekannten Kreise,
Und umhüllt von finst'rer Nacht,
Wir der Prüfung große Reise
An der Freundschaft Hand gemacht.

Carl Struve.

VI.

Nichts Neues unter der Sonne.

Eine merkwürdige historische Parallele.

Nichts Neues unter der Sonne.

Wenn in der Welt etwas Ungewöhnliches erscheint, so ist derjenige, der nur seine Stadt, seine Zeit und seine Leute kennt, sehr geneigt, dies für etwas Neues, Unerhörtes und Außerordentliches zu halten; der aber, dessen Auge durch die Geschichte anderer Zeiten und Menschen erweitert ist, findet dies Ereigniß in seinem ganzen Verlaufe da und dort wieder, und ist durch seine historische Erkenntniß schon auf alles Bedeutende vorbereitet, was in seinem Gesichtskreise vorgehen kann. Die Deutschen haben besonders eine große Stärke in solchen Vergleichungen und Beziehungen, die sie oft mit großer Gelehrsamkeit anstellen, und bei ihnen ist vorzüglich die Redensart im Gange, die wir an die Spitze dieses Aufsatzes gesetzt haben, und in dem wir in diesem Falle auch unsere Deutschheit beweisen wollen. Der Franzose macht in seinem leichten Sinn alles was er vom Auslande oder von der Welt, als Nicht-Paris, hört, mit der Formel: Tout comme chez nous! ab, und erspart es sich dadurch, sich gründlich um das fremde Thun und Treiben zu

bekümmern. Auf alle Fälle ist jener Spruch besser, als dieser. — Wir geben einen neuen Beleg dazu, indem wir kurz eine ältere Geschichte, und sodann eine neuere erzählen, von welcher man ohne Zweifel etwas in den Eleusinien zu finden erwartet hat.

Unzufrieden mit dem Logenwesen seiner Zeit, und beängstigt von dem großen Mißverhältniß zwischen seinen lebhaften Wünschen, den Anforderungen an eine weitverbreitete, scheinbar zu großen Zwecken vereinigte Gesellschaft von Männern, und — der Wirklichkeit, machte der Br. von Knigge durch den Br. Diomedes im Jahre 1780. die Bekanntschaft mit dem Orden der Illuminaten. Mit neuen schönen Hoffnungen und großen Erwartungen, trat er ihm bei. Die Papiere, die man ihm zusandte, stimmten jedoch diese Erwartungen herab; die Correspondenz mit Weishaupt spannte sie wieder an. Mit allem Eifer ward er, ohne selbst weiter zu seyn, für die Minervalclasse thätig, versammlete eine große Anzahl edler, vornehmer, gelehrter und wichtiger Männer, als Minervalen um sich her, und verpfändete ihnen sein Ehrenwort für die Größe und Güte des Ordens. Bald hatte er es mit mehreren hundert Menschen zu thun, die durch ihn in allen Angelegenheiten belehrt und befriedigt seyn wollten, und er arbeitete rastlos, er allein, ohne von den erhabenen Obern im geringsten unterstützt zu werden, für sie alle, mit Aufopferung seiner Gesundheit und seines Vermögens. Durch ihn glaubte man an die All-

macht des Ordens. Er erhielt endlich einen Theil des kleinen Illuminaten Grades, aber von allen Seiten drängte man in ihn nach den höheren Geheimnissen. In seiner Noth forderte er endlich, Kraft seiner Verdienste, die gänzliche Darlegung des Systems, und nun erfuhr er: daß der O. eigentlich noch gar nicht, außer in dem Kopfe des Spartacus existire, daß nur die untere Classe in einigen katholischen Provinzen errichtet sey, daß er (Knigge) das Ganze ausarbeiten solle ꝛc. Er reiste im Jahr 1781. nach Baiern, und lernte dort die BB. kennen; außer Cato war unter den Areopagiten keiner thätig für den O. (Weishaupt macht selbst eine Schilderung von ihnen, die sich anhebt: Socrates ist beständig besoffen, Augustus ist im übelsten Rufe u. s. w.); niemand wußte, was der Zweck des O. sey, die Areopagiten waren mit Spartacus über den Fuß gespannt — doch hatten sie guten Willen, und waren dem O. (?) mit der wärmsten Anhänglichkeit ergeben. Br. Knigge söhnte die hohen Obern aus, trat für die andern als Abgeordneter der noch höheren Unbekannten auf, machte den Visitator, belehrte die Areopagiten, und versprach ihnen: das ganze System bis auf die höheren Mysterien, ein Frei-Maurer Ritual und Constitutions-Buch auszuarbeiten, wogegen ihm erlaubt wurde, zu seiner Hülfe soviel Areopagiten und Obere zu machen und anzusetzen, als er nöthig und nützlich finden würde. — Er reiste zurück, und nachdem seine Hoffnungen auf dem Convente zu Wilhelmsbad gescheitert waren, machte er sich an

das übernommene Geschäft, nehmlich die Ausarbeitung des ganzen Systems, wobei er die Aufgabe zu lösen hatte, daß er das wenige, aber Schiefe vorhandene zum Grunde legen, und doch das Ganze jedem Mitgliede, d. h. den disparatesten Köpfen unanstößig und interessant machen mußte. Nach dem Noviziat und der Minervalklasse, wozu er einen Vorbereitungs-Aufsatz unter dem Titel: Allgemeiner Begriff von der Gesellschaft der Illuminaten ausgearbeitet hatte, folgte die symbolische Maurerei; für den Fähigeren öffnete sich nun der kleine Illuminaten-Grad, worinn er schon über einige Zöglinge die specielle Aufsicht erhielt, und aus diesem zum Großen Illuminaten-Grade und schottischen Noviziat fortschritt, wo er wieder einige kleine Illuminaten inspicirte, und stärker zum Besten des O. thätig war. Diese Grade, wie sie Br. v. Knigge gearbeitet hat, sind unter dem Titel: der ächte Illuminat. Edessa (Frankf. a. M.) 1788. gedruckt. Nun folgte der schottische Ritter Gr. oder der Gr. der dirigirenden Illuminaten, der den Uebergang zur Mysterien-Classe machte, und welche ihr Verf. nach einem wohlüberlegten Plane anlegte. Endlich krönte er seine Arbeit durch die kleinen Mysterien, den Priester- und Regenten-Grad, die für speculative Seher seyn, und die Instructionen für alle höheren Obern, die Provinzialen und Nationalen, enthalten sollten. — Man kann nach diesem die Arbeit berechnen, die dieser thätige Mann für eine Gesellschaft übernommen und ausgeführt hatte, von der er

Nichts, auch nicht die geringste Bereicherung seiner Kenntnisse erhielt, und die ohne ihn wahrscheinlich bald wieder in ihr Nichts zurückgesunken wäre, aus dem sie sich vor seinem Zutritt kaum um einen Schritt erhoben hatte. — Er sandte seine Arbeiten ein; nach einiger Zeit erhielt er sie, ohne Veränderung, ins Reine geschrieben, und mit Spartacus O. Pettschaft und Chiffer beglaubigt, zurück; und nun fing er an, die Grade auszuspenden. Er gründete Logen, man nahm die höheren Gr. mit Enthusiasmus auf, er selbst freute sich seines Werks und gab sogar alle Direktion ab.

Nun wird man begierig seyn, zu hören, welch einen Lohn dieser rastlos- und uneigennützig thätige Mann erhielt, der um den Illuminaten O. ein dreifach größeres Verdienst, als sein erster Stifter hatte. Wahrscheinlich doch Dank und Achtung von denen, die seine Arbeiten kannten, die sie ihm aufgetragen hatten, die ohne ihn in einer unabwendbaren Verlegenheit geblieben, und die nun ihren eigenen O. durch ihn auf einer unerwarteten Höhe erblickten? — Denn, daß er von einzelnen Mitgliedern, denen er dies und jenes nicht recht that, deren Wünsche er nicht alle befriedigte, die ihn nicht begriffen, angefeindet, daß er von Jesuiten, gegen die er auf Spartacus Antrieb geschrieben, und von Maurern verschiedener Systeme, denen er Logen-Abbruch gethan hatte, verfolgt wurde — wer würde dies nicht natürlich finden?! Aber es wäre doch höchst unnatürlich, wenn die höher geweihten Illuminaten selbst, wenn die Areopagiten, wenn

Spartacus, sie, die ihm alles verdankten, sich an die Spitze seiner Gegner gestellt hätten —; mag man von dem Illuminaten O. denken, wie man will, K. hatte doch Alles geschaffen und gearbeitet; diese, für die er es geschaffen, und die es freudig gebilligt und anerkannt hatten, diese werden doch nicht undankbar und unnatürlich an ihm handeln? — und doch geschah es, und zwar in folgenden Momenten:

Spartacus, der befehlender General seines O. seyn wollte, begann damit, nach gesetzlicher Einführung der Grade, Veränderungen, Zusätze und Umschaffungen einzusenden, und ihre höchst unpolitische Einführung zu gebieten.

Er fuhr damit fort, alle Unannehmlichkeiten, die in Ks Provinzen vorfielen, auf seine Rechnung zu schreiben.

Er ging weiter, daß er gegen ihn als General und Hofmeister verfuhr, und drohte, „ihn laufen zu lassen," bis er zum Gehorsam zurückkehrte,

daß er hinter seinem Rücken mit seinen Untergeordneten correspondirte, sich für den Stifter und Chef des Ganzen, ihn für einen Verfälscher der ächten Grade ausgab,

daß er Schmeichlern erlaubte, in fremde Provinzen hinein zu wirken, ihre speciellen Feinde als Feinde des O. zu verfolgen, und überall willkührlich zu handeln,

daß man auf seine, durch die von allen Seiten herstürmenden Klagen veranlaßten Vorstellungen nicht hörte,

daß Menschen, die ihm wesentliche Verbindlichkeiten hatten, ihn im O. kek verläumdeten, daß man seiner Ohnmacht spottete, versicherte, man bedürfe seiner nicht und fürchte ihn nicht,

daß Spartacus ihm durch einen Untergeordneten Befehle, wie an einen Schulknaben zufertigen ließ,

daß man überall im Orden höchst nachtheilige Gerüchte und Insinuationen über sein Betragen gegen denselben verbreitete, und er tausend Neckereien erfuhr, — und man endigte, daß Spartacus den vorgeschlagenen Kongreß zur Ausgleichung der Sachen hintertrieb, und ihn auf sein brüderliches Schreiben nicht einer Antwort würdigte.

Der arme, von allen Seiten gedrückte und gemißhandelte Mann, für den nun niemand ein Ohr hatte, schrieb einen Aufsatz zu sener Rechtfertigung, um wenigstens den Besten unter den BB. die Geschichte zu entwickeln, — auch dies wurde ihm zum Verbrechen angerechnet! Er sollte durchaus nicht zum Worte kommen.

Auf Betrieb einiger redlicher Männer an der Nationaldirektion, kam endlich, „damit die Sache nicht weiter gehen und schlimmere Folgen haben sollte," — denn, Gott sei Dank! noch ist das Gefühl für Gerechtigkeit in der Welt nicht ausgestorben! — unter dem ersten Julius 1784. zwischen dem, von ihm gegründeten O. der Illuminaten, und ihm folgender Vergleich zu stande:

1) er erhielt ein schriftliches Document: er sei freiwillig aus dem O. getreten, und

man erkenne mit Dankbarkeit seine bisherigen Eifer in Ausbreitung des O.

2) Man versprach, durch ein allgemeines Circular allen nachtheiligen, falschen Gerüchte von ihm zu widersprechen, und allen BB zu befehlen, ihn künftig in Ruhe zu lassen.

3) Er lieferte dagegen die O. Papiere au und machte sich verbindlich, über das Vo gefallene Verschwiegenheit zu beobachte dem O. nicht entgegen zu arbeiten, un seine Obern weder zu nennen, noch zu co promittiren.

Dieß war es, was der verewigte Br. Knigg von der Gerechtigkeit seiner BB. erhalten konnte.

Aber wird man dies alles nur glaublich fi den? — Wenn Herrschsucht den Spartacu auch zu falschen Schriften verleitete, konnte dies in dem freien O., wie ihn Knigge gestiftet hatt nicht durch die Autorität der Redlichkeit und Ge rechtigkeit, gesetzlich zur Ruhe gebracht werden Ist im Gegentheil die fast allgemeine Stimme, di sich gegen Knigge erhob, nicht ein starker Bewei gegen ihn? und muß man nicht glauben, er se nicht so ganz unschuldig an der erlittenen Behand lung gewesen? — Guter Mann oder Bruder, de Du so frägst, kennst Du noch nicht die verheerend Kraft, die ein, oder einige kecke Menschen haben welche nur das calumniare audacter, semper aliquid haeret kennen, und in ihre blinde Leiden schaft alle Halbköpfe, die sich ihnen nähern, mit fortreißen? weißt Du nicht, daß, wo es auf der

hrlichen Namen eines Menschen oder Bruders
nkommt, vor einer frechen Stimme alle guten
nd schwachen verstummen, oder nur leise ansprechen?
aß Dankbarkeit und Anerkennung der Verdienste
n höchstlästiges Gefühl ist, und daß jeder kleine
Mensch nur dahin arbeitet, jede Größe an seinen
oden herunter zu ziehen, und sich zu assimili-
en? — Wo hat man doch den Br. Knigge
ngeklagt, überwiesen, verurtheilt? Wo ist denn
gend etwas von seiner Schuld gegen den Illumi-
aten O. verlautet, da hingegen seine Verdienste
m denselben weltkundig sind? — Oder ist es so
was ungewöhnliches in der Welt, daß Unklug-
eit eben so hart und noch härter gezüchtiget wird,
s Verbrechen und Laster, und war es nicht die
rößeste Unklugheit, daß Knigge alle Direktion
ederlegte? — Ja, hier finden wir den unglück-
chen Schlüssel zu seinem Schicksal. Hätte er ge-
an, was er wollte, wie andere es thaten, aber
it Frechheit; hätte er jedem Herschsüchtigen im-
nirt, und diese immer feige Menschen durch seine
utorität in Schranken gehalten, — er würde wie
n Gott verehrt worden seyn, und gutmüthige
eute hätten den Traum von Dankbarkeit und
nerkennung des Guten in der Welt austräumen
nnen. Aber er entäußerte sich mit edlem Enthu-
asmus seiner Gewalt; und nun mußte er ent-
eder seinen Mund nicht mehr aufthun, und
hweigend sein Werk verlassen, oder er mußte dul-
n, was nicht zu vermeiden war. Er kam in
ißhelligkeit mit einer höheren Autorität und er

hatte, allein um deswillen Unrecht; die Fu
der Verläumdung brach von allen Seiten los, jet
glaubte, jeder trug weiter, die Besten schwieg
und meinten: es sey einmal schlimm, daß man
gegen den würdigen Br. denke, aber — — Gen
Niemand war unterrichtet von der Sache, Niema
wollte sich unterrichten, man fürchtete die Wo
des Tiefgekränkten, man stand sicherer unter d
dichten Haufen, als neben dem einzelnen Gere
ten, — kurz das Trauerspiel war fertig, und
die Klugheit wandte es durch den Vergleich
daß von dem Haufen der Schwächlinge ein grö
res Uebel abgewendet wurde. Dennoch bra
markt das Verfahren des O. gegen seinen Schö
ihn noch in seinem Grabe; dies ist die grö
Schuld, die er in die Annalen der Geschichte
hinüber genommen hat. Was auch die Regier
über ihn gesagt und verfügt hat, — es liegt
der Wagschaal der Ehre und Schande so schr
nicht, als die Ungerechtigkeit und die Mißha
lungen ungerathener Kinder gegen ihren Vater.

Doch wir vergessen, daß wir von neueren Z
ten nur zu reden haben. — Guter, verewig
Br.! Du bist erhaben über die Leidenschaften
kleinen Menschen, die hier Dein Herz zerriss
und Deinen edlen Traum von Bruderliebe u
Menschenwerth vernichteten. Du lebst jetzt in ei
Welt, wohin Deine Träume Dir gefolgt sind, u
Dich belohnen. Freue Dich ihrer!

Wir gehen zur Parallel-Geschichte über. Ob
Namen wollen wir sie, treu und einfach erzähle

er aus andern Quellen die Namen kennt, der
re hier die Stimme der redlichen partheilosen
Wahrheit; wer sie nicht kennt, der glaube, daß die
Geschichte auf der neu entdeckten Ceres vorgegan-
n sey, und träume hier weiter den schönen
raum von Gerechtigkeit, Humanität, Dankbarkeit
nd Bruderliebe.

Bis in das Jahr 1796. war die L. Z. ein
ammelplatz lustiger, froher Menschen, die sich
rei-Maurer nannten, weil sie nach französischen
ebräuchen Mitglieder aufnahmen, und ihnen nach
nd nach die Rechte an ihren Mahlen, und an
rem Hause ertheilten, auch für die Neugierigeren
nd Vermögenderen Schauspiele aufführten, denen
die Namen: Maitre elû, Ecossois rouge et
rd, Chevalier de l'Orient und Chevalier
ince Souverain de Rose Croix gaben, welche
tücke überall gedruckt zu haben sind. Der Direk-
ur dieser Spiele war damals ein guter Mann,
n einem lebhaften Geiste und weichem Herzen,
r der Possen eigentlich selbst müde war; aber
) es, daß es ihm an hinreichenden Kenntnissen
lte, sey es, daß er den Gehalt seiner Umgebun-
n kannte, — er spielte fort mit möglichstem An-
nde, drosch leeres Stroh, und war zufrieden,
enn die Zuschauer und Mitdrescher sich an dem
lappern erfreuten.

In diesem Jahre, am 2. Junius trat, gereift
rch mancherlei Erfahrungen, versehen mit einem
llen Geiste, und mit einem weichen Herzen, das

er unter einem finstern Aeußern verbarg, ein Man
zu dieser Loge, den wir Aurelius nennen wolle
Seine hohen Ideale von Würde der Menschhei
die er in sich trug, seine Meinung von seiner G
selligkeit und Anstand, und Geist der Maurere
eben so wenig als seine äußere Lage, machten
ihm wünschenswerth, ein thätiges Mitglied dies
Gesellschaft zu werden; nur ein Zufall machte, da
er fünf Monate nach seinem ersten Erscheinen, be
nahe mit Gewalt in den Hohen und Innern Rat
dieser L. gezogen wurde, ein Zufall, der dem
Br. Feßlers sämmtlichen Schriften über Mau
rerei S. 446 f. erzählten, sehr ähnlich ist.

Der Br. Aurelius erhielt dabei den Au
trag, weil alle, die dort versammlet waren, woh
wußten, daß es ihnen an Dokumenten und Kennt
nissen fehle, weil man mit dem, was man ebe
hatte, gerechter Weise unzufrieden war, und wei
man glaubte, daß Br. A. der einzige Mann wäre
der ihnen helfen könne, neue Rituale von An
fang bis ans Ende auszuarbeiten. Gutmüthi
übernahm er diesen Auftrag und fing an, seine Zeit
seine Kräfte, seinen Broderwerb und seine Freund
der L. A. aufzuopfern, blos, weil ein edles Gemüth
sich gern dem Vertrauen hingiebt, und weil sein
für Ideale glühender Geist meinte, hier ein reiche
Feld schöner Wirksamkeit geöffnet zu sehen. E
arbeitete also zuerst bis zum December die Ritual
der drei untern Gr. aus, die bei der Promulgation
mit ausgezeichnetem Beifall aufgenommen wur
den. — Darinn sind denn die lieben BB. aller

igen Menschen gleich, daß sie es willig annehn, wenn jemand für sie arbeitet. Spricht wohl oder da einer aus dem Haufen: Da hat sich neuer Narr gefunden, der seine Zeit nicht besser uchen kann! so verhält sich doch die größere nge bei solchen Ereignissen ruhig, und freut sogar sagen zu kennen: Wir haben nun das das gemacht, und es ist gut.

Nun ging dieser arbeitsame Mann an die Aufung der höheren Grade. Das, was er in der übung vorfand, verschmähten die Uebrigen und konnte es, als unmaurerisch, nicht brauchen. h mußte es gewissermaßen benutzt werden. er aber an die vollständige Arbeit ging, beer mit Aufstellung eines letzten Gr. und der stituirung eines Obersten Collegii in Ritual- Erkenntnißsachen, welches wir das Collegium der opagiten nennen wollen. Zu diesem Gr. mußte ntweder etwas Neues erfinden, oder etwas Vorbenes anwenden; jenes wollte er aus guten Grünnicht, das, was er von den Nachbarn hätte borkönnen, gefiel ihm theils aus kritischen, theils aesthetischen Gründen nicht: er ging also mit m Bedacht zur letzten Quelle, aus der alle h. geflossen sind, zu dem Cl — schen H. K. und n höchsten Grad zurück, aus welchem das w. System den R. in W. und das Z — sche V. J. entlehnt hat, und bearbeitete ihn, mit behaltung der Sinnbilder, zu einer erhabenen terie, die an der Spitze eines geläuterten Syes zu stehen verdiente, und durch die Geschichte

gerechtfertiget wurde. — Sodann wurde zur Al
wahl der Areopagiten geschritten (wobei er die Wi
der drei Brüder N. N. und N. durchsetzte, wel
seine Mitwähler verworfen hatten), er in der erf
Versammlung einstimmig zum permanenten Dep
Groß-Meister erwählt, seine ausgearbeitete V
fassung der Areopagiten vorgelesen, und an
nommen, das Ritual vorgetragen, und die Neu
wählten in dasselbe eingeweiht.

Bis jetzt hatte die Corporation zwar eine Sam
lung Gesetze, die aber in einer fremden Spra
sehr unvollständig und unphilosophisch geschr
ben, von den wenigsten verstanden und gekar
waren. Sie hatte (wie damals keine einzige
ähnliche Gesellschaft) keinen festen, bestimmt a
gesprochenen, allgemein angenommenen und an
kannten Grundvertrag; d. i. eine Bestimmung
Grundverfassung, worinn die verschiedenen Ger
ten auseinander gesetzt, und in ihre natürliche Gr
zen eingeschlossen, und wodurch eine bleibende Fo
der Ordnung und Gesetzgebung aufgestellt wurde.
Durch diesen Mangel war in dem Innern die
Gesellschaft eine gesetzlose Willkühr, und ein h
tiger Antagonismus zweier Partheien, von ge
verschiedenem Interesse, wie bei den Römern
Widerstreit zwischen Plebejern und Patriciern, e
standen. Die Aufstellung eines solchen Grundv
tra

*) Vergl. Feßlers Schriften S. 450. 51.

gs war dringend nothwendig, um in die Gesell-
ft Gesetzlichkeit einzuführen; sie war schwer, denn
existirte noch nirgend etwas ähnliches, und mußte
Hülfe der Philosophie und der allgemeinen
chtsprincipien, so wie mit tiefer Kenntniß des
istes der speciellen Gesellschaft angefertiget wer-
; sie war höchstverdienstlich, denn dadurch ward
t nur der L. A. eine rechtliche Verfassung gege-
, sondern für alle übrige Corporationen der Art
erste Muster aufgestellt, und ein bedeutender
tschritt zu rechtlicher Constituirung des großen
nzen gethan, der von außerordentlichen Folgen
n mußte. Diese Arbeit wuchs zu einer ansehn-
en Schrift, und war, obgleich ihr Verfasser sehr
heiden darüber urtheilte, *) als erster Versuch
der Art betrachtet, ein wahres Meisterstück, das
dem philosophischen Geiste und von der mau-
schen Verfassungskenntniß seines Urhebers zeugte.
Fortwährend und ausschließend widmete er sich
Wohle der L. — Mit einem tiefen Blick in das
sen des O. und geleitet von einer weitgreifen-
Idee, machte er im Julius dieses Jahres
97) den Vorschlag: alle h. Gr. abzuschaffen.
aber sein Vorschlag durchaus verworfen wurde,
g er an die Revision und Umarbeitung derse-
, und begann mit dem vierten, der den aus-
eichnetsten und entschiedensten Beifall erhielt;

*) Ein Urtheil über eine solche Verfassung, s. im
ef. Buche S. 296 und 97.

so wie im Februar und März des folgenden J
res der fünfte und siebente.

Die L. R. existirte in einem Lande, das
gerechtesten, einsichtsvollsten und aufgeklärte
Regierung genoß. Der König desselben wa
die Mysterien der Gesellschaft nicht eingeweiht
hatte alle mögliche Ursache mißtrauisch gegen
zu seyn, und in ihrem Schooße eine gefähr
Schwärmerei zu ahnen. Der Regent eines
des muß über alles, was in demselben vorg
besonders über das Wesen ganzer, ausgebreit
Gesellschaften unterrichtet seyn, um bestimmt
wissen, ob das Wohl der Gesammtheit, den Sc
derselben erlaubt oder nicht. Dringender n
diese Forderung, wo die Gesellschaft geständ
Mysterien hat, und eine geheime oder wenigst
geschlossene ist. Die Christianer der ersten Zei
waren in dem Falle; sie versagten hartnäckig
Regierung jeden Blick in ihr Inneres und zwan
sie dadurch, sie zu verfolgen, und ihre Mitglie
zu Märtyrern zu machen. In den meisten Eu
päischen Staaten war die Gesellschaft der F
Maurer in demselben Falle. Wo der Verda
der Regierungen gegen sie erwachte, da mußten
entweder gerechten Forderungen der Regenten ge
gen, und ihnen Kenntniß von ihren Zwecken geb
oder die verdiente Verfolgung ertragen. Das V
trauen auf die gute Sache hebt den Schleier
Geheimnisses für die Majestät; der Repräsento
des Staats ist gebornes Mitglied einer jeden red
lichen Gesellschaft; gegen ihn ist kein Verrath d

Geheimnisses möglich; um ihrer selbst und ihrer Erhaltung willen ist es sich jede gute Gesellschaft schuldig, durch Offenheit jedes Mißtrauen des Regenten zu entfernen. Durch diese Betrachtungen geleitet, äußerte Br. A. die bis dahin kühne Idee, und setzte sie durch seine überwiegenden Gründe durch: dem Könige die Constitution vorzulegen, wodurch die L. Æ. von Ihm, von dem es sonst vielleicht am wenigsten zu erwarten gewesen wäre, ein Protectorium erhielt, durch welches zugleich die Protectoria aller übrigen ähnlichen Corporationen bestättigt wurden, um welche Bestättigung man, aus einer nicht eben ungegründeten Besorgniß, selbst zu bitten, nicht gewagt hatte. So erwarb sich der Br. A. durch pflichtmäßige Offenheit über die Verfassung der Gesellschaft große Verdienste um das Ganze, und vielleicht verdankt es dieser Masregel seine fortdaurende Existenz.

Die L. Æ. war bisher eine einzeln stehende St. Joh. L. Dennoch hatte sie einige LL. gestiftet, und nannte sich deshalb Mutter- auch Große-Loge, und forderte die Anerkennung, als solche, die ihr doch niemand, der mit der maurerischen Verfassung bekannt war, gewähren konnte. Niemand bei der Loge wußte guter Rath, wie diese Differenz zu heben sey. Ueberdieß stand die L. in der Gefahr, ihre Unabhängigkeit zu verlieren, und sich einer andern Gr. L. durch das zu Werke seyende Staatsgesetz, das nur Großelogen anerkannte, und diesen alle einzelnen St. Joh. LL. unterordnete, unterwerfen zu müssen. Der Br. A. wußte hier den einzig möglichen

Rath, der sie retten konnte; er schlug vor: T
die L. Z. aus mehr, denn 200 Mitglieder
bestände, sich in vier besondere LL. zu theilen, u
mit den von der L. Z. unbefugt auswärts co
stituirten, noch existirenden drei LL., eine Gr.
in gesetzlicher Form zu bilden. Dieser Vorschl
war durchaus vernünftig und verfassungsmäß
allein die BB. waren über die legalen maureris
Formen zu wenig unterrichtet, auch walteten ei
Menge persönlicher Rücksichten und Leidenschaft
ob; genug, die Ausführung derselben fand tause
Schwierigkeiten. Br. A. der mit Recht darin
Gesetzmäßigkeit und Rettung der L. sah, war ind
unermüdet thätig, unterrichtete und überzeugte me
rere BB. so, daß der Vorschlag endlich durchgir
und sowohl die vier besondern LL., als die Gr.
am 11. Juni 1798. feierlich constituirt und inst
lirt wurden. *) Dabei wurde die Constitution od
der Grundvertrag der Gr. L., der abermals se
Werk war, vorgetragen, — und so war es i
gelungen, eine durchaus gesetzliche, von allen Ma
rern anzuerkennende Form, in die nunmehri
Gr. L. zu bringen, und ihre Unabhängigkeit
retten, da das oben erwähnte Staats-Gesetz
wirklich in die Reihe der Gr. LL. stellte. — T
die lieben BB. nun einsahen, was sie durch d
weisen Vorschlag ihres Br. A. gewonnen hatte

*) Wieder ein ganz ähnlicher Fall ist, und zw
weitläuftiger, beschrieben in Br. Feßlers Sch
von S. 451 — 477.

So waren sie höchlich zufrieden mit ihm, und selbst diejenigen, deren Eitelkeit durch die Theilung der Einen L. in vier, gekränkt worden war, ließen ihm Gerechtigkeit wiederfahren. Eine andere Gr. L., die auf ähnliche Art entstanden war, wollte die neue Schwester zwar nicht anerkennen: allein da sie sich rechtlich formirt hatte, da der Staat, der in dieser Verfassungssache der competenteste Richter war, sie anerkannte, und den übrigen ganz gleich stellte, und jene Gr. L. im Grunde nichts, als die ihre, für Maurerei erkennen wollte: so kehrte man sich nicht an das projektirte Monopol derselben, eben so wenig, als diese sich an auswärtige Monopolprojecte gekehrt hatte.

Der Br. A. war nun bei der Gr. L. Æ. ein großer und hochgefeierter Mann: man fühlte es, was man durch ihn geworden war, und was man ohne ihn seyn würde. Daher wollte man ihn belohnen. Als nehmlich der bisherige Groß-Meister im October 1798. seiner Abreise wegen, das Amt niederlegte, wollte man ihn zum Groß-Meister wählen; allein er schlug die ihm zugedachte Ehre bescheiden aus, und setzte die Wahl des Br. v — n zum Groß-Meister durch.

Im Februar des folgenden Jahres, verschafte der L. einen bedeutenden äußeren Glanz durch die Aufnahme eines fremden Großen, die er bewirkte.

Seine ganze Zeit war der L. Æ. gewidmet, und er opferte alle seine Kräfte auf, um das Ideal zu realisiren, was er sich mit Hülfe seiner Kenntnisse und Philosophie von einer Frei-Maurer L.

gebildet hatte. Hätte er auch die Menschen schaffe
können, so würde die Welt mit einer Anstalt über
rascht worden seyn, wie sie bisher nur der einsam
Weise im Traume gesehen hatte. Aber er wa
auf das eingeschränkt, was Er leisten konnte, un
er arbeitete rastlos, nach den innern Forderunge
seines Geistes und in der Hoffnung, nicht, da
man seine Verdienste anerkennen, sondern, daß ma
ihm die Hände bieten werde, um rechtliche G
sinnung, ächte Aufklärung, sittliche Ordnung un
sonach den wahren maureriſchen Geist zu förder
und unter sich herrschend zu machen. — In di
sen Rücksichten bearbeitete er im März 1799. de
sechsten Grad, und im Aprill und May desselbe
Jahres das Gesetzbuch der Gr. L.

Nun war die Zeit gekommen, wo, nach der
Gesetz, die Revision des Grundvertrags vorgenom
men werden sollte. Wohl würde er auch die
Arbeit, die man ihm auftragen wollte, übernomme
haben, wenn ihn nicht eine doppelte Rücksicht zurüd
gehalten hätte; einmal war er Kraft seines Amtes
der verpflichtete Vollstrecker der Constitution un
der Gesetze, und wollte also nicht zugleich dere
Verfasser heißen, sodann wollte er dadurch, daß e
alle BB. zu Theilnehmern an diesem großen
Werke, und zu mitwirkenden Arbeitern an ihre
eigenen freien Verfassung machte, der Corporation
eine größere Wohlthat erweisen, als wenn er, wi
bisher, alle ihre Arbeiten auf sich genommen hätte
„Was die Gr. L. (Br. Aurelius) hiebei that, wa
durch kein Gesetz vorgeschrieben, und nachden

eschehen war, was sie (er) nur für billig gehalten atte, waren alle doch überzeugt, daß gerade dies nd nichts anders, und dieß gerade nur so, dem eiste der Brüderschaft gemäß geschehen mußte." *) r mochte bei dieser Gelegenheit zum erstenmale ie Anwandlung folgender Ueberlegung haben: Was hilft es doch, wenn nur Einer für eine große orporation denkt und arbeitet! Sind Mitarbeiter a, so müssen ihre Kräfte nicht schlummern; wo icht, so ist auch die beste Arbeit des Einzelnen ver- ebens. Sie ist das Schwerdt des Skanderbek, as außer ihm keiner zu handhaben versteht, und Skanderbek kann sterben; dann muß sein chwerdt mit ihm begraben werden! — So lei- te er, der immer über dem Ganzen sich selbst ergaß, es ein, daß das Schwerdt ohne ihn auch ebraucht werden könnte, und erweckte in den öpfen aller Mitglieder der Corporation Theil- ehmer am Werk des Ganzen, das sie, als das re, achten und lieben lernen sollten. — Noch blie- en ihm Kränze genug zu verdienen, die seine igene Erfindungskraft und Thätigkeit erringen, nd die er sich vom Genius des Ganzen, ohne inen Nachtheil verdienen konnte. **)

---

*) Diese hier accommodirte Stelle, steht im ange- ührten Werke S. 302. wo man überhaupt von S. 01 — 306. mit Nutzen nachlesen kann.

**) Dennoch war das, was er an dem revidirten Grundvertrage und den Gesetzen that, wohl das Meiste nd Vorzüglichste.

Schon im Februar des folgenden Jahres hatt
er die schöne Gelegenheit gefunden. Nach einen
scharfberechneten Plane, und mit den allergering
sten Mitteln stiftete er eine Rettungs-Anstal
für würdige und verunglückte BB.; durch eine
Beitrag von etwas über 1 Thlr. jährlich, hatt
jeder, der auf thätige Bruderliebe Anspruch machte
unter genau vorgeschriebenen Bedingungen de
Würdigkeit, Hoffnung, durch ein nicht unbedeu
tendes Darlehn oder Geschenk aus seiner unver
schuldeten Noth gerissen zu werden; — eine Anstalt
die so vortrefflich berechnet, als wohlthätig war
und ihrem Erfinder von Seiten des Kopfs und
des Herzens gleiche Ehre machte; eine Anstalt, wi
sie jede maurerische Corporation haben sollte, di
die Pflichten der thätigen Liebe nicht vergessen
sondern auf die zweckmäßigste Weise ausüben will
eine Anstalt endlich, die zugleich fähig war, den
Gemeinsinn unter den BB. selbst zu erwecken, und
zu beleben. Denn die Dokumente, welche zur
Entscheidung über einen Rettungsfall erforderlich
waren, mußten das von allen Logen-Beamten
unterschriebene Zeugniß enthalten, daß der Hülfe-
suchende Br. ein thätiges Mitglied der Loge war,
keine Arbeiten aus Lauigkeit und ohne Grund
unterlassen, sich nie der gesetzlichen Ordnung wider-
setzt habe, und ohne seine gröbere Verschuldung in
den Zustand der Hülfsbedürftigkeit gekommen sey;
ferner das Zeugniß seines rechtlichen bürgerlichen
Lebenswandels, und seiner Verdienste um die L.;
sodann den Vorschlag der Summe, die als Ge-

chenk, oder Darlehn, zu seiner Rettung wirklich hinlänglich sey. — O ihr würdigen und unglücklichen BB. alle, die ihr früh oder spät, vielleicht dann noch, wenn der Name des Stifters längst vergessen ist, aus dieser Quelle Trost, Hülfe und Rettung schöpfet, seegnet in Eurer Freude den Urheber Eures erneuerten Glücks, und lehret Eure Kinder den Namen des Br. Aurelius.

Schon jetzt fanden sich Spuren feindlicher Gesinnungen gegen ihn. Man sagte — und einer der Areopagiten wiederholte es oft — er habe die Rettungs-Anstalt — wenigstens für einen seiner Freunde gestiftet. Das war denen nicht zu verargen, die sich um die Einrichtung der Anstalt nicht bekümmert hatten, aber die Beisitzer und Verwalter derselben, die die scharf bestimmten Klauseln kannten, die durch jene Beschuldigungen zu bloßen Werkzeugen des Br. A. herabgewürdigt wurden (denn ohne sie konnte nicht ein Pfennig verwandt werden, und Br. A. hatte dabei die letzte Stimme) diese, die wirklich ehrliche Männer waren, — schwiegen. Ein Wink für ihn, was er von dem großen Haufen zu erwarten hätte, wenn durch irgend einen Zufall kühnere Angriffe, nicht blos heimliche Verläumdungen, gegen ihn erweckt würden.

Eine neue, ungeheuere Arbeit für das Innere der Anstalt, forderte nun seine ganze Kraft und Thätigkeit. Durch fortwährendes Studium und tiefere Blicke in die Geschichte des Ganzen, war er zu der gründlichen Ueberzeugung von der Nich-

tigkeit der höheren Gr. (worüber wir auch im ersten B. der Eleusinien von S. 150. an, einige exoterische Winke gegeben haben) gelangt, und er machte den Areopagiten, mit den dringendsten Gründen im August 1800. den Vorschlag, sie gänzlich abzuschaffen, der eigenthümlichen alten Maurerei, ohne heterogene Zusätze, ihren genuinen Glanz wiederzugeben, und für alle künftigen Zeiten einer leeren Schwärmerei den Zutritt in die Maurerei zu verschließen. Es war ihm unmöglich, seinen Vorschlag durchzusetzen, da er seinen Gründen keinen Eingang verschaffen konnte. Dennoch war es ihm unmöglich die Wahrheit zu verläugnen, und es gelang ihm, die Areopagiten zu dem Beschluß zu bewegen: die höhere Gr. in vier historische Erkenntniß-Stufen (deren wesentlichen Unterschied wir aus den Eleusinien S. 172 f. kennen) zu verwandeln, und einer jeden Erkenntniß-Stufe eine reinmoralische Initiation, die, ohne etwas zu verheißen oder vorzuspiegeln, auf die edleren Gefühle des Menschen berechnet war, voran zu schicken. Dieß gab man zu; und er hatte die ungeheure Arbeit, vier Initiationen, und vier historische Instructionen, über die Geschichte der Fortschritte und Ausartungen der Maurerei auszuarbeiten, von welchen die letzteren allein, ohne die Beilagen und im Auszuge, drei und achtzig geschriebene Bogen ausmachten. Diese gefielen denn nun mehreren Areopagiten ganz vorzüglich, die Initiationen schienen ihnen erbaulich, die Instructionen belehrend, und sie rühmten sich mit Recht, in ihrem

Innern das maurerische Licht rein und glänzend aufzubewahren. Andere, die von diesen Sachen nichts begriffen, ließen sie sich schweigend gefallen, gaben aber zu verstehen, es sey des Br. Aurelius Machwerk, und er sei ein großer Narr, sich so viel Mühe um Nichts zu machen. — Sie verriethen durch dieses Urtheil eine gute Kenntniß des Terrains, denn die BB. für die das alles in den verschiedenen Stufen geschrieben war, kamen theils zu diesen Instructionen gar nicht, ein anderer Theil schlief dabei ein, ein dritter Theil rechnete es sich selbst hoch an, daß er dem Br. A. den Gefallen thäte, sie anzuhören, ein vierter Theil endlich konnte nicht leiden, daß nunmehr jüngere BB. schon so früh erfuhren, was sie durch so lange Jahre nicht gewußt hatten, machten also hin und wieder, selbst unter den Instructionen, bittere Anmerkungen, und schimpften außer der L. weidlich dagegen. — Der gute Br. A. hatte es immer mehr nöthig, bei seinen Arbeiten zu vergessen für wen er sie unternähme, und seinen Blick fester auf das zu richten, was die Sache, was der ächte, alte Geist der Brüderschaft fordere.

Das Jahr 1800. war das gesetzliche, durch den Grundvertrag bestimmte, Revisions-Jahr der Rituale; es mußten sonach auch die drei ersten Gr. revidirt werden. Nun glaubte Br. A., daß es Zeit sey, das Ritual der L. Z. zu dem ältesten, das die Geschichte liefert, und welches bis zu der sogenannten Restauration der Gesellschaft, das einzige, allgemein anerkannte und ächte gewesen, durch

die gemachte Neuerung aber keinesweges aufgehoben war, und welches noch jetzt auf dem klassischen Boden der Maurerei das einzig anerkannte und übliche ist, zurückzuführen, und der Maurerei ihr ursprüngliches Licht wiederzugeben. Er übernahm diese Revision oder vielmehr völlige Umarbeitung, die für die Zurückführung der wahren Maurerei entscheidend war, und von allen in Deutschland zerstreut lebenden ächten Kennern der Sache gebilligt wurde. Ein Gleiches thaten, auf die Autorität des Br. A., die Areopagiten und die alte Arbeit wurde am 31. December d. J. in allem Glanze wiederhergestellt.

Im Junius des folgenden Jahres, legte der im October 1798. gewählte Groß-Meister (s. oben) sein Amt nieder. Der Br. A., der nur den Glanz und die wahre Würde seiner L. vor Augen hatte, glaubte den besten Nachfolger in diesem Amte, in einem Manne zu finden, der in einem ansehnlichen Posten stand, und sich auch als Gelehrter einen großen Namen erworben hatte. Wie weit entfernt er von aller Rivalität und kleinlicher Eifersucht war, zeigte er am besten durch diese Wahl; während die übrigen mehr auf einen Repräsentanten des Amtes sannen, wünschte er sich einen Mitarbeiter von hellem Geiste, und reinem Eifer für die Sache. Diesen Mitarbeiter von festem Charakter glaubte er in dem Br. gefunden zu haben, der während der ganzen Zeit seiner Thätigkeit abwesend gewesen war, und um dessen Wiedergewinnung er sich mit herzlichem Vertrauen die größeste Mühe gege-

ben hatte. Seine Wahl zum Mitarbeiter fand viel innere und äußere Schwierigkeiten, die Br. A. mit eifriger Thätigkeit, und mit uneigennütziger Liebe für seine L. glücklich besiegte, und in dem guten Bewußtseyn seiner redlichen Absichten allen warnenden Stimmen, die auf seine Persönlichkeit Bezug hatten, sein Ohr verschloß. Am 13. Sept. ward der Mitarbeiter feierlich installirt.

Noch durch eine andere glänzende Begebenheit war dieser Tag ausgezeichnet. — Die L. X. hatte bis jetzt allein gestanden, die Revolution, wodurch die Maurerei, von allen neueren Zusätzen gereinigt, in ihre alte Würde eingesetzt wurde, war in ihrem Innern vorgegangen, die Richtigkeit ihrer Grundsätze war noch von keiner modernen Frei-Maurer-Loge anerkannt. Br. Aurelius, der mit den aufgeklärtesten und gründlich unterrichteten BB. durch ganz Deutschland in Verbindung stand, kannte auch einen dieser erleuchteten Maurer, der an der Spitze einer großen Corporation mit ähnlichem Eifer arbeitete, und dessen Grundsätze mit den seinen um so natürlicher übereinstimmten, je sicherer sie auf die erwiesene und unbestreitbare Wahrheit gebaut waren. Mit diesem entwarf er den Plan einer Vereinigung drei großer Corporationen zu Aufstellung gleicher Grundsätze, zu Erneuerung des Alterthums und zu Verbannung aller unstatthaften Neuerungen. Dieser große Verein kam zu Stande, durch ihn erhielt die L. X. einen neuen Glanz, mit zwei verbundenen Schwestern sah sie sich als die Stifterin eines festen, des einzig möglichen Grund-

Systems der Maurerei. — Es ist unmöglich zu berechnen, was die Verbindung zweier solcher Männer, für epochenmäßige Wirkungen in der Geschichte der Maurerei hervorgebracht haben würden, wenn sie nur einige Jahre ungestört fortgedauert hätte. — An dem genannten Tage wurde die geschlossene Verbindung der drei Corporationen mit großer Festlichkeit promulgirt, es bleibt aber dunkel, wie viel die BB. der L. Æ. und namentlich ein großer Theil der Areopagiten von ihrem Zwecke verstanden haben.

Nun stand aber die Gr. L. Æ. auf ihrer höchsten Höhe. Ihre Verfassung war fest, mit philosophischer Genauigkeit aufgestellt, und von der Erfahrung bewährt, sie hatte in einem Grundvertrag die Norm für ihre Gesetze; diese Gesetze waren vortrefflich, und auf alle Fälle berechnet, alle Zweige der Verwaltung waren nach ihren Grenzen gesondert, das Verfassungs-Collegium, welchem die Regierung oblag, war getrennt von dem maurerischen Doctrinal-Collegio, die Freiheit der einzelnen Gemeinen, so wie jedes B. war gesichert, ihre Obliegenheiten fest bestimmt, und alles bewegte sich unter rechtlichen Formen mit Freiheit und Würde. Das innere Wesentliche der Gesellschaft stand da geläutert und rein, in seiner ursprünglichen Anmuth, Schönheit und Kraft; alle Kälte und Herzlosigkeit war verbannt, das zum Sehen geübte Auge ruhte mit Wohlgefallen auf der Urform der alten Kunst, und weidete sich an ihrem großen Lichte. Für die Forderungen des forschenden Ver-

andes, wie des fühlenden Herzens, war der Weg
höheren Kenntnissen, so wie zur Erwärmung
habener und schöner Gefühle geöffnet, befriedi-
nd für Geist und Herz war jede neue Stufe,
e man zum Innersten erstieg. Dort war
r vollste Aufschluß über jede Dunkelheit,
er jede Frage bereitet, die der Forscher über
gend eine Zeit und über irgend einen Um-
nd der sonst räthselvollen Sachen aufwerfen
nnte. — Ein herrliches, in seinen kleinsten Thei-
n zusammenhängendes großes und lichtes Ge-
ude, voll Schönheit und Würde stand es da,
hlgeziert und erleuchtet von Innen, geachtet von
ißen. — Außer dem Verein mit zwei Schwestern,
stand die Gr. L. Æ. selbst aus einer ansehnlichen
hl einzelner LL. die sie formirten. Drei aus-
rtige LL. hatte der Br. Aurelius als er 1797.
roß-Meister ward übernommen; am 13. Sept.
01. waren deren sechzehn blühende LL., von
nen er vierzehn constituirt hatte, da zwei der alten
egegangen waren. — Niemand war, der sich
s alles vor sechs Jahren hätte träumen lassen; es
ar das Werk eines einzigen Mannes, dessen Eifer
n der Weisheit, der Erfahrung und dem Glücke
terstützt wurde, es war das Werk der entschlossenen
ätigkeit, die in ihrem edlen Enthusiasmus nur
ef das, was gebaut werden muß, nicht auf die
aterialien, womit gebaut werden soll, achtet.

Aber bald sollte er fühlbar daran erinnert wer-
n. Er hatte sich gutmüthig überredet, daß die
nze Arbeit für die, um deren willen sie unter-

nommen worden war, noch mehr aber, daß
Ausübung der Maurerei auf den Verstand u
das Herz ihrer Bekenner, doch nicht ohne a
Frucht geblieben sey. Er hatte über diesen Pu
sehr erfreuliche, aber auch sehr bittere Erfahrung
gemacht; er zwang sich, alle Erfahrungen zu v
gessen, und immer fester und allein die Sa
im Auge zu behalten. Doch dauerte es nicht
lange, als er an einen Freund Folgendes schrieb

„Im Jahre 1796. begann ich den Bau
der innigsten Ueberzeugung, daß die Materiali
mit denen ich bauen mußte (Ausnahmen ab
rechnet) theils roh, theils schwach, theils v
dorben seyen. Ich hoffte auf die immer
vermehrende bessere, oder von mir nur bes
gedachte Nachkommenschaft, wählte aus d
rohen und schwachen Materialien, die brau
barsten aus, um sie als Grundsteine zu
nutzen, stellte die Formen auf, erwartete v
Glücke die allmählige Herbeischaffung besse
Materialien, ließ es mir genügen, wenn m
sich unter meiner Leitung, doch selbst geher
auch nur kurzen Schrittes dem Besser
näherte und bemühte mich, so zu handeln
ich einmal die Handlungsweise des ächt klug
Maurers hinzeichnete. Aber eng wurde
mir ums Herz, so oft ich in öffentlichen Bl
tern die Lobes-Erhebungen las, die man d
Loge — — zollte, und ich die BB. N.
N. N. welche im bürgerlichen Leben durcha
rechtliche Männer, aber von einer feiner

Kr

Kultur himmelweit entfernt sind, die die L. M. für die ganze Maurerwelt halten, und im Innern der Frei-Maurerei, sowohl ihrem Wesen als ihrer Geschichte nach, durchaus Fremdlinge sind, als die thätigsten und kräftigsten Stützen des von mir unternommenen Baues ansehen mußte. Allein ich dachte, das Rohe kann sich ja verfeinern, und das Schwache sich stärken. Ich stimmte daher selbst in meinen öffentlichen Vorträgen in die Lobes-Erhebungen gegen die BB. der L. — ein, und glaubte, sie würden sich am Ende wohl bemühen, dieselben auch wahr zu machen und zu verdienen. Um dabei gegen auswärtige denkende und tiefer eindringende Leser wahrhaft zu seyn, ließ ich mitunter, neben allen guten Erwartungen, die ich als Wirklichkeiten darstellte, auch streng und bestimmt gesagte Wahrheiten einfließen, wie Sie aus — — — — — — ersehen werden, wo ich überall, entweder auf bestimmte Personen, oder bestimmte Aeußerungen oder bestimmte Thatsachen hindeutete. Aber das Rohe ward von Tag zu Tage roher, denn es ward stolzer; das Schwache ward nicht stärker, sondern träger und unthätiger, und das Verderbte pflanzte den Saamen des Verderbens auch in die neu hinzu gekommenen Materialien über ꝛc."

Es scheint nach diesem, daß die Hoffnungen des A. nicht sehr groß gewesen seyn mögen, ja er in einzelnen Augenblicken, da er das Ende

seiner Arbeiten schon ganz deutlich vor sich
schon an, auf seinen Rückzug zu denken, und
sen Vorsatz gegen seine Freunde zu äußern,
jedoch den Rückzug für unmöglich hielten. A
ihn noch festhielt, ward die plötzliche Veranlass
zur Ausführung seines Vorsatzes.

Br. A. entwarf nehmlich einen höchstwicht
Plan, durch irgend eine gemeinnützige Anstalt
L. Æ. auch bei dem großen Publikum und
Maurern bei ihren Mitbürgern Achtung zu
schaffen. Die Maurerei kann einmal der W
thätigkeit nicht entbehren, und eine moralische
poration thut sehr wohl, durch zweckmäßige ric
berechnete Anstalten, diese und jene Lücke in
Gesellschaft auszufüllen, wie die Maurerei s
eine große Lücke in allen menschlichen Anst
ausfüllt. Als Mittel zu dem Zwecke des Br.
war vor allem der Bau eines neuen Logen-G
les nothwendig, der an sich schon vieles für
hatte, weil der bisherige ungesund und hinf
war. Der Br. Aurelius trug den Bau
bei den Behörden vor, und er ward, ohngeac
der bittern Anmerkungen einiger Einzelnen, gebill
und die Ausführung desselben beschlossen. Ka
war dies geschehen, so eröffneten sich ganz u
wartete Aussichten zur glücklichen Ausführung je
gesammten Planes. Ein Freund alles Guten
des Br. A., dem dieser seinen großen, und in
That kühnen Plan detaillirt mitgetheilt, und
zu gleichem Enthusiasmus dafür hingerissen ha
und der vom Glücke begünstigt, ein großes H

für große Unternehmungen hatte, sicherte dem Br. A. die Summe von 2000 Thlr. zu, wenn er gewiß wäre, daß er seinen völlig berechneten Plan unter diesen Männern ausführen könnte, und deponirte diese Summe sogar unter den angezeigten Bedingungen.

Allein dieser große Plan scheiterte schon bei seinem kleinen Anfange, dem Baue des Logen-Saales. Es war bei dem letztern (und bei diesem allein) auf freiwillige Beiträge der BB. gerechnet, und schon existirten sehr ansehnliche Unterzeichnungen; — aber einige fanden die Sache bedenklich, betrachteten sie sonach von allen Seiten, und — wie es denn geht, wenn man lange auf einen Fleck sieht, so verdunkeln sich die Augen, man sieht wohl allerhand fliegende Punkte, die eine geschäftige Einbildungskraft oder der gute Wille für Gespenster ansieht; man theilt seine Betrachtungen gleichgestimmten Seelen mit, und — was zwei Augen nicht sehen, sehen vier oder sechs. Genug, man fand bald nicht nur die Sache, sondern sogar den Br. Aurelius höchst bedenklich. Etwa drei oder fünf BB., die ihre Entschlossenheit schon früher bewährt hatten, und von denen einige sogar zu einem gewissen Ansehen gelangt waren, das sie in den letzteren Jahren dem Br. A. zu verdanken hatten, beschlossen, wahrscheinlich nur zu einer zeitkürzenden Veränderung, dem Br. A. den Krieg zu erklären. Das Unternehmen war etwas schwierig; der Br. A. war der Vater und Stifter des ganzen Werks, mit Glück hatte er die L. groß und glänzend ge-

macht, die BB. verehrten ihn fast allgemein; die auch seine Arbeiten nicht verstanden, schätzten doch seine unermüdete Arbeitsamkeit und reine Uneigennützigkeit, man fühlte doch allgemein, wenn man auch eben nicht dankbar seyn wollte, doch die absolute Schändlichkeit der Undankbarkeit, und allein konnten jene Drei- oder Fünf-Männer doch nichts bedeutendes ausführen. Wie gesagt, die Sache war schwer, doch einem entschlossenen Gemüthe nicht unmöglich. Man berechnete eben die Folgen nicht weit hinaus, man versammlete sich, um mit vereintem Eifer den Gegenstand zu behandeln; dieser erzählte seine Gedanken, jener seine Vermuthungen, ein dritter seine Beobachtungen, ein vierter diente der guten Sache mit Ausrufungen, ein fünfter durch einige Schimpfreden — alle aber durch Mittheilungen an andere, die in der neuen Sache noch Neulinge waren. Man streute die wunderlichsten Insinuationen unter den Haufen der sich um das Ganze und das Innere wenig bekümmernden BB. aus, beunruhigte diese durch bedenkliche Andeutungen, machte sie nach und nach mißtrauisch, sodann unzufrieden, endlich erbittert. — Man versuche es doch gegen den ersten besten, in irgend einer Verwaltung stehenden Mann, Verläumdungen auszustreuen, anfänglich leicht hingeworfen, sodann bestimmter wiederholt, und täglich erneuert, man äußere sie nach allen Seiten, so daß sie aus allen Ecken wieder zurückkommen, und wir wollten den sehen, der nicht endlich denken sollte: Nun, so ganz unschuldig kann der Mann doch

nicht seyn! alle Welt spricht ja gegen ihn! — Der Beste endlich denkt: Es ist schlimm, daß der Mann so verläumdet wird, aber — die Menge ist gegen ihn! und endigt mit Stillschweigen nnd Achselzucken. Gewiß, es gehört nur Ein recht tüchtig kühner Mensch dazu, und ein Jeder, auf den er verfällt, ist in der Meinung des Haufens verloren, wenn er nicht die Macht in Händen hat, sich die Achtung zu erzwingen. — Das Unternehmen, das wir oben ein schwieriges genannt haben, gewann einen fast unglaublichen Fortgang; aber die BB. die es gewagt hatten, sparten auch wirklich keine Mühe, ihre Behauptungen, Meinungen, Vermuthungen nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen. — „Aber wurden denn die Beschuldigungen nicht, wie es Männern und Brüdern ziemt, ins Licht gezogen?“ Nein, man hörte sie an, zuckte die Achseln, und sagte sie gelegentlich weiter. „War denn keiner dieser heimlichen Ankläger so ehrlich, öffentlich aufzutreten, den Br. A. anzuklagen, und zur Rechtfertigung aufzufordern?“ Nein, das vermied man mit der allergrößesten Sorgfalt. „Klagte denn Niemand die Verläumder an?“ — Nein, niemand wollte die Delikatesse verletzen, und den, der ihm etwas anvertraut hatte, verrathen. „Wändte nicht sein Mitarbeiter seine ganze Kraft und Autorität an, ihn zu unterstützen und zu schützen?“ Nein. „Erfuhr denn Br. A. nichts von alle dem?“ O ja, und seine Seele trauerte, sein Traum verschwand, sein Enthusiasmus war erstorben — denn er hatte mit unsichtbaren Feinden, und mit unhör-

baren Freunden zu thun. Er beschloß blos fest und unwiderruflich, sich zurückzuziehen.

Das erste was er that, war, daß er sich von der Theilnahme an dem projektirten Baue lossagte, dem Mitarbeiter seine ganze Gesinnung entdeckte, gegen ihn sich ohngefähr so äußerte: „Eine Gesellschaft, die sich der freiwilligen Dienste eines thätigen Mannes bediene, die durch diese Dienste reelle Vortheile erlangt habe, müsse ihren Arbeiter mit Nachdruck vertheidigen und nicht warten, bis er selbst seine Beleidiger anklagt, oder gegen muthwillige Verläumder sich vertheidigt. Es sey der Würde der Brüderschaft ganz angemessen, Menschen, wie N. N. N. N. N., in die gebührenden Schranken mit Kraft und Nachdruck zurück zu weisen, es sei aber gegen die Würde eines der ersten Beamten, solche Menschen anzuklagen, oder sich gegen sie zu vertheidigen. Thue die Gesellschaft nicht von selbst, was der Gerechtigkeit angemessen, und ihrer würdig sey, so müsse das Individuum auf seine eigene Hülfe bedacht seyn, und — da sey Zurückziehung das gelindeste und seiner Würde angemessenste," und ihm zugleich anzeigte, daß er vorläufig dieses Mittel gewählt habe, wobei er um seinen Schutz bat.

Er fuhr damit fort, den 28. März 1802. dem Collegium der Areopagiten seine Zurückziehung von demselben, und die Niederlegung seines Areopagiten-Amtes zu erklären. In dieser Erklärung gab er schon bestimmt die Insinuationen an, die man gegen ihn gewagt hatte, so wie er drei BB. unter

ihnen selbst nannte, die nicht nur heimliche Beschuldigungen gegen ihn verbreiteten, sondern auch in dem Collegium selbst einen Ton einführen wollten, der seinem Ideale einer feineren, geselligen und maurerischen Bildung durchaus zuwider sey. Dieses leuchtete den Areopagiten so bestimmt ein, daß sie beschlossen, jene drei BB. um ihrer selbst willen zu ersuchen, den Versammlungen des Areopags eine Zeitlang nicht beizuwohnen. Ueber diesen Beschluß, den der Br. Aurelius gar nicht erwartet hatte, geriethen jene BB. in einen heftigen Zorn, und da sie, wie einige meinten, diejenigen seyn sollten, von denen alle Bewegungen ausgingen, sie auch durch den letztern Vorfall die erste bestimmte persönliche Veranlassung zur Feindseeligkeit erhielten: so kann man leicht erachten, daß nun das Feuer, das bisher nur unter der Asche fortgeglimmt hatte, in eine lichte Lohe aufschlug. Natürlich wurde die Schuld allein dem Br. A. gegeben; das, was nur Sache eines besondern innern Collegii war, wurde zur Sache aller nicht unterrichteten BB. gemacht; die erhitzten BB. sagten sich von allen Pflichten der Verschwiegenheit über die Verhandlungen des Collegii los, und machten ohne Unterschied einen jeden, der sie hören wollte, zu Theilnehmern an ihrer Sache.

Nun war die L. X. der Tummelplatz feindseeliger, verheerender Leidenschaften. Mit Ruhe sah Br. A. diesem Toben des Sturmes zu, er glaubte sich sicher in der kleinen Hütte, die er sich durch seine Verdienste und seine Redlichkeit erbaut

hatte, und hatte in Gedanken längst von seinem Werke Abschied genommen; er trauerte nur darüber, daß Leidenschaften wütheten, die unter Brüdern und Maurern unerhört seyn sollten. Ruhig wartete er auf zweierlei, entweder, daß irgend einer seiner Gegner, die mit so großer Kühnheit heimlich verbreitete Beschuldigungen öffentlich vortragen, und so seine Rechtfertigung veranlassen würde, oder daß einer seiner Freunde die heimlichen Verläumder öffentlich angreifen würde. Jene aber hüteten sich vor nichts sorgfältiger, als vor einer Anklage, blos aus dem kleinen Umstande, weil die L. Z. das Gesetz hatte: daß die Strafe, die den Angeklagten getroffen haben würde, bei seiner erwiesenen Unschuld auf das Haupt des Verläumders zurückfiele. Diese konnten die Verläumder nicht anklagen, weil sie ihre Kinder der Finsterniß nicht greifen konnten. Es blieb nichts übrig, als daß der Mitarbeiter und seine Gehülfen sich des verdienten Mannes officiell annahmen, und seine Sache (wie sie es in der That war) zur Sache der Gr. L. machten, und sich etwa so erklärten: Lieben Br.! Wir hören von allerlei Beschuldigungen, die man unserm Mitarbeiter machen will, wir sehen die Unruhe, in welche ihr dadurch gerathen seyd. Wir sind dem Manne, dem wir unsere ruhmvolle Existenz verdanken, wohl das schuldig, was wir einem dienenden Br. nicht versagen würden, — Gerechtigkeit. Wir könnten unsern Namen leicht in Schande bringen, wenn wir hier nicht mit aller Vorsicht und Weisheit verfahren,

esonders da er stets in unserm Namen und unter
nserer Sanction gehandelt hat. Darum stehet
b von heimlichen Reden, die so leicht den Ver-
acht der feigen Verläumdung erwecken, und wenn
emand ist, der unsern Mitarbeiter anzuklagen hat,
er bringe vor uns seine Beweise, und wir wer-
en nach unsern Gesetzen verfahren. Sollte dies
ber nicht geschehen, so werden wir nach Verlauf
on vier Wochen erklären, daß seine Ehre die unsere,
nd jede Verunglimpfung unsers Mitarbeiters, eine
rafbare Verläumdung sey.

Aber das geschah nicht! im Gegentheil schien
er Mitarbeiter, und einer der Gehülfen, gar nicht
n obwaltende Unruhen zu glauben, und sie für
ere Gespenster zu halten. Auf einmal aber
aubten sie daran, und gaben dem Br. A. am
. April den freundschaftlichen Rath: „Er möchte
ine Amtsthätigkeit auf eine Zeit sistiren, bis die
BB. sich von seiner Verwaltung eines bessern
berzeugt haben würden.“ Dieser Rath schien
n deswillen ganz zweckmäßig, weil der Br. A.
aubte, sein Amt hätte die BB. bisher nur abge-
alten, mit einer Klage gegen ihn aufzutreten,
elche er unter diesen Umständen sehnlich wünschte.

Br. A. schrieb den 30. April in Erfolg jenes
athes an die Gr. L.: „wie die allgemein bekann-
n Kränkungen und Verläumdungen, die ihm
ach einer sechsjährigen, nach seinen besten Kräf-
n und Einsichten geleisteten maurerischen Thätig-
it, widerfahren seyen, die eben so allgemein be-

kannte Gährung der gehässigsten Leidenschafte
die ihren Frieden stöhre, und der Frei-Maurer
im allgemeinen, wie dem Logen-Bunde der G
L. Æ. ins besondere höchst nachtheilig sey, is
nöthige, ihnen, so viel in seinen Kräften steh
Frieden und sich Ruhe zu verschaffen. Er thi
dies, indem er sich vom heutigen Tage an, v
aller maureriſchen Amtsthätigkeit so lange lo
sage, bis diejenigen BB., die sich bis jetzt bl
durch heimliche Insinuationen gegenseitig erhiz
und beunruhigt haben, auf dem gesetzlichen We
ihre Klagen wider ihn bei seinen kompetent
Behörden würden eingereicht, bis diese entwed
über ihn, oder seine Ankläger Gerechtigkeit wü
den verhängt, bis die durch Vorurtheile oder In
nuationen irre geführten BB. sich von seiner bi
herigen Amtsverwaltung eines besseren würd
überzeugt haben."

Diese bedingte Sistirung der Thätigkeit leiste
alles, was die Gr. L. und Br. A. wünschen kon
ten. Nun konnte man ihn ohne Umstände ankl
gen, seine Gegner konnten zeigen, daß nicht ve
ächtliche Leidenschaften, sondern die Sorge für d
Wohl der Loge sie triebe, man konnte die BB
viritim auffordern, sich bestimmt zu erklären,
konnte sogar einer seiner Freunde die Verläum
dungen sammlen, und sie als Anklagspunkte vo
tragen, um doch endlich nur Etwas zur Sprach
zu bringen, und die Sache zur Ehre der Loge
die rechtlichen Wege einzuleiten. Aber es wa

ls wenn man eher alles, selbst das Aeußerste, als ine Klage anstellen oder angestellt wissen wollte. — Dem Mitarbeiter, der das obige Schreiben zuerst rhielt, gefiel die bedingte Sistirung der Thätigkeit icht, und er wünschte eine unbedingte Nieder- gung der Aemter auf eine Zeit. Da es aber em Br. A. vorzüglich um die Ehre der Gr. L. m die Möglichkeit seiner Rechtfertigung, und dann um die Niederlegung seiner Aemter für lle Zeiten zu thun war: so konnte er diesen Wunsch nicht erfüllen, und er bestand auf der Bedingung der Anklage. Kurz vor der deshalb u haltenden Versammlung, entschloß sich der Mit- rbeiter (wahrscheinlich in der Ueberzeugung von er Gerechtigkeit und Billigkeit der Sache) auf ie Erfüllung dieser Bedingung öffentlich anzu- ragen.

Nun kam der merkwürdige, in den Annalen er Maurerei unvergeßliche Tag, des 7. Mai 1782., n welchem die L. Æ. entscheiden sollte, wie ihr weiter Beamter, der Stifter ihres Systems, der Mann, der durch sechs Jahre seine Zeit und Kraft eopfert hatte, um sie im Innern und Aeußern u befestigen, und zu einer unerwarteten und un- eahneten Höhe zu führen, wie dieser Mann im Gegensatz einiger BB., die bisher nur heimliche nsinuationen, und noch keine einzige männliche, örliche Anklage gewagt hatten, behandelt werden lle; die ersten Beamten mußten hier entschieden hen, welch ein Schicksal sie haben würden, wenn

es irgend Einem oder Einigen einfiele, auch gege
sie durch Insinuationen aufzutreten; alle Br
mußten mit gespannter Empfindung erwarten, w
die Loge gegen den Urheber alles dessen, was vo
Anfang bis ans Ende in ihr gesprochen und g
handelt wurde, und den sie mit Achtung anzusehe
gewohnt waren, verfahren würde. Was konn
ihnen interessanter seyn, als zu wissen, wie d
Regierung ihrer maurerischen und Verfassungs
Angelegenheiten, *) bisher verwaltet worde
wäre, ob es mit der gerühmten Ehrlichkeit ur
Kollegialität der Verwalter, seine Richtigkeit hab
oder ob es doch, trotz der vor Augen liegende
Verfassung, möglich sey, daß Einer nach Willkül
verfahren könne. — Das alles mußte an diese
Tage theils durch die Art, wie die Sache d
Br. A. verhandelt wurde, theils durch den ei
geleiteten Prozeß gegen ihn entschieden werden. -
Sie wurde für immer entschieden!

Nach der Vorlesung des Schreibens vom Br. A

---

*) Von Geld-Angelegenheiten war überall nic
die Rede, denn Br. A. hat nie eine Kasse verwalte
Und doch hatte man, jedoch nur auswärts, w
man die Verhältnisse eben nicht kannte, brüderli
ausgestreut, Br. A. habe aus der Logen-Kasse a
3000 Thlr. in seinen Nutzen verwandt. Wie glüc
lich wäre die Loge, wenn ihr eine solche Summe
stehlen nur möglich wäre! — Aber, wie gesagt
Br. A. hat in die Kassen wohl richtig gezahl
aber nie eine derselben unter den Händen gehabt.

)m 30. Aprill, erklärte unmittelbar der Mitarbei-
r: Wenn die Gr. L. den Br. Aurelius bei-
behalten wünschte, so würde er sein Amt nie-
rlegen, aus Gründen, die er seinem Gehülfen
itgetheilt hätte. Er wäre auch bereit diese Gründe
fentlich vorzutragen, trüge aber darauf an, lie-
er jetzt schon die Resignation (!) des Br. A.
zunehmen, und ihm für seine geleisteten ersprieß-
hen Dienste zu danken, alsdann es nicht nöthig
)n würde, die Gründe anzugeben, die ihn zu
)m festen Entschlusse gebracht hätten, nicht länger
gemeinschaftlich mit Br. A. der Gr. L. zu prae-
iren." — — — — — —

Wir haben Nichts zur Erklärung dieses
Evenements. Wem es wie ein Schlag aus dem
Blauen Himmel erscheint, den müssen wir bei sei-
)m Erstaunen lassen.

Am 9. Mai gab Br. A. seine unbedingte Resi-
gation von allen Logen-Aemtern.

Am 4. Junius legte ein Repräsentant eine Pro-
station gegen die aufgestellte alle Stimmenfrei-
t niederschlagende Alternative ein, und verlangte,
ß alles in Integrum restituirt werde, wie es
r derselben war, daß sodann, wenn sich rechtliche
Klagen fänden, der Br. A. mit der Verantwor-
ung gehört werde, — worauf aber nicht geachtet
rde, und der Mitarbeiter sowohl, als sein Ge-
hilfe Aufsätze vorlasen, auf die mehr geachtet
rde.

Die meisten auswärtigen LL. (welche die m
sten Stimmen in der Gr. L. ausmachte
sandten sehr nachdrückliche Mißbilligungen d
Verfahrens gegen den Br. A. ein, reclamirt
ihre Stimmenfreiheit, und forderten Restitutione
caussae in integrum. Diese konnten nehmlich i
ganze Angelegenheit allein richtig betrachten, da
an den Leidenschaften, die unter den Local Bs
der L. Æ. herrschten, keinen Theil nahmen, t
Br. A. aber in seinem Amte dem ganzen Bun
angehörte. — Der Mitarbeiter aber erklärte, d
er sein Amt niederlegen würde, wenn man di
ungeziemenden Redensarten nicht mit dem gebü
renden Ernste zurückwiese. — Er selbst nahm t
erste Alternative zurück und widerrief sie, allein t
Wirkung derselben ward nicht zurückgenomme
die Gründe, warum er nicht der Mitarbeiter d
Br. A. seyn wollte, wurden diesem nicht mitg
theilt, vielmehr ihm alle Gelegenheit zu ein
Rechtfertigung abgeschnitten.

Da es so weit gediehen war, so erbarmte si
der B. Meister — t des Br. A. und lies ihm d
Wohlthat einer kleinen Anklage zukommen, daß
nehmlich an einem fremden Orte einen Mar
empfohlen hätte, gegen den an dem Orte d
Loge Æ. eine Kabale gemacht worden wäre, u
dieses auch eine Kabale genannt hätte. Dies
nahm denn der andere Gehülfe vor, und mach
vorerst aus: daß der Br. A. entlassen werd
müsse; wobei der Repräsentant einer protestirend

den Ausschlag gab; sodann, da ein anderer von ittheilung der Klage an den Br. A. sprach, so ird diese zwar zugegeben, jedoch zugleich fest- etzt, daß es bei der beschlossenen Entlassung sein ewenden haben müsse.

Der Br. A. eilte, seine völlige Entlassung ab- zugeben.

Dieß ist ein kurzes Skelett der Parallel-Ge- ichte. Wir haben ihr nichts hinzuzusetzen; man rd bei näherer Betrachtung die Aehnlichkeiten, d die Unterschiede zwischen den Begebenheiten BB. v. Knigge und Aurelius von selbst den, wozu die Ansicht des obenangeführten rgleichs zwischen dem Illuminaten-Orden, d Br. Knigge in der Kürze am fruchtbarsten n möchte.

Möchten doch die guten Männer, die in die rsuchung kommen, für einen O. oder eine Cor- ation zu arbeiten, ehe sie sich der Hoffnung der rechtigkeit, der Wirksamkeit, der Anerkennung Verdienstes, ich will nicht sagen, der Dank- keit hingeben, Gelegenheit haben, diese Parallel- schichte zu wiederholten malen mit allem Ernste lesen! —

Uebrigens erklären wir zum Schluß, daß die eite Geschichte hier sehr unvollständig, und nur einer Skizze, jedoch mit vollkommner Achtung Wahrheit vorgetragen worden ist. Die BB.

aber werden noch eine Geschichte der Art leser die mit der höchsten Vollständigkeit, Genauigkei und Wahrheitsliebe erzählt seyn, und welche Bı Feßler unter dem Titel: Ernste Rückblicke au die Jahre meiner Logen-Thätigkeit, als den zwei ten Theil seiner sämmtlichen maurerischen Schrif ten, und als ein unvergängliches Aktenstück zu Geschichte der Brüderschaft, herausgeben wird.

VII.

Ueber den Ursprung der Freimaurer und Rosenkreuzer.

Anmerkungen, über den vom Herrn Professor Buhle unterm 27. und 31. Januar, v. J. in 8. und 9. Blatte der Hamburger Adreß-Comtoir-Nachrichten bekannt gemachten Ursprung derselben.

---

von dem Br. v. Biörn.

leber den Urſprung der Frei-Maurer und Roſenkreuzer.

nmerkungen, über den vom Herrn Profeſſor Buhle zu Göttingen unterm 27. und 31. Januar v. J. im 8. und 9. Blatte, der Hamburger Adreß-Comptoir-Nachrichten bekannt gemachten Urſprung derſelben.

Wenn jemand einen geheimen Ordens-Urſprung kannt machen will, ſo darf er unmöglich ſeine iflucht zu öffentlichen Bibliotheken, ſondern einzig geheimen Ordens-Manuſcript-Sammlungen hmen; denn die Erfahrung lehrt uns ja täglich, ß Jahrhunderte hindurch, weder die Gewalt rranniſcher Fürſten, noch der angeſtrengteſte Forungs-Geiſt gelehrter Profanen, ja ſelbſt nicht r Verrath von Brüdern niederer Grade, verögend geweſen iſt, ihn ans Licht zu bringen. ber ſowohl bei dem Orden der Frei-Maurer als r Roſenkreuzer, (deren jeder ein Orden für ſich, d keiner von dem andern entſprungen iſt, ob

man gleich durch den letzten Grad des Erstern –
zu dem ersten Grad des Letztern übergehen kann
sind diese Manuscripte wieder so sehr in allegorisch
Sinnbilder, Hieroglyphen und Mysterien verhüll
daß kein gelehrter Profan das mindeste errathe
kann und soll, ja nicht einmal ein Bruder de
Ordens, der noch unter Bildung steht, d. i. d
sich noch in den niederen Graden befindet, i
dazu im Stande, sondern nur einzig der, welch
durch die höheren Grade den geheimen Ordens
Schlüssel, quae claudit Aperientem, et aper
Claudentem, erhalten, den goldenen Ordens-Kn
ten aufzulösen im Stande ist, und den Perfec
Grad erreicht hat, weswegen wir heut zu Ta
nicht nur so manche Gelehrte sehen, die sich m
leeren Meinungen den Kopf zerbrechen, sonde
auch einzelne Ordens-Brüder, ja wohl gar zuw
len hohe Logen-Beamten, die wegen Abweichung
vom ächten Ritual des Ordens Vollkommenh
nie erreicht haben, wie es uns leider diese u
jene öffentliche Streitschriften beweisen.

Was das Alter des Frei-Maurer-Ordens b
trifft, so sagt uns die Geschichte, daß schon i
vierzehnten Jahrhundert auf den Grund ein
alten moralischen Wissenschafts-Societät der no
jetzt blühende St. Andreas-Orden, (?) die eigen
liche wahre Frei-Maurerei, (?) gestiftet, theils a
politischen, theils aus andern Rücksichten mit de
damals in Verfall gerathenen Architecten-O
den verbunden, und nachher vom Schottischen K
nig David Stuart zu einem königlichen O

)en gemacht wurde, und die erste Zusammenkunft)der Loge dieses Ordens, ward den 21. März 1314. auf einem königlichen Schlosse, unter dem Namen Kilwing gehalten, der Orden selbst bald darauf mit Enthusiasmus in allen brittischen Ländern ausgebreitet, und der Bischoff von Exeter, Walter, Stapleton zu York (Grandmaster for the Architect-Order) nicht allein mit diesem Orden beehrt, sondern auch zum Schottischen Provinzial-Groß-Meister erwählt. Von Ihm wurde Anno 1327. der englische König Edward III., nebst vielen andern bedeutenden Männern in der Yorker-Loge in diesen Königlichen Orden aufgenommen.

Der St. Johannis Frei-Maurer-Orden, der eigentlich nur aus zwey Graden besteht, (?) wurde erst später in England fundirt, und dem St. Andreas-Orden einverleibt, theils um die würdigsten Mitglieder besser auswählen zu können, theils aus andern Gründen, welche uns die geheime Ordens-Chronik näher lehrt.

In England wurden nun zwar hernach beim Ausbruch der unglückseeligen Kriege mit Schottland unter Minderjährigkeit der Thron-Erben, und also unter der Regentschaft von Königinnen, welchen dergleichen geheime Gesellschaften aus politischen Gründen mißfielen, nach einer Parliaments-Acte de dato Westmünster den 17. November 1423., und einer andern von Heinrich VI. A. D. 1425. die Versammlungen oder Zusammenkünfte der Frei-Maurer unter harter Strafe verboten; allein dadurch litt der Orden nicht die geringste,

Stöhrung, denn die Brüder versammelten sich in London nach wie vor, nur immer unter anderen Namen, als: Nivelleurs, Noachiten, Philalethen ꝛc. (?) so, daß ihnen die Polizei nie etwas anhaben konnte. Besonders aber außerhalb London, nahm die Ordens-Verbrüderung auf diese Parliaments-Acte gar keine Rücksicht, jedes Haupt einer Provinz sicherte den Brüdern Schutz zu, und ich will nur das Eine Beispiel anführen, daß der Erzbischoff Henry Chicherley von Canterbury sich der dortigen Loge unter dem Vorsitze von Sir Thomas Stapylton ganz besonders annahm, wie es das lateinische Manuscript des Priors William Molart unter dem Titel:

„Liberatio generalis Domini Guilelmi Prioris Ecclesiae Christi Cantuariensis ergafastum. Notatus A. Domini 1429.“

hinlänglich beweißt, welches denn auch Ursach war daß darauf König Heinrich VI. eigenhändig mehrere Fragen über die Frei-Maurerei aufsetzte, die noch heutiges Tages in dem Archive der Bodleyanischen Bibliothek in Manuscript vorhanden, und Ihm so von dem Orden beantwortet worden sind, daß Er nicht allein Hochachtung für denselben empfand, sondern sich auch selbst Anno Dom. 1442. zum Frei-Maurer aufnehmen ließ, worüber uns der bekannte Locke in seinem Briefe an den Grafen von Pembroke nähere Nachricht ertheilt. In Hinsicht des Namens: Frei-Maurer giebt die geheime Ordens-Chronik zur Gnüge davon weitere Nachricht.

Aber auch der erwähnte St. Andreas-Or-

en ist nur eine Grundlage oder ein Vorhof, zu inem noch höhern, und 300 Jahr ältern Orden, ber welchen hier leicht ausführlicher gesprochen erden könnte, wenn nicht grade dieß ein vorzüg- hes Ordens-Geheimniß bleiben sollte; und er kann denn also widerlegen, ob sich dieser leß- ere nicht auf einen noch ältern gründet! —

In Hellyots ausführlicher Geschichte aller Klöster und Ritter-Orden sehen wir einen Haufen ergleichen Orden vom 11. Jahrhundert an, ja ir finden sie selbst, ohne einmal auf den alten gyptischen Priester-Orden Rücksicht zu nehmen, chon in den ersten Jahrhunderten vor, als nach hristi Geburt, und wenn wir ferner bedenken, aß Frei-Maurer durch ihre Erkennungszeichen ich gleich mit den Laazer-Secten in China, mit en Gauren in Persien und Indien, und mit den eripatetikern, oder sogenannten Marabuten in Marocco und Afrika, ohne ein einzig Wort von er Landessprache zu verstehen, bekannt machen önnen, daß ferner nach der Behauptung englischer Geschichtschreiber, die alten Druiden dieselben Zeichen nd Merkmale besaßen, so kann es unmöglich noch ine Frage seyn, ob die Entstehung des Frei-Mau- er-Ordens älter ist, als das sechzehnte, siebzehnte der achtzehnte Jahrhundert.

In Hinsicht der Rosenkreuzer,

deren eigentlichen Namen ich hier nicht nennen will, so ist dieß ein eben so geheimer, wo nicht

noch geheimerer Orden als der der Frei-Maurer. Der gelehrteste Profan ist also auch hier nicht im Stande das mindeste zu entdecken, oder nur zu errathen, und alle die gedruckten Bücher, die der Herr Professor Buhle zu seinen Beweisen darüber anführt, sind daher offenbar vorwitzige Ideenschriften. (!)

Es kann allerdings unter den Rosenkreuzern, wie unter den Frei-Maurern ächte und falsche geben, und es ist möglich, daß auch der Mönch Christian Rosenkreuz, — Jacob Böhme, und der Theologe und Prälat im Würtembergischen, Doctor J. V. Andreä Ordens-Eingeweihte waren, aber

ob sie ächte Ordens-Brüder gewesen?
ob sie das vollkommne Ziel des Ordens erreicht? und
ob sie, wenn dieß der Fall ist, von ihren Ordens-Geheimnissen wirklich Mißbrauch gemacht haben?

Dieß sind die Fragen, deren Beantwortung aus der Ursprungs-Angabe des Ordens, vom Herrn Professor Buhle wenigstens ganz und gar nicht erhellet.

Die Geschichte lehrt uns hinlänglich, daß viele Griechen, die egyptische Schüler waren, in ihrem Vaterlande mehrere geheime Verbrüderungen, die wir Logen nennen können, stifteten, in welchen wieder tausende von Italiänern das Licht erhielten, wovon ich jedoch nur einzig den römischen Kaiser Augustus anführen will, welcher nach Athen reiste, und von dem großen Eleusinischen Ober-

meister Hadrian in den Weisheits- oder Wissenschaftsorden, (der im Griechischen τελετη und im Römischen Initia hieß) eingeweihet wurde.

Aus diesen griechisch-römischen Schulen entstanden hernach wieder die größten Männer, wovon wir weiter unten nur einige anführen wollen, und dieser Orden ist es, welchen Orpheus, Plato, Cicero und Plutarch so hoch geschätzt, gerühmt, ja besungen haben, welches uns also einen Beweis giebt, daß er von dem entferntesten Alter herstammt, und stets für Hochheilig gehalten wurde. Ein mehreres hierüber lehrt uns Sueton C. XXV. und Diogenes Laertius 9 Buch 3 bis 9. und Maximi Tyrii Dissert.

Vorzüglich aber erfahren wir durch die geheime Ordens-Geschichte, daß anno mundi 3101 mehrere weise Griechen sich im Toskanischen niederließen, und eine theoretische und practische Verbrüderung ausmachten. Ihre theoretische Hauptloge soll zu Monte Senario, (Berg Senar auch Mons sani aeris genannt), und ihre practische Werkstellen in den Hetruriſchen Gebirgshöhlen gewesen seyn; und diesen alten Orden sollen späterhin, etwa um das Jahr 1000 nach Christo, sieben Kaufleute aus der geheimen Brüderschaft: de Laudesi zu Florenz genannt, wieder erneuert, und deshalb auf den Trümmern jenes alten Schlosses zu Monte Senario, wieder eine Kirche nebst mehreren Wohnungen aufgebauet

haben, woraus jetzt ein Benedictiner-Kloster entstanden seyn soll.

Aus dieser Verbrüderung sind besonders berühmt: Buschotto, Il Buano, Iphicrato, Biasco, Beroaldo, Agrippa von Netterheim, Bischof Albrecht von Regensburg, Peter von Apone, Roger Baco, Thomas Burgey und tausend andere, die alle große Meister der Magie, Astrologie, Alchymie, Mathematik, Mechanik und Physik waren. Schon anno Christi 284. nahm der heidnische Kaiser Diocletian diesen Orden in Protection, durch welchen in Italien alle Künste und Wissenschaften so sehr emporgehoben wurden, daß die toskanische Bauart die fünfte in der Rangordnung wurde, und dieser Orden war es auch, welcher anno Christi 722. denen bedrängten und verfolgten Christen, unter dem gothischen Prinzen Pelagius, einen sichern Zufluchtsort in seinen Gebirgshöhlen gab, wodurch die Glieder desselben so sehr zahlreich wurden, daß sie sich auch in die Asturischen und Pyrenäischen Gebirge ausbreiteten, wornach sie sich mit den Galliciern und Castiliern verbanden, und durch ihre Macht nicht nur das Königreich Leon, sondern auch das Königreich Suprarbien stifteten. Selbst der fränkische König Carl Martel, suchte anno Christi 741. viele gelehrte Griechen zu gewinnen, und der englische König Athelstan zog anno Christi 925. eine Menge von ihnen nach England, wodurch bald darauf in York eine der ersten Bibliotheken aller Weltländer für die Architectur ꝛc. entstand. —

Einer von den Brüdern dieses geheimen Philosophen-Ordens, nehmlich Philipp Benizzi, verbesserte späterhin denselben zwar in seiner Religions-Verfassung, aber nicht in den Wissenschaften, und nachdem er anno Christi 1233. das fünfte Haupt desselben ward, legte man denen Brüdern den Namen: Serven, Serviten, Annonciaden, auch Diener der heiligen Jungfrau bey, worüber Helyot Th. 3. rag. 353. ꝛc. in etwas, das geheime Ordens-Archiv aber, besonders hinlängliche Nachricht giebt. — So finden wir also durch die ganze christliche Zeitrechnung die geheime Existenz dieses Philosophen-Ordens, aus dem von Zeit zu Zeit die größten Männer der Welt hervorraten, wovon wir nur folgende wenige bemerken wollen:

Anno Christi 1090 — Petrus Lombardus von Navarra aus dem Mayländischen gebürtig, welcher anno 1140. zum Bischof von Paris erwählt wurde. Sein geheimer Philosophen-Name (!) war: Magister Sententiarum.

— — 1150 — Joachim Calaber, ein außerordentlich großer Gelehrter, der anno 1190. wider den Willen des Pabstes, von der Gemeine zu Calabrien zum Abt erwählt wurde.

— — 1200 — Alexander ab Ales, ein gebohrner Engländer, welcher wegen seiner großen Gelehrsamkeit zu Paris zum

Professor der Theologie erwählt wurde. Sein geheimer (!) Name unter den Brüdern war: Doctor Irrefragabilis.

Anno Christi 1240 — Joannes Bonaventura aus dem Toskanischen gebürtig. Er wurde anno 1250. zum Cardinal und Bischof von Albano erwählt, sein geheimer Philosophen-Name (!) war: Doctor Seraphicus.

— — 1244 — Thomas Aquino aus dem Neapolitanischen gebürtig, sein geheimer Philosophen-Name (!) war: Doctor Angelicus.

und so tausend andere. Bei dieser allgemein verbreiteten Gelehrsamkeit konnte es nicht fehlen, daß man auf den Einfall kam, öffentliche gemeinnützige Schulen zu errichten. Dieß geschah auch wirklich, und der Churfürst und Pfalzgraf Rupertus Rufus stiftete die erste anno 1346. zu Heidelberg. Er war ebenfalls ein Eingeweihter jenes Ordens. Die zweite hohe Schule wurde nicht lange darnach anno 1361. von den Erzherzögen von Oestreich, Gebrüdern Rudolph und Albrecht, die auch geheime Ordens-Brüder waren, zu Wien gestiftet, u. s. w. Winkelmann, Coelestinus, Wilkius, Valentin Andreä, und andere berühren etwas mehr über die ältern Lehrschulen, deren öffentliche Errichtung zur Folge hatte, daß jener geheime Philosophen-Orden bis anno 1600. gleichsam still lag. Jetzt aber traten die Schüler

von Roger Baco in England mit Enthusiasmus für ihren Orden auf, so wie zu gleicher Zeit in Ober-Deutschland 24, und anno 1612. in Nieder-Deutschland und Norden andere 24 Logen gestiftet wurden, die um so mehr bekannt sind, da sie im achtzehnten Jahrhundert von toleranten und Wissenschafts-liebenden Fürsten, öffentlich unter Protection genommen wurden, und in mehreren Kalendern specificirt stehen. Daß also nach der Behauptung des Herrn Professor Buhle während des siebzehnten Jahrhunderts keine Loge vorhanden gewesen, ist falsch, und daß Cartes anno 1620. keine Rosenkreuzer-Gesellschaft antreffen konnte, ist eben so natürlich gewiß, als er noch den heutigen Tag keine Frei-Maurer-Gesellschaft, sondern nur überall einzelne Brüder, von denen es in Deutschland allein gegen die 50000 giebt, antreffen wird.

Daß der Orden sich rühmt, mehr Gold und Schätze zu besitzen, als die ganze öffentliche Welt geben kann, dürfte eine heilige Wahrheit seyn, denn ihr Symbol war und ist:

Si Christum discis, nihil est, si caetera nescis; et
Si Christum nescis, nihil est, si caetera discis.

Da ich übrigens willens bin, nächstens ein Werk über die Frei-Maurerei, mit allen ihren Statuten, Gesetzen, Acten, Ritualien, Urkunden, und der möglichst vollständigsten Ordens-Chronik

theils öffentlich, theils als Manuscript für Brüder im Druck herauszugeben, so will ich jetzt mit Vorstehendem schließen. *)

Lübeck den 15. März 1803.

v. Biörn.

---

*) Dieses hier angedeutete Werk soll aus 6 Bänden in Quart bestehen, und vorzüglich folgendes enthalten: 1) die vollständigste Ordens-Chronik der Frei-Maurer, 2) die Statuten vor 1314. und von 1717. ꝛc. nebst mehreren, die St. Joh. und St. Andreas L. betreffend, 3) Von Oekonomie-Tafel-Trauer LL., den alten Katechismus, L. Bibliothek und Verzeichniß 4) 12 Reden und eine Geschichte des T. H. O. 5) Rituale der 10 (!) Gr. des Frei-Maurer-Ordens, und vollständigen Schlüssel aller Hieroglyphen (blos für BB.) 6) die zu dem ganzen Werk gehörigen Kupfer. Daß der Hr. Herausgeber seine eigene Ansichten hat, sieht man schon aus dem hier mitgetheilten Aufsatze; doch würde das Werk, wegen der Aktenstücke aus dem Clermontischen Collegio zu Paris, „über den im J. 1314. (!) in Schottland gestifteten St. Andreas oder jetzigen Frei-Maurer-Orden (!), welche der im J. 1685. nach Frankreich geflüchtete Jacob II. hier hinterlies," die der Herausg. käuflich an sich gebracht haben, und hier abdrucken lassen will, für jedes Logen-Archiv von Wichtigkeit seyn. Es wäre in historischer Rücksicht wohl zu wünschen, daß die Unternehmung zu Stande käme, und durch Subscription (von 6 — 7 Thlr. für den Band, nebst 2 Louisd'or für die Kupfer) befördert würde. Der Verf. versendet eine ausführliche gedruckte Ankündigung.

D. H.

VIII.

aurerische Literatur.

) Taschenbuch für Frei=Maurer. Köthen, 1803.

) Moralischer Taschenspiegel.

1.

Das Taschenbuch für Frei-Maurer auf das Jahr 1803. Köthen bei Aue ist erschienen, und wir halten es für unsere Pflicht, über dieses, bis zum sechsten Bande gediehene, und in der Maurerwelt ziemlich allgemein bekannte Werk, einige Worte zu sagen. Der Inhalt des vorhergehenden Jahrgangs war größtentheils entlehnt, und gab ohne, ja gegen den Willen ihres Verf., Worte des Br. Feßler; dieser enthält fast lauter Aufsätze des würdigen Herausgebers, die von seinem gegenwärtigen Standpunkt in der Maurerei zeugen.

Der Roman: Bruchstücke aus Franz Hell's maurerischem Leben ist beendigt. Nach einer näheren Exposition der Seelwerthschen Schule in der Maurerei (wie er sie nennt), wobei zugleich die Geschichte Dornfelds, der durch die Maurerei verführt, und wieder gebessert wurde, so wie die Abweisung eines braven Israeliten eingeschaltet wird, geht Hell endlich den letzten Aufschlüssen durch Br. S**** in der Residenz entgegen. Dieser führt ihn dann auf den Gipfel des Berges, und er ruft S. 96. aus: „Sei mir dreimal gesegnet, Du Hehre in reinerem Lichte, ich verehre Dich, wo mein Geist reine erhabene Offenbarungen faßt,

aber ich ehre auch da Deine Weisheit, wo ich noch nicht ihre Tiefen zu ergründen vermag." ꝛc. und schaut von diesem Gipfel nun belehrend auf alle seine Verirrungen zurück. — Was nun unser Hell, bei dem es übrigens noch nicht gänzlich hell zu seyn scheint, gefunden hat, sagt er uns natürlich nicht, und in sofern endigt sich dieser Maurer Roman, wie alle übrigen. Unschuldiger ist er auch als z. B. St. Nicaise, denn er führt uns am Ende, wo die sonnigte Höhe glänzt, nicht in ein Kloster, sondern in die — Logen, und zu einem erleuchteten Bruder. Sein Rath ist der: Lichtbegieriger Bruder! halte Dich an die Rituale und sogenannten Akten, wie sie sind, kümmere Dich nicht um Bücher, und die Nebenwege die Dich Einzelne, angeblich erleuchtete BB. führen wollen, besuche die LL. fleißig, gieb wohl auf alles acht und — Dein Glaube wird belohnt werden! — Wer kennt nicht diese Sprache, und das System, welches sie in seinen Stellvertretern führt? und wer wird nicht mit uns überrascht seyn, sie in dem Munde des denkenden und achtungswerthen Verfassers wieder zu finden?

Wohl möchte er Recht und Fug haben, so zu rathen, wenn vorerst, ohne Rücksicht auf ein neues oder altes System, ausgemacht wäre, was reine wahre Maurerei ist, wohl möchte er dann dem Suchenden rathen, daran und nur daran halte Dich, und Du wirst wissen und im Innern fühlen, was Maurerei ist, und damit Du in Deinem Wissen uud Glauben gestärkt werdest, so

lies, wo Du kannst und darfst, was die einfache und erhabene Sache für unverdiente Schicksale erfuhr. — Aber durch obigen Rath ist nichts gewonnen. Ihn lesen Brüder aller Sekten und Systeme. „Also in meiner L. werd' ichs finden," sagt dieser. „In meiner Loge ists zu suchen," sagt jener: „Nun will ich in meiner L. recht aufmerksam seyn!" sagt der dritte, und so der hundertste, und alle hören Etwas, nach Maasgabe der Systeme, und der zeitigen Wortführer Verschiedenes. Wer hört nun das Rechte? wer trift wenigstens das Leitende? — O guter Hell, Du wirst tüchtige und gerechte Systemmänner bilden, Maurer nicht; und nach Dir, wie vor Dir, werden tausende über dem gläubigen Betrachten der Worte der Akten hinsterben, und für einen hellen Blick in die Mysterien der ehrwürdigen Kunst auf immer verdorben seyn.

Stelle Dir vor, ein Jüngling käme zu Dir, und bäte Dich um Unterricht in der Mythologie, um Aufschluß z. B. über die Fabel des Jupiter. Du reichtest ihm gefällig aus Deiner Bibliothek den Apollodor, oder den Damm, den Ramler, den Moritz oder irgend einen der Mythographen. „Lies und studiere!" sagst Du. Der Jüngling studirt mit der höchsten Anstrengung. Nach einiger Zeit kommt er zurück, und sagt mit kindlicher Aufrichtigkeit: Ich weiß freilich eine Menge Fabeln vom Jupiter, ich kann sie hersagen, aber ich verstehe sie nicht, es ist darinn keine Einheit, kein Zusammenhang, kein Geist; ich bin an Worten und einigen Ge-

schichten, nicht an Ideen reicher geworden, und vom Jupiter weiß ich in der That Nichts. Der Jupiter des einen ist nicht der des andern, Homer hat einen der zu dem der dorischen und aeolischen Dichter nicht paßt, und so geht es fort, die eine Fabel verwirrt die andere, und zuletzt kehren sie in ein Chaos zurück. „Du hast noch nicht den gehörigen Blick, antwortest Du, wenn dieser Dir kommt, so wird Dir alles aufgethan seyn!“ — Der Jüngling studirt aufs neue, und sinnt unablässig, und strengt seinen Verstand und seine Phantasie an, um Einheit in die Verwirrung zu bringen. Endlich überrascht er Dich mit seiner glücklichen und scharfsinnigen Entdeckung, und Du — wenn Du die Mythologie kennst — bist erstaunt, nicht einen wahren Gedanken in ihr zu finden. Laß ihn das Geschäft fortsetzen, Hell! wenn Du grausam genug dazu bist, und Du wirst immer den gleichen Erfolg sehen, denn Du kannst selbst nichts anders. Endlich führt das Glück den Armen zu einem besseren Lehrer, oder auch Du selbst, wenn Du es kannst, wirst dieser bessere Lehrer und sprichst: Die Fabeln vom Jupiter, die Du nun von den Mythologen gelernt hast, sind nicht zu einer Zeit und an einem Orte entstanden. Die älteste einfache Mythe, die wir kennen ist die, z. B. die ionische; diese ist vermehrt worden durch völlig ungleichartige, z. B. die cretensischen, und verändert in späteren Zeiten durch die lyrischen, dramatischen u. a. Dichter nach ihrem besonderen Zweck. Jupiter ist ein

Collectiv-Name, der eine Menge Jupiters bezeichnet, die nur das gemein haben, daß sie den höchsten der neuen Götter-Familie bezeichnen. Darum trenne das Spätere von dem Früheren, das Fremde von dem Einheimischen, und löse das anscheinende Ganze, welches ein formloses, unzusammenhängendes Wesen ist, mit Hülfe einer verständigen kritischen Scheidekunst auf. Lies sodann mit dem wahren Blick die Alten selbst, und Du wirst die Mythen besser verstehen lernen, als aus irgend einer Fabellehre.

Die Anwendung von dieser Vergleichung, wird der Kenner leicht zu machen wissen, so wie er die Wahrheit dieser Winke längst erkannt hat. — Auch der Br. S. macht nichts gut, der hier an der Spitze der höchsten Aufschlüsse steht, denn nach allen Anzeigen führt er den guten Franz Hell doch wohl den höheren Graden zu, und macht ihn höchstens zum J. V. — Dieses Heil aber kennen die Leser der Eleusinien schon etwas näher.

Sehr gut ist die, nur etwas zu weitläuftige und trockne Abhandlung: Ueber die Beschuldigungen, die dem Frei-Maurer-Orden in den neuesten Zeiten gemacht worden sind, in Beziehung auf den von der Batavischen Brüderschaft deshalb ausgesetzen Preis, auf die beste Widerlegungsschrift S. 151 — 218. worinn die Zwecklosigkeit dieser Preisaufgabe sehr wohl auseinandergesetzt, und dagegen vorgeschlagen wird: den Preis lieber für die Gegner zum Beweiß der Beschuldigungen gegen die Frei-Maurer-Brüderschaft auszusetzen, und im Fall Concurrenz-Schriften einliefen,

einen öffentlichen, allgemein geachteten Gerichtshof zum Schiedsrichter zu machen.

Sodann folgt eine Abhandlung mit der Ueberschrift: Hat die Frei-Maurerei Geheimnisse? von S. 219—251. Sie ist ganz im Geiste der letzten Fortsetzung des Romans Franz Hell geschrieben, und ruht auf einem eben so vagen, schwankenden Standpunkte, als jene. So lange der Verf. von dem Nichtgeheimniß der Brüderschaft spricht, hat er ganz recht; aber sobald er nun S. 238. das Geheimniß enthällt, wenn er z. B. sagt: Alle befehlen, denn alle Vollendete concurriren zu jedem Gesetze, alle gehorchen den Gesetzen, die allein Gewalt haben. Ehre und Achtung und Gehorsam dem Gesetz, und Liebe den Brüdern, den Starken wie dem Schwachen; schonende Nachsicht, zuvorkommende Aufmunterung, jedem seine Veredlung zu erleichtern ꝛc. so hat er zwar einen Theil der maurerischen Gesinnung ausgesprochen, aber das maurerische Geheimniß nicht verrathen. Dieser Gegenstand will gründlicher behandelt seyn, als es vor dem großen Publikum geschehen kann. Der Schluß des Aufsatzes ist vortrefflich, und der Verf. verdient dafür einen brüderlichen Händedruck.

Unter den Briefen eines reisenden Maurers von S. 257. an, ist besonders der zweite merkwürdig, der das Schicksal erzählt, welches der Deput. Groß-Meister der Gr. L. R. Y. bei dieser L. gehabt hat. Man muß dieses selbst lesen, denn es leidet keinen Auszug; die Nachrichten scheinen, nach einigen Ausdrücken und Partikularitäten zu schließen, authentisch zu seyn, indeß sagt der Verf. selbst S. 278, daß seine Relation unvollständig sey. Sonderbar ist es uns vorgekommen, daß der Reisende den Br. Feßler einen „ächten Jünger Kant's" nennt; soviel wir den würdigen Mann kennen, gehört er keiner Schule an.

Außer Miscellen, einigen Gedichten und Aphorismen finden wir noch Recensionen über die maurerischen Schriften von 1801., über

welche wir nicht abermals eine Recension schreiben wollen. Wohl hätten wir gewünscht, daß der Herausgeber schon die Literatur von 1802. abgehandelt hätte, weil wir sodann das Vergnügen gehabt hätten, von einem so denkenden Maurer das erste Bändchen der Eleusinien beurtheilt und gewürdigt zu sehen.

2.

Es ist ein Buch erschienen, unter dem Titel: Moralischer Taschenspiegel für Frei-Maurer und für die, welche es nicht sind. Inspice te in speculo. 5803. 8.

Der Verf. sagt in der Vorrede: „Es sei noch keine vollständige Sittenlehre für Frei-Maurer erschienen. Das Publikum selbst verlange viel von einem Maurer, es sei daher diesen wichtig, ihre Pflichten immer genauer kennen zu lernen. Dem Nichtmaurer diene ein kurzes maurerisches Moralsystem, nicht blos zu eigener Belehrung oder Erinnerung, sondern auch zur Darstellung der herrschenden Denkungsart in dem O. — Reine Sittlichkeit sey Geist und Gesinnung der Maurerei. Dieses Reele sey kein Geheimniß u. s. w. Die Grundsätze habe er von Gellert, Feder, Ferguson, Abbt, Garve, und Kant entlehnt, er sey aber kein Freund des kategorischen Imperavies, und er glaube, der Eudämonismus werde fortdauern."

Die Unternehmung ist gut gemeint, und in dem Sinne des Verf. mit Fleiß ausgeführt; aber er hat folgende Sätze nicht erwogen:

1) es giebt keine Moral für Frei-Maurer, so wie es keine maurerische Moralität giebt.

2) Die Moralität und Besserung kann nicht gelehrt werden, sie ist das unantastbare Heiligthum, in

welches nur der einzelne Mensch als Hoherpriester eingeht.

3) Es giebt aber eine maurerische Ansicht der Welt, der Religion, der Natur ꝛc. und jeder erwirbt sich ein Verdienst, der diese Ansicht überall anwendet, cultivirt und verbreitet.

4) Es giebt endlich auch besondere Pflichten, die der Maurer als solcher, in seinen Logen-Verhältnissen hat, wobei man aber nicht fragen darf, in welcher Absicht er sie ausübe, welches, als zur Moralität gehörig, seinem Gewissen überlassen bleibt.

Statt dessen hat der Verf. nach der gewöhnlichen schwankenden Manier, die Lehre von den Pflichten gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen andere behandelt, und diese Moral für alle Menschen, eine maurerische genannt; er hat gutmüthig geglaubt, den Maurern einen Spiegel vorzuhalten, in welchem die Maurer sich in ihrer wahren Gestalt, die Nichtmaurer aber jene in einer guten erblicken sollen; er hat gemeint, dadurch etwas zur Besserung und Belehrung seiner BB. beizutragen, und, statt in das maurerische Wesen einzugreifen, und die Dinge und Verhältnisse mit maurerischem Blick zu betrachten, statt die BB. über den Umfang und die Grenzen ihrer Logenpflichten zu belehren, welches eine sehr verdienstliche Arbeit gewesen wäre, — eine Pflichtenlehre vorgetragen, die durch ihren Grundsatz (die Glückseeligkeit) allen Pflichtbegriff zerstört, dadurch unmoralisch ist, und mit der Maurerei nicht zusammenhängt.

Wir bezeugen übrigens der Denkungsart des würdigen Br. unsere Achtung, und wünschen, daß er mit unbefangenem Geiste, die im ersten und zweiten Bändchen der Eleusinien gelieferten Briefe an Konstant lesen und beherzigen möge.

I-bW 861 b.